



Studienabschlussarbeiten

Fakultät für Geschichts- und
Kunstwissenschaften

Weishäupl, Jutta:

Jella Lepman und der Aufbau der Internationalen
Jugendbibliothek in München

Magisterarbeit, Wintersemester 2003

Gutachter: Brenner, Michael ; Geyer, Martin

Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften
Institut für Neuere und Neueste Geschichte

Ludwig-Maximilians-Universität München

<https://doi.org/10.5282/ubm/epub.69941>

Jella Lepman und der Aufbau der Internationalen
Jugendbibliothek in München

Hausarbeit zur Erlangung des
akademischen Grades eines
Magister Artium

an der Ludwig-Maximilians-Universität München
Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften
Institut für Neuere und Neueste Geschichte

eingereicht von
Jutta Weishäupl
aus
München

Referent: Prof. Dr. Michael Brenner
Korreferent: Prof. Dr. Martin Geyer

September 2003, überarbeitet im November 2019

Magisterarbeit für den
Studiengang Neure und Neueste Geschichte
der Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften
der Ludwig-Maximilians-Universität München
Institut für Neuere und Neueste Geschichte
September 2003
Überarbeitet im November 2019

Referent: Prof. Dr. Michael Brenner
Korreferent: Prof. Dr. Martin Geyer

INHALT

Inhalt	I
Vorwort	III
1 Einleitung.....	1
2 Internationalisierung und Kulturaustausch – Jella Lepmans Ziele und die Möglichkeiten ihrer Verwirklichung nach dem Zweiten Weltkrieg.....	8
2.1 Die Entwicklung der Idee Internationale Verständigung durch Kinderbücher	8
2.1.1 Erfahrungen Jella Lepmans bis zur Emigration.....	10
2.1.2 Das Leben in der Fremde – Der Wechsel der Perspektive	14
2.1.3 Rückkehr nach Deutschland	20
2.2 Die Idee nimmt Formen an	26
2.2.1 „Die Zukunft beginnt in den Kinderstuben von heute“ – Zur Konzeption der Re-education von Kindern und Jugendlichen.....	26
2.2.1.1 Zum Problem der Re-education.....	26
2.2.1.2 Die Anerkennung der Kinder als Opfer des Kriegs.....	29
2.2.2 „Gebt uns Bücher, gebt uns Flügel“ – Kinderliteratur als Wegweiser in eine befriedete Welt	32
2.2.2.1 Das Buchwesen in Deutschland nach 1945	32
2.2.2.2 Die Konzeption der Internationalen Jugendbuchausstellung in München	35
2.2.2.3 Eröffnung, Umfang und Rezeption der Ausstellung	38
2.2.2.4 Besonderheiten des Ausstellungskonzepts	41
3 Institutionalisierte Toleranzvermittlung – Möglichkeiten und Grenzen der Internationalen Jugendbibliothek	42
3.1 Die Gründung der Internationalen Jugendbibliothek in München	42
3.1.1 Vorbilder und Vorläufer der Internationalen Jugendbibliothek	43
3.1.2 Die finanzielle Verwirklichung des Projekts Internationale Jugendbibliothek in München.....	46
3.1.2.1 Das Interesse der amerikanischen Militärregierung und der Unesco an Jella Lepmans Plänen	46
3.1.2.2 Jella Lepman wirbt in den USA um Unterstützung ihrer Pläne	48
3.1.2.3 Der Wandel der amerikanischen Besatzungspolitik und dessen Auswirkungen auf das Projekt der Internationalen Jugendbibliothek.....	50
3.1.2.4 Das Bibliotheksgebäude in der Kaulbachstraße 11a	56
3.1.2.5 Die Gründung der "Vereinigung der Freunde der Internationalen Jugendbibliothek e.V.".....	56
3.1.2.6 Die Förderung durch die Rockefeller Foundation	58
3.1.2.7 Die Integration der Internationalen Jugendbibliothek in das Münchner Kulturleben	60
3.1.3 Die Internationale Jugendbibliothek – eine amerikanische oder eine deutsche Gründung?	61
3.2 Vorbild Amerika: Aufbau und Programm der Internationalen Jugendbibliothek.....	62
3.2.1 Die Freihandaufstellung in der Internationalen Jugendbibliothek.....	64

3.2.2	Das Programm der Internationalen Jugendbibliothek	67
3.2.2.1	Das Bibliotheksprogramm für Kinder und Jugendliche	68
3.2.2.1.1	Die Arbeit mit dem Buch.....	69
3.2.2.1.2	Künstlerische Aktivitäten in der Internationalen Jugendbibliothek	71
3.2.2.1.3	Die Schulung jugendlicher Interessenvertretung.....	73
3.2.2.2	Das Bibliotheksprogramm für Erwachsene	76
3.2.2.2.1	Die Eltern als Adressaten der Internationalen Jugendbibliothek.....	76
3.2.2.2.2	Das Angebot für Verleger und Bibliothekare	77
3.2.2.2.3	Die Internationale Jugendbibliothek als Forschungszentrum.....	78
3.3	Internationalität der Leser – welche Kinder kamen in die Internationale Jugendbibliothek?	79
3.3.1	Alter, Herkunft und sozialer Status des durchschnittlichen Bibliotheksbesuchers	79
3.3.2	Minderheitengruppen in der Internationalen Jugendbibliothek.....	81
3.3.3	Wie sah die Internationale Jugendbibliothek ihre jungen Besucher?	82
3.4	Die Vermittlung anderer Kulturen über das Medium Kinderbuch	83
3.4.1	Die Frage der Ausgewogenheit der in der Internationalen Jugendbibliothek bereitgestellten Literatur	84
3.4.1.1	Die Bereitschaft der Verleger zu Kooperation	85
3.4.1.2	Tendenzen der Kinder- und Jugendliteratur nach 1945.....	86
3.4.2	Die beliebtesten Bücher in der Internationalen Jugendbibliothek.....	88
3.4.3	Jella Lepmans Beurteilung der zeitgenössischen Kinder- und Jugendliteratur	89
3.5	Weltoffenheit versus Angst vor Indoktrination – wieviel Kontrolle braucht Toleranz?	91
3.5.1	Der Kampf gegen „Schmutz und Schund“	92
3.5.2	Die Angst vor „Tendenzschrifttum“	94
4	Die Internationalisierung der Zusammenarbeit im Bereich Kinder- und Jugendbuch	97
4.1	Professionalisierung der Kooperation: Das Internationale Kuratorium für das Jugendbuch	98
4.2	Die Kinder- und Jugendbibliothek als internationales Forschungszentrum – die Entwicklung der Internationalen Jugendbibliothek nach dem Ende der Dienstzeit Jella Lepmans 1957.....	101
5	Resümee.....	108
6	Abkürzungen.....	118
7	Archivalische Quellen	119
8	Bücher und Aufsätze.....	120

Vorwort

„Und dann werde ich ihnen von einer kleinen, kleinen Stadt erzählen, die weit, weit weg in einem anderen Erdteil liegt, und von den kleinen weißen Kindern, die dort wohnen. ‚Ihr glaubt nicht, was für nette Kinder dort wohnen‘, werde ich sagen. ‚Die sind am ganzen Körper weiß, außer an den Füßen. Sie können auf dem Tonkuckuck blasen, und – das Beste von allem – sie können Plutimikation.‘“¹

Pippi Langstrumpf in „Astrid Lindgren: Pippi geht an Bord“, 1945, dt. 1950

Bücher wie Astrid Lindgrens „Pippi Langstrumpf“ führen Kindern die bunte Vielfalt des Lebens vor Augen und eröffnen ihnen neue unbekannte Welten. Dieses Potential von Kinderliteratur erkannte Jella Lepman, als sie sich kurz nach Ende des Zweiten Weltkriegs dafür einsetzte, deutsche Kinder mit Kinderbüchern aus dem Ausland zu versorgen.

Deutschland hatte Europa und die Welt in eine Katastrophe unvorstellbaren Ausmaßes gestürzt und trug die Schuld an millionenfachem Mord durch Gewaltherrschaft, Krieg und Holocaust. Jella Lepman, 1936 selbst als Jüdin aus Deutschland geflohen, wagte nach Kriegsende trotzdem einen optimistischen Blick in die Zukunft: „Lassen Sie uns bei den Kindern anfangen, um diese gänzlich verwirrte Welt langsam wieder ins Lot zu bringen. Die Kinder werden den Erwachsenen den Weg weisen.“² Als Weltbürgerin mit einem großen Herz für Kinder und Jugendliche war Jella Lepman davon überzeugt, dass junge Menschen zu Frieden und Toleranz erzogen werden können.

73 Jahre nachdem Jella Lepman eine „Kinderbuchbrücke“ nach Deutschland aufbaute, um deutschen Kindern einen Weg zu Offenheit und Wertschätzung gegenüber anderen Kulturen und Nationen zu weisen, erstarkt in Europa eine Neue Rechte. Ihre Anhänger verhöhnern jegliches Engagement für eine vielfältige und tolerante Gesellschaft als „Gutmenschentum“. Mit der AfD ist zudem eine Partei in den Deutschen Bundestag und in alle Länderparlamente eingezogen, die sich explizit „gegen die kollektiven Kräfte der Auflösung der One-World-Ideologen“³ stellt, den Holocaust relativiert und sich antisemitischer Chiffren bedient.

Umso wichtiger ist es, das Andenken an Jella Lepman und ihr Lebenswerk wachzuhalten.

¹ Lindgren, Astrid: Pippi Langstrumpf, Einmalige Jubiläumsedition zum 100. Geburtstag von Astrid Lindgren, Hamburg 2007, S. 275.

² Lepman, Jella: Die Kinderbuchbrücke, Sonderaufl. der Ausg. Frankfurt 1964, Stuttgart 1991, S. 47.

³ Aus der Rede des thüringischen AfD-Vorsitzenden Björn Höcke, gehalten am 17.01.2017 in Dresden. (Zitiert nach <https://www.tagesspiegel.de/politik/hoেকে-rede-im-wortlaut-gemuetszustand-eines-total-besiegten-volkes/19273518.html>, zuletzt aufgerufen am 14.11.2019). Weiterführend zu dieser Rede siehe Heinrich Detering, Was heißt hier „wir“? Zur Rhetorik der parlamentarischen Rechten, Ditzingen 2019 (Reclams Universal-Bibliothek, Band 19619).

Ich freute mich deshalb sehr, als im Sommer 2019 ein amerikanischer Autor Kontakt zu mir aufgenommen hatte, weil er eine Veröffentlichung über Jella Lepman plante. Unser Gespräch motivierte mich dazu, meine vor 16 Jahren verfasste Magister-Arbeit über Jella Lepman und den Aufbau der Internationalen Jugendbibliothek zu veröffentlichen und ich bin dankbar für die Möglichkeit, dies über „Open Access LMU“ realisieren zu können. Hierfür habe ich den Text sprachlich überarbeitet, inhaltlich aber nicht verändert. Ich hoffe, damit einen Beitrag für künftige Publikationen über Jella Lepman leisten zu können.

Ich danke Herrn Prof. Dr. Michael Brenner für seine vielfältige Unterstützung in der Zeit, als ich meine Magister-Arbeit an seinem Lehrstuhl anfertigte, und für seine sofortige Zusage, diese Arbeit nun – 16 Jahre später – über „Open Access LMU“ bereitstellen zu dürfen.

München, November 2019

Jutta Weishäupl

1 Einleitung

„Erziehung durch Kinderbücher aus aller Welt, das ist ein höchst konkreter Versuch, zum besseren Verständnis der Völker beizutragen und Vorurteile abzubauen, das ist eine Aufgabe, für die sich jede Mühe lohnt. Die Bücher der Kinder aus aller Welt auszutauschen, anzuschauen, zu übersetzen und zu lesen, das könnte tatsächlich zu einem besseren Verständnis und zur Verständigung zwischen den Völkern beitragen.“¹

Anlässlich der Verleihung der Frankfurter Goethe-Medaille an Jella Lepman im Jahr 1969 illustrierte Hildegard Hamm-Brücher mit diesen Worten den Leitsatz des Lebenswerks von Jella Lepman: *Internationale Verständigung durch Kinderbücher*.

Die Idee wurde kurz nach Ende des Zweiten Weltkriegs in Deutschland geboren. Jella Lepman war damals in ihre ehemalige Heimat zurückgekehrt, nachdem sie 1936 als Jüdin aus Deutschland nach Italien und später nach England emigriert war. Sofort begann sie, nach einem Ausweg aus der kulturellen Isolation der Kinder und Jugendlichen und ihrem Mangel an geeigneter Lektüre zu suchen. Sie fand ihn in der Konzeption einer Internationalen Jugendbuchausstellung, an der sich zahlreiche Länder beteiligten. Darunter viele, die während des Zweiten Weltkriegs von Deutschland überfallen worden waren oder mit Deutschland im Krieg gestanden hatten. Im Juli 1946 wurde die Ausstellung in München eröffnet – es war die erste internationale Ausstellung in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg. Ihre Verwirklichung war dem unermüdlichen Einsatz und der einnehmenden Persönlichkeit Jella Lepmans zu verdanken.

Für ihr Projekt hatte Jella Lepman starken Rückhalt: Die Ausstellung war eine Maßnahme zur Re-education der Deutschen und stand unter dem Schutz der amerikanischen Militärregierung in Deutschland. Die gebürtige Stuttgarterin Jella Lepman war im Hauptquartier in Bad Homburg als Beraterin für Frauen- und Jugendangelegenheiten tätig und beteiligte sich damit am amerikanischen Re-education-Programm für Deutschland. Weil Jella Lepman der Umerziehung von Erwachsenen skeptisch gegenüberstand, konzentrierte sie ihre Arbeit schon bald auf Kinder und Jugendliche, hielt sie doch deren Erziehung zu Toleranz und friedlichem Zusammenleben für zukunftsentscheidend:

„Nur, wenn die Kinder der Welt einander jetzt verstehen lernen, dürfen wir auf jene friedliche und ungeteilte Welt hoffen, die wir alle ersehnen.“²

Gemäß dieser Überzeugung eröffnete Jella Lepman drei Jahre nach der Internationalen Jugendbuchausstellung in München die Internationale Jugendbibliothek, die bis heute größte Bibliothek für internationale Kinder- und Jugendliteratur weltweit.

¹ Hamm-Brücher, Es war die Idee, die es mir angetan hatte ..., S. 20.

² Jella Lepman, Rede anlässlich der Eröffnung der Internationalen Jugendbibliothek am 14. September 1949. Zitiert nach Ledig, Eine Idee für die Kinder, S. 77.

Trotz ihres weitreichenden Engagements in Deutschland ist Jella Lepman heute kaum bekannt. 1991, zu ihrem hundertsten Geburtstag, lebte das Interesse an ihr zwar kurzzeitig in Form zahlreicher Veröffentlichungen auf³, es blieb jedoch weitgehend auf die Fachwissenschaft begrenzt.⁴

Die vorliegende Arbeit versteht sich als Würdigung des Lebenswerks von Jella Lepman. Es wird versucht, sowohl Jella Lepmans Vita vor dem Hintergrund der historischen Ereignisse aufzuzeigen, als auch die spezifische Situation im München der Nachkriegszeit zu untersuchen, die als Auslöser für ihr Engagement gewirkt hatte. Neben den zwei Säulen Biographie und Zeitgeschichte nimmt die vorliegende Arbeit als dritte Fragestellung eine Analyse der Konzeptionierung, Umsetzung und Bewertung von Jella Lepmans Idee *Internationale Verständigung durch Kinderbücher* vor, wie sie aus dem Aufbau der Internationalen Jugendbibliothek in München hervorging.

Im ersten Teil der vorliegenden Arbeit werden die wichtigsten Stationen im Leben Jella Lepmans bis 1945 nachgezeichnet. Die erste Hälfte ihres Lebens verbrachte Jella Lepman in Stuttgart, wo sie als Journalistin arbeitete und auch politisch aktiv war. 1936, sie war damals 45 Jahre alt, sah sie sich zur Emigration gezwungen und verließ mit ihren beiden Kindern Deutschland, um sich in Florenz und später in London eine neue Existenz aufzubauen. Nach Kriegsende war sie bereit, wieder nach Deutschland zurückzukehren, um beim demokratischen Wiederaufbau mitzuhelfen. Bedingt durch die politischen Rahmenbedingungen nahm Jella Lepmans Leben bis 1945 drei einschneidende Wendungen: Mit dem Beginn der nationalsozialistischen Verfolgung in Deutschland, mit der Emigration und mit der Rückkehr nach Deutschland. An ihnen orientiert sich der biographische Teil der vorliegenden Arbeit.

Bei der Analyse der Ausgangsbedingungen, die in Jella Lepman die Erkenntnis reifen ließen, dass Bücher ein geeignetes Mittel sein könnten, deutsche Kinder zu weltoffenen Menschen zu erziehen, stehen die folgenden Fragen im Mittelpunkt: Mit welchem Anspruch war Jella Lepman nach Deutschland zurückgekehrt? Welche Möglichkeiten und Grenzen hatte die Re-education der Deutschen und wie bewertete Jella Lepman diese? Warum richtete sich die Aufmerksamkeit Jella Lepmans schon bald auf die Situation der Kinder und Jugendlichen? In welcher Lage befanden sich die deutschen Verlage und wie konnten sie in

³ Stellvertretend für viele seien genannt: Betten, Gebt uns Bücher, gebt uns Flügel!, Betten, Jella Lepman zum 100. Geburtstag, Bode, Eine Idee wird Wirklichkeit, Doderer, 100 Jahre Jella Lepman, Jäschke, Jella Lepman zum 100. Geburtstag, Koppe, Zum hundertsten Geburtstag von Jella Lepman, Scharioth, Wie alles begann ... Jella Lepman zum 100. Geburtstag und Schneck, 100 Jahre Jella Lepman.

Desgleichen steigt die Beachtung der Internationalen Jugendbibliothek regelmäßig zu den Jubiläums-Feiern stark an. Zuletzt anlässlich des 50-jährigen Bestehens 1999. Siehe unter anderem Hentschel, „Standards halten“, Hübner, Ein Lese-Schloss und Löschau, Die Internationale Jugendbibliothek wurde 50 Jahre alt.

⁴ 1990 und 2000 wurde in München und Stuttgart jeweils eine Straße nach Jella Lepman benannt. Dies ist eine Möglichkeit, Jella Lepman zumindest im kollektiven Gedächtnis dieser beiden Städte zu verankern.

den demokratischen Wiederaufbau eingebunden werden?

Die Antworten hierauf weisen den Weg zu Jella Lepmans *Maxime Internationale Verständigung durch Kinderbücher*. Mit der Ausrichtung der Internationalen Jugendbuchausstellung 1946 in München schuf sie erstmals eine Möglichkeit zur Verwirklichung dieses Konzepts. Die Beschreibung des Zustandekommens dieser Ausstellung und der Probleme, die es hierfür aus dem Weg zu räumen galt, steht daher am Ende des ersten Teils der vorliegenden Arbeit.

Im zweiten Teil wird der Aufbau der Internationalen Jugendbibliothek dargestellt. Die Gründung der Internationalen Jugendbibliothek in München war die Fortsetzung der Arbeit, die Jella Lepman mit der Internationalen Jugendbuchausstellung begonnen hatte. Genau wie hier wollte Jella Lepman auch mit der Bibliothek einen Beitrag zur Re-education der Deutschen leisten. Jella Lepman beabsichtigte, auf der einen Seite die deutschen Verleger, auf der anderen Seite die deutschen Kinder aus ihrer durch den Nationalsozialismus verursachten kulturellen Isolation zu befreien. Besonders den Kindern wollte sie Perspektiven für eine friedliche Zukunft geben und sie zu Toleranz, Demokratie und internationaler Verständigung erziehen. Am umfassenden und vielseitigen Programm der Internationalen Jugendbibliothek wird dieses Ziel Jella Lepmans deutlich.

Zur Untersuchung des Selbstverständnisses der Internationalen Jugendbibliothek wird deren Leserschaft analysiert. Wurde Internationalität auch bei den jungen Besuchern angestrebt? Bestanden Versuche, Minderheitengruppen anzusprechen? Oder gehörten zur Zielgruppe der Bibliothek vorrangig deutsche Kinder?

Ebenso wichtig wie die Beantwortung dieser Fragen ist eine Bewertung des Buchbestands. Der Bestandsaufbau der Bibliothek erfolgte über Buchspenden, die zahlreiche Länder auf Bitte der Internationalen Jugendbibliothek zur Verfügung stellten. War die so zusammengetragene Literatur geeignet, zur Völkerverständigung beizutragen? In engem Zusammenhang damit steht die Frage, wie in der Internationalen Jugendbibliothek mit den kostenlos überlassenen Büchern umgegangen wurde. Gab es Literatur, die nicht den erzieherischen Zielen der Internationalen Jugendbibliothek entsprach und daher nicht aufgestellt wurde? Derartige Grenzen der Toleranz werden vor dem Hintergrund gesellschaftlicher und politischer Entwicklungen in den 1950er Jahren betrachtet, sofern diese Einfluss auf die Bereitstellung der Literatur in der Internationalen Jugendbibliothek hatten.

Der dritte und letzte Teil der vorliegenden Arbeit versteht sich als Ausblick. Jella Lepmans Aktivitäten im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur waren mit dem Aufbau der Internationalen Jugendbibliothek in München nicht abgeschlossen. Die Gründung des Internationalen Kuratoriums für das Jugendbuch 1953 ging ebenfalls auf ihre Initiative zurück.

1957 gab Jella Lepman die Leitung der Internationalen Jugendbibliothek ab. Ob die von ihr gesetzten Standards beibehalten wurden und welche programmatischen Änderungen vorgenommen wurden, wird abschließend beschrieben.

Jella Lepman starb 1970 in Zürich. Ihr Lebenswerk war den Kindern und Jugendlichen in der ganzen Welt und besonders in Deutschland gewidmet. Carl Zuckmayer fasste die Bedeutung ihres Schaffens, das Generationen von Kindern zugutekam und bis in die heutige Zeit Wirkung zeigt, in diese warmherzigen Worte:

„Sie hat, single-handed, würde man auf englisch sagen, im Alleingang wie ein Alpenbezwinger, gegen den ‚Dienstweg‘, gegen Kältherzigkeit, Gleichgültigkeit, Phantasielosigkeit gekämpft, sie hat es geschafft, ihren schönen und noblen Gedanken zu verwirklichen, und was sie geschaffen hat, die ‚Erste Internationale Jugendbibliothek‘ und das ‚Internationale Kuratorium für das Jugendbuch‘, mögen mehr für die Verständigung der Völker und die Ausrottung des Hasses bedeuten als viele Sitzungen und Beschlüsse höchster politischer Körperschaften. Ein Werk echter Menschlichkeit – das Werk eines großen Herzens.“⁵

Angesichts des breiten Wirkungskreises Jella Lepmans, der anhaltenden Aktualität ihrer Konzepte sowie der prominenten Unterstützung, die sie sich zu ihren Lebzeiten sichern konnte, würde man eine Fülle von Beiträgen erwarten, die Jella Lepman und ihr Lebenswerk in den Gesamtzusammenhang der deutschen Nachkriegsgeschichte einordnen. Erstaunlicherweise ist dies jedoch nicht der Fall. Es existieren zwar eine ganze Reihe von Veröffentlichungen, die Jella Lepmans Leben und ihr Lebenswerk behandeln, diese tragen aber in der Regel nur zur Klärung von Einzelaspekten einer viel weiter anzuedelnden Gesamtdarstellung bei.⁶ So liefern Betten, Bode, Doderer und Kress⁷ wichtige Beiträge zur Biographie Jella Lepmans und auch Jella Lepman selbst gab in ihrer „Kleinen Selbstbiographie“ interessante Hinweise. Allerdings steht eine abschließende und umfassende Erforschung ihrer Vita bislang noch aus. Insgesamt stellt die genannte Literatur nur am Rande eine Verbindung zum jeweiligen historischen Hintergrund her, vor dem sich das Leben Jella Lepmans abspielte.

Die Verfasserin der vorliegenden Arbeit war dagegen bemüht, die Biographie Jella Lepmans in den zeitgeschichtlichen Zusammenhang einzuordnen. Hilfreich waren dabei

⁵ Carl Zuckmayer in seinem Vorwort zu Jella Lepman, Die Kinderbuchbrücke, Sonderaufl. der Ausg. Frankfurt 1964, Stuttgart 1991, S. 9.

⁶ Auch die von Schultheiß angefertigte Diplom-Arbeit im Fach Bibliothekswesen (Schultheiß, Jella Lepman) bedient sich keiner historischen Fragestellung und war daher für die vorliegende Arbeit nur bedingt von Bedeutung. Gleiches gilt für die Magister-Arbeit von Salmen (Salmen, Die Internationale Jugendbibliothek in München), die nicht historisch, sondern komparativ vorgeht, indem sie Anspruch und Realität der Internationalen Jugendbibliothek in den 1950er und 1990er Jahren gegenüberstellt.

⁷ Betten, Gebt uns Bücher, gebt uns Flügel; Dies, Jella Lepman (1891 – 1970); Dies., Jella Lepman zum 100. Geburtstag; Bode, Eine Idee wird Wirklichkeit; Doderer, Jella Lepman zum Gedächtnis; Ders., 100 Jahre Jella Lepman; Kress, Jella Lepman.

Darstellungen zur jüdischen Geschichte vor und nach 1945 und zur Remigrationsforschung. An erster Stelle seien hier die Beiträge von Brenner, Rapaport, Richarz und Krauss⁸ genannt.

Insgesamt liegt der Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit bei der deutschen Nachkriegsgeschichte, weil in dieser Zeit die Fundamente für Jella Lepmans Lebenswerk gelegt wurden. Besondere Beachtung erfahren, entsprechend der politischen und thematischen Ausrichtung der Arbeit Jella Lepmans, das amerikanische Konzept der Re-education, die besondere Bedeutung der Kinder und Jugendlichen in Hinblick auf den gewünschten Neuanfang sowie die Bedingungen des Buch- und Bibliothekswesens im Wiederaufbau. Alle drei Bereiche werden in der Literatur umfassend dargestellt. Vor allem die Publikationen von Gehring und Umlauff⁹ dienen als Grundlage zur Erläuterung des Problemfelds Re-education. Mit der sozialen und geistigen Situation der Kinder und Jugendlichen sowie mit den vielfältigen Versuchen auf Seiten der Erwachsenen, der weit beklagten „Jugendnot“ zu begegnen, beschäftigen sich Burschka, Jäschke und Schörken¹⁰. Die Analyse des Zustands der Verlage und Bibliotheken im Nachkriegsdeutschland basiert auf den Beiträgen von Jäschke, Krauss, Thauer/Vodosek und Umlauff¹¹. Auch hier ist jedoch festzuhalten, dass sich abgesehen von Krauss und Jäschke keiner der genannten Verfasser konkret den Initiativen Jella Lepmans widmet.

Wie bei der biographischen Literatur zu Jella Lepman existieren auch in Bezug auf die Internationale Jugendbuchausstellung zahlreiche Veröffentlichungen¹², die dieses Thema behandeln, aber keine Darstellung, die die Veranstaltung ausreichend in den historischen Gesamtzusammenhang einbettet. Gleiches gilt auch für die Gründungsgeschichte der Internationalen Jugendbibliothek. Ledig hat zwar eine ausführliche Abhandlung vorgelegt¹³, die sorgfältig recherchiert ist, aber nicht auf strengen wissenschaftlichen Methoden basiert. Dennoch wurde diese Arbeit vielfach herangezogen, weil sie eine gute Zusammenstellung zahlreicher Details und Informationen bietet. Literatur zum Programm der Internationalen Jugendbibliothek liegt umfangreich vor¹⁴, allerdings bietet diese oft keine Möglichkeit zu

⁸ Brenner, Nach dem Holocaust; Rapaport, The cultural and material reconstruction; Richarz, Juden in der Bundesrepublik Deutschland; Krauss, Heimkehr in ein fremdes Land. Desgleichen waren unter anderem die Publikationen von Bodemann und Webster von Bedeutung: Bodemann, Mentalitäten des Verweilens; Ders., Staat und Ethnizität; Webster, Jewish returnees to West Germany.

⁹ Gehring, Amerikanische Literaturpolitik; Umlauff, Der Wiederaufbau des Buchhandels.

¹⁰ Burschka, Re-education und Jugendöffentlichkeit; Jäschke, Produktionsbedingungen; Schörken, Jugend 1945.

¹¹ Jäschke, Produktionsbedingungen; Krauss, Nachkriegskultur; Dies., Markenfreie Literatur; Thauer/Vodosek, Geschichte der öffentlichen Bücherei; Umlauff, Der Wiederaufbau des Buchhandels.

¹² An erster Stelle ist zu nennen: Internationale Ausstellung „Das Jugendbuch“; Jäschke, Produktionsbedingungen; Krauss, Nachkriegskultur; Ledig, Eine Idee für die Kinder.

¹³ Ledig, Eine Idee für die Kinder.

¹⁴ Beinahe jede Veröffentlichung zur Internationalen Jugendbibliothek weist, in unterschiedlichem Umfang, auf das vielfältige Programmangebot hin.

einer zeitlichen Einordnung (so zum Beispiel auch die Schriften von Jella Lepman selbst¹⁵). Hilfreich dagegen waren die Jahresberichte der Internationalen Jugendbibliothek von 1950 bis 1952¹⁶ und eine Dokumentation der Internationalen Jugendbibliothek von 1999¹⁷. Leider existieren keine Untersuchungen, die sich explizit mit der Leserschaft oder der Wirkung der bereitgestellten Literatur beschäftigen. Die vorliegende Arbeit kann daher nur erste Hinweise liefern, um diese Bereiche zu erhellen.

Nicht nur die Gründung der Internationalen Jugendbibliothek, auch ihr laufender Betrieb wird vor einem historischen Hintergrund betrachtet. Demzufolge werden zeit- und literaturgeschichtliche Zusammenhänge herausgearbeitet, welche die Aktivitäten Jella Lepmans beeinflussten. In diesem Sinne dienten als Grundlage für die Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur in der Nachkriegszeit die von Doderer und Wild herausgegebenen Standardwerke „Jugendliteratur zwischen Trümmern und Wohlstand“ beziehungsweise „Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur“. Besonders hervorzuheben sind darin die Beiträge von Jäschke und Kaminski¹⁸, die auch Aufschluss über die auflebende Debatte im „Schmutz- und Schundkampf“ und die Politikferne der Kinder- und Jugendliteratur in der Nachkriegszeit geben.

Die abschließende Darstellung über die weiterführenden Initiativen Jella Lepmans zur Verbesserung der internationalen Zusammenarbeit im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur und zur Entwicklung der Internationalen Jugendbibliothek seit 1957 stützt sich im Wesentlichen auf Überblicksdarstellungen und Einzelnachweise in der Literatur. An erster Stelle sind die Veröffentlichungen von Bamberger, Doderer, Hürlimann und Scherf¹⁹ zu nennen.

Als literarisches Werk von großem Wert für die vorliegende Arbeit hat sich Jella Lepmans 1964 erschienenes Buch „Die Kinderbuchbrücke“ erwiesen.²⁰ In autobiographischer Form behandelt es den Zeitraum von 1945 bis 1957, in dem Jella Lepman die für ihr Lebenswerk entscheidenden Initiativen auf den Weg brachte. Dem Leser eröffnen sich darin tiefe Einblicke in die Persönlichkeit Jella Lepmans. Besonders für die frühe Nachkriegszeit vermittelt das Werk Erkenntnisse zur Kulturgeschichte jener Jahre.

¹⁵ Vor allem: Lepman, Die Kinderbuchbrücke; Dies., Arbeit und Aufbau der Internationalen Jugendbibliothek München.

¹⁶ Internationale Jugendbibliothek München, First yearly report 1950; Internationale Jugendbibliothek München, Jahresbericht 1951; Internationale Jugendbibliothek München, Yearly report 1952.

¹⁷ Die Internationale Jugendbibliothek.

¹⁸ Jäschke, Produktionsbedingungen; Kaminski, Exil und innere Emigration; Ders., Kinder- und Jugendliteratur in der Zeit von 1945 bis 1960; Ders., Neubeginn, Restauration und antiautoritärer Aufbruch.

¹⁹ Bamberger, Survey of the history; Doderer, IBBY 1953 – 1983; Hürlimann, Eine internationale Tagung; Dies., Jella Lepman; Scherf, International Youth Library; Ders., Zur Entwicklung der Internationalen Jugendbibliothek.

²⁰ Daneben wurden zahlreiche andere Publikationen Jella Lepmans, sofern sie für die vorliegende Arbeit von Bedeutung waren, herangezogen.

Nahezu alle Themen, die in der vorliegenden Arbeit behandelt werden, konnten ohne entsprechendes Aktenstudium nicht ausreichend bearbeitet werden. Besonders aufschlussreiche Quellen bot das Bayerische Hauptstaatsarchiv, weil es zum einen die verfilmten Akten der Amerikanischen Militärregierung in Bayern und zum anderen die einschlägigen bayerischen Ministerialakten bereithält. Dagegen wird die Sammlung des Münchener Stadtarchivs erst für die Entwicklung der Internationalen Jugendbibliothek ab Ende der fünfziger Jahre interessant, die für die vorliegende Arbeit nur von untergeordneter Bedeutung war. Wertvoll ist dagegen die Sammlung von Zeitungsausschnitten des Stadtarchivs mit Beiträgen in regionalen Tages- und Wochenzeitungen ab September 1949. Diese geben Aufschluss über die Bedeutung, welche die Internationale Jugendbibliothek in Presse und Öffentlichkeit einnahm.

Das Archiv der Internationalen Jugendbibliothek schließlich beherbergt interessante Quellen zur Arbeitsweise Jella Lepmans und zur Organisation der Bibliothek, wie diese beispielsweise aus Verlagskorrespondenzen, Redemanuskripten, Statistiken und Programmen hervorgehen. Laut Auskunft der Direktorin der Internationalen Jugendbibliothek, Frau Dr. Scharioth, befindet sich das Archiv momentan in desolatem Zustand und kann frühestens ab Frühjahr 2004 ohne Einschränkungen genutzt werden. Dank einer Ausnahmeregelung und der engagierten Hilfe von Frau Reetz, die damit beschäftigt ist, die Archivbestände nutzbar zu machen, war es dennoch möglich, Einblick in einzelne Akten zu nehmen. Auf diese Weise konnten wichtige Hinweise gewonnen werden, die sich aber in der Regel eher auf Randgebiete des zu bearbeitenden Themas bezogen.

Anfragen zu weiterführenden Quellen, vor allem zur Biographie Jella Lepmans, richteten sich an das Stadtarchiv Stuttgart und das Hessische Hauptstaatsarchiv Wiesbaden. Sie wurden jedoch abschlägig beantwortet. Dagegen konnten Aspekte, die trotz des Literatur- und Aktenstudiums nicht zu klären waren, dank der freundlichen Unterstützung der Tochter Jella Lepmans beleuchtet werden. Frau Anne Marie Mortara-Lepman, die heute in Italien lebt, gab brieflich und telefonisch wichtige Informationen, die das Bild der vorliegenden Arbeit abrundeten. Ihr sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

2 Internationalisierung und Kulturaustausch – Jella Lepmans Ziele und die Möglichkeiten ihrer Verwirklichung nach dem Zweiten Weltkrieg

2.1 Die Entwicklung der Idee Internationale Verständigung durch Kinderbücher

„Internationale Verständigung durch Kinderbücher ist kein ‚Slogan‘, sie ist auch kein weltfremder Idealismus, wie manche denken mögen. Sie ist ein Gebot der Stunde, eine krasse Realität [...]“²¹
Jella Lepman (1968)

Gegenseitiges Vertrauen, Verständnis für andere Lebensformen und Toleranz haben vor allem dann Bestand, wenn die Grundlagen hierzu bereits in der Kindheit gelegt werden. In diesem Sinne können Kinder- und Jugendbücher, weil sie Einfluss auf die Ideenwelt ihrer jungen Leser ausüben, zu internationaler Verständigung und kulturellem Austausch beitragen. Dies sind die Maximen, auf denen Jella Lepmans Lebenswerk fußt. Mit der Eröffnung einer Internationalen Jugendbuchausstellung in München, bereits ein Jahr nach Ende des Zweiten Weltkriegs, setzte Jella Lepman ihre Idee erstmals erfolgreich in die Tat um.

Konkret formulierte Jella Lepman ihre Kernaussage *Internationale Verständigung durch Kinderbücher* erst, nachdem sie mit der Situation im Nachkriegsdeutschland konfrontiert worden war. Der Mangel der deutschen Kinder an geeignetem Lesestoff und die Erkenntnis, dass man sie aus der kulturellen Isolation herausführen müsse, die zwölf Jahre nationalsozialistische Herrschaft verursacht hatte, trugen maßgeblich dazu bei. Die Weichenstellungen aber, die dazu führten, dass Jella Lepman schließlich ihren Leitsatz *Internationale Verständigung durch Kinderbücher* entwickelte, wurden nicht erst im Nachkriegsdeutschland gelegt, sondern schon deutlich früher. Sie sind im Zusammenhang mit der Biographie Jella Lepmans, ihrem familiären, kulturellen und politischen Hintergrund, ihren Wertvorstellungen und ihren Aktivitäten zu sehen.

Die Untersuchung gedanklicher und mentaler Einstellungen einer Person erfordert in der Regel das Studium von Quellen wie privaten Korrespondenzen oder Tagebüchern. Beides ist im Falle Jella Lepmans nicht verfügbar. Für die vorliegende Arbeit konnten daher weitgehend nur Angaben der Literatur herangezogen werden, die jedoch oft ungenau, widersprüchlich oder sogar falsch sind.²²

Das Leben Jella Lepmans wurde bislang nicht ausführlich erforscht. Es ist daher sehr schwer, sich ein genaues Bild von ihrer Biographie zu machen. Beinahe unmöglich ist es, ihre

²¹ Lepman, Die geheimen Gesandten, S. 16.

²² Beispielsweise schrieb Herbert Birett in einem Zeitungsartikel in der Bayerischen Staatszeitung: „1946 kam Frau Jella Lepman [...] aus Amerika nach Deutschland und betrieb von Stuttgart aus ‚Reeducation‘.“ Tatsächlich kam sie 1945 von England nach Bad Homburg – das sind immerhin drei falsche Aussagen in einem einzigen Satz. Siehe Birett, Literaturzentrum, S. 9. Ähnliche Beispiele, vor allem die Herkunft Jella Lepmans betreffend, ließen sich anfügen.

Einstellungen und Gefühle zu privaten Angelegenheiten zu ergründen. Über viele Bereiche ihres persönlichen Lebens hielt sie es für sinnvoller, zu schweigen.

In der vorliegenden Untersuchung konnten viele Aspekte der Biographie Jella Lepmans leider nicht aufgedeckt werden. Dies betrifft auch ihr Verhältnis zu ihrer jüdischen Religion. War Jella Lepmans Judentum ein Motor für ihr Engagement zugunsten einer besseren, toleranteren und Grenzen überwindenden Zukunft? Nach gegenwärtiger Quellenlage ist schwer zu klären, welche Bedeutung Jella Lepmans Judentum für ihre Identität und für ihre Arbeit hatte. Dennoch sollen in der vorliegenden Arbeit an verschiedenen Stellen Versuche dahingehend unternommen werden.

Jella Lepmans Engagement in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg machte sie zu einer bekannten Persönlichkeit, nicht nur in München. Zu ihrem Bekanntenkreis gehörten so namhafte Personen wie Eleanor Roosevelt, Carl Zuckmayer und Erich Kästner, die allesamt zu Förderern des Projekts der Internationalen Jugendbibliothek wurden. Jella Lepmans Netz an Kontakten war international und umfasste hochrangige Kulturpolitiker, Journalisten, Schriftsteller und Verleger. Bedeutende Personen des Münchner städtischen Kulturlebens arbeiteten mit ihr zusammen: Hans Ludwig Held, Direktor der Städtischen Bibliotheken Münchens und von den Amerikanern als Kulturbeauftragter eingesetzt²³, und Anton Fingerle, Stadtschulrat mit weitreichendem Einfluss²⁴, wurden zu erklärten Förderern der Internationalen Jugendbibliothek. Ebenso Hildegard Hamm-Brücher, die am Aufbau der Bibliothek beteiligt war und sich bald im Münchner Stadtrat für das Projekt stark machen konnte.

Wer also war Jella Lepman, die Frau, die so viele kannten, und die heute doch nur in Fachkreisen bekannt ist? Sie war eine Frau mit vielfältigen Begabungen, die es ihr erlaubten, ihre hochgesteckten Ziele zu verwirklichen. Verlässt man sich auf die Erinnerungen und Aussagen von Bekannten, Freunden und Kollegen über Jella Lepman, erhält man das Bild einer zielstrebigen, idealistischen und einnehmenden Persönlichkeit.²⁵ Sie blickte hoffnungsvoll in die Zukunft und malte sich und ihrer Umwelt optimistische Utopien aus. Gleichzeitig hatte sie die Fähigkeit, ihre Visionen auch in die Realität umzusetzen. Sie war äußerst willensstark und konnte sehr energisch sein, um ihre Ziele zu erreichen. Manchmal

²³ Hans Ludwig Held (1885 – 1954) war 1933 von den Nationalsozialisten seines Amtes als Stadtbibliotheksdirektor enthoben worden. Im Mai 1945 erhielt er seinen ehemaligen Posten zurück, im September 1945 wurde er zum ehrenamtlichen „Sonderbeauftragten für Kultur“ der Stadt München ernannt. Held bestimmte die Münchner Nachkriegskultur entscheidend mit. Siehe Krauss, Nachkriegskultur, S. 13 – 28.

²⁴ Anton Fingerle (1912 – 1976), von Mai 1945 bis Juni 1976 Stadtschulrat in München, war vom 23.4.1958 bis 28.4.1970 Vorsitzender des Trägervereins der Internationalen Jugendbibliothek. Siehe Die Internationale Jugendbibliothek. Eine Dokumentation, [ohne Zählung, Kapitel: Der Verein Internationale Jugendbibliothek 1948 – 1996, Die Stiftung Internationale Jugendbibliothek, S. 2].

²⁵ Eine Zusammenstellung der Erinnerungen an Jella Lepman von Zeitgenossen findet sich in Betten (Hrsg.), Mrs. Lepman.

war sie dabei auch verletzend. Auf der anderen Seite verfügte sie aber ebenso über großes diplomatisches Geschick. Sie hatte die unschätzbare Gabe, andere Menschen für ihre Ideen zu begeistern und sie zu Förderern ihrer Sache zu machen. Hildegard Hamm-Brücher charakterisierte Jella Lepman als eine Frau, die für ihre Idee

„mit Engelszungen reden, wie ein Rohrspatz schimpfen, wie ein Hausierer betteln und wie ein Top-Manager organisieren konnte (und bei alledem oft hilflos schien, wie ein aus dem Nest gefallenes Vögelchen).“²⁶

Im Folgenden wird der Lebensweg Jella Lepmans bis in die ersten Nachkriegsjahre hinein beschrieben. Er kann in drei Stationen untergliedert werden: das Leben Jella Lepmans in Deutschland bis zu ihrer Emigration 1936, die Zeit im italienischen und Londoner Exil und schließlich die Rückkehr ins Nachkriegsdeutschland als Mitglied der amerikanischen Armee.

2.1.1 Erfahrungen Jella Lepmans bis zur Emigration

„Das ganze Leben ist ein Buch, ein Buch, das wir lebend schreiben – wie herrlich, wenn es uns gelingt, etwas vom Kinderbuch und Kinderglauben in uns zu bewahren.“²⁷
Jella Lepman (1954)

Jella Lepman wurde am 15. Mai 1891 in Stuttgart als erste von drei Töchtern Flora Lehmanns (1867 – 1940) geboren.²⁸ Ihr Vater, Josef Lehmann (1853 – 1911), war Inhaber einer Stuttgarter Firma für Herrenkonfektion. Die Familie gehörte zur gehobenen Mittelschicht.

Beide Eltern Jella Lepmans waren Juden. Laut Auskunft der Tochter Jella Lepmans, Anne Marie Mortara-Lepman, waren ihre Großeltern keine streng religiösen Juden. Bei der Erziehung ihrer Tochter Jella dürfte das Judentum kaum eine Rolle gespielt haben. Jella Lepman selbst äußerte sich nur knapp über ihren familiären Hintergrund: „Vater Persönlichkeit von Rang, Demokrat Uhlandscher Prägung, ein offenes, von Geist bewegtes Elternhaus.“²⁹

Jella Lepmans Eltern waren „assimilierte“ deutsche Juden, die ihr Judentum ausschließlich

²⁶ Hamm-Brücher, Es war die Idee, die es mir angetan hatte ..., S. 20.

²⁷ Lepman, Jella: [Rede anlässlich des fünfjährigen Bestehens der Internationalen Jugendbibliothek, gehalten am 14.9.1954 in München], Masch.schr. Manuskript 1954, Standort: Archiv der Internationalen Jugendbibliothek München, S. 7.

²⁸ Zu den folgenden biographischen Angaben über Jella Lepman siehe Betten, Jella Lepman (1891 – 1970), S. 100 – 104, Krauss, Heimkehr in ein fremdes Land, S. 120, Kress, Jella Lepman, S. 1 – 4, Jella Lepman, S. 5 – 8, Ledig, Eine Idee für die Kinder, S. 7 – 12 und Lepman, Kleine Selbstbiographie, S. 9 – 13. Zu den Personenstandsdaten lagen ferner zwei Briefe der Landeshauptstadt Stuttgart, Kulturstadt, Stadtarchiv an Walter Scherf, Internationale Jugendbibliothek München vom 20.6.1979 und vom 29.6.1979 vor (Standort: Archiv der Internationalen Jugendbibliothek München).

Ein Cousin Jella Lepmans mütterlicherseits war der Soziologe Max Horkheimer, siehe Betten, Jella Lepman (1891 – 1970), S. 100.

²⁹ Lepman, Kleine Selbstbiographie, S. 9.

als Religion verstanden, ansonsten aber ihre Identität aus ihrer Zugehörigkeit zur deutschen Kultur ableiteten.³⁰ Jella Lepman ging diesen Weg weiter: Sie fühlte sich als Deutsche und vernachlässigte zunehmend die jüdische Komponente, die bereits in ihrem Elternhaus nur eine untergeordnete Rolle gespielt hatte. Sie bewertete ganz offenbar den jüdischen Teil ihrer Persönlichkeit nicht als ausschlaggebend für ihre Identität, aber sie versuchte auch nicht, ihn komplett auszuklammern. Nach Angaben der Tochter Jella Lepmans ging die Familie am jüdischen Neujahrstag in die Synagoge und ihre Mutter fastete an Jom Kippur. Sie und ihr Bruder seien „gottgläubig“³¹ erzogen worden – eine anderen Religionen gegenüber sehr offene Form der Glaubenserziehung.

Über Jella Lepmans eigene Kindheit und Jugend ist wenig bekannt. Immer wieder wird hervorgehoben, dass sie 1908, im Alter von 17 Jahren, in Stuttgart an der Gründung einer Lesestube für die Kinder ausländischer Arbeitnehmer einer Zigarettenfabrik beteiligt war.³² Ob Jella Lepman maßgeblich zu dieser Idee beigetragen hatte und wie diese konkret umgesetzt wurde, ist unklar. Entscheidend aber daran ist, dass Jella Lepman für zwei Themen schon sehr früh Interesse zeigte: für die Bibliotheksarbeit mit Kindern und für nationale Minderheitengruppen. Beide Bereiche fanden in dieser Zeit noch kaum gesellschaftliche Beachtung. Die Gründungsphase einzelner Kinderlesehallen in Deutschland hatte gerade erst begonnen.³³ Die Einrichtungen selbst waren noch umstritten. Darüber hinaus herrschte in Deutschland ein Klima patriotischer und nationaler Gesinnung – Minoritäten standen dieser Haltung nur im Wege und wurden so weit wie möglich an den Rand gesellschaftlicher Berücksichtigung gedrängt.

Jella Lepmans Beitrag zur Gründung dieser „internationalen Lesestube“ war ein Wegbereiter für die Entwicklung ihrer Idee, mit Kinderbüchern internationale Verständigung zu fördern. Wie bescheiden dieser erste Versuch auch immer gewesen sein mag, er bot ihr ein praktisches Beispiel dafür, dass Kinder verschiedener Herkunft mittels Büchern zusammengebracht werden können.

Jella Lepmans Ausbildung in Stuttgart und in der Schweiz konzentrierte sich auf den

³⁰ Es kam zu Beginn des 20. Jahrhunderts häufig vor, dass gerade diese elterliche Haltung Konfliktsituationen und Protestreaktionen der heranwachsenden Kinder auslöste, weil diese sich oft schwertaten, ihre Stellung zu den Positionen deutsch und jüdisch zu finden. Während die einen begannen, ihre jüdische Herkunft zu verleugnen, besannen sich andere bewusst auf ihre jüdischen Wurzeln zurück und wagten Neuinterpretationen jüdischer Werte und Inhalte. Für Jella Lepman spielte dieser Konflikt offenbar keine sehr große Rolle.

³¹ Brief von Anne Marie Mortara-Lepman an Jutta Weishäupl vom 10. Februar 2003. Laut telefonischer Auskunft von Anne Marie Mortara-Lepman waren sie, ihre Mutter und ihr Bruder in Stuttgart Mitglieder der jüdischen Gemeinde.

³² Siehe zum Beispiel Betten, Jella Lepman (1891 – 1970), S. 100, Bode, Eine Idee wird Wirklichkeit, S. 6, Kress, Jella Lepman, S. 1 und Ledig, Eine Idee für die Kinder, S. 7.

³³ Zur Entwicklung der Kinderlesehallen in Deutschland siehe Kapitel 3.1.1 der vorliegenden Arbeit.

Unterricht in Sprachen und Musik.³⁴ Dies entsprach der klassischen Bildung junger Frauen der gebildeten Ober- und Mittelschicht. Für Jella Lepman dürfte das Erlernen von Sprachen noch eine andere wichtige Bedeutung gehabt haben: Sprachen sind der Schlüssel zum Verständnis anderer Nationen und Kulturen. Als Frau, die schon früh Interesse an Menschen anderer Länder gezeigt hatte, wirkten ihre Sprachstudien in diese Richtung fort.

Am 27. November 1913 heiratete Jella Lehmann in Stuttgart den jüdischen Fabrikanten Gustav Horace Lepman (1877 – 1922). Dessen Familie war 1850 in die USA ausgewandert, aber um die Jahrhundertwende wieder nach Deutschland zurückgekehrt. Gustav Horace Lepman war Teilhaber der Stuttgarter Bettfedernfabrik Lewis Lepman.

Im Ersten Weltkrieg wurde er so schwer verwundet, dass er drei Jahre nach Kriegsende, am 1. Februar 1922, an den Spätfolgen der Verletzungen starb. Jella Lepman hatte acht Monate zuvor das gemeinsame zweite Kind zur Welt gebracht. Die Tochter Anne Marie war 1918, der Sohn Günther 1921 geboren worden.

Als junge Witwe mit zwei kleinen Kindern trat Jella Lepman bald wieder ins Berufsleben ein. 1926 wurde sie Redakteurin beim *Stuttgarter Neuen Tagblatt*, einer der Deutschen Demokratischen Partei Württembergs nahestehenden Zeitung. Ab 1927 wurde sie Herausgeberin der Beilage „Die Frau in Haus, Beruf und Gesellschaft“, die sie selbst ins Leben gerufen hatte. Die dort veröffentlichten Beiträge entsprachen einerseits dem traditionellen Frauenbild und bezogen sich auf Bereiche wie Kochen, Nähen und Kindererziehung. Andererseits thematisierte die Beilage Fragen der Gleichberechtigung und der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und wies damit Wege, herkömmliche Rollenbilder aufzubrechen.

Unter dem Pseudonym Marianne Konrad schrieb Jella Lepman auch für andere Stuttgarter Zeitungen kürzere Beiträge wie Film- und Theaterkritiken. 1928 erschien ihr märchenhaftes Kinderbuch „Der verschlafene Sonntag“ und am 2. Dezember desselben Jahres wurde das von ihr verfasste Theaterstück für Kinder „Der singende Pfennig“³⁵ in Stuttgart uraufgeführt. Im *Stuttgarter Neuen Tagblatt* wurde das Stück mit großer Zustimmung besprochen:

„Es ist eine der liebenswürdigsten Märchenaufführungen, die man hier gesehen hat. Sehr sorgfältig vorbereitet, sehr bunt und märchenhaft. Sehr lebendig und frisch in der Darstellung.“³⁶

Jella Lepman war auch politisch aktiv. Sie nahm eine führende Position in der Frauengruppe der Deutschen Demokratischen Partei (DDP) Württembergs ein. 1928 kandidierte sie sogar

³⁴ Königliches Katharinenstift in Stuttgart, einjähriger Aufenthalt in einem Internat in Lutry bei Lausanne. Betten erwähnt außerdem eine einjährige Klavier-Ausbildung am Stuttgarter Konservatorium, siehe Betten, Jella Lepman (1891 – 1970), S. 100.

³⁵ Lepman, Jella : Der singende Pfennig. Theaterstück für Kinder, o.O. 1929. Recherchen der Internationalen Jugendbibliothek nach dem Text des Stücks blieben erfolglos.

³⁶ Zitiert nach Kress, Jella Lepman, S. 1.

für den Reichstag, erhielt aber kein Mandat. Durch ihr politisches Engagement kam Jella Lepman unter anderem in Kontakt mit Theodor Heuss, der ebenfalls 1928 für die DDP zur Wahl stand, im Gegensatz zu Jella Lepman aber in den Berliner Reichstag einzog. Es ist bisher nicht bekannt, wann und aus welchen Gründen Jella Lepmans politische Karriere in der DDP endete.

Die Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler führte zu einer dramatischen Wende im Leben Jella Lepmans. In ihrem Werk „Women in Nazi Germany“, das 1943 in London erschien, schrieb sie über den 30. Januar 1933:

„There was a big bunch of snowdrops on my office desk the morning after the ‘Machtübernahme’ – the coming to power of the Nazis. They had been sent by one of the big flower shops with a little card enclosed: ‘Don’t be distressed, they cannot ‘gleichschalten’ – put in line – things most dear to us: snowdrops, birds, stars, thoughts, souls ...’ The words were typed out, and I never wanted to find out who had sent me this moving message on a morning which was no morning at all but the beginning of a long, dark and agonising night.”³⁷

Als Jüdin verlor Jella Lepman im selben Jahr ihre feste Stelle in der Redaktion des *Stuttgarter Neuen Tagblatts*. Das Schriftleitergesetz vom Oktober 1933 verbot „Nichtariern“ die Beteiligung an der Redaktion von Tageszeitungen und politischen Zeitschriften.³⁸

Von Anfang an war es eines der vorrangigsten Ziele der Nationalsozialisten gewesen, jüdische Autoren vom geistigen Leben Deutschlands auszuschließen. Das erste Signal, das deutlich gemacht hatte, wie ernst es den Nationalsozialisten mit dieser Absicht war, war die Bücherverbrennung vom 10. Mai 1933, bei der Bücher jüdischer und anderer unliebsamer Autoren in Flammen aufgingen. Weitere Maßnahmen folgten, darunter das oben genannte Schriftleitergesetz. Im März 1935 schließlich wies der Präsident der Reichsschrifttumskammer alle jüdischen Autoren darauf hin, dass sie künftig nur noch für die jüdische Gemeinde schriftstellerisch aktiv werden dürften. Nachdem Jella Lepman zunächst noch als freie Mitarbeiterin bei verschiedenen Zeitschriften ihr Einkommen hatte sichern können, machte ihr nun dieses Verbot, für die allgemeine Öffentlichkeit zu publizieren, die Berufsausübung gänzlich unmöglich.

Mit dem Regierungsantritt der Nationalsozialisten hatte Jella Lepman, wie alle anderen Jüdinnen und Juden in Deutschland, ihre Existenzsicherheit verloren. Die rechtliche, gesellschaftliche, wirtschaftliche und kulturelle Ausgrenzung der Juden wurde schon in den ersten drei Regierungsjahren Hitlers dramatisch vorangetrieben und fand in der deutschen Bevölkerung breite Unterstützung.³⁹ Zahlreiche Berufsverbände und andere

³⁷ Lepman, *Women in Nazi Germany*, S. 28.

³⁸ Hierzu und zu den folgenden Ausführungen über die Ausgrenzung jüdischer Autoren siehe Meyer, *Deutsch-jüdische Geschichte*, Bd. 4: *Aufbruch und Zerstörung, 1918 – 1945*, 2. Teil, 12. Kapitel: Paul Mendes-Flohr, *Jüdisches Kulturleben unter dem Nationalsozialismus*, S. 299 – 300.

³⁹ Siehe Meyer, *Deutsch-jüdische Geschichte*, Bd. 4: *Aufbruch und Zerstörung, 1918 – 1945*, 2. Teil, 9. Kapitel Avraham Barkai, *Etappen der Ausgrenzung und Verfolgung bis 1939*, S. 200 – 205.

Interessenvertretungen führten „Arierparagraphen“ ein, die Juden von einer Mitgliedschaft ausschlossen. Die nationalsozialistische Propaganda stachelte pausenlos zu Ausschreitungen gegen Juden und zum Boykott jüdischer Geschäfte, Kanzleien und Arztpraxen an.

Die mittels Gesetzen und Verordnungen bereits legalisierte Diskriminierung und Ausgrenzung der deutschen Juden wurde mit den Nürnberger Gesetzen vom 15. September 1935 auf eine umfassende und weitreichende gesetzliche Grundlage gestellt.⁴⁰ Das darin enthaltene „Reichsbürgergesetz“ schloss Juden von dem neu eingeführten Status des „deutschblütigen Reichsbürgers“ aus und nahm ihnen damit ihre bürgerlichen Rechte. Mit den Nürnberger Gesetzen, die unter anderem auch Eheschließungen zwischen Juden und Nichtjuden untersagten, waren die Nationalsozialisten ihrem offen propagierten Ziel der vollständigen Entrechtung, Verfolgung und Vertreibung der deutschen Juden entschieden näher gekommen. Dennoch war für viele Juden der Schritt zur Emigration nicht einfach. Vielfach sprachen familiäre, gesundheitliche und wirtschaftliche Gründe gegen eine zeitige Auswanderung.

2.1.2 Das Leben in der Fremde – Der Wechsel der Perspektive

„In Worten nicht auszudrücken war der Schmerz der Auswanderung, die Ohnmacht, die Kinder vor solchem Leid zu bewahren. Vergessen werden sie das nie können. England und seine Boardingschools waren eine wunderbare Hilfe, die Freiheit etwas Kostbares. Ich selbst war während des ganzen Krieges in London – unter dem Bombenhagel, unter den V1 und V2, ich hatte keine Furcht, aber über das, was in meinem Herzen vorging, muß ich schweigen.“⁴¹
Jella Lepman (1969)

Jella Lepmans Schwester Klara wanderte als erstes der engen Familienmitglieder aus Deutschland aus. Sie emigrierte 1936 in die USA.⁴² Auch Jella Lepman war mittlerweile davon überzeugt, dass eine Zukunft für sie und ihre Kinder in Deutschland keine Perspektive mehr hatte. Sie verließ Deutschland ebenfalls 1936.

In diesem Kapitel wird zunächst der Lebensweg Jella Lepmans im Exil beschrieben, soweit er aus der Literatur ermittelt werden konnte.⁴³ Daran anschließend werden allgemeine Aspekte der Emigration thematisiert, die einen Einfluss hatten auf die Entwicklung der Idee

⁴⁰ Zu den Nürnberger Gesetzen siehe Meyer, Deutsch-jüdische Geschichte, Bd. 4: Aufbruch und Zerstörung, 1918 – 1945, 2. Teil, 9. Kapitel: Avraham Barkai, Etappen der Ausgrenzung und Verfolgung bis 1939, S. 205ff.

⁴¹ Lepman, Kleine Selbstbiographie, S. 13.

⁴² Die jüngste Schwester Jella Lepmans, Bertha, emigrierte erst kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, gemeinsam mit ihrer Mutter Flora Lehmann, in die USA. Flora Lehmann erreichte das Ziel jedoch nicht, sie starb auf dem Auswanderungsschiff. (Laut telefonischer Auskunft Anne Marie Mortara-Lepmans.)

⁴³ Zu den folgenden biographischen Angaben über Jella Lepman siehe Betten, Jella Lepman (1891 – 1970), S. 100 – 104, Krauss, Heimkehr in ein fremdes Land, S. 120, Kress, Jella Lepman, S. 1 – 4, Jella Lepman, S. 5 – 8, Ledig, Eine Idee für die Kinder, S. 7 – 12 und Lepman, Kleine Selbstbiographie, S. 9 – 13.

Jella Lepmans, mittels Kinderbüchern zu internationaler Verständigung beizutragen. Folgende Gegenstände werden diskutiert: die Frage nach dem nationalen Selbstverständnis Jella Lepmans seit der Auswanderung aus Deutschland, die Frage nach der Thematisierung deutscher Probleme auch im Exil und die Frage nach der Einnahme neuer Perspektiven, die durch die erzwungene Migration ermöglicht wurde.

Jella Lepman emigrierte zusammen mit ihren beiden Kindern im Mai 1936 nach Florenz. Aber auch Italien bot nur vorübergehend Sicherheit. Über eine befreundete italienische Familie, die Jella Lepman in Florenz kennengelernt hatte, konnte sie Kontakt zu deren Bekannten in London aufnehmen und sich um die Einreise nach England bemühen.⁴⁴ Im September 1937 trat ihre 19-jährige Tochter Anne Marie eine Freistelle in einem Internat in Tunbridge Wells an. Drei Monate später brachte Jella Lepman auch ihren Sohn Günther in einer Boarding School in Bournemouth unter. Sie begleitete ihn dorthin und kehrte, wegen der zunehmend antisemitischen Politik Benito Mussolinis, nicht nach Italien zurück. Jella Lepman erhielt eine befristete Aufenthaltsgenehmigung und ließ sich als staatenlose Einwanderin in London nieder.

Die erste Zeit im Exil war für Jella Lepman sehr schwierig, sie konnte ihre Existenz nur durch gelegentliche „schmale Brotverdienstarbeit“⁴⁵ sichern. Ende 1938 erhielt sie dann die Gelegenheit, bei der *Notgemeinschaft Deutscher Wissenschaftler* an einem Projekt zur Durchsicht des Nachlasses von Arthur Schnitzler mitzuarbeiten.⁴⁶ Nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs im September 1939 hatte sie allerdings wiederum ein Jahr lang keine Möglichkeit, einer geregelten Arbeit nachzugehen.

Erst Ende 1940 wurde Jella Lepmans Leben im Exil stabiler. In dieser Zeit wurde sie freie Mitarbeiterin beim Deutschen Dienst der BBC. 1941 erhielt sie eine feste Anstellung bei ABSIE⁴⁷, einer amerikanischen Radiostation in London, für die sie Beiträge zu Frauensendungen schrieb.⁴⁸

Im Verlauf des Krieges ging es den offiziellen amerikanischen und britischen Nachrichtensendern zunehmend darum, die europäische Öffentlichkeit über den Stand des Kriegsgeschehens aus alliierter Sicht zu informieren und für eine breite Unterstützung der englischen und amerikanischen Kriegsführung zu werben. Die ausgestrahlten Radiosendungen waren Teil der psychologischen Kriegsführung der Alliierten. Man versuchte, mit allen verfügbaren Kommunikationsmedien ein Gegengewicht zur deutschen Kriegspropaganda herzustellen. Einzelne Beiträge wandten sich explizit an die deutsche

⁴⁴ Laut telefonischer Auskunft Anne Marie Mortara-Lepmans.

⁴⁵ Lepman, Kleine Selbstbiographie, S. 10.

⁴⁶ Die Verbindung kam zustande, weil Jella Lepman in London Arthur Schnitzlers Frau kennengelernt hatte. (Laut telefonischer Auskunft Anne Marie Mortara-Lepmans.)

⁴⁷ American Broadcasting Station in Europe

⁴⁸ Laut telefonischer Auskunft Anne Marie Mortara-Lepmans.

Bevölkerung in der Hoffnung, diese würde dem Verbot, ausländische Sender zu empfangen, entgegenhandeln. Dabei ging es nicht nur um die politische Berichterstattung. Auch mit kulturellen Beiträgen versuchte man, die Deutschen über ihre eigene, selbst verschuldete, isolierte Lage aufzuklären. Auch Jella Lepman übernahm die Initiative zu solch einer Sendung im Programm von ABSIE, wie sie sich in ihrem Buch „Die Kinderbuchbrücke“ erinnerte:

„Eines Tages erschien Yehudi Menuhin zu einer Aufnahme des E-Dur-Violinkonzerts von Mendelssohn im Studio. Ich schmuggelte mich in eine Ecke des Senderraumes, um mitzuhören. Wie vieles weckte diese Musik in mir auf! Mendelssohn, als einer der von Hitler verfolgten und ausgestoßenen Rasse, war sofort verboten worden. Nicht nur den Lebenden, selbst den Toten galt Hitlers Haß. Trotzdem gab es zweifellos Ungezählte im Kriegs- und Nazideutschland, die sich nach dieser Musik sehnten. So trat ich zu Menuhin und fragte ihn, ob er, falls die Sendeleitung damit einverstanden sei, nicht auch für seine Anhänger in Deutschland, an deren Existenz ich fest glaubte, zu spielen bereit sei? Menuhin blickte mich an und sagte ohne Zögern: ‚Ja!‘ Er bat mich nur, ihm ein paar einleitende Worte auf deutsch aufzuschreiben, ich besitze den Zettel noch: ‚Ich spiele Mendelssohns Violinkonzert für alle, deren Ohr noch offen ist, es zu hören, Mendelssohns Musik soll als Trost und Hoffnung zu ihnen hinüberklingen.‘ Jahre später haben mir Menschen in Deutschland berichtet, wie sie die Sendung unter Todesgefahr hörten und was sie ihnen bedeutete ...“⁴⁹

Jella Lepmans Lebensweg im Exil zeigt, dass es ihr nach anfänglichen Schwierigkeiten geglückt war, in der Fremde Fuß zu fassen. Dies ist in besonderem Maße ihrer persönlichen Leistung und ihren Sprachkenntnissen zuzuschreiben, wäre aber wohl ohne die Hilfe von Bekannten, Verwandten und Fürsprechern nicht denkbar gewesen. Wie Marita Krauss festhält, standen hinter „fast jedem ‚gelungenen‘ Exilschicksal [...] Paten und Freunde.“⁵⁰

Laut Auskunft der Tochter Jella Lepmans hatte ihre Mutter in Florenz keine, und in London kaum Freunde und Verwandte, die sie bereits aus Deutschland kannte und auf die sie sich hätte stützen können. Allerdings sei es ihre besondere Stärke gewesen, auf Menschen zuzugehen und auf diese Weise rasch Freunde zu gewinnen, die ihr gerne ihre Hilfe anboten.⁵¹ Über den Freundes- und Bekanntenkreis Jella Lepmans in Florenz und London ist jedoch wenig bekannt.⁵² In dem Buch „Die Kinderbuchbrücke“ erwähnte Jella Lepman lediglich beiläufig, dass sie in London mit Anna Freud, der ältesten Tochter Sigmund Freuds, befreundet war.⁵³

⁴⁹ Lepmann, Die Kinderbuchbrücke S. 112 – 113. Die versöhnliche Haltung Yehudi Menuhins, die er sich auch nach Ende des Zweiten Weltkriegs bewahrte, fand nicht nur Zustimmung. So kritisierten ihn jüdische Holocaust-Überlebende, weil er im September 1947 ein Konzert für deutsche Kinder unter dem Dirigenten Wilhelm Furtwängler gegeben hatte, der erst kurz zuvor entnazifiziert worden war. Einige Jahre später schrieb Menuhin dazu: „[...] wir sind [...] Geschöpfe unserer Erfahrungen. Ich hatte niemanden in Deutschland verloren. Wären meine Worte so versöhnlich gewesen, wenn ich Frau oder Kinder oder Eltern zu beklagen gehabt hätte? Wahrscheinlich nicht.“ Zitiert nach Königseder, Jüdische Displaced Persons in Berlin, S. 41.

⁵⁰ Krauss, Heimkehr in ein fremdes Land, S. 27.

⁵¹ Laut telefonischer Auskunft Anne Marie Mortara-Lepmans.

⁵² Anne Marie Mortara-Lepman erinnert sich, dass der Freundeskreis ihrer Mutter jeweils zur Hälfte aus Juden und Nicht-Juden bestanden habe. (Laut telefonischer Auskunft Anne Marie Mortara-Lepmans.)

⁵³ Siehe Lepman, Die Kinderbuchbrücke, S. 20.

Weder die Erlebnisse im nationalsozialistischen Deutschland, noch die Erfahrungen im Exil hatten zu einer intensiveren Bindung Jella Lepmans an ihr Judentum geführt. Welche Wirkung auf Jella Lepmans Selbstverständnis zeigte nun aber die Auswanderung aus Deutschland, die mit einer Vielzahl von Ängsten, Sorgen und Verletzungen einherging? Jella Lepman war in Deutschland als Jüdin verfolgt und entrechtet worden und dies bedeutete für sie wie für viele andere „einen nie heilenden Riß in der eigenen Identität“⁵⁴. Für Jella Lepman traf zu, was Marita Krauss für eine ganze Reihe emigrierter Juden feststellt:

„Sie waren Deutsche – doch sie durften es nicht mehr sein. Sie fühlten sich als Hamburger, Berliner oder Münchner, doch sie mußten lernen, ihr Heimweh und Zugehörigkeitsgefühl als falsch und gefährlich anzusehen.“⁵⁵

Von den Nationalsozialisten verfolgte nichtjüdische Politiker, Schriftsteller und Künstler hatten weniger Probleme mit ihrem Selbstbild, weil sie nicht aufgrund einer Gruppenzugehörigkeit, sondern wegen ihres persönlichen Engagements hatten fliehen müssen. Sie sahen sich in der Fremde häufig als Vertreter des „anderen Deutschland“ und waren weniger bestrebt, ihr deutsches Selbstverständnis abzulegen. Besonders den politisch Aktiven fiel es deshalb auch in der Regel leichter, nach dem Krieg wieder nach Deutschland zurückzukehren und sich hier erneut politisch zu engagieren.⁵⁶ Anders war die Situation meist für diejenigen deutschen Juden, die sich vor Hitlers Regierungsantritt in erster Linie als Deutsche verstanden hatten. Marita Krauss stellt fest, dass sie sich schon zu Beginn der Emigration vor allem deshalb von Deutschland abwandten, weil sie „ihre Verfolgung notgedrungen viel stärker als ‚kollektive‘ empfinden mussten.“⁵⁷ Die Tatsache, dass auch Jella Lepman als Jüdin emigrieren musste, legt nahe, dass dieser Faktor auch für sie eine Rolle gespielt hatte.

Der Ablösungsprozess von ihrem bisherigen deutschen Selbstbild führte bei vielen deutschen Juden zu einer Intensivierung ihrer jüdischen Identität, auch wenn diese bisher nur eine untergeordnete Rolle gespielt hatte.⁵⁸ Für Jella Lepman galt das offenbar nicht. Ihr Leben war fortan nicht stärker von jüdischen Themen bestimmt als bisher. Auf der anderen Seite konnte sie ihr abgelegtes deutsches Selbstverständnis auch nicht ohne weiteres durch ein englisches oder später amerikanisches ersetzen. Selbst wenn sie es gewollt hätte, hinderten

⁵⁴ Krauss, Heimkehr in ein fremdes Land, S. 33.

⁵⁵ Krauss, Heimkehr in ein fremdes Land, S. 33.

⁵⁶ Siehe Krauss, Heimkehr in ein fremdes Land, S. 94ff.

⁵⁷ Krauss, Heimkehr in ein fremdes Land, S. 43.

⁵⁸ Siehe Krauss, Heimkehr in ein fremdes Land, S. 130, Rapaport, The cultural and material reconstruction, S. 138 und Wetzel, Jüdisches Leben, S. 3. Michael Cohn weist dagegen auf ein anderes Phänomen hin, das er als „confusion of self-identity“ beschreibt: „The Jewish authors, scientists, and artists who survived the Nazi period by living in other countries after fleeing Germany may also feel a personal ambivalence in their identity. Under what nationality should they allow themselves to be listed? Are they Germans, German Jews, Americans, or what?“ Siehe Cohn, The Jews in Germany, S. 84.

sie daran allein schon formale Grenzen, die sie lange im Status einer „Staatenlosen“ gefangen hielten: Erst im November 1947 erhielt sie die britische Staatsangehörigkeit.⁵⁹ In dieser Zeit lebte sie jedoch schon nicht mehr in Großbritannien und sie kehrte auch nicht mehr hierher zurück.

Es scheint dagegen so, als hätte Jella Lepman durch die Emigration zu einem neuen Entwurf ihrer Persönlichkeit gefunden, der weitgehend unabhängig blieb von nationalen Identifikationsbildern. Dies hing eng mit ihrem Verständnis von Internationalität zusammen, das sie nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland propagierte. So blieb Jella Lepman bei ihren Aktivitäten im Nachkriegsdeutschland stets in einer möglichst neutralen Position. Bewusst vermied sie es, als Deutsche aufzutreten. Auf der anderen Seite identifizierte sie sich trotz ihrer Bewunderung für Amerika und England nicht vorbehaltlos mit diesen Nationen, auch wenn sie vielfach für eine Amerikanerin oder Engländerin gehalten wurde. Jella Lepman stand vielmehr zwischen den Nationen und das machte sie zu einer besonders glaubwürdigen Verfechterin von Internationalität. Sie hatte ihr deutsches Selbstverständnis verloren, ohne diesen Verlust durch eine stärkere Betonung ihrer jüdischen Identität auszugleichen. Stattdessen war sie zu einer überzeugten Kosmopolitin geworden: Internationales Denken prägte künftig auch ihre beruflichen Ziele.

Ein anderer Aspekt, den die Emigration mit sich brachte, ergibt sich aus dem Spannungsfeld zwischen dem Wunsch nach Abstand zu den leidvollen Erfahrungen in der Zeit vor der Emigration und dem Drang, sich auf die eine oder andere Weise doch mit dieser Vergangenheit auseinanderzusetzen. Die meisten Tätigkeiten Jella Lepmans im Exil zeugen vom Versuch einer Synthese dieser beiden Pole.

Wie viele andere Emigranten unterstützte auch Jella Lepman ihre neue Heimat im Kampf gegen das nationalsozialistische deutsche Regime. In ihrer Studie „Women in Nazi Germany“⁶⁰ die 1943 in London erschien, hielt Jella Lepman fest, welches Bild sie als Augenzeugin von der Situation der Frauen in Deutschland hatte gewinnen können.⁶¹ Sie war überzeugt davon, dass die deutschen Frauen, die an Hitlers Aufstieg maßgeblich beteiligt waren und die sie als wichtigen politischen Faktor ansah, auch zu dessen Sturz führen könnten. Dazu seien sie jedoch auf Nachrichten der Alliierten angewiesen. Die Alliierten könnten allerdings nur dann vorteilhaften Einfluss auf die deutschen Frauen ausüben, wenn diese Informationen in der richtigen Form nach Deutschland gelangten, und dazu sei es wichtig, die politische, wirtschaftliche und soziale Lage der Frauen in Deutschland und ihre psychische und geistige Verfassung zu kennen und zu berücksichtigen. In dieser Hinsicht

⁵⁹ Die deutsche Staatsangehörigkeit hatte sie nicht wieder zu erlangen gesucht. Siehe Ledig, Eine Idee für die Kinder, S. 12.

⁶⁰ Lepman, Jella (alias Katherine Thomas): Women in Nazi Germany, London 1943.

⁶¹ Dies wird vor allem deutlich aus dem letzten Kapitel „The Voice from the Free World“, S. 96 – 102.

verstand Jella Lepman „Women in Nazi Germany“ als einen Beitrag zur Unterstützung der alliierten Kriegsführung:

“It is written as a direct contribution to the Allied war effort; not to have written it at this time and to this end I could only regard as a serious sin of omission.”⁶²

Jella Lepmans Studie enthält etliche autobiographische Bezüge und zeigt damit ihre Bereitschaft, sich mit der eigenen Vergangenheit in Deutschland auseinanderzusetzen. Gleichzeitig veröffentlichte sie ihre Studie nicht unter ihrem Namen, sondern unter dem Pseudonym Katherine Thomas. Man kann dies – ebenso wie ihren Blickwinkel einer „Augenzeugin“ – als Zeichen dafür werten, dass sie nach persönlichem Abstand zu dem von ihr Erlebten suchte.

Auch in einem anderen Werk Jella Lepmans wird diese Mischung aus der Suche nach Abstand zur eigenen Vergangenheit und der Neigung, sich doch mit ihr auseinanderzusetzen, deutlich. So kann ihr 1942 erschienenes Lesebuch für den Deutschunterricht an englischen Schulen „Das Geheimnis vom Kuckuckshof“⁶³ ebenfalls unter dieser Prämisse gesehen werden. Das Buch erwähnte mit keinem Wort die aktuelle politische Situation in Deutschland. Jella Lepman wollte bewusst keine Verbindung herstellen zu ihrer eigenen Situation, die sie zum Verlassen Deutschlands gezwungen hatte. Andererseits weist die idealisierte Darstellung des Lebens auf einem Hof im Schwarzwald auf ihre emotionale Bindung an diesen Landstrich hin, den kennenzulernen sie als junger Mensch gute Gelegenheit hatte.

Jella Lepmans Beschäftigung mit Deutschland riss im Exil nicht ab. Ihr Verhältnis wurde aufgrund der politischen Entwicklung selbstverständlich sehr distanziert, aber ihr Interesse blieb bestehen und sie zeigte grundsätzlich die Bereitschaft, sich an Lösungsversuchen zur Beseitigung der katastrophalen politischen Situation in Deutschland zu beteiligen. Dies war eine wichtige Voraussetzung für ihr Einverständnis, sich nach dem Krieg am Wiederaufbau Deutschlands zu beteiligen.

Eine weitere Folge der Emigration wurde für die künftige Arbeit Jella Lepmans in Deutschland bedeutsam. So bot sich ihr, wie vielen Auswanderern, durch die erzwungene Migration die Möglichkeit zum Perspektivenwechsel.⁶⁴ Sofern es den Exilierten gelang, die schlimmsten psychologischen und wirtschaftlichen Folgen der Emigration zu überwinden, konnten einige Geflüchtete ihr durchaus auch positive Aspekte abgewinnen. Sie wurden in die Lage versetzt, Abstand zu den gedanklichen Vorgaben, die sie in Deutschland geprägt hatten, zu gewinnen und offen zu werden für andere Denkwelten und Praktiken. Persönlich

⁶² Lepman, *Women in Nazi Germany*, S. 7.

⁶³ Lepman, Jella (alias Katherine Thomas): *Das Geheimnis vom Kuckuckshof*, London 1942. Weitere Angaben zum Inhalt des Buches siehe Kapitel 3.4.3 der vorliegenden Arbeit.

⁶⁴ Zu den Möglichkeiten des Perspektivenwechsels durch Emigration siehe Krauss, *Heimkehr in ein fremdes Land*, S. 8 und S. 154ff.

und beruflich brachte dies vielen Auswanderern eine Erweiterung ihres geistigen Horizonts. Auch Jella Lepman griff zahlreiche Ansätze auf, die sie durch ihre Arbeit mit Engländern und Amerikanern und durch ihren Alltag in Großbritannien kennengelernt hatte.

Obwohl es Jella Lepman gelungen war, sich in England eine neue Existenz aufzubauen, hatte die Zeit vor und während der Emigration traumatisierende Wirkung gezeigt. Bei dem Angebot eines amerikanischen Oberst, als Armeemitglied nach Deutschland zurückzukehren, brachen die seelischen Wunden wieder auf:

„Der Oberst-Professor war ein liebenswerter Mann, wie ich später herausfand, aber in diesem Augenblick jagte er mir einen kalten Schrecken ein. Ich hatte Deutschland unter dem Hitler-Regime verlassen, was das bedeutete, darüber konnte man nur schweigen. Und was inzwischen geschehen war, schrie zum Himmel – plötzlich hatte ich die Hände vor dem Gesicht ...“⁶⁵

2.1.3 Rückkehr nach Deutschland

„Kriege aber waren zu allen Zeiten die Todfeinde der Kinder! Sie lassen Kinder ohne Kindheit aufwachsen; allein um der Kinder willen dürfte es nie und nirgends mehr einen Krieg geben.“⁶⁶

Jella Lepman (1961)

Nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurde Jella Lepman an die US-Botschaft in London versetzt, um an der Vorbereitung einer Illustrierten mitzuarbeiten, die in mehreren Sprachen in Europa erscheinen sollte. Durch diese Tätigkeit kam sie mit Vertretern der amerikanischen Militärregierung in Kontakt, die sie baten, ihnen bei der Erfüllung ihres Auftrags im Nachkriegsdeutschland beratend zur Seite zu stehen.⁶⁷ Jella Lepman sagte zu und kehrte am 29. Oktober 1945 als Angehörige der amerikanischen Armee nach Deutschland zurück⁶⁸, um im Hauptquartier in Bad Homburg ihren Posten als „Beraterin für die kulturellen und erzieherischen Belange der Frauen und Kinder in der amerikanischen Besatzungszone“⁶⁹ anzutreten. Die Entscheidung, wieder nach Deutschland zu gehen, war Jella Lepman sehr schwer gefallen.⁷⁰

Auch wenn sie schon früh – knapp ein halbes Jahr nach Kriegsende – nach Deutschland zurückgekehrt war, kann man Jella Lepman aus zwei Gründen nicht als typische Remigrantin

⁶⁵ Lepman, Die Kinderbuchbrücke, S. 19 – 20.

⁶⁶ Lepman, Kindheit, S. 10.

⁶⁷ Siehe Bode, Die Internationale Jugendbibliothek, S. 1.

⁶⁸ Zum Reisettermin siehe Lepman, Die Kinderbuchbrücke, S. 13 und Dies., Kleine Selbstbiographie, S. 10.

⁶⁹ Lepman selbst beschreibt ihre Tätigkeit mit diesem Terminus. Siehe Lepman, Die Kinderbuchbrücke, S. 19.

⁷⁰ Siehe Lepman, Die Kinderbuchbrücke, S. 20.

bezeichnen: Sie kam nicht als Privatperson nach Deutschland zurück⁷¹ und sie hatte nicht die Absicht, sich dauerhaft in Deutschland niederzulassen. Dennoch ist auch Jella Lepmans Rückkehr im Gesamtzusammenhang der Geschichte der Remigration zu sehen. In diesem Kapitel soll daher zunächst allgemein auf den Problemkreis Remigration eingegangen werden, vor dessen Hintergrund Jella Lepmans Motive und Schwierigkeiten der Rückkehr deutlich werden. Im Anschluss daran wird knapp die soziale und kulturelle Situation in Deutschland geschildert, der sich Jella Lepman bei ihrer Ankunft gegenüber sah.

Die Historikerin Marita Krauss hat mit ihrem Werk „Heimkehr in ein fremdes Land“⁷² einen grundlegenden Beitrag zur Remigrationsforschung vorgelegt. Sie stellt fest, dass der Rückkehrwunsch nach Deutschland umso größer war, je stärker die Emigration politische Ursachen hatte.⁷³ Dagegen kehrten von den ca. 300.000 jüdischen Emigranten bis 1952 nur etwa 2.500⁷⁴ nach Deutschland zurück, bis 1959 waren es dann zehn bis elfeinhalb Tausend.⁷⁵

Die geringe Rückkehrquote jüdischer Emigranten hatte mehrere Ursachen. Zum einen hatte deren Verfolgung als Gruppe dazu geführt, dass sie sich nicht mehr als Deutsche verstehen konnten, auch wenn sie dies bis zu ihrer Emigration getan hatten.⁷⁶ Zum anderen machte es die Kenntnis der deutschen Verbrechen in der Shoah für die meisten jüdischen Emigranten unerträglich, über eine Rückkehr nach Deutschland auch nur nachzudenken: „Deutschland, das war keine Heimat mehr, das war das Land der Mörder.“⁷⁷

Für die jüdischen Emigranten, die dennoch zurückkehrten, nennt die Historikerin Lynn Rapaport als Hauptgründe zum einen die gescheiterte Integration im Gastland und zum

⁷¹ Stattdessen war Jella Lepman, wie oben angegeben, amerikanische Militärangehörige. Der Anteil der Deutschstämmigen in den alliierten Armeen war gering, nur wenige von ihnen erreichten Schlüsselpositionen. Siehe Krauss, Heimkehr in ein fremdes Land, S. 62 – 72.

Engländer und Amerikaner setzten grundsätzlich stärker auf Maßnahmen der Umerziehung als auf die Förderung von Remigration. Rigide Einreisebeschränkungen und Verfahren der Wohnungszuteilung sorgten dafür, dass die Entscheidung zur Rückkehr nach Deutschland nicht allein bei den Emigranten lag. Siehe Krauss, Heimkehr in ein fremdes Land, S. 62 – 72 und S. 137 – 153 und Kliner-Fruck, Jüdische Frauen zwischen NS-Deutschland, Emigration und Palästina, S. 289.

⁷² Krauss, Marita: Heimkehr in ein fremdes Land. Geschichte der Remigration nach 1945, München 2001 (Beck'sche Reihe, Bd. 1436).

⁷³ Krauss nennt eine Rückkehrquote von 50 % für Emigranten aus politischen Gründen. Siehe Krauss, Heimkehr in ein fremdes Land, S. 11.

⁷⁴ Diese Zahl nennt Krauss, Heimkehr in ein fremdes Land, S. 13. Die Motivation für die Rückkehr lag bis 1948 vor allem im Wunsch zur Mitarbeit am politischen Wiederaufbau Deutschlands, siehe Krauss, Heimkehr in ein fremdes Land, S. 13

⁷⁵ Rapaport geht von 10.000 jüdischen Remigranten bis 1959, Krauss von 11.500 aus. Siehe Rapaport, The cultural and material reconstruction, S. 141 – 142 und Krauss, Heimkehr in ein fremdes Land, S. 13.

⁷⁶ Zur Frage der Selbstwahrnehmung siehe auch Webster, Jewish returnees, S. 40 ff. Webster führt hier an, dass Emigranten mit nur einem jüdischen Elternteil in der Regel ein stärkeres Bedürfnis hatten, sich nach dem Krieg wieder in die deutsche Gesellschaft zu integrieren als Emigranten mit zwei jüdischen Eltern. Er begründet dies mit deren nationaler Selbstwahrnehmung als Deutsche und einer nur unbedeutenden jüdischen Identität.

⁷⁷ Krauss, Heimkehr in ein fremdes Land, S. 48.

Zur ablehnenden Haltung vieler Juden und ihrer Vertretungen gegenüber zukünftigem jüdischen Leben in Deutschland siehe Bodemann, Staat und Ethnizität, S. 57, Brenner, Nach dem Holocaust, S. 100ff., Krauss, Heimkehr in ein fremdes Land, S. 125 und Rapaport, The cultural and material reconstruction, S. 141.

anderen die enge Bindung an die deutsche Sprache und Kultur.⁷⁸ Die ersten Juden, die nach dem Krieg nach Deutschland zurückkehrten, waren laut Rapaport Politiker, die bei der Redemokratisierung Deutschlands helfen wollten: Viele standen politisch links und fühlten sich eher als deutsche Kommunisten oder Sozialisten denn als Juden.⁷⁹

Jella Lepman lässt sich nicht dem linken politischen Spektrum zuordnen. Ihre Motive zur Rückkehr nach Deutschland waren zwar ebenfalls politisch – sie kam, um eine Tätigkeit im Rahmen des amerikanischen Re-education-Programms für Deutschland auszuüben –, aber sie kam nicht mit dem Wunsch, sich wieder in die deutsche Nachkriegsgesellschaft zu integrieren. Sie hatte sich innerlich bereits vollständig von Deutschland abgewandt.

Krauss bezeichnet Jella Lepman daher, trotz ihres weitreichenden Engagements in Deutschland und ihrer zwölfjährigen Tätigkeit in München, „nur bedingt als Remigrantin“⁸⁰ und führt sie als Beispiel für „die unter Emigranten verbreitete ‚Rückkehr auf Zeit‘“⁸¹ an. Wie für viele dieser zeitweisen Rückkehrer zutreffend, war auch Jella Lepmans Wirken inter- und ihr Selbstverständnis übernational.

Dem entsprach auch, dass sie sich bis an ihr Lebensende ein distanzierendes Verhältnis zu Deutschland bewahrte, insbesondere zu den deutschen Behörden.⁸² Ein auffallendes Merkmal für diese Distanz war ihr Wunsch, auch in Deutschland mit der englischen Anrede „Mrs“ angesprochen zu werden.⁸³ Wichtige offizielle Briefe schrieb sie bevorzugt auf englisch und sie sprach auch mit deutschen Gesprächspartnern in bestimmten Situationen nur englisch, um diesen ihre eigene Position als Mitglied der amerikanischen Armee vor Augen zu führen. Dieses Verhalten führte bei Personen in ihrem Umkreis vielfach zu Unsicherheiten hinsichtlich ihrer Nationalität und Herkunft. Wer ihren schwäbischen Akzent nicht erkannte,

⁷⁸ Zu den Motiven der Rückkehr jüdischer Auswanderer siehe Brenner, *Nach dem Holocaust*, S. 89, Kliner-Fruck, *Jüdische Frauen zwischen NS-Deutschland, Emigration und Palästina*, S. 290, Rapaport, *The cultural and material reconstruction*, S. 142, und Richarz, *Juden in der Bundesrepublik Deutschland*, S. 19 – 20. Bemerkenswert ist auch, dass die Rückwanderung aus sicheren und politisch stabilen Staaten, insbesondere aus den angelsächsischen Ländern, im Vergleich zu anderen Regionen gering blieb. Siehe Richarz, *Juden in der Bundesrepublik Deutschland*, S. 21.

⁷⁹ Ein guter Teil dieser Rückkehrer hatte später wichtige Positionen in der SBZ bzw. DDR inne, siehe Rapaport, *The cultural and material reconstruction*, S. 142, Brenner, *Nach dem Holocaust*, S. 89, Richarz, *Juden in der Bundesrepublik Deutschland*, S. 19.

⁸⁰ Krauss, *Heimkehr in ein fremdes Land* S. 119.

⁸¹ Ebd.

⁸² Siehe Krauss, *Heimkehr in ein fremdes Land*, S. 119 und S. 121. Doderer erinnerte sich in diesem Zusammenhang daran, dass Jella Lepman die Annahme des Bundesverdienstkreuzes abgelehnt habe (siehe Betten (Hrsg.), *Mrs. Lepman*, S. 54).

⁸³ Siehe Betten, *Jella Lepman (1891 – 1970)*, S. 102 und Hürlimann, *Jella Lepman*, S. 66.

hielt Jella Lepman für eine Amerikanerin, Engländerin oder auch Schweizerin.⁸⁴

Diese bewusste Distanzhaltung zu Deutschland und den Deutschen steht in Verbindung mit dem „Blick des Fremden“ oder „Blick von außen“⁸⁵ auf die deutsche Nachkriegsgesellschaft, der für viele Rückkehrer typisch war. Über ihre Empfindungen bei der ersten Begegnung mit ehemaligen Kollegen des Stuttgarter Verlagshauses, bei dem Jella Lepman bis 1935 gearbeitet hatte, schrieb sie: „Als eine Fremde stand ich unter Fremden, aber nicht Haß, sondern Mitleid bewegte mein Herz.“⁸⁶

Eine Tätigkeit in Deutschland war für Jella Lepman nur im amerikanischen oder englischen Dienst vorstellbar. Auch später, als sie nicht mehr Mitglied der amerikanischen Armee war, lehnte sie jede Abhängigkeit von deutschen Behörden entschieden ab. Im Januar 1949 schrieb sie ihrer Sekretärin in Bezug auf ihre künftige Tätigkeit als Leiterin der Internationalen Jugendbibliothek:

„Auch der Rockefeller-Foundation muß klar gemacht werden, daß ich meine Mission nur als Berater wahrnehmen kann, angestellt von einer ausländischen Organisation. Keinesfalls werde ich mich von einer deutschen Organisation anstellen lassen, ich würde dies nie, nie akzeptieren. Es würde nicht funktionieren, selbst wenn ich es könnte. Ich kann es nicht.“⁸⁷

Jella Lepman brachte ihre Stellung als außerhalb der deutschen Gesellschaft Stehende anfangs auch äußerlich zum Ausdruck: Bei vielen Gelegenheiten trug sie die amerikanische Uniform.⁸⁸

Der Außensicht der Emigranten stand die Innensicht der im Land Gebliebenen gegenüber, die den Exilierten vielfach ablehnend gegenüberstanden.⁸⁹ Diese Abwehrhaltung gründete häufig auf der Annahme, die Ausgewanderten hätten ihr individuelles Schicksal über das der Nation gestellt. Während die Deutschen unter der NS-Herrschaft gelitten hätten, hätten die Emigranten „von den Logen und Parterreplätzen des Auslandes aus dem deutschen

⁸⁴ Falschinformationen aufgrund dieser Unklarheiten haben sich lange gehalten, wie die widersprüchlichen Angaben in der Literatur belegen. (Siehe z.B. Ranft, Neue Wege, S. 4, der Jella Lepman als eine „gebürtige Engländerin“ bezeichnet, oder Egan, Jella Lepman, S. 1, der sie als „Swiss woman“ tituliert.)

Högberg schrieb über ihren Aufenthalt 1956 in München: „Sie sprach viel, vor allem Englisch, und wurde stets Missis Lepman angedredet – etwas anderes wäre undenkbar gewesen. Ich glaube, daß das viele verwirrt hat – ich selbst schwebte anfangs im Zweifel darüber, welcher Nationalität sie sei.“ (Högberg, 1956 bei Jella Lepman, S. 19). Besonders auch die Kinder, welche die Bibliothek besuchten, wussten oft nicht, dass Jella Lepman selbst eigentlich aus Deutschland kam. Helga Waltner erinnert sich an ihre Kindheit: „Mrs. Lepman habe ich damals auch gesehen. Sie war für mich die große Frau aus dem fernen Amerika. [...] Es waren auch immer fremdsprachige Kinder dabei, die dann gerne mit Mrs. Lepman Englisch reden wollten. Ich weiß gar nicht, ob sie überhaupt Deutsch sprach.“ (Zitiert nach Betten (Hrsg.), Mrs. Lepman, S. 41.)

⁸⁵ Krauss, Heimkehr in ein fremdes Land, S. 7.

⁸⁶ Lepman, Die Kinderbuchbrücke, S. 37.

⁸⁷ Brief Jella Lepmans an Eva Ledig vom 1.1.1949. Zitiert nach Ledig, Eine Idee für die Kinder, S. 57.

⁸⁸ Siehe Krauss, Heimkehr in ein fremdes Land, S. 121.

⁸⁹ Zu den folgenden Ausführungen siehe Krauss, Heimkehr in ein fremdes Land, S. 16 und S. 50 – 61. Zu den Ressentiments der deutschen Bevölkerung gegenüber der Eingliederung von Emigranten siehe auch Stern, Antisemitismus und Philosemitismus, S. 150 und Schwab, Kultur zwischen Kontrolle und Kleiner Freiheit, S. 67.

Unglück“⁹⁰ zugehen. Die Anerkennung eigener Schuld lag einer solchen Haltung gänzlich fern und die Opfersituation wurde auf den Kopf gestellt. Die meisten Deutschen erwarteten von den Emigranten, dass diese keine moralischen Ansprüche geltend machten oder eine Auseinandersetzung mit der Vergangenheit heraufbeschworen. Es herrschte eine „unermüdliche Bereitschaft zu vergessen“⁹¹. Stefan Heym brachte die Gefühlslage vieler Deutscher auf den Punkt:

“Immer noch auf ihren Ruinen hockend, glauben sie, daß sie im Grunde nichts Böses wollten und niemandem ein Leid tun und daß sie’s nicht besser wußten und daß ihnen jetzt großes Unrecht geschieht.“⁹²

Die ablehnende Haltung gegenüber der Rückkehr der Emigrierten hatte ihre Wurzel auch in dem fortbestehenden Antisemitismus.⁹³ Vielen Deutschen war es lieber, wenn die ausgewanderten Juden nicht wieder aus dem Exil zurückkamen, schon allein deshalb, weil dies eine Auseinandersetzung mit der eigenen Verantwortung in der Vergangenheit bedeutet hätte.⁹⁴ Psychologisch fürchtete man „die mögliche Rache der Ermordeten“⁹⁵.

Jella Lepman nahm die Gefühlslage der deutschen „Trümmergesellschaft“⁹⁶ sehr genau wahr. Über ihre Eindrücke zu Begegnungen mit deutschen Vorkriegs-Bekanntem schrieb sie:

„[...] der Refrain war stets derselbe: ‚Der Spuk ist vorbei, nun wird alles wie früher sein!‘ So einfach war das, gestern war gestern, heute war heute, es verschlug einem den Atem. Nicht nur aus Erschütterung, daß eine der furchtbarsten Katastrophen der Weltgeschichte ohne weiteres übersprungen wurde, sondern daß es mit solcher Selbstverständlichkeit geschah.“⁹⁷

Wem aber konnte man nach all dem, was geschehen war, noch trauen? Das Maß an gesellschaftlicher Zustimmung zum NS-Regime war hoch gewesen.⁹⁸ Jella Lepman schilderte die Schwierigkeiten, die darin bestanden, sich eine Vorstellung über die Verstrickung des

⁹⁰ Walter von Molo in seiner Antwort an Thomas Mann. Johannes F. Grosser (Hrsg.), Die große Kontroverse. Ein Briefwechsel um Deutschland, Hamburg 1963, [ohne Seitenangabe]. Zitiert nach Krauss, Heimkehr in ein fremdes Land, S. 53.

⁹¹ Willy Brandt, Aus dem Bewußtsein verdrängt. Vom deutschen Umgang mit Widerstandskämpfern und Emigranten, in: Tribüne, 1984, Jg. 23, Heft 91, S. 139. Zitiert nach Krauss, Heimkehr in ein fremdes Land, S. 61.

⁹² Stefan Heym, Nachruf, Berlin 1990, S. 363. Zitiert nach Krauss, Heimkehr in ein fremdes Land, S. 61.

⁹³ Siehe Krauss, Heimkehr in ein fremdes Land, S. 126. Zum Antisemitismus im Nachkriegsdeutschland, der „in jener Zeit virulent und zivilgesellschaftlich vielleicht virulenter als in der NS-Zeit“ war, siehe auch Bergmann, Der Antisemitismus in Deutschland, S. 192 – 198, Brenner, Nach dem Holocaust, S. 77 ff., Bodemann, Mentalitäten des Verweilens, S. 15 – 22 (das vorangegangene Zitat ist S. 21 entnommen), Ders., Staat und Ethnizität, S. 57, Rapaport, The cultural and material reconstruction, S. 151f., Stern, Antisemitismus und Philosemitismus, S. 150 ff. und Wetzell, Jüdisches Leben in München, S. 345ff. Stern bezieht sich auf einen Bericht von OMGUS, wonach im Oktober 1945 und April 1946 nur ein Drittel der Bevölkerung frei gewesen sei von antisemitischen Einstellungen. Siehe Stern, Antisemitismus und Philosemitismus, S. 155 – 156. Eine Meinungsumfrage vom Dezember 1946 in der amerikanischen Besatzungszone erbrachte ein ähnliches Ergebnis. Siehe Bergmann, Der Antisemitismus in Deutschland, S. 193.

⁹⁴ Siehe Krauss, Heimkehr in ein fremdes Land, S. 52 und Stern, Antisemitismus und Philosemitismus, S. 153 ff.

⁹⁵ Krauss, Heimkehr in ein fremdes Land, S. 52.

⁹⁶ Teppe, Trümmergesellschaft im Wiederaufbau, S. 22.

⁹⁷ Lepman, Die Kinderbuchbrücke, S. 37.

⁹⁸ Siehe Teppe, Trümmergesellschaft im Wiederaufbau, S. 29.

Einzelnen in die Verbrechen des Nationalsozialismus zu machen:

„Schwarz war nicht schwarz, und weiß nicht weiß. Es gab ungezählte und ungeahnte Zwischentöne. Man war Mitglied der Partei gewesen, um gerade in dieser abgesicherten Stellung zu einer Hilfe für die Bedrängten zu werden. Man hatte niemals ein Parteiabzeichen getragen und trotzdem Schuld auf sich geladen. Es gab Millionen von Mitläufern, und es war schwer, ihnen zu erklären, daß man nicht mitlaufen kann, ohne Mitverantwortung zu tragen.“⁹⁹

Besonders schockierend empfand Jella Lepman die Äußerung einer Frau,

„die selbst jetzt noch unverwischbar das Stigma der Nazifanatikerin trug. Sie machte keinen Versuch, dies zu leugnen, ihre Feststellung hätte mich weniger treffen sollen: ‚Ach, die Juden wurden zur richtigen Zeit vor dem Bombenhagel, der über die deutschen Städte niederging, gerettet. Weder Theresienstadt noch Auschwitz hat man je bombardiert, das sollte man nie vergessen...‘“¹⁰⁰

Jella Lepmans eigenes Schicksal als verfolgte Jüdin und staatenlose Emigrantin tritt in ihrem autobiographischen Bericht „Die Kinderbuchbrücke“ hinter der Schilderung der sozialen, kulturellen und politischen Umstände in Deutschland zurück. Ein umfassendes Bild der Lage konnte sie sich auf einer Erkundungsreise durch die amerikanische Zone kurz nach ihrer Ankunft in Deutschland machen.

Wie sah das Land aus, in das sie nach neun Jahren im Exil zurückgekehrt war? Am augenfälligsten waren die zerstörten Städte, der Schutt und die Trümmer. Bei ihrer Ankunft erschien Jella Lepman Frankfurt „als ein einziger Trümmerhaufen“¹⁰¹, nicht wiederzuerkennen als das Frankfurt, das sie aus Kindertagen kannte: „Nichts war übriggeblieben, nur Trümmer, Scherben und ein grauer Staubnebel, der wie eine Wolke über der Stadt lag.“¹⁰²

Die Menschen waren damit beschäftigt, ihren Alltag so gut wie irgend möglich zu bewältigen. Über weitreichende Zukunftsperspektiven machte sich kaum jemand Gedanken, alle Handlungen hatten improvisatorischen Charakter.¹⁰³ Die Gesellschaft formierte sich eher zufällig als zielgerichtet. Sie hatte sich schon vor Kriegsende in einem „Prozeß innerer und äußerer Auflösung“¹⁰⁴ befunden und musste sich nun an viele neue Bedingungen – über die politische Situation hinaus – anpassen: Der Anteil der Flüchtlinge und Vertriebenen lag bei rund 13 Prozent der Gesamtbevölkerung und barg damit ein hohes soziales Konfliktpotential. Weitere gesellschaftliche Probleme schufen die physische und psychische Verfassung der Kriegsheimkehrer und die hohe Zahl an Witwen und Waisen. Außerhalb der Gesellschaft

⁹⁹ Lepman, Die Kinderbuchbrücke, S. 40.

¹⁰⁰ Ebd., S. 41.

¹⁰¹ Ebd., S. 24.

¹⁰² Ebd.

¹⁰³ Siehe Teppe, Trümmergesellschaft im Wiederaufbau, S. 25.

¹⁰⁴ Ebd., S. 22.

standen die rund acht Millionen Displaced Persons (DPs)¹⁰⁵, also ehemalige Zwangsarbeiter und Überlebende der Konzentrationslager, die vor ihrer Befreiung in das zerfallende Deutsche Reich getrieben worden waren. Der überwiegende Teil der nichtjüdischen DPs wurde im ersten Nachkriegsjahr von den Besatzungsmächten in ihre Heimatländer zurückgeführt.¹⁰⁶

Die Alliierten standen vor der schwierigen Aufgabe, in Deutschland ein demokratisches politisches System zu etablieren und die „zutiefst aufgewühlte Gesellschaft“¹⁰⁷ moralisch und physisch zu stabilisieren.

2.2 Die Idee nimmt Formen an

2.2.1 „Die Zukunft beginnt in den Kinderstuben von heute“ – Zur Konzeption der Re-education von Kindern und Jugendlichen

„Als das amerikanische Hauptquartier mich bat, ihm als Berater im Nachkriegsdeutschland zu helfen, zitterte ich. Ich ging, weil ich wußte, daß Kinder keine Schuld an dem haben, was die Erwachsenen verbrechen. Das denke ich noch heute ...“¹⁰⁸
Jella Lepman (1969)

2.2.1.1 Zum Problem der Re-education

Das gemeinsame Ziel der Siegermächte war die endgültige Zerschlagung von Militarismus und Nationalsozialismus in Deutschland, um zu verhindern, dass von Deutschland jemals wieder die Gefahr eines Kriegs ausgehen konnte.¹⁰⁹ Die Westalliierten planten zudem, in Deutschland ein stabiles demokratisches System aufzubauen, das sich am westlichen Vorbild

¹⁰⁵ Als Displaced Persons werden Staatsangehörige alliierter Länder bezeichnet, die sich nach Kriegsende außerhalb ihrer Heimatstaaten aufhielten. Siehe Brenner, Nach dem Holocaust, S. 19.

¹⁰⁶ Bis Mai 1946 waren 88% der nichtjüdischen DPs repatriert. Siehe Brenner, Nach dem Holocaust, S. 24. Zur Situation der jüdischen DPs, die eine Rückkehr in ihre osteuropäischen Herkunftsländer ablehnten, siehe vor allem Brenner, Nach dem Holocaust und Wetzlar, Jüdisches Leben in München. Kurz nach Kriegsende waren rund 50.000 jüdische DPs in Deutschland. Die Zahl stieg infolge der antisemitischen Ausschreitungen in Osteuropa allein in der amerikanischen Besatzungszone im Sommer 1948 auf 182.000 Menschen an. Siehe Brenner, Nach dem Holocaust, S. 26. Die jüdischen DPs lebten zwar weitgehend isoliert von der deutschen Bevölkerung, bekamen den Antisemitismus der Öffentlichkeit, der sich stärker gegen sie als gegen die deutschen Juden richtete, aber doch zu spüren. Stern weist daraufhin, dass während „philosemitische Bekundungen [...] vor allem die deutschen Juden [betrafen], gegenüber der Masse der jüdischen Displaced persons aus Osteuropa [...] im wesentlichen der alte Antisemitismus tradiert“ wurde. Stern, Antisemitismus und Philosemitismus, S. 158.

¹⁰⁷ Hans-Peter Schwarz, Die Ära Adenauer. Gründerjahre der Republik 1949 – 1957, Stuttgart u.a. 1981, S. 402. Zitiert nach Teppe, Trümmergesellschaft im Wiederaufbau, S. 32.

¹⁰⁸ Lepman, Kleine Selbstbiographie, S. 13.

¹⁰⁹ Diese Absicht wurde bereits in der ersten allgemeinen Verlautbarung der in Deutschland eindringenden Alliierten, der Proklamation Nr. 1: „An das deutsche Volk“, formuliert. Sie galt ab dem 18. September 1944, dem Beginn der Invasion der Alliierten. Ihr Wirkungsgebiet umfasste die sich ausdehnenden besetzten Gebiete der Westmächte. Siehe Umlauff, Der Wiederaufbau des Buchhandels, Sp. 33 – 34. Nach der Kapitulation Deutschlands wurde das Ziel der Entmilitarisierung und Entnazifizierung im „Potsdamer Abkommen“ festgeschrieben. Das Programm der Entnazifizierung beruhte auf amerikanischen Vorüberlegungen vom Winter 1944/45, die in der Geheimdirektive JCS 1067 ihren Niederschlag fanden und weitgehend in die Potsdamer Beschlüsse übernommen wurden. Siehe ebd., Sp. 36 – 38.

orientieren sollte. Es ging ihnen dabei nicht nur um die Demokratisierung der politischen Strukturen Deutschlands, sondern auch darum, der Bevölkerung ein neues Verständnis politischer Werte zu vermitteln.¹¹⁰ Zum Mittelpunkt der amerikanischen Besatzungspolitik wurde daher die Verankerung „echter Demokratie“ sowohl in den politischen Institutionen als auch in den Köpfen der Menschen, ein Ziel, das unter dem Schlagwort „Re-education“ zusammengefasst wurde.¹¹¹

Jella Lepmans Arbeit als „Beraterin für die kulturellen und erzieherischen Belange der Frauen und Kinder in der amerikanischen Besatzungszone“ war Teil dieses Programms. Prädestiniert für diese Tätigkeit war sie aufgrund ihrer Sprachkenntnisse, ihrer deutschen Herkunft und ihrer fachlichen Qualifikationen: Als aktive Publizistin und Mitarbeiterin bei verschiedenen Rundfunkstationen verfügte sie über das notwendige berufliche Know how; ferner war sie seit langem thematisch mit dem ihr zugeordneten Aufgabenbereich vertraut.

Im Folgenden sollen die Hintergründe dargestellt werden, die Jella Lepman veranlassten, sich im Rahmen ihres Beitrags zur Re-education der Deutschen zunehmend den kulturellen Belangen der Kinder und Jugendlichen zu widmen. Dies resultierte nicht nur aus ihren persönlichen Einstellungen, Interessen und Neigungen, sondern ist auch zeitbedingt zu sehen: Kinder- und Jugendarbeit wurde als Gebot der Stunde angesehen.

Zur Durchführung ihres Auftrags wurde Jella Lepman in den Rang eines Majors erhoben.¹¹² Ihre konkrete Aufgabe war es, sich vor Ort ein Bild von der Lage der Frauen und Kinder zu machen und Vorschläge für erste kulturelle Hilfsmaßnahmen zu erarbeiten.¹¹³ Die Politik der Amerikaner sah dabei vor, dass die Planung und Durchführung kultureller Projekte auch von politisch zuverlässigen Deutschen mitgetragen wurde – ein Zeichen der zukunftsorientierten amerikanischen Besatzungspolitik. In ihrem Buch „Die Kinderbuchbrücke“ berichtete Jella Lepman von etlichen Kontakten mit Deutschen, die ihr geeignet schienen, ihr Anliegen zu unterstützen. In der Regel handelte es sich dabei um Zusammentreffen mit ehemaligen Bekannten und Freunden aus der Zeit vor ihrer Emigration.¹¹⁴

Die Möglichkeiten der amerikanischen Besatzungsmacht zur politischen Umerziehung der

¹¹⁰ Im amerikanischen Sprachgebrauch wurde hierfür der Begriff „Civic culture“ geprägt, siehe Gehring, Amerikanische Literaturpolitik, S. 17.

¹¹¹ Siehe Gehring, Amerikanische Literaturpolitik, S. 17f. Zur Verwendung der Begriffe „Re-education“, „Reorientation“ und „Democratization“ siehe ebd., S. 18. Demnach bezieht sich „Democratization“ auf die Umwandlung der politischen Strukturen, „Re-education“ hingegen auf die Schaffung eines demokratischen Wertebewusstseins der Bevölkerung. Der deutsche Begriff „Umerziehung“ ist auf einer mehr emotional geprägten Ebene angesiedelt, weil er stark den Aspekt der ideologischen Indoktrination betont. Siehe ebd., S. 18. Dementsprechend wird in der vorliegenden Arbeit vorrangig der Begriff „Re-education“ verwendet.

¹¹² Siehe Lepman, Die Kinderbuchbrücke, S. 25.

¹¹³ Siehe ebd., S. 29.

¹¹⁴ Sie schilderte ihr Treffen mit dem Soziologen Alfred Weber, mit dem Arzt, Psychologen und Publizisten Willy Hellpach und mit Marianne Weber in Heidelberg, ferner ihre Zusammenkunft mit Elly Heuss-Knapp, mit Theodor Heuss, mit dem Ministerpräsidenten von Württemberg, Reinhold Maier, und mit dem Buchhändler Konrad Wittwer in Stuttgart. Siehe Lepman, Die Kinderbuchbrücke, S. 32 – 39.

Deutschen beurteilte Jella Lepman kritisch.¹¹⁵ Die Erfahrungen, die sie im Herbst und Winter 1945/46 auf ihrer Erkundungsfahrt durch die amerikanische Zone gemacht hatte, führten ihr ein äußerst ambivalentes Bild der politischen Einstellungen der Deutschen vor Augen: Nur einige wenige gestanden die eigene Schuld und Verantwortung ein, während die Mehrheit so schnell wie möglich das Vergangene vergessen und zur „Normalität“ zurückkehren wollte. Daneben existierte eine kleine Gruppe Verblendeter, die der nationalsozialistischen Ideologie nach wie vor treu blieben.¹¹⁶

Aus heutiger Sicht erscheint die Kritik an den Erfolgsaussichten politischer Umerziehung umso berechtigter, wenn man berücksichtigt, dass die Veränderung nicht nur der ideologischen, sondern auch der mentalen politischen Überzeugungen ein sehr langwieriger und nicht immer erfolgreicher Prozess war. So wurde in der deutschen Bevölkerung zwar häufig – zumindest nach außen¹¹⁷ – die nationalsozialistische Ideologie erstaunlich schnell durch die Verlagerung auf andere weltanschauliche Angebote ersetzt¹¹⁸; dagegen hielten sich die nicht direkt mit dem Nationalsozialismus in Verbindung stehenden, diesen aber stützenden und seinen Erfolg sichernden Einstellungen der Gesellschaft, wie zum Beispiel der starke Glaube an Autoritäten, bedeutend länger und konnten damit die Verankerung demokratischer Werte im öffentlichen Bewusstsein gefährden.¹¹⁹

Neben ihrer kritischen Einstellung gegenüber den Möglichkeiten der Re-education von Erwachsenen, teilte Jella Lepman die Auffassung Theodor Heuss‘, den sie im Herbst 1945 in Stuttgart traf: „Eine Militärregierung als Erziehungsbehörde muß stets eine zweifelhafte Angelegenheit sein.“¹²⁰

Auch die amerikanischen Besatzer waren sich dieser Probleme bewusst. Daher fiel den Kindern und Jugendlichen im Rahmen des Re-education-Programms eine besondere Bedeutung zu – sie wurden als Hoffnungsträger eines neuen Deutschland angesehen.¹²¹

¹¹⁵ Siehe Lepman, Die Kinderbuchbrücke, S. 21.

¹¹⁶ Siehe ebd., S. 37 und S. 40ff.

¹¹⁷ Mehr oder weniger verborgen blieben antisemitische Einstellungen in großen Teilen der deutschen Bevölkerung auch weiterhin sehr verbreitet: „Goebbels‘ Propaganda hatte nun erst recht Wurzeln geschlagen.“ (Bodemann, Mentalitäten des Verweilens, S. 21).

¹¹⁸ In den westlichen Besatzungszonen wurde dies für den Großteil der Bevölkerung eine Weltanschauung, die sich an konservativ christlichen Werten orientierte. Die Kirchen spielten in der Nachkriegsordnung eine wichtige Rolle: „Politisch entscheidend dafür war, daß die Kirche als einflußreichste Organisation ohne aktive Beteiligung am NS-Regime [...] von der Besatzungsmacht sogleich als Helfer herangezogen wurde.“ Trotz bald auftretender Interessenskonflikte „gewann die Kirche insgesamt unter den Amerikanern einen seit Jahren entbehrten öffentlichen Stellenwert sowie erhöhtes Prestige bei den Deutschen.“ Blessing, Deutschland in Not, S. 62 – 63. Der fortbestehende Wertekanon der Kirchen, an dem sich viele Deutsche nun fester zu orientieren begannen, vermittelte ihnen das Gefühl moralischer Integrität.

¹¹⁹ Siehe Schörken, Jugend 1945, S. 16.

¹²⁰ Zitiert nach Lepman, Die Kinderbuchbrücke, S. 38.

¹²¹ Siehe Jäschke, Produktionsbedingungen, S. 218 – 219 und Burschka, Re-education und Jugendöffentlichkeit, S. 17 – 18.

2.2.1.2 Die Anerkennung der Kinder als Opfer des Kriegs

Durch die Jugendamnestie der Alliierten vom August 1946 waren alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen ab Geburtsjahrgang 1919 von einer Mitverantwortung am Nationalsozialismus entlastet worden, sofern sie nicht als Hauptschuldige eingestuft worden waren. Darüber hinaus vertraten die Alliierten die Auffassung, dass Kinder und Jugendliche selbst Opfer der Verführung des Nationalsozialismus geworden waren. Wichtiges Ziel sei es daher, ihnen neue Perspektiven zu zeigen, um die Wirkung der NS-Propaganda zu verringern.¹²²

Jella Lepman teilte die Auffassung von der Schuldlosigkeit der Kinder in Deutschland und sah ebenfalls die Notwendigkeit, ihnen neue Wege zu weisen:

„Ich begann mir vorzustellen, daß, wenn keine Hilfe von außen kam, die Kinder nur allzu leicht in falsche Hände geraten würden. Waren die Kinder Deutschlands nicht genauso schuldlos wie die Kinder überall auf der Welt, wehrlose Opfer furchtbarer Ereignisse?“¹²³

Die Situation der Kinder und Jugendlichen in Deutschland war vielfach erschütternd. Als Folge des Nationalsozialismus und des Krieges hatten sie materielle und besonders auch psychische Not erlebt. Rund fünfundzwanzig Prozent der Kinder wuchsen ohne Vater auf, der in den meisten Fällen gefallen oder vermisst war.¹²⁴ Viele Kinder und Jugendliche mussten daher schon früh die Rolle von Erwachsenen übernehmen.¹²⁵

Sehr schwierig war für viele Kinder und Jugendliche die psychische Verarbeitung des Erlebten: Zu den Bewältigungsproblemen, die jeder Krieg als Ereignis existentieller Bedrohung hinterlässt, kamen die psychischen Probleme bei der Auseinandersetzung mit dem bislang akzeptierten Gedankengut des Nationalsozialismus, dem es ja gerade auch um die Indoktrination von Kindern und Jugendlichen gegangen war. Der Historiker Rolf Schörken, der die Auswirkungen des Nationalsozialismus‘ auf die Gedankenwelt der Nachkriegsjugend erforscht hat, nimmt allerdings an, dass die Prägung durch den Nationalsozialismus bei Kindern, die 1945 noch in der Pubertät waren, reversibel war und keine psychischen Probleme bei der Suche nach der eigenen Identität verursacht hatte.¹²⁶ Anders war die Situation bei den

¹²² Siehe Schörken, *Jugend 1945*, S. 140 und S. 149. Schörken weist darauf hin, dass es Briten und Amerikanern nicht darum ging, möglichst schnell eine Weltanschauung gegen eine andere auszutauschen, sondern darum, die Jugend erst einmal zu sich selbst finden zu lassen.

¹²³ Lepman, *Die Kinderbuchbrücke*, S. 21.

Darüber vergaß Jella Lepman nicht das Leid der Kinder, die Opfer der deutschen Verbrechen im Holocaust geworden waren: „Trotzdem konnte ich die Millionen von Kindern nicht vergessen, die nur noch als Schattengestalten hinter diesen [den deutschen Kindern] standen. Immer wieder quälte mich dieser Gedanke in schlaflosen Nächten. Hatte man diese Kinder nicht von ihren Vätern und Müttern weggerissen oder zusammen mit ihnen in menschenunwürdige Lager gesperrt? Waren sie nicht geschunden, gequält, geprügelt, dem Hunger preisgegeben worden, um zuletzt in den Gaskammern zu enden? Selbst diese Trümmerkinder waren ihnen gegenüber beneidenswert.“ (Lepman, *Die Kinderbuchbrücke*, S. 44 – 45.)

¹²⁴ Siehe Willenbacher, *Zerrüttung und Bewährung der Nachkriegs-Familie*, S. 602.

¹²⁵ Siehe ebd., S. 612.

¹²⁶ Siehe Schörken, *Jugend 1945*, S. 107.

älteren Jugendlichen. Während für diejenigen, die schon vor 1945 aus eigenem Verstand die verbrecherische Natur des NS-Regimes erkannt hatten, das Kriegsende keinen Bruch für die Konzeption der eigenen Persönlichkeit bedeutete, musste es für führergläubige Jugendliche „der Krisen- und Wendepunkt ihres Lebens“¹²⁷ schlechthin gewesen sein.

Die amerikanische Besatzungsmacht und in wachsendem Maße die sich neu bildenden deutschen Behörden und Institutionen sowie zahlreiche Politiker und prominente Persönlichkeiten erkannten die Probleme der Jugend und suchten nach vielfältigen Lösungsmöglichkeiten.¹²⁸ Noch bis in die 1950er Jahre war die „Jugendnot“ ein viel beklagtes und heftig diskutiertes Thema unter Politikern und in gesellschaftlich aktiven Kreisen.¹²⁹ Die Wege zur Beendigung der Misere, welche die einzelnen Stellen einschlugen, waren sehr unterschiedlich und gingen nicht selten am eigentlichen Problem vorbei.¹³⁰ Allgemein wurde der psychischen und geistigen Verfassung der Jugendlichen schon bald ebenso viel Bedeutung beigemessen wie ihren materiellen Nöten.

Diesen in in der Politik verbreiteten Willen, die Nöte der Kinder und Jugendlichen zu lindern, griff auch Jella Lepman auf. Sie konzentrierte ihre Arbeit schon bald vor allem auf die kulturellen Belange der Kinder und Jugendlichen. Die ihr ebenfalls zugedachte Kulturarbeit mit Frauen betrachtete sie zunehmend als unangenehme Pflicht:

„Ich aber mußte ‚advice‘ für die ersten Frauenzeitschriften, Frauenseiten in Tageszeitungen, Frauensendungen im Rundfunk geben und jedes Mal eine Mauer überspringen. Wie anders war es, mit Verlegern über die Herausgabe von Kinderbüchern zu sprechen! Hier fühlte ich mich in meinem Element.“¹³¹

Auch ihr Auftrag, Hilfsmaßnahmen gerade auf kulturellem Gebiet einzuleiten, war zeitgemäß. Zum einen entsprach es den Präferenzen der Amerikaner, Kinder und Jugendliche über das Angebot von Sport und Kultur und nicht direkt über die Mittel der Politik zu

¹²⁷ Schörken, Jugend 1945, S. 107.

¹²⁸ Die Initiativen („German Youth activities“) gingen dabei zunächst vorrangig von der amerikanischen Besatzungsmacht aus: Diese gründete deutsch-amerikanische Clubs, internationale Jugendtreffs, konfessionelle Jugendgruppen, Jugendtagungsstätten und Jugendhöfe. Siehe Burschka, Re-education und Jugendöffentlichkeit, S. 20 – 24, Schörken, Jugend 1945, S. 150 und Krauss, Nachkriegskultur, S. 171. Von deutscher Seite beschäftigten sich in Bayern der Bayerische Landesjugendausschuss, der Bayerische Landesjugendverband, der Bayerische Jugendring, das Münchner Jugendkomitee u.a. mit Jugendarbeit. Siehe Krauss, Nachkriegskultur, S. 171.

¹²⁹ Anfang 1950 wurde im Bundestag das Thema „Jugendnot“ ausführlich behandelt. Nach schwierigen Vorbereitungsarbeiten wurde daraufhin am 18.12.1950 der erste Bundesjugendplan verkündet, der sich zunächst als Sozialprogramm verstand. Mitte der fünfziger Jahre wurde daraus ein Programm der politischen Bildung. Siehe Jäschke, Produktionsbedingungen, S. 433 – 435.

¹³⁰ So wurde beispielsweise für die „Jugendnot“ und die mit ihr verbundene Jugendkriminalität der Einfluss jugendlicher Lektüre überbewertet. Die Diskussion verlagerte sich damit vom eigentlichen Problem ungünstiger Lebensbedingungen der Jugend auf den Gegenstand der Literatur: „Schmutz und Schund“ wurde für den Verfall der moralischen Werte der Jugend verantwortlich gemacht und auf erdenklich vielfältige Weise einzudämmen versucht. Zur Debatte um „Schmutz und Schund“ siehe auch Kapitel 3.5.1 der vorliegenden Arbeit.

¹³¹ Lepman, Die Kinderbuchbrücke, S. 45.

demokratischen Wesen zu erziehen¹³², zum anderen kam es den Interessen der Kinder und Jugendlichen selbst entgegen. Die Amerikaner versuchten zunächst, den Jugendlichen politische Bildung zu vermitteln, indem sie vor allem ihre Gefühle und Empfindungen ansprachen und weniger ihren Intellekt. So bauten sie aus Angst vor erneuter Indoktrination der Jugend beispielsweise nicht auf direkten Unterricht in politischer Bildung, wie dies dagegen in der sowjetischen Zone in Form von Schulungen konsequent durchgeführt wurde. Stattdessen legten die Amerikaner in der Zeit unmittelbar nach dem Krieg den Schwerpunkt ihrer politischen Jugendarbeit auf das Erlernen emotionaler Fähigkeiten: Begriffe wie „Good will“ und „Begegnung“ charakterisieren diese Einstellung. Rolf Schörken spricht daher für die ersten Jahre nach dem Krieg von einer „Vermenschlichungsphase“ der politischen Bildung, die erst später von einer Phase der kognitiven Aufarbeitung abgelöst wurde.¹³³

Auch die jungen Menschen selbst wandten der konkreten Politik in den ersten Nachkriegsjahren in der Regel den Rücken zu. Die meisten hatten zwar eine vage Vorstellung davon, dass sie mithelfen müssten, damit „so etwas nie wieder passieren kann“, aber sie engagierten sich nicht unmittelbar politisch. Kulturelle Angebote dagegen nahmen sie mit großer Begeisterung auf: „Nicht das politische, sondern das kulturelle Leben war der eigentliche Quell des Neuanfangs.“¹³⁴

Kinder und Jugendliche galten in der Nachkriegszeit einerseits als wichtige politische Faktoren für die Zukunft Deutschlands. Andererseits wurden sie in den westlichen Besatzungszonen möglichst vom direkten Einfluss der Politik ferngehalten. Auf welchem Weg also konnten politische und kulturelle Werte an Kinder und Jugendliche vermittelt werden? Jella Lepman hielt es für die dringlichste Aufgabe, ihnen neue Orientierungsmöglichkeiten zu bieten. In den Jahren des Nationalsozialismus waren die jungen Menschen von der Lebenswelt anderer Kulturen völlig abgeschnitten gewesen. Was ihnen fehlte, war in Jella Lepmans Augen der Blick nach außen, der Blick über die Grenzen.

¹³²Jäschke weist auf eine Mischung aus Demokratieerklärung einerseits und ausgesprochener Politikfeindlichkeit andererseits hin. Siehe Jäschke, Produktionsbedingungen, S. 218 – 219.

¹³³ Siehe Schörken, Jugend 1945, S. 151.

¹³⁴ Schörken, Jugend 1945, S. 142.

2.2.2 „Gebt uns Bücher, gebt uns Flügel“¹³⁵ – Kinderliteratur als Wegweiser in eine befriedete Welt

“Grimm and Struwwelpeter are not enough in modern times for growing minds. These minds are particularly important to us because the future has to be built on today’s children.”¹³⁶

Committee of Book Publishers (1948)

2.2.2.1 *Das Buchwesen in Deutschland nach 1945*

Bücher waren für Jella Lepman ein geeignetes Medium, den Kindern und Jugendlichen Einblicke in andere Kulturen und Lebensformen zu vermitteln. Ihr Interesse am Kinderbuch ging, wie beschrieben, bereits auf ihre Stuttgarter Zeit zurück und wurde ergänzt durch die Einblicke, die sie aufgrund ihrer Tätigkeit für die amerikanische Militärregierung in Bad Homburg gewinnen konnte. Als Mitarbeiterin des Teams „Publications“ der Information Control Division¹³⁷ war sie mitbeteiligt an der Vergabe von Lizenzen an deutsche Verleger.¹³⁸ Gespräche mit deutschen Verlegern ließen in ihr die Erkenntnis wachsen, dass nicht nur den Kindern und Jugendlichen der Blick ins Ausland fehlte, sondern vor allem auch den deutschen Verlagen. Deren Kenntnis der modernen Kinderliteratur anderer Nationen war äußerst gering.

„Die meisten Verleger schlugen vor, mit Robinson, Gullivers Reisen, Onkel Tom’s Hütte zu beginnen, man war versucht, heimlich zu lachen. Hier ging es offensichtlich weniger um klassische Kinderliteratur als um die Literatur der Besatzungsmacht, der man auf diese Weise seine Weltoffenheit und seinen Anti-Nazigeist zeigen konnte.“¹³⁹

Für ihr erstes Projekt im Nachkriegsdeutschland wollte Jella Lepman daher „eine Möglichkeit schaffen, die Verleger über die Kinder- und Jugendliteratur anderer Nationen zu unterrichten.“¹⁴⁰ Dieses Vorhaben realisierte sie in der Ersten Internationalen Jugendbuchausstellung, die am 3. Juli 1946 in München eröffnet wurde.

Zum besseren Verständnis der Ausgangslage, in der Jella Lepman die Idee von der Bedeutung des Buches als Vermittler fremder Kulturen entwickelte, soll im Folgenden die Situation der Verleger und Bibliotheken dargestellt und auf die Ursachen für den Mangel an Büchern eingegangen werden. Im Anschluss daran wird die Entstehungsgeschichte der

¹³⁵ Paul Hazard, *Kinder, Bücher und große Leute*, S. 22.

¹³⁶ Urteil des amerikanischen „Committee of Book Publishers“, das 1948 Westdeutschland bereist hatte, über die dortige Kinderliteratur. Zitiert nach Kaminski, *Neubeginn, Restauration und antiautoritärer Aufbruch*, S. 300.

¹³⁷ Siehe Lepman, *Die Kinderbuchbrücke*, S. 52.

¹³⁸ Die Information Control Division (ICD) unter General Robert A. McClure war in der amerikanischen Besatzungszone unter anderem zuständig für die Nachrichtenkontrolle und Vergabe von Verlags-Lizenzen an zuverlässige Deutsche. Zur Entstehung, den Aufgaben und Kompetenzen dieser Institution siehe Gehring, *Amerikanische Literaturpolitik*, S. 25ff., Schwab, *Kultur zwischen Kontrolle und Kleiner Freiheit*, S. 61 – 62 und Umlauff, *Der Wiederaufbau des Buchhandels*, Sp. 67 – 68.

¹³⁹ Lepman, *Die Kinderbuchbrücke*, S. 45.

¹⁴⁰ Ebd.

Internationalen Jugendbuchausstellung, der ersten internationalen Ausstellung in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg¹⁴¹, beschrieben.

„Die nationalsozialistische Bücherverbrennung des Jahres 1933 hat eine Leidenszeit, eine Funktionalisierung und Ideologisierung des Buches eingeleitet, deren schreckliche Bilanz 1945 offenbar wurde.“¹⁴² Mit dieser Feststellung beginnt Marita Krauss ihre Ausführungen über die katastrophale Lektüresituation 1945 in Deutschland. Die nationalsozialistische Literaturpolitik hatte zu einem Tiefstand im Verlagswesen geführt. Nach dem Krieg waren viele Bibliotheks- und Verlagsgebäude zerstört und bei den Verlegern herrschte Unsicherheit über die Produktionsbedingungen in der Zukunft. Die Bestände der Bibliotheken und Buchhandlungen waren durch Kriegsverluste stark dezimiert, dazu kam, dass die Rückführung der kriegsbedingten Auslagerungen angesichts der Transportschwierigkeiten auf sich warten ließ.¹⁴³ Abzüglich der nationalsozialistischen und militaristischen Literatur, die auf Vorgabe der Amerikaner aus den Bibliotheken und Buchhandlungen auszusondern war, blieb nicht viel Lesestoff übrig.¹⁴⁴ Demzufolge war die Versorgung der Bevölkerung mit Literatur miserabel. Zur internationalen Literatur hatten die Deutschen während der letzten zwölf Jahre ohnehin keinen Zugang gehabt. Diese Mangelsituation stand einer ausgesprochen starken Nachfrage der Menschen nach Lektüre gegenüber: Das Bedürfnis nach Büchern, nicht nur, aber auch derjenigen, die in der Vergangenheit verboten gewesen waren, war enorm.¹⁴⁵

Der Wiederaufbau des Verlagswesens¹⁴⁶ sowie die Neuordnung des Informations- und Mediensystems standen im Mittelpunkt der Bemühungen der amerikanischen Literaturpolitik und waren wesentlicher Teil des Re-education-Programms. Der Historiker Norbert Frei nennt diese Neuordnung, aufgrund ihrer hohen Effizienz und lang anhaltenden Wirkung, „die insgesamt wohl erfolgreichste gesellschaftspolitische Weichenstellung der Alliierten“¹⁴⁷. Erreicht wurde der Aufbau neuer Strukturen in diesem Bereich durch zwei grundsätzliche

¹⁴¹ Hierauf weist Krauss hin, siehe Krauss, Nachkriegskultur, S. 172. In seinem Rundfunkbeitrag am 25.9.1946 in „Radio Frankfurt“ erwähnt Bibliotheksrat Franz Hodes, dass „die letzte derartige von allen Ländern beschickte Ausstellung 1929 in Genf“ stattgefunden hatte. Siehe Dank an Jella Lepman, hrsg. von der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt, S. 23.

¹⁴² Krauss, Markenfreie Literatur?, S. 235.

¹⁴³ Für die Münchner Volksbüchereien war die Rückholung im Oktober 1947 abgeschlossen. Siehe Krauss, Nachkriegskultur, S. 159.

¹⁴⁴ Gesetzliche Grundlage der Aussonderung war Befehl Nr. 4 des Kontrollrats vom 13.5.1946: „Einziehung von Literatur und Werken nationalsozialistischen und militaristischen Charakters“. Siehe Umlauff, Der Wiederaufbau des Buchhandels, Sp. 109 – 113. Die Münchner Volksbüchereien hielten diese Vorschrift sehr sorgfältig ein, was an der verantwortungsvollen Haltung ihres Direktors Hans Ludwig Held lag, der die Aussonderung als Gewissensfrage verstand. Im Ergebnis wurden fünfundzwanzig Prozent der Bücher aus den Beständen der Münchner Volksbüchereien entfernt. Siehe Krauss, Nachkriegskultur, S. 155 – 156.

¹⁴⁵ Auch zeitgenössische Quellen berichten von dem „Lesehunger“ der Bevölkerung. Siehe Thauer/Vodosek, Geschichte der öffentlichen Bücherei, S. 180.

¹⁴⁶ Die Ausgangssituation zum Wiederaufbau des Verlagswesens war denkbar schlecht, weil sich ca. 75% der Herstellungskapazitäten aus der Zeit vor dem Krieg in der späteren sowjetischen Zone konzentriert hatten. Siehe Jäschke, Produktionsbedingungen, S. 212.

¹⁴⁷ Frei, Amerikanische Lizenzpolitik, S. 7 – 8.

Maßnahmen: Zunächst wurde die Herstellung oder öffentliche Verbreitung jeglicher Publikationen durch Deutsche verboten.¹⁴⁸ In einem zweiten Schritt wurde diese Regelung durch die kontrollierte Beteiligung Deutscher am Informationsprozess entschärft und Verlage mit Lizenz durften wieder Druckerzeugnisse herstellen.¹⁴⁹ Im Lauf der Zeit wurde die anfangs noch restriktiv durchgeführte Überwachung deutscher Publikationen immer lockerer gehandhabt und weitgehend der Verantwortung deutscher Institutionen überlassen.¹⁵⁰

Nachdem die gesetzlichen Bestimmungen für neue Verlagsgründungen in Kraft getreten waren, also mit Beginn der Zuteilung von Lizenzen an deutsche Verleger¹⁵¹, kam es zu einem regelrechten Boom in der Verlagsbranche. Die Jahre 1945 und, mehr noch 1946 können daher als „die eigentliche Gründerzeit im Verlagswesen“¹⁵² angesehen werden. Dennoch kam die Buchproduktion nur langsam in Gang¹⁵³ und die Programmgestaltung der meisten Verleger blieb, wie auch das obige Zitat Jella Lepmans belegt, weitgehend konservativ.

Die allgemeine Situation des deutschen Verlags- und Bibliothekswesens und der Nachholbedarf der Deutschen bei der Literaturversorgung lässt sich auf den Bereich der Kinder- und Jugendliteratur übertragen. Von ihrem Gespräch mit Konrad Wittwer, einem Stuttgarter Buchhändler, blieb Jella Lepman dessen Stellungnahme zum Mangel an Kinderbüchern in Erinnerung: „Ach, Kinderbücher, die gab es überhaupt kaum mehr, die waren notwendiger als alles andere.“¹⁵⁴

Die Verlage produzierten zwar schon bald wieder – und für einige Verlage war der Jugendbuchmarkt schon deshalb interessant, weil er eine Nische bot, in der man, ohne die Gefahr politischer Fehlritte, bis zum Aufbau des eigentlichen Programms überdauern konnte – aber das Angebot war äußerst dürftig. Die Verleger besannen sich in der Regel auf alte Traditionen zurück, von einem Neubeginn kann kaum gesprochen werden.¹⁵⁵

¹⁴⁸ Gesetzliche Grundlage dieser Regelung war das United States Military Government Law No. 191, dessen erste Fassung vom 24.11.1944 am 12.5.1945 modifiziert wurde. Siehe Umlauff, *Der Wiederaufbau des Buchhandels*, Sp. 70 – 72.

¹⁴⁹ Gleichzeitig mit dem Erlass der geänderten Fassung des Gesetzes Nr. 191 vom 12.5.1945 wurden in der Nachrichtenkontroll-Vorschrift Nr. 1 die Ausnahmeregelungen der im Gesetz genannten Verbote festgehalten. Siehe Umlauff, *Der Wiederaufbau des Buchhandels*, Sp. 72 – 73.

¹⁵⁰ Siehe Gehring, *Amerikanische Literaturpolitik*, S. 90.

¹⁵¹ Erste Lizenzen an Buchverleger wurden in der amerikanischen Zone im Juli 1945 erteilt. Siehe Jäschke, *Produktionsbedingungen*, S. 216.

¹⁵² Jäschke, *Produktionsbedingungen*, S. 227.

¹⁵³ Die Ursachen hierfür lagen in der Papierknappheit, den zerstörten Produktionsstätten und dem Mangel an geeigneten Manuskripten. Siehe Jäschke, *Produktionsbedingungen*, S. 222.

¹⁵⁴ Lepman, *Die Kinderbuchbrücke*, S. 39.

¹⁵⁵ Siehe Jäschke, *Produktionsbedingungen*, S. 230 – 231.

2.2.2.2 Die Konzeption der Internationalen Jugendbuchausstellung in München

„Weil Kinder auf Vogelschwingen über die Welt reisen, weil ihnen der Globus nicht mehr als eine bunte Spielkugel ist, deshalb sind Kinder in der Unbegrenztheit ihrer Sinne die natürlichen Wegweiser für eine schönere und geeinte Welt. Ein Engländer, Charles Kingsley, hat dies schon früher erkannt, als er aussprach: ‚Nations are gathered out of nurseries‘ – Nationen erwachsen aus Kinderstuben. Er gab der Internationalen Jugendbuchausstellung in Deutschland damit ihr Motto.“¹⁵⁶
Jella Lepman (1946)

Wie konnte ein Ausweg aus der defizitären Lage des Verlagswesens gefunden werden? Jella Lepman erachtete es als einen wichtigen Schritt in die richtige Richtung, den Kinderbuch-Verlegern zuallererst einmal die Arbeit anderer Länder vor Augen zu führen. Verbunden mit ihrem Wunsch, die Kinder und Jugendlichen in Deutschland aus ihrer kulturellen Isolation herauszuführen, entwickelte Jella Lepman die Idee einer internationalen Kinder- und Jugendbuchausstellung; dieser Plan war das konkrete Ergebnis ihrer Erkundungsreise im Herbst und Winter 1945 durch die amerikanische Zone. Auf die Unterstützung ihrer Vorgesetzten konnte sie allerdings nur bedingt hoffen.

Die Amerikaner schenkten zwar, im Zusammenhang mit ihrem starken Interesse an der Kinder- und Jugendarbeit, auch dem Bereich des Kinder- und Jugendbuchs einige Aufmerksamkeit. Allerdings blieben die Initiativen auf diesem Sektor weit hinter denen im Schulwesen zurück. Die Reform des Schulsystems, und damit verbunden der Schulbücher, war das Kernstück der amerikanischen Bemühungen um die Jugend.¹⁵⁷

Es verwundert also nicht, dass Jella Lepman bei der Durchsetzung ihres Projekts oft gegen Widerstände – vor allem wegen finanzieller Bedenken – ankämpfen musste. Ende 1945 stellte sie ihr Vorhaben ihrem Vorgesetzten, dem Leiter der Information Control Division, General Robert McClure, vor. Geld aus vorhandenen Mitteln wurde ihr dafür nicht genehmigt, aber dennoch unterstützte General McClure grundsätzlich das Projekt und verlieh ihm höchste Priorität.¹⁵⁸ Weil Jella Lepman nicht darauf warten wollte, ob ein Antrag auf finanzielle Förderung in Washington erfolgreich sein würde, unternahm sie parallel dazu eigene Initiativen, um Kinder- und Jugendbücher aus dem Ausland zu erhalten. Sie schrieb Bittbriefe in vielen Sprachen und leitete diese, vor allem über die diplomatischen Vertretungen der USA, an entsprechende Stellen in verschiedenen Ländern weiter, die mit Kinderbuchverlagen in

¹⁵⁶Lepman, Internationale Verständigung.

¹⁵⁷ Die Erwartungen der Amerikaner in diesem Bereich scheiterten jedoch angesichts der starren Haltung deutscher Stellen, die grundlegende Neuerungen ablehnten. Siehe Jäschke, Produktionsbedingungen, S. 218 – 219 und S. 413 – 414. Zur Periode der „Nicht-Reform“ (1945 – 1960) in der deutschen Bildungspolitik siehe auch Becker, Bildung und Bildungspolitik, S. 63 – 64.

¹⁵⁸ Siehe Lepman, Die Kinderbuchbrücke, S. 46 – 49.

Kontakt standen.¹⁵⁹ Der Originaltext der Briefe ist nicht überliefert. In Jella Lepmans Erinnerung lautete der Text:

„Sehr verehrter Herr,
dieser Brief kommt mit einem außergewöhnlichen Ersuchen zu Ihnen, dürfen wir um Ihr besonderes Verständnis bitten.

Wir suchen nach Wegen, um die Kinder in Deutschland mit den Kinderbüchern anderer Nationen bekannt zu machen. Die deutschen Kinder haben so gut wie keine Bücher mehr, nachdem die Kinder- und Jugendliteratur der Hitlerzeit ausgeschaltet wurde. Auch die Pädagogen und Verleger brauchen zu ihrer Orientierung Bücher aus der freien Welt. Die Kinder tragen keine Schuld an diesem Krieg, deshalb sollen ihre Bücher die ersten Boten des Friedens sein! Sie sollen zu einer Ausstellung zusammengestellt werden, die zuerst Deutschland, später vielleicht auch andere Länder bereist. Zur Überwindung fremdsprachlicher Schwierigkeiten bitten wir vor allem um Bilderbücher und illustrierte Bücher. Aber auch die gute erzählende Literatur soll den Kindern in Gruppenarbeit erschlossen werden. Wir hoffen, daß die deutschen Verleger sich die Übersetzungsrechte vieler dieser Bücher erwerben können.

Wir bitten Ihr Land auch um Kinderzeichnungen und Kindermalereien. Diese Bilder sprechen eine internationale Sprache und werden die Kinder beglücken.“¹⁶⁰

Als erste Antwort traf ein Brief aus Frankreich ein, den Jella Lepman ein „document humain“¹⁶¹ nannte, weil er ohne Vorbehalte das Vorhaben unterstützte. Auch die anderen Länder signalisierten ihre Zustimmung.¹⁶² Jella Lepman hatte durch den von ihr eingeschlagenen Weg zur Realisierung der Ausstellung ein Projekt echter internationaler Zusammenarbeit geschaffen. Die meisten der beteiligten Länder waren Kriegsgegner Deutschlands gewesen und ihre Mitarbeit signalisierte die Bereitschaft, Brücken zu schlagen.

Schwierigkeiten machte dagegen die Suche nach einem geeigneten Ausstellungsort. Aufgrund der eklatanten Wohnungsnot in Deutschland wurde beinahe jeder verfügbare Raum als Wohnraum genutzt. Fündig wurde Jella Lepman in München, der Stadt, von der sie schrieb, dass man „schon damals erkannte [...], daß [sie] [...] zum geistigen Zentrum der Bundesrepublik ausersehen war, obgleich sie sich als ‚Hauptstadt der Bewegung‘ einen

¹⁵⁹ Jella Lepman gab an, Briefe in 20 Länder geschrieben zu haben. Siehe Lepman, Die Kinderbuchbrücke, S. 62.

¹⁶⁰ Lepman, Die Kinderbuchbrücke, S. 51 – 52.

¹⁶¹ Ebd., S. 61.

¹⁶² Jella Lepman erinnerte sich, dass Belgien zunächst seine Unterstützung ausgeschlagen hatte, diese dann aber, auf ein erneutes Schreiben Jella Lepmans hin, doch zusicherte. Damit hätten, laut Lepman, alle zwanzig Länder ihre Teilnahme an dem Projekt zugesagt. (Siehe Lepman, Die Kinderbuchbrücke, S. 62.) Wie viele Länder tatsächlich an der Ausstellung beteiligt waren, ist umstritten. In der Literatur reicht die angegebene Spanne von 14 bis zu 26 beteiligten Ländern, für letztere Angabe siehe Ranft, Neue Wege, S. 4. Vieles spricht dafür, dass es nur 14 Nationen waren (darunter USA, England, Frankreich, Dänemark, Belgien, die Niederlande und die Schweiz). Diese Zahl geben der Ausstellungsleiter Hans Ludwig Held und Hans Engl in einer Denkschrift von 1946 an. Siehe Internationale Ausstellung „Das Jugendbuch“, S. 1. Hier wird festgehalten, dass einige Sendungen zwar zugesichert worden waren, aber wegen der bestehenden Transportschwierigkeiten nicht rechtzeitig eingegangen waren und deshalb nicht mehr berücksichtigt werden konnten. Die ausgestellten Bücher stammten z.T. auch aus Privatsammlungen. Krauss vermutet, Jella Lepman hätte in ihrem Buch „Die Kinderbuchbrücke“ nicht erwähnen wollen dass nur aus 14 Nationen Sendungen eintrafen, „um den Gesamteindruck allgemeiner begeisterter Kooperation nicht zu vermindern“. Krauss, Nachkriegskultur, S. 334, Anm. 361.

zweifelhaften Ruhm erworben hatte.“¹⁶³ Lepmans spätere Sekretärin, Eva Ledig, führte daneben auch private Gründe an, warum Jella Lepman München ihrem Geburtsort Stuttgart vorzog:

Stuttgart, „[...] die Stadt [...], in der sie so viel hatte durchmachen müssen, wünschte sie sich nicht als ersten Ausstellungsort. Auch später zögerte sie immer wieder, Stuttgart zu besuchen, um keine alten Wunden aufzureißen. Es war eine Art Selbstschutz. Sie wollte einen neutralen Boden, und diesen fand sie für sich selbst in München.“¹⁶⁴

Auf Jella Lepmans Antrag hin wurden ihr schließlich Räume im ehemaligen „Haus der Deutschen Kunst“, das im Krieg nicht zerstört worden war und von den Amerikanern als „Meeting and Eating Place“¹⁶⁵ genutzt wurde, zur Verfügung gestellt. Jella Lepman erkannte einen „tieferen[n] Sinn“¹⁶⁶ darin, dass nun ausgerechnet jenes Haus, welches unter Hitler zur Ausstellung der NS-Kunst gedient hatte, als erstes die internationale Jugendbuchausstellung beherbergen würde: „[...] die internationalen Kinderbücher würden in diesen Heidentempel einziehen und ihre guten Geister die schlimmen verjagen!“¹⁶⁷

Bis zur offiziellen Ausstellungsgenehmigung durch die amerikanischen Stellen am 29. März 1946¹⁶⁸ war Jella Lepman – neben ihrer Tätigkeit als Beraterin in Bad Homburg – mit der Werbung für ihr Projekt beschäftigt. Im Frühjahr 1946 konnte sie sich bei einem persönlichen Zusammentreffen mit Eleanor Roosevelt auf einer Pressekonferenz in Frankfurt deren Unterstützung sichern.¹⁶⁹

Nachdem die Ausstellung offiziell genehmigt worden war, übertrug der bayerische Staatsminister für Unterricht und Kultus, Franz Fendt, die Ausstellungsleitung an Hans Ludwig Held, den Münchner Stadtbibliotheksdirektor und ehrenamtlichen Beauftragten der Stadt München für Kultur.¹⁷⁰ Er berief ein aus Deutschen und Amerikanern bestehendes Komitee zur Ausstellungsvorbereitung ein. Zu dessen Arbeit gehörte die Sichtung der eingegangenen Ausstellungsstücke und die Vorbereitung des pädagogischen und künstlerischen Aufbaus der Ausstellung sowie die Vorbereitung der Eröffnungsfeier. Bibliothekarischen Rat erteilte Raymond J. Spahn, ebenfalls Mitglied des Komitees und Leiter des Amerika-Hauses in München.¹⁷¹ Offizielle Veranstalter der Ausstellung waren das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus und die amerikanische Militärregierung für Bayern (OMGBY).¹⁷²

¹⁶³ Lepman, Die Kinderbuchbrücke, S. 63.

¹⁶⁴ Ledig, Eine Idee für die Kinder, S. 18.

¹⁶⁵ Lepman, Die Kinderbuchbrücke, S. 64.

¹⁶⁶ Ebd.

¹⁶⁷ Ebd.

¹⁶⁸ Siehe Lepman, Die Kinderbuchbrücke, S. 70.

¹⁶⁹ Siehe ebd., S. 65 – 70.

¹⁷⁰ Siehe Internationale Ausstellung „Das Jugendbuch“, S. 1.

¹⁷¹ Siehe ebd., S. 8.

¹⁷² Siehe ebd., S. 1.

2.2.2.3 Eröffnung, Umfang und Rezeption der Ausstellung

Bei der Ausstellungseröffnung am 3. Juli 1946 in München hielten Kultusminister Franz Fendt für die deutsche Seite und Colonel B. B. McMahon für die amerikanische Seite Festansprachen.¹⁷³ Die Ausstellung war „eine der ersten großen kulturellen Veranstaltungen im Nachkriegsdeutschland“¹⁷⁴. Gezeigt wurden rund 4.000 Kinder- und Jugendbücher aus 14 Nationen¹⁷⁵, außerdem Kinderzeichnungen aus England, Frankreich, der Schweiz und Deutschland sowie Marionetten der Puppentheatersammlung der Stadt München.¹⁷⁶ Die Ausstellung wurde mit großer Begeisterung aufgenommen: In München, wo sie bis 3. August 1946 zu sehen war, wurden ca. 25.000 Eintrittskarten verkauft, wobei Kinder unter zwölf Jahren freien Eintritt hatten.¹⁷⁷ Im Anschluss wurde die Ausstellung bis zum Jahresende 1946 in Stuttgart, Frankfurt am Main und Berlin gezeigt. Danach war sie in Hannover, Braunschweig und Hamburg zu sehen.¹⁷⁸ Auch in der Presse wurde das Ereignis gefeiert. Erich Kästner und Jella Lepman schrieben Artikel für die *Neue Zeitung*¹⁷⁹ und zahlreiche deutsche und ausländische Tageszeitungen und Rundfunkstationen brachten Beiträge zu dem Ereignis.¹⁸⁰ Allgemein wurde die Ausstellung als konkreter Schritt in Richtung einer neuen Völkerverständigung gewürdigt. Die weit verbreitete Hoffnung der Deutschen auf Aufnahme in die internationale Staatengemeinschaft wird in einem Radiobeitrag deutlich, der begleitend zur Ausstellung in Frankfurt gesendet wurde:

„Das Tor zur außerdeutschen Welt hat sich damit für uns wieder aufgetan, und uns ist es in die Hand gegeben, dafür zu sorgen, daß sich die neugeknüpften Beziehungen weiter vertiefen und Grundlage einer wahren Völkerverständigung werden.“¹⁸¹

Einen ähnlichen Wunsch äußerte ein Jugendlicher, der anlässlich der Ausstellungseröffnung in Stuttgart eine Rede hielt:

„Unserem Vorstoß zu internationalem Denken, ohne das Wertvolle der eigenen Nation zu vergessen, stellen sich unendliche Schwierigkeiten entgegen. Wir müssen warten, bis die Welt den ersten Schritt tut, und ich glaube, hier hat sie ihn getan. In dieser internationalen Ausstellung, der ersten auf deutschem Boden. Wie bedeutungsvoll und ermutigend ist es, daß Völker der verschiedensten Art dazu beitragen, um uns jungen Deutschen mahnend und tröstend die große Einheit der wahren geistigen und sittlichen Ideale zu zeigen. Die deutsche

¹⁷³ Siehe ebd., S. 14.

¹⁷⁴ Jäschke, Produktionsbedingungen, S. 226.

¹⁷⁵ Siehe Internationale Ausstellung „Das Jugendbuch“, S. 1.

¹⁷⁶ Siehe ebd., S. 6 – 7.

¹⁷⁷ Siehe ebd., S. 15.

¹⁷⁸ Siehe Jella Lepman, S. 6.

¹⁷⁹ Kästner, Erich: Von Rübezahl bis Micky Maus. Zur Internationalen Ausstellung „Das Jugendbuch“ in München, in: Die Neue Zeitung, München, 5.7.1946; Lepman, Jella: Internationale Verständigung in Kinderschuhen, in: Die Neue Zeitung, München, 16.12.1946.

¹⁸⁰ In England wurden im Vorfeld der Ausstellung Kinder über das Radio aufgerufen, Kinderzeichnungen für die Ausstellungen einzusenden. Siehe Internationale Ausstellung „Das Jugendbuch“, S. 6.

¹⁸¹ Franz Hodes in einem Beitrag in Radio Frankfurt vom 25.9.1946. Zitiert nach Dank an Jella Lepman, hrsg. von der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt, S. 24.

Jugend dankt durch mich für diesen Lichtstrahl ...”¹⁸²

Die Resonanz auf die Ausstellung war allgemein positiv, sie wurde als Friedensgeste verstanden und gab Hoffnung auf einen guten Neubeginn. Dennoch wurden auch kritische Stimmen laut. In einem vertraulichen Bericht vom 8. Oktober 1946 wies ein Frankfurter Kinderbuchexperte auf inhaltliche Schwachstellen hin: Die Buchauswahl und ihre Präsentation sei unsystematisch und unübersichtlich, weshalb der Besucher keinen wirklichen Nutzen aus der Fülle von Büchern ziehen könne: „Die Veranstalter haben einfach wirkungsvoll hingestellt, was die Verleger eingesandt haben.“¹⁸³ Auf das Fehlen von Kinderliteratur aus der Sowjetunion verwies ein Beitrag in der Leipziger Ausgabe des Börsenblatts des Deutschen Buchhandels¹⁸⁴ und auch Anna Siemsen, eine in der Tradition der sozialistischen Arbeiterbewegung stehende Pädagogin und Autorin, warf der Ausstellung Unzulänglichkeit und Unvollständigkeit vor.¹⁸⁵ Sie kritisierte ganz allgemein, dass die Kinderliteratur der Gegenwart aktuelle und wirklichkeitsnahe Inhalte aussparte. In der Ausstellung vermisste sie daher das einzige Buch, das hier aus der Reihe gefallen wäre: Lisa Tetzners „Erlebnisse und Abenteuer der Kinder aus Nr. 67“. Nach Ansicht Siemsens hätte die Ausstellung aufgrund der Thematik der exponierten Kinder- und Jugendbücher ebensogut 1912 und nicht 1947 stattfinden können. Dieser Vorwurf am Inhalt der Ausstellung, den Siemsen bereits zum damaligen Zeitpunkt aufgriff, ist auch aus heutiger Sicht nicht von der Hand zu weisen. Tatsächlich muss das Fehlen des Werks von Tetzner, wie auch das anderer emigrierter Kinderbuchautoren bedauert werden.

Ohne Frage zeigte sich an der inhaltlichen Konzeption der Ausstellung, dass Jella Lepman damals noch keine Fachfrau für Kinder- und Jugendliteratur war. Sie hatte Kenntnisse im Bereich des Jugendbuchverlagswesens, sie zeigte ein starkes Interesse für Kinderbücher, aber sie war Journalistin und keine Kinder- und Jugendbuchexpertin.¹⁸⁶ Auf der anderen Seite muss man sich das Ziel und die Möglichkeiten Jella Lepmans vor Augen führen. Sie wollte eine Ausstellung, an der sich möglichst viele Staaten beteiligen und sie war dabei auf die Hilfe der Geberländer angewiesen, welche die Auswahl der Bücher vornahmen. Laut Eva Ledig hätte es Jella Lepman abgelehnt, die als Geschenke eingesandten Bücher einer Zensur zu

¹⁸² Zitiert nach Ledig, Eine Idee für die Kinder, S. 24.

¹⁸³ Zitiert nach Krauss, Nachkriegskultur, S. 173. Krauss ergänzt: „Der Berichtersteller merkt extra an, der Bericht sei vertraulich und nicht zur Veröffentlichung bestimmt. Er war der damalige Leiter des Jugendbuchausschusses der Lehrgewerkschaft in Frankfurt a.M.“ Ebd., S. 335, Anm. 376. Als Quelle gibt sie an: Handakten Hans Ludwig Held, Handschriften-Abteilung der Stadtbibliothek München, Nr. 574, Bericht über die Internationale Jugendbuch-Ausstellung 1. – 25. Oktober 1946 im Städelschen Kunstinstitut in Frankfurt a.M., 8. Oktober 1946.

¹⁸⁴ Siehe Schlemminger, Querschnitt durch aktuelle Buchschauen (1947), S. 62: „Dagegen ist die einzige Enttäuschung auf dieser sonst so viel bietenden Gesamtschau: das Fehlen der UdSSR.“

¹⁸⁵ Siehe Kaminski, Neubeginn, Restauration und antiautoritärer Aufbruch, S. 300.

¹⁸⁶ Siehe Jäschke, Jella Lepman, S. 4.

unterziehen, abgesehen davon, dass für eine inhaltliche Prüfung ohnehin die Zeit zu knapp gewesen wäre. Ledig weist auch darauf hin, dass die „Sowjetunion zwar aufgefordert worden [sei], sich an der Ausstellung zu beteiligen, [...] aber nicht reagiert“¹⁸⁷ habe. Im Rahmen dieser Arbeit war es nicht möglich, zu überprüfen, wie engagiert sich Jella Lepman um die Teilnahme der Sowjetunion an dem Projekt bemühte. Wenn es auch nicht ihre Absicht war, zu polarisieren, vertrat sie doch als Mitglied der amerikanischen Armee deutlich deren politischen Standpunkt.¹⁸⁸

Neben der Kritik an der unsystematischen Darstellung der Ausstellung sowie am Fehlen gesellschaftskritischer und sowjetischer Kinderliteratur, machte Erich Kästner in einem Beitrag in der *Neuen Zeitung* auf weitere Mängel aufmerksam:

„Einiges fehlt. Erstens einmal die nationalsozialistische Kinderliteratur, die man vielleicht in einem Kabinett ‚Nur für Erwachsene‘ hätte unterbringen können. Damit die ‚Großen‘ unter den Besuchern schon durch bloße Anschauung hätte erkennen können, wie weit sich das Dritte Reich vom Wege der übrigen Menschheit entfernt hatte! Und dann fehlt eine Abteilung, in der die Kinderbücher aus der Zeit zwischen 1920 und 1933 gezeigt worden wären. [...] Die Bücher aus dieser Epoche wären freilich besonders schwer zu beschaffen gewesen. Die einen *wurden* verbrannt. Die anderen *sind* verbrannt. Nun, man kann neue schreiben und verlegen. Noch bessere. Noch wirksamere. Diesen Wunsch nimmt der Besucher aus der Ausstellung mit fort.“¹⁸⁹

Kästner war der einzige, der in Hinblick auf die Internationale Jugendbuchausstellung auch auf die Kinderliteratur der NS-Zeit Bezug nahm. Rückblickend nahm Jella Lepman in ihrem Buch „Die Kinderbuchbrücke“ zu dem Standpunkt Kästners Stellung und äußerte zugleich den Wunsch, die Deutschen selbst hätten sich beizeiten mit dem unrühmlichen Thema der NS-Kinderliteratur auseinandergesetzt:

„Hätte man wirklich in diese, der internationalen Verständigung dienende Veranstaltung die Haßbücher Streichers und seiner Zeitgenossen zulassen sollen? War es nicht wirksamer, eine solche Ausstellung später von Deutschland selbst ausgehen zu lassen? Wahrscheinlich hatte Erich Kästner und nicht ich recht. Daß diese Ausstellung bis zum heutigen Tage nicht zustande kam, ist nicht nur aus zeitgeschichtlichen Gründen zu beklagen.“¹⁹⁰

¹⁸⁷ Ledig, *Eine Idee für die Kinder*, S. 26.

¹⁸⁸ Die Beziehungen zwischen den USA und der Sowjetunion entwickelten sich seit Kriegsende zunehmend auseinander, wenn auch der Wendepunkt, der den Beginn des Kalten Kriegs einleitete, noch nicht erreicht war. So war es zum Beispiel auch noch möglich, dass die Leipziger Ausgabe des Börsenblatts des Deutschen Buchhandels die Ausstellung insgesamt positiv würdigte. Siehe Anmerkung 184.

¹⁸⁹ Kästner, *Von Rübezahl bis Micky Maus*.

¹⁹⁰ Lepman, *Die Kinderbuchbrücke*, S. 78.

2.2.2.4 Besonderheiten des Ausstellungskonzepts

Die Ausstellung verdient nicht nur aufgrund ihres Zustandekommens so kurz nach Kriegsende unter Beteiligung des Auslands Aufmerksamkeit, sondern auch wegen der Art ihrer Durchführung. So waren nicht alle Bücher in Vitrinen untergebracht, sondern etliche Bücher lagen auf Lesetischen aus und luden die Besucher zum Durchblättern ein.¹⁹¹ Auf Anfrage wurden darüber hinaus auch Vitrinenexemplare ausgehändigt. Dies zeugt von dem hohen Maß an Verantwortung, das Jella Lepman und die Ausstellungsmacher den Besuchern, und vor allem auch den Kindern, im Umgang mit Büchern zutrauten – eine in dieser Zeit keineswegs selbstverständliche Auffassung. Ebenfalls modern war das Konzept, die Ausstellung durch eine Reihe von Veranstaltungen zu begleiten. Dazu gehörten Vorlesestunden, Schattenspiel-Vorführungen, Ausstellungsführungen und Fachvorträge für Erwachsene.

In München konnten sich die Besucher an einer Fragebogenaktion beteiligen, die aus Sicht der Organisatoren der Ausstellung „die Besucher zur selbständigen Urteilsbildung und zur freien, demokratischen Meinungsäußerung anregen“¹⁹² sollte. Eine Frage sprach dabei konkret das Ziel der Ausstellung an: „Wird Ihnen durch die Art der Ausstellung der Sinn ihrer Aufgabe, die völkerverbindende Idee des Kinder- und Jugendbuches aufzuweisen, deutlich?“¹⁹³ Dies zeigt, wie wichtig es den Ausstellungsmachern war, dass diese Idee Jella Lepmans aus der Konzeption der Ausstellung deutlich hervorging. Leider sind die Antworten dieser Umfrage nicht dokumentiert.

In Frankfurt wurden Lose verkauft, die den Gewinner zum Erhalt eines Kinderbuchs in einer angegebenen Frankfurter Buchhandlung berechtigten – in Anbetracht der Buchknappheit ein erfreulicher Gewinn. In Berlin, wo die Ausstellung im Dezember 1946 gezeigt wurde, bekam jedes Kind ein „Weihnachtsgeschenk“. Jella Lepman übersetzte Munroe Leaf's „Ferdinand the Bull“ ins Deutsche und ließ es – ohne vorher das Copyright einzuholen – auf Zeitungspapier in einer Auflage von 30.000 Stück¹⁹⁴ drucken. Wie sie selbst angab, war „nach zwei Tagen [...] kein einziges Exemplar mehr zu vergeben, dagegen erschienen einige Exemplare auf dem Schwarzen Markt und wurden für 100 Reichsmark angeboten“¹⁹⁵.

All diese Aktionen geben Zeugnis von Jella Lepmans Überzeugungskraft und dem Enthusiasmus, mit dem sie ihre Idee *Internationale Verständigung durch Kinderbücher* verfolgte. Wie sehr sich dieser Einsatz lohnte, zeigten ihr die Kinder, die die Ausstellung

¹⁹¹ In Internationale Ausstellung „Das Jugendbuch“ wird angegeben, es habe sich um „hunderte von Büchern und Zeitschriften“ gehandelt (S. 15 – 16).

¹⁹² Internationale Ausstellung „Das Jugendbuch“, S. 18.

¹⁹³ Ebd. Ein unausgefülltes Formular des Fragebogens befindet sich in der Internationalen Jugendbibliothek München.

¹⁹⁴ Siehe Ledig, Eine Idee für die Kinder, S. 27.

¹⁹⁵ Lepman, Das Bilderbuch, S. 57.

besuchten: Ihre Freude, die in starkem Kontrast zu ihrer Lebenssituation im Nachkriegsdeutschland stand, war Jella Lepman Beweis für die Kraft, mit der Bücher auf ihre jungen Leser wirkten. Fotos dieser Kinder galten ihr daher als starkes Argument, um neue Anhänger für ihre Idee zu finden:

„These photos showed German children in their devastated cities, lonely, neglected and in great moral danger, and others in the sheltering rooms of the Exhibition with smiling faces among gaily coloured books, listening to some of the most exciting children’s stories of the world. This striking contrast was bound to make a deep impression.“¹⁹⁶

3 Institutionalisierte Toleranzvermittlung – Möglichkeiten und Grenzen der Internationalen Jugendbibliothek

3.1 Die Gründung der Internationalen Jugendbibliothek in München

„Die Internationale Jugendbibliothek, die erste Bibliothek dieser Art, umfaßt schon heute eine Sammlung von Kinder- und Jugendbüchern aus vielen Ländern, und immer mehr Länder werden hinzukommen. Deutschland ist als erstes Land erwählt worden, eine solche Institution zu besitzen. Ist das nicht ein Zeichen der Hoffnung dafür, daß die Kinder und jungen Menschen Deutschlands frei von der Feindschaft, den Vorurteilen und trennenden Grenzen aufwachsen sollen, die der erwachsenen Generation noch vielfach den Weg versperren?“¹⁹⁷

Jella Lepman, Rede anlässlich der Eröffnung der Internationalen Jugendbibliothek am 14. September 1949

Der Erfolg der Internationalen Jugendbuchausstellung bestätigte Jella Lepman in ihrer Überzeugung, mit Kinderbüchern zu internationaler Verständigung beitragen zu können. Bereits Ende 1946 äußerte sie in einem Beitrag in der *Neuen Zeitung* die Absicht, die Ausstellung zum Grundstock einer Internationalen Jugendbibliothek zu machen.¹⁹⁸ Schließlich hätte die Ausstellung gezeigt, „daß der Nationalismus und Militarismus noch allzu fest in den deutschen Herzen und Köpfen“¹⁹⁹ sitze. Jella Lepmans Schlussfolgerung: „Internationale Erziehung ist ein wichtiges Gebot der Stunde.“²⁰⁰ Dazu kam, dass die Ausstellung für sich genommen wohl kaum nennenswerte Folgen gezeigt hätte – abgesehen von einem kurz auflebendem Interesse am Kinder- und Jugendbuch.²⁰¹ Die meisten deutschen Verleger orientierten sich danach weiterhin an überkommenen Traditionen.

Die Eröffnung der Internationalen Jugendbibliothek in München ließ dennoch lange auf sich

¹⁹⁶ Lepman, *Mission for the children*, S. 3.

¹⁹⁷ Zitiert nach Ledig, *Eine Idee für die Kinder*, S. 77.

¹⁹⁸ Siehe Lepman, Jella: *Internationale Verständigung in Kinderschuhen*, in: *Die Neue Zeitung*, München, 16.12.1946.

¹⁹⁹ Ebd.

²⁰⁰ Ebd.

²⁰¹ Siehe Jäschke, *Produktionsbedingungen*, S. 227.

warten. Die ersten Besucher wurden erst am 14. September 1949 empfangen, gut drei Jahre nach der Internationalen Jugendbuchausstellung in München. Obwohl der Bestand der Ausstellung durch weitere Buchspenden, vor allem aus Amerika, kontinuierlich erweitert wurde und grundsätzlich Interesse an der Errichtung einer Internationalen Jugendbibliothek sowohl von amerikanischer als auch von deutscher Seite bestand, führten finanzielle, organisatorische und rechtliche Probleme, sowie die Schwierigkeit, geeignete Bibliotheksräume zu finden dazu, dass die Verwirklichung des Projekts immer weiter aufgeschoben werden musste und zu manchen Zeiten gänzlich zum Scheitern verurteilt schien. In diesem Kapitel wird ein Abriss der Entstehungsgeschichte der Internationalen Jugendbibliothek gegeben, wobei besonders der Frage nachgegangen wird, welche Personen und Institutionen sich tatsächlich für das Projekt begeistern ließen und es finanziell förderten.

3.1.1 Vorbilder und Vorläufer der Internationalen Jugendbibliothek

Es gab verschiedene Vorläufer und Vorbilder, auf die Jella Lepman bei der Einrichtung einer Internationalen Bibliothek für Kinder und Jugendliche zurückblicken konnte. Diese hatten jedoch alle noch keine Verbindung hergestellt zwischen internationaler Ausrichtung und Adressierung an Kinder und Jugendliche.

In Deutschland wurden die ersten Bibliotheken für Kinder erst ab 1906 eingerichtet – zuvor hatte man Kinder nicht als mögliche Bibliotheksbenutzer erkannt.²⁰² Breitenwirkung zeigte diese Entwicklung jedoch erst im zweiten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts, als zahlreiche Kinderlesehallen entstanden. Sie wurden anfangs hauptsächlich von privaten Vereinen gegründet und sollten sozialen Zwecken dienen. Ebenfalls vorrangig sozial motiviert war die Einrichtung von betriebseigenen Büchereien für die Kinder der dortigen Arbeitnehmer. Auch Jella Lepman war 1908 an der Gründung einer betrieblichen Kinderlesehalle in Stuttgart beteiligt gewesen.

So verstanden sich die ersten Kinderlesehallen in Deutschland vor allem als Einrichtungen der Kinder- und Jugendfürsorge und wandten sich bevorzugt an Arbeiterkinder in den Großstädten. Ihr Ziel war es, die Kinder von der Straße zu holen, ihnen hortähnliche Betreuung und im Winter einen warmen Aufenthaltsort zu bieten. Daneben sollten die Kinder vor der als negativ erachteten Lektüre damals weit verbreiteter „Heftchengeschichten“ bewahrt werden, indem man ihnen in den Kinderlesehallen Alternativen bot. Diese Motivation ist vor dem Hintergrund des „Schmutz- und Schundkampfes“ im ersten Drittel des zwanzigsten Jahrhunderts zu sehen: Mit aller Kraft versuchte man, sich gegen den als

²⁰² Die erste Kinderlesehalle in Deutschland wurde 1906 in Mannheim eröffnet, siehe Lüdtkke, Reine Hände, S. 476. Einen Überblick zur Geschichte der Kinderlesehallen in Deutschland (auch Kinderlesesaal, Kinderlesezimmer oder Kinderlesestube genannt) bietet Lüdtkke, Reine Hände, S. 476 – 489. Die folgenden Ausführungen stützen sich auf diesen Aufsatz.

verderblich erachteten Einfluss „schlechter“ Literatur zu wehren und ihm die positive Wirkung „guter“ Literatur entgegenzuhalten. Dabei war eine Definition dessen, was als gute beziehungsweise schlechte Literatur anzusehen war, problematisch und wurde vielfach instrumentalisiert. So nutzten die rechtsstehenden Kräfte die Debatte, um über die Diskreditierung billig zu erwerbender Liebes- oder Indianer-Geschichten, den Wert der von ihnen propagierten „vaterländischen“ Literatur zu beschwören.²⁰³

Gegen Ende der zwanziger Jahre kam es zu einer zweiten Gründungswelle von Kinderlesehallen.²⁰⁴ Gleichzeitig ging die Trägerschaft zahlreicher privat gegründeter Kinderbücherereien an Städte und Gemeinden über, an deren Volksbüchereien sie angegliedert wurden. Damit rückte auch das anfangs vorherrschende soziale Motiv, Kindern Bibliotheken einzurichten, zunehmend in den Hintergrund zugunsten literaturpädagogischer Bemühungen. In Anlehnung an die Gedanken des „Schmutz- und Schundkampfes“ wurde der erzieherische Charakter des Buches betont. Die Kinder und Jugendlichen sollten den „richtigen“ Umgang mit dem Buch erlernen: Man wandte sich gegen „Vielleserei“, „Schmökern“ und „flüchtiges Umherblättern“ und trat für die „Erziehung der Kinder zum bewußten, vertieften, genußfähigen, geistigen Lesen“²⁰⁵ ein. Dazu kam, dass sich die Kinder „langsam vom ‚leichten‘ zum ‚schwereren‘ anspruchsvolleren Stoff hinauflesen sollten“²⁰⁶.

Die deutschen Kinderlesehallen unterschieden sich vor allem in ihrem literaturpädagogischen Anspruch von ihren Vorläufern in den angelsächsischen und skandinavischen Ländern. In den USA waren bereits zu Ende des 19. Jahrhunderts eigene Leseräume für Kinder und Jugendliche eingerichtet worden.²⁰⁷ Dort konnten die Kinder und Jugendlichen die Bücher am Regal selbst aussuchen. Dagegen war man in Deutschland der Meinung, das Leseverhalten durch die Buchausgabe an einer Theke steuern zu müssen.

Wie später gezeigt wird, orientierte sich Jella Lepman im Wesentlichen an den Vorbildern der angelsächsischen und skandinavischen Länder und bot den Kindern und Jugendlichen in der Internationalen Jugendbibliothek viel mehr Freiraum als die sich nach dem Zweiten Weltkrieg wieder neu formierenden Kinderbüchereien in Deutschland. Andererseits löste auch sie sich nicht von dem in den fünfziger Jahren wieder aufkommenden Gedanken des „Schmutz- und Schundkampfes“ und nahm damit indirekt auch ein Erbe aus der Weimarer Zeit an.

²⁰³ Siehe Eckhardt, Imperialismus und Kaiserreich, S. 205 – 207.

²⁰⁴ Trotz dieser „Gründungswelle“ verfügten 1930 nur rund 30 Prozent aller kommunalen Volksbüchereien über Kinderlesehallen beziehungsweise Jugendbüchereien. Siehe Thauer / Vodosek, Geschichte der öffentlichen Bücherei, S. 115.

²⁰⁵ Lüdtko, Reine Hände, S. 488.

²⁰⁶ Ebd.

²⁰⁷ Einen Überblick zur Entstehung von Kinderbibliotheken in den USA bietet MacNamara, Early public library work, S. 59 – 72.

Der Gedanke, Bücher als Mittel der Erziehung einzusetzen, war also nicht neu. Aber wie sah es mit dem Erziehungsziel aus, nämlich *internationale Verständigung durch Kinderbücher*?

Walter Scherf, von 1957 bis 1982 Direktor der Internationalen Jugendbibliothek, führt zwei Vorläufer dieser Idee an.²⁰⁸ Bereits kurz vor dem Ersten Weltkrieg, im September 1914, hatten mehrere Nationen vereinbart, in Den Haag eine Versammlung abzuhalten um gemeinsam über die Einrichtung eines internationalen Büros und einer internationalen Bibliothek für Erziehungsfragen zu beraten. Der Ausbruch des Krieges bedeutete jedoch das Aus dieser Bemühungen.

Erfolgreicher war 1925 die Gründung des *Bureau International d'Education* in Genf, dem drei Jahre später eine internationale Bibliothek angegliedert wurde. Man beabsichtigte, mit Hilfe der dort gesammelten Literatur, Kindern und Jugendlichen den Weg zu internationaler Verständigung zu weisen. Angesprochen wurden aber nicht die jungen Leser selbst, sondern Bibliothekare und Lehrer: Sie sollten durch den Einsatz geeigneter Kinder- und Jugendbücher das angestrebte Erziehungsziel vermitteln. Dazu wurden Buchlisten zusammengestellt und Wanderausstellungen organisiert.

Der Ansatz Jella Lepmans konzentrierte sich dagegen von Anfang an auf die Kinder und Jugendlichen selbst. Natürlich wollte auch sie Erzieher, Verleger und Bibliothekare als Mediatoren der Idee *Internationale Verständigung durch Kinderbücher* erreichen, aber in erster Linie wollte sie eine Einrichtung direkt für Kinder und Jugendliche schaffen.

Die Quelle, aus der sich beide Konzepte speisten, war dabei die Gleiche: Um Kriege künftig zu vermeiden, müssen Kinder in internationaler Verständigung geschult werden und ein geeignetes Mittel dazu sind Kinder- und Jugendbücher. Sowohl für den Fall der Bibliothek in Genf als auch für Jella Lepman war das geistige und politische Klima der Zeit reif für neue Ideen der Völkerverständigung. Im großen Maßstab hießen sie Völkerbund beziehungsweise UNO.

Trotz dieser gemeinsamen ideellen Grundlage bestanden beachtliche Unterschiede bei deren Umsetzung in die Praxis. Jella Lepman wollte nicht nur, wie die Bibliothekare in Genf,

²⁰⁸ Siehe Scherf, Zur Entwicklung der Internationalen Jugendbibliothek in München, S. 575 und Ders., International Youth Library, S. 1 – 2. Andreas Bode, langjähriger Direktor der IJB ab 1983, verweist noch auf zwei weitere Vorläufer: So bezeichnet er die beiden Bibliotheken in Brüssel und Paris, die nach dem Ersten Weltkrieg auf Anregung der Amerikaner gegründet wurden, als „internationale Jugendbibliotheken“, die dem Ziel gedient hätten, „dem Gedanken der Völkerverständigung eine Basis zu verschaffen.“ Siehe Bode, Eine Idee wird Wirklichkeit, S. 11. Diese beiden Bibliotheken, die 1920 und 1924 eröffnet wurden, sollten in Europa als Beispiele der anglo-amerikanischen „public libraries“ und moderner, pädagogisch ausgerichteter Kinderbibliotheken dienen und damit dem mangelhaften Zustand des europäischen Kinderbibliothekswesens Abhilfe verschaffen. Siehe Noesser, L“Heure Joyeuse“, S. 3 und S. 7. Allerdings war weder der Buchbestand international, noch war es vorrangiges Ziel, Kinder und Jugendliche mit Hilfe von Büchern zu internationaler Verständigung zu erziehen. Die Bibliotheken erfüllten daher wesentliche Anforderungen einer internationalen Ausrichtung nicht und können daher m.E. nicht als unmittelbare Vorläufer der Idee Jella Lepmans angesehen werden.

theoretisches Wissen vermitteln, sondern sie wollte ein praktisches Beispiel der Bibliotheksarbeit mit Kindern und Jugendlichen geben. Ihrer Bibliothek sollte Pilotfunktion zukommen, mit dem Wunsch, Nachahmer in der ganzen Welt zu finden. Deshalb wählte Jella Lepman gerne den Projektnamen „Internationale Jugendbibliotheken“²⁰⁹. München sollte nur der Anfang sein.

3.1.2 Die finanzielle Verwirklichung des Projekts Internationale Jugendbibliothek in München

3.1.2.1 Das Interesse der amerikanischen Militärregierung und der Unesco an Jella Lepmans Plänen

Am 7. Oktober 1946 wurde Jella Lepman von Bad Homburg nach München zur Redaktion der Zeitschrift *Heute* versetzt, wo sie Stellvertreterin des Chefredakteurs Heinz Norden wurde.²¹⁰ Die Illustrierte gehörte zum Verlag der *Neuen Zeitung* und war genau wie diese ein amerikanisches Presseorgan für Deutschland. Für die Veröffentlichung verantwortlich war die Publishing Operations Branch, eine Unterabteilung der Information Control Division, OMGBY, die für die Herausgabe von Veröffentlichungen der amerikanischen Militärregierung in deutscher Sprache zuständig war. In den Redaktionen von *Heute* und *Neuer Zeitung* arbeiteten zahlreiche Amerikaner und Angehörige anderer alliierter Nationen. Viele von ihnen waren deutschsprachig und hatten Deutschland oder Österreich zu Beginn der NS-Zeit verlassen. So zum Beispiel, als prominenter Vertreter, der in Ungarn geborene Journalist und Schriftsteller Hans Habe.²¹¹ Aber auch viele Deutsche arbeiteten für die *Neue Zeitung* oder *Heute*, darunter Erich Kästner, seine Lebensgefährtin Luiselotte Enderle und Hildegard Hamm-Brücher.²¹² In ihnen fand Jella Lepman Freunde und Unterstützer ihres Projekts einer Internationalen Jugendbibliothek.

Offiziell wandte sich Jella Lepman zum ersten Mal am 8. Januar 1947 an ihre Vorgesetzten mit der Idee, eine Internationale Jugendbibliothek in München einzurichten.²¹³ In einem Schreiben an General Robert McClure, den Leiter der Information Control Division, OMGUS, schlug Lepman vor, die Internationale Jugendbuchausstellung von 1946 zum Grundstock einer Bibliothek zu machen, die sie unter den Auspizien der amerikanischen

²⁰⁹ Siehe v.a. ihren Bericht über die USA-Reise 1948: Lepman, Mission for the children, z.B. S. 4.

²¹⁰ Siehe Ledig, Eine Idee für die Kinder, S. 29. Jella Lepman selbst gab an, erst Ende 1946 nach München gekommen zu sein. Siehe Lepman, Die Kinderbuchbrücke, S. 96.

Das erste Heft der Zeitschrift *Heute* erschien im Oktober 1946.

²¹¹ Hans Habe (1911 – 1977) hatte als amerikanischer Offizier am Zweiten Weltkrieg teilgenommen und war nach dem 2. Weltkrieg an zahlreichen Zeitungsgründungen in der amerikanischen Besatzungszone beteiligt.

²¹² Daneben nennt Jella Lepman als Redaktionsmitglieder Walter von Cube, Martha Maria Gehrke, Egon Jameson, Walter Kiaulehn, Robert Lembke und Bruno E. Werner. Siehe Lepman, Die Kinderbuchbrücke, S. 101.

²¹³ Siehe Ledig, Eine Idee für die Kinder, S. 32.

Militärregierung verwirklicht sehen wollte. Die Ausstellung bezeichnete sie als „one of the first opportunities for international information and reeducation since the war“²¹⁴. Wie gut die Bibliotheksgründung ihrer Meinung nach zum Konzept der Re-education passte, zeigt ihre folgende Aussage:

“Germany has never had such a library – which may be one of the reasons why German children even before Hitler grew up in comparative ignorance of the outside world.”²¹⁵

Die Reaktion der Militärregierung ließ einige Zeit auf sich warten. Jella Lepman, die in ihrem Erinnerungsbuch „Die Kinderbuchbrücke“ das Memorandum nicht eigens erwähnte, sondern ganz allgemein angab, dass sie den Gedanken, die Ausstellung zu einer Bibliothek umzuformen, oft „in die Diskussion“ geworfen habe²¹⁶, hatte dafür folgende Erklärung:

„Es wäre undankbar, zu behaupten, daß meine aktiven und passiven Generäle diesem Plan kein Ohr liehen, aber sie hatten noch einige andere Pläne zu wälzen. Oft blickten sie mich ein wenig verlegen an, es ist nicht leicht, einer Frau mit ‚one trac mind‘ diplomatisch auszuweichen.“²¹⁷

Am 28. März 1947 erhielt Jella Lepman dann doch grünes Licht für die Gründung der Internationalen Jugendbibliothek. Die Leitung der Information Control Division, OMGUS, hatte beschlossen, „dass eine solche Bibliothek in Muenchen unter amerikanischer Leitung gegruendet werden soll“ und Jella Lepman gebeten „einen Plan fuer die Errichtung einer Internationalen Jugendbibliothek auszuarbeiten“²¹⁸. So formulierte es Jella Lepman in ihrem Memorandum an Colonel Gordon E. Textor, dem Nachfolger Robert A. McClures an der Spitze der Information Control Division, OMGUS, in dem sie am 31. Mai 1947 auf das Schreiben vom 28. März reagierte. Zugleich stellte sie hier ihre Vorschläge zur Errichtung der Internationalen Jugendbibliothek vor, auf die an anderer Stelle noch eingegangen wird.

Im Frühjahr 1947 standen die zuständigen amerikanischen Dienststellen dem Projekt Jella Lepmans, eine Internationale Jugendbibliothek in München zu gründen, also durchaus aufgeschlossen gegenüber und äußerten grundsätzlich die Bereitschaft, die Verantwortung dafür zu übernehmen.

Die Aussicht auf dauerhafte finanzielle Unterstützung von Seiten amerikanischer Regierungsstellen war Jella Lepman allerdings nicht zugesagt worden. Hierfür verwies man sie an die Bibliotheksabteilung der Unesco in Paris. Jella Lepmans Sekretärin, Eva Ledig, zitiert ein für Jella Lepman ausgestelltes Empfehlungsschreiben der Information Control

²¹⁴ Zitiert nach Ledig, Eine Idee für die Kinder, S. 32.

²¹⁵ Zitiert nach Ledig, Eine Idee für die Kinder, S. 33.

²¹⁶ Siehe Lepman, Die Kinderbuchbrücke, S. 116.

²¹⁷ Ebd., S. 116.

²¹⁸ Memorandum vom 31.5.1947, Jella Lepman an Colonel Gordon E. Textor, Information Control Division, OMGUS, Berlin, Übers. aus dem Engl. (Akten des BayHStA, Stk 11766, Engl. Text siehe Akten des BayHStA, OMGBY, 10/050-2/004). Der Text findet sich in ähnlicher Form bei Lepman, Die Kinderbuchbrücke, S. 120.

Division, OMGUS, vom 4. August 1947 an die Unesco, in dem Colonel Gordon E. Textor das Projekt „Internationale Jugendbibliothek“ unter der Schirmherrschaft der Unesco mit Unterstützung der amerikanischen Militärregierung und deutscher Stellen verwirklicht sehen wollte.²¹⁹ Daraufhin reiste Jella Lepman Ende August 1947 nach Paris, blieb dort allerdings erfolglos: Die Unesco lehnte eine Beteiligung an dem Unternehmen ab.²²⁰

3.1.2.2 *Jella Lepman wirbt in den USA um Unterstützung ihrer Pläne*

Neue Aussicht auf finanzielle Unterstützung erhielt Jella Lepman erst, als im Herbst 1947 die Rockefeller Foundation²²¹ Interesse an dem Projekt anmeldete. Am 20. Oktober 1947 versammelten sich in Jella Lepmans *Heute-Büro* in München neun Vertreter der amerikanischen Militärregierung, darunter neben Jella Lepman der Leiter der Information Control Division, OMGBY, James A. Clark, außerdem Robert J. Havighurst von der Rockefeller Foundation, Hans Ludwig Held für die Stadt München und ein Vertreter des Bayerischen Kultusministeriums²²², um über den Aufbau der Internationalen Jugendbibliothek in München zu beraten. James A. Clark signalisierte die Zustimmung der höchsten Stellen der Militärregierung. So hätte der Stellvertreter des Militärgouverneurs Lucius D. Clay, General Hays, in einem Interview erklärt, dass er die Internationale Jugendbibliothek in „einer würdigen und schönen Weise untergebracht“²²³ sehen wolle. Bis zur Förderung durch die Rockefeller Foundation wurde die Zustimmung zur Finanzierung des Projekts aus amerikanischen Reichsmarkkonten gegeben.

In Folge dieser Beratung, die Jella Lepman als „Gründungssitzung“²²⁴ der Internationalen Jugendbibliothek bezeichnete, entwickelte sich ein Schriftwechsel zwischen ihr und der Humanity Section der Rockefeller Foundation in New York. Im Januar 1948 lud diese schließlich Jella Lepman zu einer Vortragsreise in die USA ein.²²⁵ Die Ergebnisse dieser zweieinhalbmonatigen Reise im Frühjahr 1948²²⁶ fasste Jella Lepman in „Mission for the children: Winning friends for the International Youth Library in USA“ zusammen. Sie berichtete darin sehr positiv über die Bedingungen der Kinder- und Jugendbibliotheken in den

²¹⁹ Siehe Ledig, *Eine Idee für die Kinder*, S. 33.

²²⁰ Siehe ebd.

²²¹ Die Rockefeller Foundation war in der frühen Nachkriegszeit die weltweit größte private Stiftung. In den Worten Raymond B. Fosdicks, des Präsidenten der Rockefeller Foundation von 1936 – 1948, lautete das Stiftungsziel: „the advancement of knowledge“. Siehe Fosdick, *The story of the Rockefeller Foundation*, Vorwort von Stephen C. Wheatley, S. XI.

²²² Siehe Protokoll über die Konferenz am 20.10.1947 im Heute-Büro von Jella Lepman (Akten des BayHStA, Stk 11766).

²²³ Ebd.

²²⁴ Ebd.

²²⁵ Das Einladungsschreiben war vom 21. Januar 1948. Siehe Lepman, *Mission for the children*, S. 2.

²²⁶ Jella Lepman war vom 7. April bis 14. Juni 1948 in den USA. Siehe Lepman, *Mission for the children* S. 3 und S. 60. Die Reise führte sie nach New York/NY, St. Louis/Mississippi, Chicago/Illinois, Toledo/Ohio, Cleveland/Ohio, Toronto/Kanada, Washington D.C. und Atlantic City/New Jersey.

USA, von deren kreativer Arbeit sie sich inspiriert fühlte:

“It was a most stimulating experience for me to see the children’s libraries in the United States and the progressive and creative spirit in which they are performing their important work. I studied them and their efforts as librarians and educators from many angles and took back with me an immense amount of suggestions about their organization and the group work which is being done with so much imagination.”²²⁷

Als Ergebnisse ihrer Reise²²⁸ nannte sie an erster Stelle die gelungene Öffentlichkeitsarbeit: “The idea of International Youth Libraries is now firmly established in the minds of a substantial part of the American people.”²²⁹ Ferner wies sie auf die zahlreichen Kontakte zu Jugendorganisationen, Kinderbibliotheken, Kinderbuchverlegern und Kunsteinrichtungen für Kinder hin, die sie hatte knüpfen können. Erste konkrete Schritte waren zum einen die Gründung zweier Komitees, die beim Aufbau von Internationalen Jugendbibliotheken ihre Hilfe bereitstellen wollten, und zum anderen der Start einer Initiative, um Material für die Internationale Jugendbibliothek in München zu sammeln. Auch CARE-Pakete für die zu gründende Bibliothek waren Jella Lepman zugesagt worden. Schließlich regelte sie organisatorische Probleme, wie die rechtliche Abwicklung von Geldgeschenken oder den Transport der Bücher und sonstiger Materialien von Amerika nach Deutschland.

Keine verbindlichen Vereinbarungen gab es dagegen über die Art der Unterstützung, welche die US-Regierung, die American Library Association und die Rockefeller Foundation dem Projekt der Internationalen Jugendbibliothek zukommen lassen würden. Konkrete Fragen der Finanzierung konnten auf der Reise nicht geklärt werden.

Das gleiche galt für die Unesco, der Jella Lepman im Anschluss an ihre Werbetour durch die USA erneut einen Besuch in Paris abstattete. Ihrem Bericht darüber ist ebenfalls keine verbindliche Zusage einer Unterstützung zu entnehmen.²³⁰ Dennoch ist er, in der für Jella Lepman charakteristischen Art, sehr optimistisch und euphorisch verfasst:

“UNESCO Paris is now setting up offices in Germany and the most eminent representatives of this organization are going to investigate every possibility for the incorporation of the IYL in their future work. The fact that the project of the IYL has joined such enthusiastic approval in the United States will doubtless prove a weighty factor in their future deliberations.”²³¹

Walter H. C. Laves, stellvertretender Generaldirektor der Unesco, sah sich jedenfalls veranlasst, die Darstellung Jella Lepmans zu korrigieren. In einem Brief an Edward P. D’Arms, Rockefeller Foundation, schrieb er:

“I should like to correct a false impression which might be gathered from Mrs. Lepman’s

²²⁷ Lepman, *Mission for the children*, S. 71.

²²⁸ Eine Zusammenfassung der Reiseergebnisse findet sich bei Lepman, *Mission for the children*, S. 72 – 74. Hierauf stützen sich die folgenden Ausführungen.

²²⁹ Lepman, *Mission for the children*, S. 72.

²³⁰ Siehe Lepman, *Mission for the children*, S. 64 – 69.

²³¹ Ebd., S. 74.

report concerning Unesco's attitude toward the International Youth Library under her direction."²³²

Ferner verwies er auf ein Schreiben an Jella Lepman vom 27. August 1948:

“The Budget of the Director-General for 1949 does not propose any specific financial allocation for such a purpose. [...] I should like to urge you to avoid any premature statements that would suggest that Unesco sponsorship for such scheme is expected in the near future, or to believe that it is a mere formality to provide that sponsorship. I cannot spell out from the material that you have furnished me how the plan is international, beyond bringing to bear international interest in the re-education of Germans. The plans for our work in Germany, under the existing resolutions of the General conference, would not include Unesco sponsorship of a specific operating institution.”²³³

Laves betrachtete die Internationale Jugendbibliothek demnach als Maßnahme zur Re-education der Deutschen und sah keine Möglichkeit, eine derartige Institution durch die Unesco fördern zu lassen. Die Finanzierungsaussichten durch die Unesco, wie sie diese Institution selbst und wie Jella Lepman sie sahen, wichen also deutlich voneinander ab. Es ist davon auszugehen, dass Jella Lepman die Aussichten auf finanzielle Unterstützung, wie sie ihr bei ihrem Unesco-Besuch in Paris vermittelt wurden, übertrieben positiv darstellte.

Jella Lepman war eine Frau mit weitreichenden Visionen. Sie verstand es, Menschen für sich einzunehmen und ebenso verstand sie es, kleine Verhandlungserfolge überschwänglich hervorzuheben und Misserfolge zu kaschieren. Dabei verließ sie jedoch nie den Boden der Tatsachen: Ihre Aussagen waren nicht falsch, sie stellten die Angelegenheit lediglich in einem ihren Anliegen förderlichen Licht dar.²³⁴

3.1.2.3 *Der Wandel der amerikanischen Besatzungspolitik und dessen Auswirkungen auf das Projekt der Internationalen Jugendbibliothek*

Das ungelöste Finanzierungsproblem gewann durch die Währungsreform vom 20./21. Juni 1948 an Schärfe. Die Kaufkraft des Dollars ging zurück, die Reichsmarkkonten der Amerikaner verloren dramatisch an Wert. Die amerikanische Militärregierung war zu drastischen Haushaltseinschnitten gezwungen, ein Projekt wie die Internationale

²³² Brief Walter H. C. Laves, Deputy Director-General, Unesco an Edward P. D'Arms, Rockefeller Foundation, cc. Col. E. Textor, 8.9.1948, (Akten des BayHStA, OMGBY, 10/050-2/004).

²³³ Brief Walter H. C. Laves, Deputy Director-General, Unesco an Jella Lepman, 27.8.1948, als Anlage dem in vorangehender Fußnote genannten Brief beiliegend. (Akten des BayHStA, OMGBY, 10/050-2/004).

²³⁴ Dass dieses Vorgehen mitunter auch zu Kommunikationsproblemen führte, zeigt die Aussage Lester K. Borns gegenüber seinem Vorgesetzten Ralph A. Burns, Chief Cultural Affairs Branch, ECR Division, OMGUS vom 1.7.1949. In einem viereinhalbseitigen Schreiben äußerte Borna seinen Unmut über das Verhalten Jella Lepmans, nachdem amerikanische Buchspenden an die Internationale Jugendbibliothek im Militärdepot in Bad Nauheim festgingen und aufgrund von Missverständnissen nicht freigegeben wurden. “While the present program of the IYL is undubitably the result of the aggressive personality of the director, Mrs. Lepman, so are the present problems in liaison undubitably the result of the inaccuracies in which Mrs. Lepman couches her communications.” Und weiter: “[...] while the manner in which Mrs. Lepman has attempted to solve the problem has been neither diplomatic nor in channels nor entirely accurate in all statements, the delay has been irritating and is presently causing the IYL administrative inconvenience.” (Akten des BayHStA, OMGBY, 10/050-2/004).

Jugendbibliothek blieb dabei ohne Aussicht auf Finanzhilfe.²³⁵

Unterdessen war Jella Lepman auch bei ihren Verhandlungen mit der Rockefeller Foundation nicht wesentlich weitergekommen. In einem Brief vom 1. Oktober 1948 machte ihr Robert J. Havighurst deutlich, dass die Rockefeller Foundation frühestens Mitte Dezember über eine Unterstützung der Internationalen Jugendbibliothek entscheiden könnte.²³⁶ Ferner verwies er in diesem Schreiben auf Gespräche mit den verantwortlichen Personen bei der Militärregierung und im Bayerischen Kultusministerium. Konkret waren dies der Leiter der Information Services Division, OMGBY, James A. Clark, die Leiterin der Information Centers & Exhibitions Branch, OMGUS, Patricia Van Delden, und Dieter Sattler, Staatssekretär im Kultusministerium. Als Ergebnisse dieser Gespräche fasste Havighurst zusammen, dass ein deutscher Etat für Personal und laufende Ausgaben – neben einem geeigneten Gebäude – die Voraussetzung sei für den Aufbau einer Internationalen Jugendbibliothek in München. Dieser laufende Etat sollte weitesten Teils aus Beiträgen von Bürgern aus München und Bayern finanziert werden.

“This would show their interest in the institution [...] I cannot emphasize this point too much for I believe that Munich will somehow have to decide what cultural institutions it will support in the years just ahead and that no outside source can do more than assist in the support of such institutions.”²³⁷

Dies zeigt, dass die Rockefeller Foundation die Internationale Jugendbibliothek in erster Linie als Münchner Kultureinrichtung verstanden wissen wollte. Von der starken lokalen Unterstützung der Bibliothek machte Havighurst auch die Zahlungen der Rockefeller Foundation abhängig, die in jedem Fall, voraussichtlich auf zwei Jahre, befristet sein würden. Aus diesem Etat könnte das Gehalt der Direktorin und weitere Ausgaben, die in Dollar getätigt werden müssten, bezahlt werden. Den internationalen Charakter der Institution wollte Havighurst, was die Frage der Finanzierung anging, zunächst zurückstellen:

“In this letter you will notice that I have said nothing about the backing of an international organization for the library. I am inclined to believe that this would be an added difficulty in the present situation and that if the library is to go on its best chance is to start as a Munich institution which may extend its international aspects later.”²³⁸

²³⁵ Anfang Juli 1949 informierte Lester K. Born in dem bereits erwähnten Schreiben (siehe Anm. 234) seinen Vorgesetzten Ralph A. Burns über die bisherigen Entwicklungen und den aktuellen Stand des Projekts Internationale Jugendbibliothek. Darin heißt es: “On 1 July after Money Reform there were no more RM Reorientation Funds with which to support the project [...]” Lester K. Born, Chief Archives - Libraries Section an Ralph A. Burns, Chief Cultural Affairs Branch, ECR Division, OMGUS, 1.7.1949 (Akten des BayHStA, OMGBY, 10/050-2/004).

²³⁶ Brief vom 1.10.1948, Robert J. Havighurst, Rockefeller Foundation an Jella Lepman (Akten des BayHStA, OMGBY, 10/050-2/004).

²³⁷ Ebd.

Im August 1948 hatte eine Namensänderung stattgefunden: Aus Information Control Division wurde Information Services Division (sowohl für OMGUS als auch für OMGBY).

²³⁸ Ebd.

In diesem Punkt war Jella Lepman anderer Meinung. Sie wollte die Internationalität der Einrichtung nicht dadurch gefährden, dass sie unter deutsche Verwaltung gestellt würde. In einem Briefentwurf vom 11. Oktober 1948 an Havighurst betont sie:

“The International Youth Library has been conceived as an international project, only then can it fulfill its mission. At the present time no authority in Germany would be able to take on responsibility for such an international institution.”²³⁹

Aus ihrer Sicht war es besser, die Ausgaben für deutsche Gehälter weiterhin aus Mitteln der amerikanischen Militärregierung zu begleichen. Sie rechtfertigte dies mit den Aufgaben, welche die Bibliothek zum amerikanischen Re-education-Programm leistete.²⁴⁰

Jella Lepman befürchtete, dass die deutschen Stellen den internationalen Charakter der Bibliothek nicht richtig erfassen würden. Rückblickend schrieb sie 1964:

„Ich wußte, daß selbst in der Vorhitlerzeit internationale Unternehmungen in Deutschland die fatale Neigung hatten, sich nach einiger Zeit ‚einzudeutschen‘, auch wenn das internationale Aushängeschild blieb. Welch ein verhängnisvoller Irrtum, aber ich fürchte, man hat in dieser Beziehung noch immer nichts dazugelernt...“²⁴¹

Die Unabhängigkeit von deutschen Behörden war ihr viel wichtiger als die von amerikanischen, denen sie mehr internationale Kompetenzen zutraute. Aus pragmatischen Gründen musste sie diese Haltung später jedoch aufgeben, als klar wurde, dass die amerikanischen Stellen nicht mehr bereit sein würden, das Projekt weiterhin finanziell zu unterstützen.

Auch bezüglich der Zielgruppe der Internationalen Jugendbibliothek musste sich Jella Lepman gegen kontroverse Meinungen durchsetzen. So hatte Patricia van Delden, die Leiterin der Information Centers & Exhibition Branch, einer Abteilung der Information Services Division, OMGUS, der unter anderem die Amerika-Häuser untergeordnet waren, in einem Memorandum vom 23. September 1948 gegenüber ihrer vorgesetzten Dienststelle die Vermutung geäußert, dass das Angebot der Internationalen Jugendbibliothek nicht in erster Linie deutschen Kindern, sondern spezialisierten Gruppen wie Lehrern und Verlegern dienen würde. Dies könnte jedoch nur schwer gegenüber den deutschen Steuerzahlern vertreten werden, ohne die das Projekt nicht zu finanzieren sei.²⁴²

Eine Reaktion Jella Lepmans erfolgte erst einen Monat später, am 25. Oktober 1948. In

²³⁹ Entwurf eines Briefs vom 11.10.1948, Jella Lepman an Robert J. Havighurst, Rockefeller Foundation (Akten des BaHStA, OMNBY, 10/050-2/004). Ob der Brief so oder in ähnlicher Form abgesandt wurde, war nicht zu ermitteln.

²⁴⁰ “The International Youth Library is certainly going to accomplish a very important part of the reorientation program of Military Government.” Ebd.

²⁴¹ Lepman, Die Kinderbuchbrücke, S. 122.

²⁴² Siehe Memorandum vom 23.9.1948, Patricia van Delden, Chief, Information Centers & Exhibitions Branch, ISD, OMGUS an Director, Information Services Division, OMGUS (Akten des BayHStA, OMGBY, 10/050-2/004). Van Delden lehnte daher eine Angliederung der Internationalen Jugendbibliothek zu ihrer Abteilung ab.

einem Schreiben an die Information Services Division, OMGUS, wies sie die Einschätzung van Deldens strikt zurück:

“The undersigned cannot agree with the conception that ‘the German taxpayer benefits less by the International Youth Library than by other institutions of Information Centers Branch’, and that ‘only very specialized groups derive benefits from its material’. These very specialized groups are the children and young people of Germany, i.e. the most important section of the German population which is most receptive to orientation and education. Up to now much too little has been done for the children in Germany in this particular field.”²⁴³

Gleichzeitig übte sie verdeckt Kritik an der Politik der Amerikahäuser, denen es seit der Verschärfung des amerikanisch-sowjetischen Gegensatzes mehr und mehr um die Abwehr kommunistischer Einflüsse in der amerikanischen Zone ging, als um das anfangs proklamierte Ziel, mit Hilfe geeigneter Literatur den Militarismus und Nazismus in Deutschland zu zerschlagen und so einen Beitrag zur Re-education zu leisten. Dagegen verwies Jella Lepman auf die Möglichkeiten, welche die Internationale Jugendbibliothek leisten könnte:

“Furthermore the conception cannot be shared that such an international Youth Library serves our purposes less than the America Houses. Quite on the contrary it may be assumed that, particularly in Germany where people have been overfed with one-sided propaganda and are suspicious of any similar tendencies, such an international institution presents greater psychological attractions and offers potential opportunities for the advancement of not only the international but also the American cause.”²⁴⁴

Trotz der angespannten finanziellen Lage zeigte sich Jella Lepman noch immer optimistisch. Im selben Schreiben gab sie auch an, dass das Geldproblem schließlich nur vorübergehender Natur sei, weil die Rockefeller Foundation bereits Zahlungen in Aussicht gestellt habe. Sie schlug vor, dass die amerikanische Militärregierung weiterhin die anfallenden Kosten übernehmen sollte, bis die administrativen Schwierigkeiten überwunden wären.²⁴⁵

Genau in diesem Punkt scheint es jedoch Probleme gegeben zu haben. Zu Beginn ihres Schreibens nahm Jella Lepman eine eher defensive Haltung ein, die (möglichen oder vorhandenen) Vorwürfen entgegentrat, sie hätte die Militärregierung durch ihr Projekt übermäßig belastet. Zugleich verwies sie nicht ohne Stolz auf ihre Erfolge:

“Expenses incurred by the International Youth Library have been negligible and are in no way consistent with the high purpose of the International Youth Library and the results already achieved. [...] For years countless sacrifices of time and money have willingly been made by her [the undersigned, i.e. Jella Lepman] as she always was and now is more than ever

²⁴³ Brief vom 25.10.1948, Jella Lepman an Director, Information Control Division, OMGUS Berlin (Akten des BayHSt A, OMGBY, 10/050-2/004).

²⁴⁴ Ebd.

²⁴⁵ Dies betraf die Personal- und Sachausgaben. Zum Personal gehörten mittlerweile außer Jella Lepman drei deutsche Mitarbeiter: ihre Sekretärin Eva Ledig, ein Sachbearbeiter und eine Schreibkraft.

convinced that the big issue at stake asks for supreme efforts.”²⁴⁶

Seit 1. Juli 1948 arbeitete Jella Lepman ausschließlich für den Aufbau der Internationalen Jugendbibliothek. Für die Zeitschrift *Heute* war sie ab diesem Zeitpunkt nicht mehr tätig.²⁴⁷ Ihr Vertrag mit der amerikanischen Militärregierung lief zum 30. Oktober 1948 aus. Kurzfristig erreichte Jella Lepman allerdings noch einen Aufschub der Kündigung bis 30. November 1948.²⁴⁸

Die geplante Entlassung Jella Lepmans zog unterdessen weite Kreise, wie ein Schreiben des amerikanischen Militärgouverneurs Lucius D. Clay an Eleanor Roosevelt vom 4. November 1948 zeigt. Nachdem Eleanor Roosevelt zuvor ihr Interesse an dem Projekt bekundet hatte, sah sich Clay nun veranlasst, ihr gegenüber zu rechtfertigen, warum die Internationale Jugendbibliothek nicht länger aus Geldern der Militärregierung unterstützt werden könnte:

“While Military Government very much appreciates the value of these projects, they are international in character and consequently outside of our terms of reference, and cannot properly be supported directly with funds made available to us for the occupation task here in Germany.

I believe we have done everything possible to help Mrs. Lepman in securing the necessary financial support, but at the present reading this does not appear to be forthcoming. [...] Since we have retained Mrs. Lepman’s services on our rolls many months in order to give her an opportunity to work out the destinies of these projects, and since it now appears improbable that the needed support will be forthcoming, I must reluctantly arrive at the decision that we cannot properly retain Mrs. Lepman longer as a Military Government employee.”²⁴⁹

Ebenfalls Anfang November 1948 trafen bei General Lucius D. Clay Telegramme und Briefe verschiedener Organisationen ein, die sich für die Weiterfinanzierung des Projekts Internationale Jugendbibliothek einsetzten. Darunter der Deutsch-Amerikanische Frauenclub, der Bayerische Jugendring und die Weltstaat-Liga, eine aus heutiger Sicht obskur anmutende „Bewegung für föderative Weltregierung“.²⁵⁰ Die noch nicht realisierte Internationale

²⁴⁶ Brief vom 25.10.1948, Jella Lepman an Director, Information Control Division, OMGUS Berlin (Akten des BayHStA, OMGBY, 10/050-2/004).

²⁴⁷ Ledig schreibt, Jella Lepman hätte Probleme mit der Redaktion bekommen, weil sie sich so lange im Ausland aufgehalten hatte. Jella Lepman musste auch die Büros im Verlag der *Neuen Zeitung* verlassen, stattdessen wurden ihr Räume in der Sophienstraße 6 zugewiesen. Siehe Ledig, *Eine Idee für die Kinder*, S. 43.

²⁴⁸ Siehe Ledig, *Eine Idee für die Kinder*, S. 43. Anfang Juli 1949 gab Lester K. Born in dem bereits erwähnten Schreiben (siehe Anm. 234) an seinen Vorgesetzten Ralph A. Burns die Information weiter, dass Jella Lepmans Erlaubnis, in Deutschland zu bleiben, mehrmals verlängert wurde, zuletzt bis Ende November 1948: „[...] permission for Mrs. Lepman to remain in Germany was several times extended [...]“. Lester K. Born, Chief Archives-Libraries Section an Ralph A. Burns, Chief Cultural Affairs Branch, ECR Division, OMGUS, 1.7.1949 (Akten des BayHStA, OMGBY, 10/050-2/004).

²⁴⁹ Brief vom 4.11.1948, Lucius D. Clay, Military Governor, an Eleanor Roosevelt (Akten des BayHStA, OMGBY, 10/050-2/004).

²⁵⁰ In den Akten des BayHStA, OMGBY, 10/050-2/004 befinden sich Telegramme und Briefe an General Lucius D. Clay vom Süddeutschen Frauenarbeitskreis (7.11.1948), dem Deutsch-amerikanischen Frauenclub [ohne Datum], dem Bayerischen Jugendring [ohne Datum] und der Weltstaat-Liga (11.11.1948). Aus dem Brief der Weltstaat-Liga: “Everything done to promote the establishment of the first International Youth Library in Munich will be considered as a manifestation of international goodwill and will prove to be an encouragement to those Germans who are working for an extension of truly democratic ideas in Germany.”

Jugendbibliothek wies also schon eine beträchtliche Anhängerschaft auf.

Dagegen machte man sich innerhalb der Militärregierung bereits Gedanken darüber, was mit dem Buchbestand der Internationalen Jugendbibliothek geschehen sollte, falls das Projekt endgültig scheitern würde. Die Bibliothek war inzwischen, vor allem dank eines Buchspenden-Aufrufs der American Library Association infolge der USA-Reise Jella Lepmans, kräftig angewachsen. Es gab Pläne, die Bücher dem Amerika-Haus in München zu übergeben, falls die Internationale Jugendbibliothek ihre Tore nie öffnen würde.²⁵¹

Am 18. November 1948 teilte James A. Clark, der Leiter der Information Services Division, OMGBY, Jella Lepman definitiv mit, dass die Militärregierung nicht mehr bereit sei, die Internationale Jugendbibliothek in irgendeiner Form finanziell zu unterstützen:

“As Colonel Textor stated in a recent TWK, it is not the intent of Military Government to render ineffective the work that has been done on the project of the International Youth Library for the past two years. The Colonel also authorized me to state that there would be no objection by Military Government to the continuance of the International Youth Library in the US Zone under such auspices and sponsorship as you may secure.”²⁵²

Damit war bis November 1948 das anfängliche Interesse der amerikanischen Militärregierung geschwunden, unter eigener Verantwortung in München eine Internationale Jugendbibliothek zu errichten. Wie hatte es zu dieser Entwicklung kommen können? Maßgebliche Faktoren waren zum einen die Zuspitzung der finanziellen Lage seit der deutschen Währungsreform im Juni 1948, zum anderen aber auch die Neubewertung der Funktionen von Re-education. Sie richteten sich seit der Verschärfung des amerikanisch-sowjetischen Gegensatzes nicht mehr in erster Linie auf die Zerschlagung von Militarismus und Nazismus in Deutschland, sondern vorrangig auf die Abwehr kommunistischer Einflüsse in den westlichen Besatzungszonen. Damit verlor das Projekt der Internationalen Jugendbibliothek für die amerikanische Militärregierung an Gewicht, weil sie der neuen Ausrichtung der Re-education nicht mehr in vollem Umfang entsprach. Auch wenn die Amerikaner nach wie vor die Einrichtung einer Internationalen Jugendbibliothek in München begrüßten, sahen sie es nicht mehr als ihre Aufgabe an, selbst die Leitung dafür zu übernehmen. Dazu kam, dass die amerikanische Besatzungsmacht zunehmend Kompetenzen an deutsche Institutionen abgab und sich aus den kulturellen Bereichen der Deutschen weitgehend herauszuhalten begann. Die Verantwortung für ein Projekt wie die Internationale Jugendbibliothek, das von den Amerikanern mehr und mehr unter kulturellen und nicht unter

²⁵¹ “All books, displays, exhibitions and other material now in possession of or on loan to the International Youth Library will be turned over to the Munich America Haus on or before 22 November 48. There they will be prominently displayed so as to be available to children, educators, publishers and others for reading, study and reference.” Entwurf ohne Absender (wohl internes Dokument der Information Services Division), ohne Datum (Akten des BayHStA, OMGBY, 10/050-2/004).

²⁵² Brief vom 18.11.1948, James A. Clark, Director, ISD an Jella Lepman (Akten des BayHStA, OMGBY, 10/050-2/004).

politischen Gesichtspunkten betrachtet wurde, sah man daher gerne in deutsche Hände übergehen. In Anbetracht dieser Entwicklung war Jella Lepman darauf angewiesen, deutsche Stellen in ihre Pläne miteinzubeziehen.

3.1.2.4 *Das Bibliotheksgebäude in der Kaulbachstraße 11a*

Während Jella Lepman lange darauf gedrängt hatte, die Finanzierung der Internationalen Jugendbibliothek nicht von deutschen Behörden abhängig zu machen, hatte sie bei der Suche nach einem geeigneten Bibliotheksgebäude kaum eine andere Wahl, als sich an die Stadt München und das Land Bayern als Ansprechpartner zu wenden. Dabei zeigte sie sich immer wieder enttäuscht von der schleppenden Bereitschaft auf deutscher Seite, ihren Vorstellungen zu entsprechen.

Jella Lepman wandte sich bis an den Bayerischen Ministerpräsidenten, um ihrem Anliegen Nachdruck zu verleihen. In ihrem Brief vom 1. Dezember 1947 setzte sie Hans Ehard in Kenntnis darüber, wie desinteressiert sich ihrer Meinung nach die bayerischen Behörden verhielten, wenn es um die Bereitstellung eines Gebäudes für die Internationale Jugendbibliothek ging. Sie warf diesen rundweg vor, „den Wert und die Wichtigkeit einer solchen Institution nicht verstanden“²⁵³ zu haben.

Tatsächlich dauerte es noch knapp ein Jahr, bis Jella Lepman Mitte November 1948 die schriftliche Zusage des Bayerischen Kultusministeriums für ein Bibliotheksgebäude in der Kaulbachstraße 11a erhielt.²⁵⁴ Kultusminister Alois Hundhammer bestätigte in seinem Schreiben vom 16. November 1948 ferner, das im Krieg stark beschädigte Haus instandsetzen zu lassen und keine Gebäudemiete zu erheben. Bis zum Bezug des Hauses stellte das Kultusministerium der Internationalen Jugendbibliothek Räume im Prinz-Karls-Palais zur Verfügung.²⁵⁵

3.1.2.5 *Die Gründung der "Vereinigung der Freunde der Internationalen Jugendbibliothek e.V."*

In Anerkennung der Tatsache, dass die amerikanische Militärregierung ihr Projekt nicht weiter finanzieren würde, war Jella Lepman doch zur Gründung eines deutschen Vereins bereit, der als Träger der Internationalen Jugendbibliothek fungieren sollte und

²⁵³ Brief vom 1.12.1947, Jella Lepman an Hans Ehard (Akten des BayHStA, Stk 11766).

²⁵⁴ Siehe Brief vom 16.11.1948, Alois Hundhammer, Bayerischer Kultusminister, an Jella Lepman, (Akten des BayHStA, MK, 64915/2).

²⁵⁵ Dass das Kultusministerium schließlich doch zur mietfreien Überlassung des Hauses in der Kaulbachstraße bereit war, ist ohne Zweifel der offensiven Überzeugungskraft Jella Lepmans zu verdanken. Sie selbst erinnerte sich an die Unterredung mit Alois Hundhammer am Vortag der Zusage: „Eigentlich sollte mir noch nachträglich mein Gewissen schlagen, wenn ich daran denke, daß ich bei der entscheidenden Audienz dem Minister die Drohung an den Kopf warf: ‚Generationen von Kindern werden Sie verfluchen, wenn Sie den Aufbau der Internationalen Jugendbibliothek verhindern!‘ Er erleichte sichtlich bei dieser Prophezeiung, und plötzlich ahnte ich meine Vermessenheit.“ (Lepman, Die Kinderbuchbrücke, S. 140.)

Mitgliedsbeiträge und Spenden verwalten würde. Dieses Vorgehen entsprach dem Vorschlag der Rockefeller Foundation. Die konstituierende Sitzung des Vereins fand am 15. Dezember 1948 unter Beteiligung amerikanischer und deutscher Repräsentanten aus Politik und Kultur statt. So waren für die Information Services Division, OMGBY, James A. Clark und Herbert C. Gross anwesend, für die Stadt München Oberbürgermeister Karl Scharnagl und Stadtschulrat Anton Fingerle und für das bayerische Kultusministerium Regierungsdirektor Walter Keim in Vertretung für Staatssekretär Dieter Sattler. Zu den Gründungsmitgliedern gehörten unter anderem Hildegard Hamm-Brücher, Erich Kästner und Hans Ludwig Held.²⁵⁶ Erster Vorsitzender wurde Franz Stadelmayer, Jurist und unmittelbar nach dem Krieg erster kommissarischer Oberbürgermeister Münchens.²⁵⁷

Noch am selben Tag schrieb James A. Clark, Leiter der Information Services Division, OMGBY, einen Brief an den neu gegründeten Trägerverein, in dem er dessen Gründung „mit Genugtuung zur Kenntnis“ nahm und ankündigte, das Aktenmaterial und die Bücher zur Aufbewahrung zu übergeben. Eine endgültige Entscheidung hierüber könnte erst zu einem späteren Zeitpunkt getroffen werden, „wenn es möglich ist, etwas Bestimmtes über die [sic!] zukünftige Schicksal der Bibliothek sagen zu können.“²⁵⁸

Jella Lepman selbst wurde nicht Mitglied der „Vereinigung der Freunde der Internationalen Jugendbibliothek e.V.“, die als deutsche Vereinsgründung in das Münchner Vereinsregister eingetragen wurde.²⁵⁹ Auf diese Weise bewahrte sie ihre neutrale Position.

Einen Tag nach der Gründungsversammlung verließ Jella Lepman Deutschland und zog für knapp vier Monate zu ihrer Tochter nach Italien.²⁶⁰ In dieser Zeit bekam sie kein Gehalt mehr von amerikanischen Regierungsstellen und noch keines von der Rockefeller Foundation. Ihr Engagement für ihr Projekt hielt indes unvermindert an.

²⁵⁶ Siehe Ledig, *Eine Idee für die Kinder*, S. 48.

²⁵⁷ Zweite Vorsitzende wurde Luiselotte Enderle, Journalistin und Lebensgefährtin Erich Kästners. Hildegard Hamm-Brücher wurde Schriftführerin.

Franz Stadelmayer (1891 – 1971) wurde kurz nach Ende des Zweiten Weltkriegs von den Amerikanern als kommissarischer Oberbürgermeister Münchens eingesetzt. Nach der Ernennung Karl Scharnagls zum Oberbürgermeister wurde Stadelmayer 2. Bürgermeister. Im Spätherbst 1945 schied er wegen seiner NS-Vergangenheit aus dem Amt. (Siehe Krauss, *Nachkriegskultur*, S. 240, Anm. 94.) Vorsitzender des Vereins „Vereinigung der Freunde der Internationalen Jugendbibliothek e.V.“ war Stadelmayer vom 15.12.1948 bis zum 27.7.1949. Er gab den Vorsitz ab, als er zum Oberbürgermeister von Würzburg gewählt wurde. Stadelmayers Nachfolger wurde Heinrich Lades, Jugendreferent im Bayerischen Kultusministerium und Leiter des Bayerischen Landesjugendrings, ab 1950 Referent im Bundesinnenministerium. Lades blieb bis 23. April 1958 erster Vorsitzender des 1953 umbenannten „Vereins Internationale Jugendbibliothek e.V.“. (Siehe *Die Internationale Jugendbibliothek. Eine Dokumentation*, [ohne Zählung, Kapitel: Der Verein Internationale Jugendbibliothek 1948 – 1996, Die Stiftung Internationale Jugendbibliothek, S. 1 – 2.]).

Zur Vereinssatzung siehe Ledig, *Eine Idee für die Kinder*, S. 51 – 54.

²⁵⁸ Brief vom 15.12.1948, James A. Clark, Director ISD, an Vereinigung der Freunde der Internationalen Jugendbibliothek (Akten des BayHStA, OMGBY, 10/050-2/004).

²⁵⁹ Siehe Ledig, *Eine Idee für die Kinder*, S. 54.

²⁶⁰ Siehe Ledig, *Eine Idee für die Kinder*, S. 55.

3.1.2.6 Die Förderung durch die Rockefeller Foundation

Wenn mit der Bereitstellung eines Bibliotheksgebäudes und der Gründung eines Trägervereins bereits wesentliche Voraussetzungen zur Einrichtung der Internationalen Jugendbibliothek erfüllt waren, mussten doch noch letzte finanzielle und organisatorische Fragen geklärt werden. Jella Lepman stand dazu mit Dieter Sattler, Robert Havighurst und Franz Stadelmayer in engem brieflichen Kontakt und damit mit den drei Institutionen, die in dieser Zeit das Schicksal der Internationalen Jugendbibliothek wesentlich mitbestimmten: das Bayerische Kultusministerium, die Rockefeller Foundation und die Vereinigung der Freunde der Internationalen Jugendbibliothek e.V.

Die Rockefeller Foundation machte deutlich, dass Zahlungen nur möglich wären, wenn eine Organisation, die an finanzieller Hilfe für die Internationale Jugendbibliothek interessiert wäre, eine entsprechende Anfrage stellte und angäbe, wie das Geld eingesetzt werden sollte. Anfang Februar 1949 schrieb Havighurst in dieser Angelegenheit an Sattler und an Lepman.²⁶¹ Sattler gegenüber gab er an, dass er sich grundsätzlich den deutschen Trägerverein als die das Geld verwaltende Stelle vorstellen könnte, dass dies aber aufgrund der Devisenprobleme wenig sinnvoll wäre. Diese Möglichkeit der Mittelverwaltung durch den Trägerverein nannte Havighurst in dem Brief an Lepman dagegen nicht, wohl weil er wusste, dass Jella Lepman ihre Anstellung bei einem deutschen Verein ohnehin nicht akzeptieren würde. In einem Brief vom 18. Januar 1949 an Stadelmayer, der in Kopie auch an Havighurst und Sattler gegangen war, hatte sie festgehalten,

„1. daß die evtl. Grant nur von einer amerikanischen oder internationalen Stelle aus verwaltet werden kann, 2. daß auch der ‚Advisor‘ nur von einer solchen Stelle angestellt und bezahlt werden kann, unabhängig von jeder anderen Behörde, aber selbstverständlich in enger freundschaftlicher Zusammenarbeit mit dem Committee. [...] Ich habe mir alles ruhig und klar durchdacht. Ich persönlich könnte nur unter solchen Bedingungen die Arbeit durchführen, das weiß ich.“²⁶²

Als Mittel verwaltende Institution kam für Havighurst neben der American Library

²⁶¹ Siehe Brief vom 4.2.1949, Robert Havighurst an Dieter Sattler und Brief vom 4.2.1949, Robert Havighurst an Jella Lepman (Akten des BayHStA, OMGBY, 10/050-2/004).

²⁶² Brief vom 18.1.1949, Jella Lepman an Franz Stadelmayer, Vorsitzender der „Vereinigung der Freunde der Internationalen Jugendbibliothek e.V.“, zitiert nach Ledig, Eine Idee für die Kinder, S. 58. Wie wichtig es Jella Lepman war, von einer amerikanischen oder internationalen Institution beschäftigt zu werden, zeigt auch der Brief Mildred L. Batchelders von der American Library Association vom 29. März 1949 an Franz Stadelmayer. (Akten des BayHStA, OMGBY, 10/050-2/004) Hier räumte sie auf Veranlassung Jella Lepmans Missverständnisse aus, wonach diese, wie in einem früheren Schreiben angegeben, „technisch“ von der „Vereinigung der Freunde der Internationalen Jugendbibliothek e.V.“ angestellt sein würde: „The American Library Association has employed Mrs. Lepman and is able, through the generosity of the Rockefeller Foundation grant, to make her Services available to the Friends of the International Youth library. It is our understanding that the Friends of the IYL will invite her to direct the IYL program for the coming year and to advise on its future. [...] In yesterday’s letter I said that we understood you as chairman of the Friends of the IYL would be ‚technically employing‘ Mrs. Lepman. I hope the paragraphs above make the relationships clear as we see them.“

Association prinzipiell auch die Unesco in Frage. Allerdings gab er der ersten den Vorzug, weil sie schneller für die gestellte Aufgabe einsatzbereit wäre. Lepman gegenüber erwähnte Havighurst auch die Unesco nicht als potentielle Stelle für die Überwachung der Finanzen.²⁶³ Hier fürchtete er wohl, Jella Lepman könnte durch ihr Engagement für diese von ihr bevorzugte Lösung die Angelegenheit verzögern.

Kurze Zeit später sagte die Rockefeller Foundation die Fördergelder grundsätzlich zu und die American Library Association übernahm deren Verwaltung. Allerdings forderte die Rockefeller Foundation die finanzielle Beteiligung bayerischer staatlicher Stellen, aus der das Interesse des Landes an der Internationalen Jugendbibliothek erkennbar würde. Stadelmayer und Sattler wandten sich jedoch gegen regelmäßige Zahlungen, für die das Land Bayern aufkommen sollte. Jella Lepman reagierte auf die ablehnende Haltung Stadelmayers und Sattlers sehr enttäuscht. In einem Brief vom 2. März 1949 schrieb sie an ihre Sekretärin Eva Ledig:

„Das haben diese wundervollen Menschen in den Staaten nicht verdient, die so von Herzen geben, während den Leuten in Bayern noch immer nichts an der Sache zu liegen scheint. [...] Entweder stehen die Leute zu ihrem Wort oder wir schließen die Akten der IJB in Deutschland.“²⁶⁴

Franz Stadelmayer teilte sie mit, dass sie nach England zurückkehren würde, falls die American Library Association bis 15. März keine Zusage zur Annahme der Fördergelder unter den genannten Bedingungen erhalte.²⁶⁵ Diese wurde schließlich doch auf der Mitgliederversammlung des Trägervereins am 14. März 1949 beschlossen.²⁶⁶ Finanzielle Zuschüsse durch das Bayerische Kultusministerium waren auch jetzt nicht in Aussicht gestellt worden. Als Zeichen landeseigener bayerischer Interessen am Zustandekommen der Internationalen Jugendbibliothek erkannten die Rockefeller Foundation und die American Library Association jedoch die mietfreie Überlassung des Gebäudes durch das Bayerische Kultusministerium und die Zusage regelmäßiger Zuschüsse durch das Bayerische Landesjugendamt an.

Die Förderung der Rockefeller Foundation war auf zwei Jahre begrenzt und betrug insgesamt 22.000 Dollar. Zum größten Teil wurde daraus das Gehalt Jella Lepmans, ihr Reiseetat und ein Wagen mit Chauffeur bezahlt. 4.000 Dollar blieben für Buchkäufe und die Einrichtung.²⁶⁷

²⁶³ Siehe Brief vom 4.2.1949, Robert Havighurst an Jella Lepman (Akten des BayHStA, OMGBY, 10/050-2/004).

²⁶⁴ Brief vom 2.3.1949, Jella Lepman an Eva Ledig, zitiert nach Ledig, Eine Idee für die Kinder, S. 66.

²⁶⁵ Siehe Ledig, Eine Idee für die Kinder, S. 68.

²⁶⁶ Siehe Die Internationale Jugendbibliothek. Eine Dokumentation, [ohne Zählung, Kapitel: Der Verein Internationale Jugendbibliothek 1948 – 1996, Die Stiftung Internationale Jugendbibliothek, S. 1].

²⁶⁷ Siehe Ledig, Eine Idee für die Kinder, S. 70.

Am 9. April 1949 kehrte Jella Lepman nach München zurück, ihre Beratertätigkeit war Anfang des Monats angelaufen. Das Haus in der Kaulbachstraße war zu dieser Zeit noch immer nicht bezugsfertig.²⁶⁸ Erst im Sommer 1949 zog die Bibliothek, die der Öffentlichkeit noch nicht zugänglich war²⁶⁹, vom Prinz-Karls-Palais in die Kaulbachstraße um. Der Buchbestand war mittlerweile auf rund 8.000 Bände aus 23 Ländern angewachsen.²⁷⁰

Die American Library Association entsandte im Juni 1949 Margaret Scoggin für mehrere Monate als bibliothekarische Beraterin, um beim Aufbau der Internationalen Jugendbibliothek zu helfen. Jella Lepman hatte sie bei ihrem Aufenthalt in New York in der New York Public Library, Nathan Straus Branch, kennengelernt, in der Scoggin beschäftigt war.²⁷¹ In dieser Bibliothek hatte Jella Lepman besonders viele Anregungen für die spätere Arbeit in der Internationalen Jugendbibliothek erhalten, Scoggin war ihr nun eine wertvolle Hilfe, diese in die Realität umzusetzen.

3.1.2.7 *Die Integration der Internationalen Jugendbibliothek in das Münchner Kulturleben*

In den Sommermonaten wurden weitere Mitarbeiter in der Internationalen Jugendbibliothek eingestellt. Sie konnten bezahlt werden, weil die Finanzsituation mittlerweile solider geworden war. Seit Januar 1949 hatten etliche Verlage Patenschaften für die Internationale Jugendbibliothek übernommen, verbunden mit einer Spende von monatlich 50 DM.²⁷² Die Stadt München hatte die Bibliothek ab Februar in ihr kulturelles Förderprogramm aufgenommen.²⁷³ Ferner bezuschusste das Bayerische Landesjugendamt ab Juni 1949²⁷⁴ alljährlich die Internationale Jugendbibliothek. Der Bayerische Rundfunk, durch regelmäßige Hörereinnahmen finanziell abgesichert, unterstützte die Bibliothek durch großzügige Spenden.²⁷⁵ Die Finanzdecke der Internationalen Jugendbibliothek war trotzdem nach wie vor dünn, aber die Unterstützung der verschiedensten Institutionen zeigt das breite Interesse, das dem Projekt nun, da es kurz vor der Realisierung stand, entgegengebracht wurde. Dies trug

²⁶⁸ Die Renovierungsarbeiten hatten erst im März 1949 begonnen, weil in den Räumen zuvor eine Kosmetikfirma untergebracht war, die das Haus nur auf behördlichen Druck verlassen hatte.

²⁶⁹ Die Bücher waren noch in Kisten verpackt.

²⁷⁰ Siehe Internationale Jugendbibliothek München, First yearly report 1950, S. 3.

²⁷¹ Siehe Lepman, Mission for the children, S. 54. Mehr zu Margaret Scoggin (1905 – 1968) siehe Atkinson, Pioneers in public library service to young adults, S. 31 – 38.

²⁷² Ledig nennt als einen der ersten Verlage, der eine Patenschaft übernahm, den Cecilie Dressler Verlag, Berlin. (Siehe Ledig, Eine Idee für die Kinder, S. 63.) Dieser Verlag stach innerhalb des gewöhnlichen Verlagsspektrums für Kinder- und Jugendliteratur in der Nachkriegszeit hervor, es verwundert nicht, dass er die völkerverbindende Idee der Internationalen Jugendbibliothek von Beginn an unterstützte. Der Verlag knüpfte zwar auch an Traditionen aus der Zeit vor 1933 an, aber nicht in dem Sinne vieler großer Verlagshäuser wie Ensslin & Laiblin oder Franz Schneider, die nach wie vor mit einem sehr konservativen Programm aufwarteten und eine kritische Auseinandersetzung auch mit der eigenen Vergangenheit in der NS-Zeit scheuten. Bei Cecilie Dressler dagegen berief man sich bewusst auf das Programm der Gründungsphase Ende der 1920er Jahre, dessen Titel zwischenzeitlich vielfach zu den verbotenen gehört hatten. Siehe Jäschke, Produktionsbedingungen, S. 244.

²⁷³ Siehe Die Internationale Jugendbibliothek. Eine Dokumentation, [ohne Zählung, Kapitel: Der Verein Internationale Jugendbibliothek 1948 – 1996, Die Stiftung Internationale Jugendbibliothek, S. 1].

²⁷⁴ Siehe ebd.

²⁷⁵ Die erste Spende in Höhe von 8.000 DM traf ebenfalls im Sommer 1949 ein. Siehe ebd.

dazu bei, dass sich die Internationale Jugendbibliothek rasch, wie Marita Krauss feststellt, in das Münchner Kulturleben integrierte.²⁷⁶

3.1.3 Die Internationale Jugendbibliothek – eine amerikanische oder eine deutsche Gründung?

Am 14. September 1949 wurde die Internationale Jugendbibliothek in München eröffnet. Anwesend waren Vertreter der amerikanischen Militärregierung, des Landes Bayern und der Stadt München sowie hochrangige Persönlichkeiten aus dem Münchner und überregionalen Politik- und Kulturleben.²⁷⁷

Das Interesse der Öffentlichkeit und der Presse an dem Ereignis war rege, blieb aber im Wesentlichen regional begrenzt. Die wenigen internationalen Pressemitteilungen wandten sich meist an das Fachpublikum, wogegen die breite Öffentlichkeit nur in München und Umgebung gut über die Eröffnung der Internationalen Jugendbibliothek informiert gewesen sein dürfte.²⁷⁸ Dies entspricht dem in der Regel lokal begrenzten Wirkungskreis von Bibliotheken.

Während zum einen das Interesse der Öffentlichkeit an der Internationalen Jugendbibliothek aus internationaler Sicht nicht besonders groß war, hatten zum anderen auch die Bemühungen Jella Lepmans um internationale Finanzierung nur begrenzten Erfolg gezeigt. Insbesondere die Unesco sah sich nicht veranlasst, ein derartiges Projekt in Deutschland zu unterstützen.²⁷⁹ Zwei wichtige Merkmale, die Internationalität bescheinigen, waren damit gefährdet: internationale Aufmerksamkeit und internationale Finanzierung.

War die Gründung der Internationalen Jugendbibliothek nun aber – wenn schon nicht internationalen – vorrangig amerikanischen oder deutschen Stellen zu verdanken? Ohne die massive finanzielle Förderung der amerikanischen Rockefeller Foundation und die Unterstützung anderer amerikanischer Institutionen hätte die Bibliothek fraglos nicht eröffnet werden können.²⁸⁰ Andererseits handelte es sich dabei um private Gelder; von offizieller

²⁷⁶ Siehe Krauss, *Nachkriegskultur*, S. 147.

²⁷⁷ Neben Jella Lepman hielten Ansprachen: Murray D. van Wagoner, Land Director of Bavaria, James A. Clark, Information Services Division, OMBY, Margaret Scoggin, American Library Association, und Stadtschulrat Anton Fingerle. Siehe Ledig, *Eine Idee für die Kinder*, S. 78. Über die anwesenden Persönlichkeiten von Rang schrieb Jella Lepman: „Ein Nachkriegs-, Who is who‘ gab es nicht, es wäre der richtige Augenblick gewesen, es zu beginnen.“ (Lepman, *Die Kinderbuchbrücke*, S. 148).

²⁷⁸ Hierauf weist Heike Salmen hin, die für ihre Magister-Arbeit eine Auswertung der in- und ausländischen Pressestimmen unter anderem zur Eröffnung der Internationalen Jugendbibliothek vorgenommen hat. Siehe Salmen, *Die Internationale Jugendbibliothek in München*, S. 32 – 36.

²⁷⁹ Vier Jahre später allerdings, im Dezember 1953, erkannte die Unesco die Internationale Jugendbibliothek als Associated Project an. Dies wertete die Bibliothek im internationalen Rahmen auf, eine finanzielle Förderung war damit jedoch nicht verbunden.

²⁸⁰ Hierauf weist auch Wolfgang Vogelsgesang hin, der von 1973 bis 1992 dem Trägerverein der Internationalen Jugendbibliothek vorstand. Siehe Vogelsgesang, *Die Internationale Jugendbibliothek*, S. 138. Auch Walter Scherf, der Nachfolger Jella Lepmans an der Spitze der Internationalen Jugendbibliothek, nennt diese eine amerikanische Gründung. Siehe *Das Interview*. Es war ein Traumberuf, S. 483.

amerikanischer Seite wurde das Projekt der Internationalen Jugendbibliothek nur während einer kurzen Anfangsphase getragen, als der Gedanke der Re-education noch in seiner ursprünglichen Form die amerikanische Deutschlandpolitik bestimmte und mit der Bibliotheksgründung politische Ziele verfolgt wurden. Später, als neben den finanziellen Engpässen infolge der Währungsreform auch eine Neuorientierung der amerikanischen Besatzungspolitik eingeläutet wurde, stand das Projekt nicht mehr auf der amerikanischen Förderliste. Von der Militärregierung war also nur die Initialzündung ausgegangen.

Dagegen entschärfte Jella Lepman ihre ablehnende Haltung deutschen Behörden gegenüber im Lauf der Zeit allmählich. Dieser Wandel erfolgte in erster Linie aufgrund von Sachzwängen – ohne deutsche Beteiligung hätte sie ihr Vorhaben nicht durchsetzen können. Wenn sie sich auch weiterhin eine distanzierte Einstellung insbesondere gegenüber deutschen Verwaltungsstellen bewahrte, war sie doch zunehmend zur Kooperation bereit. Gegenüber dem amerikanischen Armeeingehörigen Lester K. Born soll sie sogar geäußert haben, die Internationale Jugendbibliothek sei gewissermaßen eine deutsche Bibliothek. Dieser meldete seinem Vorgesetzten:

“She further told me that the IYL can properly be considered a ‘German’ library because its building and its local support are German, it is registered in Munich, its sponsorship through the American Library Association does not constitute ownership, its books are gifts to the IYL and not to the sponsors.”²⁸¹

In den folgenden Kapiteln soll gezeigt werden, welche Möglichkeiten die Internationale Jugendbibliothek dennoch hatte und umzusetzen wusste, um ihrem internationalen Anspruch gerecht zu werden.

3.2 Vorbild Amerika: Aufbau und Programm der Internationalen Jugendbibliothek

“Books are essential in the life and development of the child. They are a stimulus to his intelligence and imagination, and incentive to independent thinking, and a source of information and enjoyment.”²⁸²
IFLA (1963)

Zum Abschluss der Feierlichkeiten anlässlich der Eröffnung der Internationalen Jugendbibliothek am 14. September 1949 wurde Erich Kästners „Brief an die Kinder in aller Welt“ verlesen, der mit den Worten beginnt:

„Liebe Kinder,
ich habe euch heute in aller Form und Feierlichkeit etwas mitzuteilen, worüber ihr staunen

²⁸¹ Brief vom 1.7.1949, Lester K. Born, Chief Archives – Libraries Section, Cultural Affairs Branch, ECR Division an Ralph A. Burns, Chief Cultural Affairs Branch, ECR. Born bezog sich dabei auf ein Telefonat mit Jella Lepman am 18.6.1949. (Akten des BayHStA, OMGBY, 10/050-2/004).

²⁸² International Federation of Library Associations, Committee on Library Work with Children: Library Service to children, Lund, 1963, S. 7, zitiert nach Haase, International Youth Library S. 1.

werdet. Nun könnte ich euch natürlich ein bißchen zappeln und herumraten lassen, aber ich will es lieber kurz machen. Rund heraus: Ihr seid Hausbesitzer geworden! Wie gefällt euch das? Ihr glaubt mir nicht? Es stimmt. Verlaßt euch drauf. Vom 14. September 1949 an gehört euch in München, und zwar in dem alten, schönen und berühmten Stadtteil Schwabing, das Haus Kaulbachstraße 11a. Geht nur hin und überzeugt euch selber!“²⁸³

Jella Lepmans größtes Interesse galt von Anfang an den Kindern selbst, welche die Bibliothek hoffentlich zahlreich besuchen würden. Für diese Kinder und Jugendlichen entwickelte sie ein umfassendes Bibliothekskonzept mit dem Ziel, die jungen Besucher zu Eigenverantwortung, demokratischem Verständnis und übernationalem Denken zu erziehen. Dabei war abzusehen, dass die Internationale Jugendbibliothek, bei allen Bemühungen um Breitenwirkung, nur eine begrenzte Anzahl von Lesern erreichen konnte. Aber auch in Jella Lepmans Aktivitäten manifestierte sich, was André Gide in einem oft zitierten Satz auf dem internationalen Jugendtreffen 1947 in München ausgesprochen hatte, der den Geist jener Jahre gut wiedergibt: „Ich glaube an den Wert der kleinen Zahl.“²⁸⁴ Wenn es auch verhältnismäßig wenige junge Menschen waren, auf deren Denken die Internationale Jugendbibliothek unmittelbar Einfluss nehmen konnte, so war die Initiative doch von besonderer Bedeutung, weil sie für einen hoffnungsvollen Neubeginn nach der Katastrophe des Nationalsozialismus stand.

In diesem Kapitel wird das Programm der Internationalen Jugendbibliothek vorgestellt, das sich sowohl im Umfang als auch in der Zielrichtung von anderen Bibliotheken für Kinder und Jugendliche in dieser Zeit unterschied. Neben dem umfangreichen Engagement für Kinder und Jugendliche gehörten dazu auch Aktivitäten für Erwachsene, also für Eltern, Verleger, Bibliothekare, Pädagogen und andere am Kinderbuch interessierte Personen. Folgende Fragen, die sich bei der Betrachtung des Programms ergeben, stehen im Mittelpunkt: Hatte Jella Lepman amerikanische Kinder- und Jugendbüchereien zum Vorbild oder griff sie auf deutsche Traditionen aus der Weimarer Zeit zurück? Welche Aspekte waren modern, welche konventionell? War mit Jella Lepmans Rückkehr aus dem Exil auch eine „Remigration der Ideen“²⁸⁵ verbunden? Hatte die Emigration tatsächlich eine Möglichkeit zum Perspektivenwechsel geboten? Welche Ziele verfolgten die Rockefeller Foundation beziehungsweise die American Library Association, die als Geldgeber und Förderer der Bibliothek nicht ohne Einfluss waren?

Die Internationale Jugendbibliothek war errichtet worden, um mit Hilfe von Büchern internationale Verständigung zwischen Kindern und Jugendlichen zu erreichen.²⁸⁶ In diesem

²⁸³ Kästner, Erich: Ein Brief an alle Kinder der Welt, in: Münchner Merkur, 14.9.1949.

²⁸⁴ Zitiert nach Schörken, Jugend 1945, S. 150.

²⁸⁵ Krauss, Heimkehr in ein fremdes Land, S. 157.

²⁸⁶ Siehe Internationale Jugendbibliothek München, First yearly report 1950, S. 3.

Zusammenhang hatte sie den Anspruch, zu einem „Ort der Menschenbildung“²⁸⁷ zu werden, wie es der Jahresbericht von 1951 formulierte. Auch Erich Kästner sprach von der Internationalen Jugendbibliothek als einer „Kinderuniversität“, in der „nicht Wissen eingedrillt, sondern das Interesse der Kleinen für die Gedanken und Ideen einer Weltgemeinschaft geweckt wird.“²⁸⁸

Dieser Anspruch stellte in Hinblick auf das gesamte Büchereiwesen für Kinder und Jugendliche in dieser Zeit einen Sonderfall dar. Umgesetzt wurde er vor allem in zahlreichen Aktivitäten, die über den normalen Bibliotheksbetrieb weit hinausgingen. Aber auch bibliothekarische Gesichtspunkte wurden für deutsche Verhältnisse neu und fortschrittlich angegangen: Die Bücher waren in den Regalen jedem Benutzer frei zugänglich, und nicht, wie damals allgemein üblich, nur über die Ausgabe an einer Theke erhältlich.

3.2.1 Die Freihandaufstellung in der Internationalen Jugendbibliothek

Die Freihandaufstellung bedeutete nicht nur eine andere Form der Bibliotheksverwaltung, sie war zudem auch ideologisch motiviert. In Deutschland war der Großteil der verantwortlichen Bibliothekare nach 1945 immer noch der Ansicht, den Bibliotheksbenutzer nur an einer Ausgabe-Theke angemessen bedienen zu können. Sie hielten dabei am Anspruch der öffentlichen Büchereien auf „Volksbildung“ aus der Zeit vor 1933 fest.²⁸⁹ Die deutschen Bibliothekare hatten damals, trotz ihres Interesses an Anregungen des angelsächsischen Büchereiwesens, eine diesem gegenüber abweichende, eigenständige Konzeption der Bücherei entwickelt. Während sich die angelsächsischen Public Libraries einem pragmatisch vorgehenden, auf Breite ausgerichteten Anspruch auf Erwachsenenbildung verschrieben hatten, verfolgten die deutschen Volksbibliothekare einen anderen Weg. Er mündete im Gedanken einer Bildungsbücherei, die der Persönlichkeitsbildung höchste Priorität verleihen sollte und daraus die intensivere Büchereiarbeit ableitete. Dazu gehörte auch die Buchausgabe an einer Theke. Vordergründig ging es dabei um ein individuelles Beratungsgespräch, um den Bibliotheksbenutzer gemäß seinen Interessen optimal mit Literatur versorgen zu können. Im Kern stand hinter dem Vorgehen aber eine Bevormundung des Lesers, der als nicht kompetent genug erachtet wurde, seine Literatur selbst auszuwählen. Dieses autoritäre Konzept sprach dem Bibliotheksbenutzer Eigenverantwortung und Selbständigkeit ab.

Einzelne Ideen der Literaturpädagogik aus der Zeit der Weimarer Republik lebten nach 1945

²⁸⁷ Internationale Jugendbibliothek München, Jahresbericht 1951, S. 1.

²⁸⁸ Erich Kästner in einem Interview, siehe Bahnsen, Eine große Idee.

²⁸⁹ Zur Ablehnung der Freihandausleihe und zum Konzept der Bildungsbücherei (im Gegensatz zur angelsächsischen Public Library) in der Weimarer Republik siehe Thauer / Vodosek, Geschichte der öffentlichen Bücherei, S. 131 – 134.

erneut auf.²⁹⁰ So fand die Theken-Ausleihe bis in die 1960er Jahre hinein ihre Befürworter. Der Durchbruch der Freihandaufstellung in öffentlichen Büchereien war jedoch ab den frühen fünfziger Jahren nicht mehr aufzuhalten.²⁹¹

Zur Zeit der Gründung der Internationalen Jugendbibliothek war die Freihandaufstellung noch lange keine Selbstverständlichkeit²⁹², besonders was Bibliotheken für Kinder und Jugendliche anbelangte. Hier hielten sich traditionelle literaturpädagogische Einstellungen besonders lange. Sie beruhten auch auf einer „Bewahrung gegenüber dem jungen Leser“²⁹³, die auf der Vorstellung vom „Schonraum Kindheit“²⁹⁴ basierte. Freier Zugang zu den Büchern hätte bedeutet, dass Kinder auch Bücher lesen könnten, die nicht ihrem Alter entsprachen, und damit überfordert wären. Dazu kamen Vorurteile ganz praktischer Art: Die Kinder würden mit den Büchern nicht vorsichtig umgehen oder heimlich Bücher nach Hause mitnehmen, wenn keiner sie kontrollieren würde. Die meisten Kinderlesehallen, die nach dem Krieg wieder aufgebaut wurden, behielten daher die Buch-Ausgabe über eine Theke zunächst bei.²⁹⁵

Auch Jella Lepman musste die Freihandaufstellung gegen Widerstände ihrer eigenen Mitarbeiter durchsetzen.²⁹⁶ Unterstützt wurde sie dabei von Margaret Scoggin, der bibliothekarischen Beraterin, die die American Library Association nach München entsandt hatte. In den amerikanischen Public Libraries, auch in den Bibliotheken oder Leseräumen für Kinder, war die Freihandaufstellung nicht wegzudenkende Normalität.²⁹⁷ Jella Lepman hatte

²⁹⁰ Siehe Thauer / Vodosek, Geschichte der öffentlichen Bücherei, S. 159 – 163 und S. 180 – 183 und Boese, Das öffentliche Bibliothekswesen im Dritten Reich, S. 351.

²⁹¹ Dazu hatten schließlich auch die Maßnahmen der Re-education beigetragen, wie die Beteiligung von Bibliothekaren an Austauschprogrammen mit den USA oder das Vorbild der Amerika-Häuser. Siehe Thauer / Vodosek, Geschichte der öffentlichen Bücherei, S. 160.

²⁹² Noch 1952 konstatierte der bibliothekarische Leitfadener der Unesco, dass „in Deutschland [...] bisher die Thekenausleihe vor[herrscht]“, wobei für die Zukunft prognostiziert wurde, dass sich aufgrund ihrer zahlreichen Vorteile auch in Deutschland die Freihandaufstellung durchsetzen würde. Siehe Deutschland braucht Büchereien, S. 52.

Die Münchner Stadtbüchereien, die nach dem Krieg mit der alten Form der Theken-Buchausgabe wieder geöffnet wurden, begannen 1949 und 1950 in zwei Stadtteilbüchereien mit Vorformen der Freihandaufstellung, die dann nach und nach, sofern baulich möglich, von weiteren Büchereien übernommen wurde. Dies ist vor allem der aufgeschlossenen Haltung des Münchner Stadtbibliotheksdirektors Hans Ludwig Held zu verdanken. Siehe Das Münchener Büchereiwesen, S. 15.

²⁹³ Jäschke, Produktionsbedingungen, S. 429.

²⁹⁴ Ebd., S. 451.

²⁹⁵ Die bis 1949 in München wieder eingerichteten Kinderlesehallen öffneten alle als Theken-Büchereien (siehe Das Münchener Büchereiwesen, S. 15). Von ehemals vierzehn Kinderlesehallen konnten nur drei wieder eröffnet werden, weil die Bestände im Krieg zu 94 Prozent zerstört worden waren (siehe Krauss, Nachkriegskultur, S. 174, und Jäschke, Produktionsbedingungen, S. 429).

Während man bei den Kinderlesehallen also weiterhin die Form der Theken-Buchausgabe befürwortete, setzte man im Bereich des Jugend- und Schulbüchereiwesens mehr und mehr auf die Erziehung zu Selbständigkeit und forderte dementsprechend in den einschlägigen Publikationen die Einführung der Freihandaufstellung, die sich aber auch hier erst nach einer gewissen Anlaufzeit durchsetzen konnte. Siehe Jäschke, Produktionsbedingungen, S. 429.

²⁹⁶ Siehe Ledig, Eine Idee für die Kinder, S. 74.

²⁹⁷ Der erste Children's room in den USA, der 1894 in Denver eingerichtet worden war, gewährte von Anfang an den freien Zugang zu den Büchern. Siehe MacNamara, Early public library work, S. 65.

diese Form der Buchaufstellung nicht nur auf ihrer Informationsreise durch die Vereinigten Staaten im Frühjahr 1948 kennengelernt, sondern auch während der Zeit ihres Exils in England. Anders als die wenigen deutschen Befürworter der Freihandaufstellung, die sich in der Regel nur theoretisch deren Vorzüge vorstellen konnten, kannte Jella Lepman diese aus praktischer Anschauung. Das machte es ihr leichter, ihre Überzeugung gegen anders lautende Meinungen durchzusetzen. Gleichzeitig war ihr bewusst, dass vom Erfolg der Freihandaufstellung in der Internationalen Jugendbibliothek deren Durchsetzung auch in anderen Büchereien abhängen würde:

„O, die düsteren Prophezeiungen, mit denen man uns überschüttete: ‚Die Kinder werden die Hälfte der Bücher verschwinden lassen!‘ Wir wussten genau, wie sehr wir im Blickfeld standen, von uns hing es größtenteils ab, ob die künftigen Jugendbibliotheken in Deutschland das Freihandsystem wählten. Geradezu verführerisch sahen unsere Bücher unter ihren durchsichtigen Hüllen aus!

Diese Schwarzseher waren Falschseher; es verschwand kaum ein Kinderbuch, der Prozentsatz war lächerlich.“²⁹⁸

Tatsächlich sahen die Kinderlesehallen in München die Internationale Jugendbibliothek als Konkurrenz an, an deren Aufbau und Organisation sie sich zu orientieren begannen.²⁹⁹ Jella Lepman dagegen hielt deren Bemühungen für wenig erfolgversprechend und stellte ihnen generell keine guten Noten aus.³⁰⁰

Für die Ordnung der Buchaufstellung innerhalb der Internationalen Jugendbibliothek und für die Kataloge war Margaret Scoggin verantwortlich. Die Bücher wurden nach Ländern getrennt aufgestellt, innerhalb eines Landes wurde erzählende Literatur alphabetisch und Sachliteratur nach der Dewey Decimal Classification geordnet, einer amerikanischen Systematik, die an die Erfordernisse der Internationalen Jugendbibliothek angepasst wurde. Aus praktischen Gründen wurde anfangs nur ein alphabetischer und ein Länderkatalog angelegt. Rein bibliothekarische Gesichtspunkte wie diese gehörten nicht zum Interessengebiet Jella Lepmans, die die deutschen Bibliothekare gerne als „Bibliotheksbürokraten“³⁰¹ bezeichnete und ihnen übertriebene Gründlichkeit und Pedanterie vorwarf.

²⁹⁸ Lepman, Die Kinderbuchbrücke, S. 151.

²⁹⁹ Der Münchner Stadtbibliotheksdirektor und Kulturbeauftragte Hans Ludwig Held hatte Ende 1950 von den Kinderlesehallen Berichte über deren Zukunft angeregt, worin die Orientierung an der Internationalen Jugendbibliothek und die als solche empfundene Konkurrenzsituation zum Ausdruck kam. Siehe Krauss, Nachkriegskultur, S. 175.

³⁰⁰ So soll Jella Lepman gegenüber einer deutschen Bibliothekarin die Versuche der Deutschen, die Kinderlesehallen an die Standards der IJB anzupassen, einmal als „totgeborene Kinder“ bezeichnet haben. Siehe Krauss, Nachkriegskultur S. 175.

³⁰¹ Lepman, Die Kinderbuchbrücke, S. 149 – 150.

3.2.2 Das Programm der Internationalen Jugendbibliothek

“Die ganze Atmosphäre, dieser internationale Flair [...] alles war Kinderkultur, Kultur aus fremden Ländern. Ich habe das alles ein bißchen gespürt und trage es noch heute in mir. Es war ein ganz großer Gegensatz zum Zuhause, zur Familie und zur Schule, einfach etwas völlig anderes. Etwas, was für mich damals über allem anderen stand.“³⁰²
Helga Waltner, um 1950 Nutzerin der Internationalen Jugendbibliothek

Jella Lepman initiierte vielfältige Aktionen, welche die Begeisterung der Kinder und Jugendlichen hervorriefen und in politisch aktiven und fachlich interessierten Kreisen Anerkennung fanden.³⁰³ Traditionelle bibliothekarische Tätigkeiten galten ihr dagegen als nebensächlich. Mit ihrer breit angelegten Bibliotheksarbeit entsprach Jella Lepman zudem den Vorgaben aus Amerika. Die American Library Association hatte im März 1949 die Ziele der Internationalen Jugendbibliothek folgendermaßen definiert:

“The objectives of the IYL for its first two years should be the establishment of a library of children’s books from many countries and an experiment with their use with young people in Munich. The library program during the project would illustrate the contribution which such a youth library can make in promotion of better international understanding. We conceive of the library activities of such a library as being broad in character and recognize that they will be of interest and concern to adults as well as to children and young people.”³⁰⁴

Auf ihrer Informationsreise durch die USA hatte Jella Lepman die Gelegenheit erhalten, die amerikanische Bibliothekspraxis kennenzulernen. Besonders inspirierend war für sie das Programm der Nathan Straus Library in New York. Es war daher ein Glücksfall, dass die von dort stammende Bibliothekarin Margaret Scoggin für die Internationale Jugendbibliothek gewonnen werden konnte und bei der Organisation der Aktivitäten wichtige Hilfe gab.

Damit war beim Aufbau der Internationalen Jugendbibliothek ein weiteres Prinzip umgesetzt worden, das die Amerikaner nach dem Krieg in Deutschland im Rahmen der Re-education anstrebten: der personelle Austausch zwischen Deutschland und den USA. Zum einen hatte Jella Lepman die Möglichkeit zu einem Besuch in den USA, um die amerikanische Praxis kennenzulernen; zum anderen erfolgte durch Margaret Scoggin amerikanische

³⁰² Zitiert nach Betten (Hrsg.), Mrs. Lepman, S. 42.

³⁰³ Auf diese Weise gelang es der Bibliothek, namhafte Persönlichkeiten des politischen und kulturellen Lebens empfangen zu können. Als Beispiele seien genannt: Bundespräsident Theodor Heuss, Ellen McCloy, die Frau des amerikanischen Hohen Kommissars, und die Schriftstellerin Luise Rinser (alle 1950), sowie Thornton Wilder (1953) und Martin Buber, der israelische Philosoph und Erziehungstheoretiker (1954).

³⁰⁴ Proposal for Assistance in Establishment of an International Youth Library in Munich, Anlage zu einem Brief von Mildred L. Batchelder, Executive Secretary, Division of Libraries for Children and Young People, American Library Association, an Franz Stadelmayer, Vereinigung der Freunde der Internationalen Jugendbibliothek e.V. vom 29.3.1949 (Akten des BayHStA, OMGB, 10/050-2/004).

Beraterstätigkeit in Deutschland.³⁰⁵ Dass der Wissenstransfer dabei nahezu ausschließlich von Amerika nach Deutschland verlief, entsprach der amerikanischen Intention in den ersten Nachkriegsjahren und war vor dem Hintergrund des kulturellen Kahlschlags der Nationalsozialisten dringend notwendig. Jella Lepman brauchte davon nicht überzeugt zu werden, sie identifizierte sich ohnehin stärker mit der amerikanischen als mit der deutschen Sicht der Dinge. Durch die Emigration hatte sie – zwangsweise – einen neuen Blick auf die Situation in Deutschland gewonnen, auch auf die Angelegenheiten, die nicht unmittelbar mit dem Nationalsozialismus in Verbindung gebracht werden müssen. Dieser Perspektivenwechsel hatte es ihr ermöglicht, das Defizit der deutschen Verhältnisse klar zu erkennen und ihnen progressive Elemente entgegenzuhalten, die Vorbildcharakter für deutsche Institutionen erlangen sollten.

Wie schwierig es war, der deutschen Voreingenommenheit angemessen zu begegnen, zeigt eine Äußerung im Jahresbericht der Internationalen Jugendbibliothek von 1951:

„Viele Tätigkeitsgebiete, die in den angelsächsischen Ländern, in Skandinavien und der Schweiz zu dem selbstverständlichen Bereich einer Jugendbibliothek gehören, sind in Deutschland noch angezweifelt. [...] Hier geht es nicht um kritiklose Nachahmung des Auslandes, sondern um vorurteilslose und fortschrittliche Aufgeschlossenheit.“³⁰⁶

Worin bestanden nun diese besonderen Aktivitäten, welche die Internationale Jugendbibliothek ihren Besuchern anbot?³⁰⁷ Sie lassen sich unterscheiden in Hinblick auf ihre Adressaten: An erster Stelle standen für Jella Lepman die Kinder und Jugendlichen, die sie mit ihrem Programm für die Bibliothek und für Bücher überhaupt begeistern wollte. Von Anfang an ging es Jella Lepman aber auch darum, Erwachsene anzusprechen: Sie wollte die Information für Eltern, Verleger, Bibliothekare und Pädagogen über das Kinder- und Jugendbuch verbessern. Außerdem wollte sie zu internationaler Kooperation und wissenschaftlicher Arbeit auf diesem Gebiet anregen und positiven Einfluss auf den deutschen Buchmarkt nehmen.

3.2.2.1 *Das Bibliotheksprogramm für Kinder und Jugendliche*

Das Programm der Internationalen Jugendbibliothek für Kinder und Jugendliche lässt sich in drei Kategorien einteilen: die Arbeit mit dem Buch, künstlerische Aktivitäten und die Schulung jugendlicher Interessenvertretung. Daneben gab es eine Reihe von

³⁰⁵ Nach Margaret Scoggin wurden noch eine Reihe weiterer Bibliothekarinnen von der American Library Association an die Internationale Jugendbibliothek entsandt. Siehe Fotheringham, *The International Youth Library*, S. 42.

³⁰⁶ Internationale Jugendbibliothek München, Jahresbericht 1951, S. 1.

³⁰⁷ Die folgenden Angaben zum Programm der Internationalen Jugendbibliothek stützen sich auf die Jahresberichte der Internationalen Jugendbibliothek von 1950 und 1951 und auf Angaben in den jeweiligen Monatsprogrammen und Benutzerstatistiken bis 1955. Diese befinden sich im Archiv der Internationalen Jugendbibliothek München. Eine gute Zusammenfassung bietet auch Die Internationale Jugendbibliothek. Eine Dokumentation, [ohne Zählung, Kapitel: Die Veranstaltungen für Kinder 1950- 1999, S. 1 – 3].

Sonderveranstaltungen. Alle Initiativen sollten den Kindern und Jugendlichen Freude machen; sie hatten aber darüber hinaus auch politische Ziele. Im Mittelpunkt standen demokratische Mitsprache, freie Persönlichkeitsentwicklung und gegenseitiges Verständnis über nationale und kulturelle Grenzen hinweg. Parteipolitik wurde dabei strikt abgelehnt, die entsprechende Forderung hieß „Tendenzfreiheit“.

3.2.2.1.1 *Die Arbeit mit dem Buch*

In diese Kategorie gehören Sprachgruppen, Buchbesprechungsgruppen, Vorlesestunden, Autorenlesungen und Buchquizz-Spiele.

In den *Sprachgruppen* hatten Kinder und Jugendliche die Möglichkeit, spielerisch fremde Sprachen zu erlernen. Hilfsmittel dazu waren Kinderbücher in Originalsprache. Die ersten Kurse begannen im März 1950 in Englisch, Französisch und Italienisch, im Juli des selben Jahres wurde das Angebot um Norwegisch ergänzt. In den Sprachgruppen spielte nicht nur das Erlernen fremder Sprachen eine Rolle, sondern besonders auch die Vermittlung anderer Kulturen und Mentalitäten. Im ersten Jahresbericht der Internationalen Jugendbibliothek von 1950 hieß es:

„Winnie the Pooh, Ferdinand the Bull, Pinocchio, little Nils Holgerson, the Elephant Babar are the language teachers of their nations. The children are not only learning the actual language but something about the mentality of the different countries, about their way of life and thought.“³⁰⁸

Der Umfang des Sprachangebots und die Anzahl und Frequenz der angebotenen Kurse wandelte sich im Laufe der Zeit, je nach Nachfrage und vorhandenen Kapazitäten. Jella Lepman maß dem Erlernen fremder Sprachen und dem Kennenlernen anderer Kulturen einen sehr hohen Stellenwert zu, weil sie beides als wichtigen ersten Schritt zu internationaler Verständigung ansah. Die Sprachgruppen gehörten daher zum Kern der Bibliotheksarbeit.

Die *Buchbesprechungsgruppen* verfolgten ein anderes wichtiges Ziel. Hier diskutierten die Kinder und Jugendlichen³⁰⁹ gemeinsam über Bücher, die sie zuvor gelesen hatten. Sie lernten auf diese Weise zu argumentieren, ihren Gesprächspartnern zuzuhören, die eigene Meinung zu vertreten, andere Ansichten zu akzeptieren und Kompromisse einzugehen. Kurz: Sie lernten demokratische Spielregeln. Auch inhaltlich ging es um die Vermittlung demokratischer Werte. Jella Lepman erinnerte sich, dass bei der Besprechung zeitgeschichtlicher Themen oft stereotype Vorstellungen korrigiert werden mussten:

„Es hagelte Klischees über Nazizeit, Krieg, Besatzung, Zusammenleben der Völker. Es waren ganz offensichtlich die nicht entnazifizierten Ansichten der Eltern, Lehrer und zweifelhaften Geschichtsbücher. Wie aber dachten sie selbst über diese Fragen, jetzt erst begann die wirkliche Diskussion. Ach, sie hungerten nach wirklicher Information, nach geschichtlicher

³⁰⁸ Internationale Jugendbibliothek München, First yearly report 1950, S. 4.

³⁰⁹ Das Durchschnittsalter lag bei 14 Jahren.

Wahrheit und Gesprächen über die Grenze. Sie erboten sich sogar, ausländische Bücher mühselig mit dem Diktionär zu entziffern, die Veröffentlichungen ihres eigenen Landes schlichen um Zeitgeschichte wie um den heißen Brei herum.“³¹⁰

Außerdem sollten die Jugendlichen die Chance bekommen, durch ihre Kritiken Einfluss auf die Buchproduktion zu nehmen – der Bayerische Rundfunk strahlte einige Besprechungen in seinem Programm aus.³¹¹ Anders als die Sprachgruppen, die eine originäre Entwicklung der Internationalen Jugendbibliothek waren, entstanden die Buchbesprechungsgruppen auf Anregung der New Yorker Nathan Straus Library. In ihrem Bericht über ihre Amerika-Reise 1948 schrieb Jella Lepman:

“These book reviews by children are most original and I immediately decided that this practice should be taken up by the IYL on an international scale.”³¹²

In Deutschland erfuhr diese Einrichtung auch noch Mitte der fünfziger Jahre Kritik von konservativer Seite. In einem Leserbrief an die Süddeutsche Zeitung hieß es: „Die Heranbildung zur ‚Kritik‘ [sei] Gift für die kindliche Seele“ und erziehe „altkluge Schwätzer und Besserwisser“³¹³.

Demgegenüber bestanden auch in konservativen Kreisen keinerlei Einwände gegen die *Vorlesestunden* in der Bibliothek. Für unterschiedliche Altersstufen wurden bekannte Erzählungen der Kinderliteratur verschiedener Nationen vorgelesen. Sehr beliebt waren Märchen, die das Angebot dominierten. Dieser Programmpunkt war in Kinderbibliotheken nicht neu; schon vor dem Ersten Weltkrieg hatte man in den deutschen Kinderlesehallen Vorlesestunden abgehalten.

Innovativer waren dagegen die *Autorenlesungen*, die zu einer anschließenden Diskussion mit dem Schriftsteller einluden. Ein prominenter und in der Internationalen Jugendbibliothek viel gesehener Gast war Erich Kästner.³¹⁴ Aber auch Lisa Tetzner, die Verfasserin des zeitgeschichtlichen Werkes „Erlebnisse und Abenteuer der Kinder aus Nr. 67“, und Erika Mann lasen aus ihren Werken.³¹⁵

Für die *Buchquiz-Spiele*³¹⁶ versammelten sich die Kinder im Gemeinschaftsraum der Bibliothek und beantworteten durch Zuruf Fragen zu bekannten Kinderbüchern verschiedener Länder.

³¹⁰ Lepman, Die Kinderbuchbrücke, S. 157. Siehe auch Lepman, Arbeit und Aufbau der Internationalen Jugendbibliothek München, S. 11.

³¹¹ Die Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Rundfunk begann im September 1952.

³¹² Lepman, Mission for the children, S. 54.

³¹³ Markgraf, Franz: Kunstkritik durch Kinder?, in: Süddeutsche Zeitung, München, 22.1.1955.

³¹⁴ Anlässlich seines 70. Geburtstags wurde Erich Kästner 1969 Ehrenmitglied der Internationalen Jugendbibliothek. Siehe Bode, Erich Kästner, S. 66.

³¹⁵ Lisa Tetzner las zum Beispiel im Dezember 1950 und Mai 1951, Erika Mann im Mai 1954 aus „Wenn ich ein Zugvogel wär“ (hierzu siehe auch Bericht vom 11.5.1954 in der Süddeutschen Zeitung, Nr. 107).

³¹⁶ Der Programmpunkt „Bücherraten“ taucht erstmals im Dezember-Programm 1951 auf. Die höchste Beteiligung dürfte 1954 erreicht gewesen sein: Am 8.12.1954 wurden 420 teilnehmende Kinder gezählt. Siehe Internationale Jugendbibliothek. Aufbau und Arbeit. Masch.schr. Manuskript, [ca. 1955], Standort: Archiv der Internationalen Jugendbibliothek München.

Die „wichtigste Entdeckung“ war dabei für Jella Lepman: „[...] man liebte und kannte vielfach dieselben Bücher.“³¹⁷

3.2.2.1.2 *Künstlerische Aktivitäten in der Internationalen Jugendbibliothek*

In die Kategorie der künstlerischen Aktivitäten gehören das Malstudio, Theatergruppen, Filmvorführungen und musikalische Veranstaltungen. Diese Programmpunkte gingen schon deshalb über ein normales bibliothekarisches Angebot hinaus, weil sie sich weitgehend vom Medium Buch gelöst hatten. Inspirationen dazu hatte Jella Lepman wiederum auf ihrer Amerika-Reise erhalten. In der New Yorker Nathan Straus Library hatte sie kennengelernt, dass Filmvorführungen und ein musikalisches Begleitprogramm zur Bibliotheksarbeit gehören können. Daneben war Jella Lepman besonders beeindruckt von den modernen Formen der Kunsterziehung an amerikanischen Museen:³¹⁸

“America is now far ahead of Europe in Children’s Art Work. It will be the task of the IYL to introduce these new methods of Art Education in Europe [...]”³¹⁹

Die Einrichtung eines *Malstudios* in der Internationalen Jugendbibliothek war Jella Lepman daher ein besonderes Anliegen. Kennzeichnend für die Arbeit mit den Kindern sollte dabei sein, diese frei und ohne große Vorgaben gestalten zu lassen. Der anwesende Kunsterzieher sollte sich zurückhalten und lediglich unterstützend zur Seite stehen, wenn Rat gewünscht wurde.

Im Malstudio malten die Kinder nicht nur an ihren eigenen Bildern, sondern Jella Lepman wagte hier Experimente, die zu Kooperation und Rücksichtnahme anregten: Es entstanden Gemeinschaftsbilder zu verschiedenen Themen, die Jella Lepman „Pinselgespräche“ nannte und bei denen die Kinder lernten, „sich ineinanderzufügen, fortzufahren, wo das andere aufhörte, daß die Harmonie des Ganzen nicht gestört wurde.“³²⁰ Und weiter: „Eine solche Erfahrung zählte doppelt bei Kindern verschiedener Nationen.“³²¹

Die Aktivitäten im Malstudio zielten weniger auf die Ausbildung kognitiver Fähigkeiten, wie es die Buchbesprechungs- und Sprachgruppen in Hinsicht auf demokratisches und interkulturelles Lernen beabsichtigten, als vielmehr auf die Entwicklung emotionaler Kompetenzen. Es ging in erster Linie um die Gefühle, die durch individuelles und gemeinschaftliches Malen bei den Kindern hervorgerufen wurden und die das eigene Ich beziehungsweise das Miteinander stärkten.

Jella Lepman maß Kinderzeichnungen generell einen sehr hohen Wert bei. Sie sprachen für

³¹⁷ Lepman, Die Kinderbuchbrücke, S. 166.

³¹⁸ Sie besuchte das Cleveland Museum of Art und das Museum of Modern Art, New York. Siehe Lepman, Mission for the children, S. 19 und 32.

³¹⁹ Lepman, Mission for the children, S. 19.

³²⁰ Lepman, Die Kinderbuchbrücke, S. 171.

³²¹ Ebd.

sie, ähnlich wie Bilderbücher, „eine wortlose, aber internationale Sprache“³²². So hatte sie schon für die Internationale Jugendbuchausstellung 1946 die verschiedenen Länder um die Zusendung von Kindermalereien gebeten. Die Sammlung vergrößerte sich und wurde bei der Eröffnung der Internationalen Jugendbibliothek 1949 in einer eigenen Ausstellung gezeigt. Später sammelte Jella Lepman weltweit Kinderzeichnungen zu bestimmten Themen, so 1952 Selbstporträts und 1957 Bilder zum Thema Hochzeit, die als Wanderausstellungen auch in anderen Ländern zu sehen waren.³²³

Das Malstudio in der Internationalen Jugendbibliothek war ein großer Erfolg. Es besteht bis heute, obwohl seine Existenz zeitweise stark gefährdet schien. Zum einen wegen feuerpolizeilicher Bedenken – die Räume befanden sich unter dem Dach und waren nur über eine schmale Treppe zu erreichen, was nicht den geltenden Sicherheitsbestimmungen entsprach – und zum anderen wegen finanzieller Engpässe. So mussten die Kinder ab Ende der fünfziger Jahre für die anfangs kostenlose Einrichtung einen Unkostenbeitrag entrichten.

Ein deutlich kürzerer Erfolg war dagegen der *Theatergruppe* unter Leitung von Erich Kästner beschieden. Die Initiative hierzu ging von Kästner selbst aus, der den Gedanken, eine Theatergruppe für Kinder zu gründen, schon länger verfolgte.³²⁴ Jella Lepman griff den Einfall auf und stellte in der Internationalen Jugendbibliothek die notwendigen Räume zur Verfügung. Das Besondere an der Gruppe: „Die Kinder machen – unter Anleitung – alles selbst. Sie schreiben, inszenieren, spielen, bauen Kulissen und nähen Kostüme.“³²⁵ Kästner definierte das Ziel der Gruppe folgendermaßen:

„Hier soll der jugendliche Spieltrieb sein Haus haben, aber kein Treibhaus! Behüte! Hier sollen sich die Gaben des Ausdrucks, des Urteils und des Geschmacks von Kind auf spielend entwickeln dürfen. Der Wert des Spiels und des Spielens kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden.“³²⁶

Das erste Treffen fand im Februar 1950 statt. Der Versuch des „dichtenden Kollektivs“³²⁷ war jedoch nicht sehr erfolgreich. Jella Lepman erinnerte sich:

„Es kann nicht verheimlicht werden, bei jedem Treffen stellte sich auch eine neue Rolle ein,

³²² Lepman, Erster Jahresbericht 1950, Entwurf, S. 4. (Standort: Archiv der Internationalen Jugendbibliothek München.)

³²³ Zu den Ausstellungen siehe die Begleitbände *Ich selbst, myself, moi meme. Children's portraits from all over the world*, München 1952 und *Wedding, Children's painting from the whole world*. Mit einem Vorwort von Jella Lepman, München 1957.

Außerdem wurden in der Internationalen Jugendbibliothek Sammlungen anderer Länder ausgestellt. So beispielsweise 1952 „Kinderzeichnungen aus Israel“, eine Leihgabe des Studio of Arié Goral, Rehovoth. Aus Jella Lepmans Rede zur Ausstellungseröffnung: „Here the children of Germany and Israel talk with canvas and paintbrushes and this gives us hope that the children will find a way to break down the first barriers between the two countries.“ (Internationale Jugendbibliothek München, Yearly report 1952, S. 14.)

³²⁴ Erstmals hatte er den Plan in der *Neuen Zeitung* vom 21.10.1946 vorgestellt, siehe „Wer spielt mit?“. Erich Kästner gründet eine Jugendtheatergruppe, in: *Die Neue Zeitung*, München, 10.2.1950.

³²⁵ Erich Kästner in einem Interview, zitiert nach Bahnsen, *Eine große Idee*.

³²⁶ Kästner, *Die Musen als Erzieher*, S. 4.

³²⁷ Erich Kästner zitiert nach Lepman, *Die Kinderbuchbrücke*, S. 161.

zuletzt gab es 15 Hauptrollen für 15 Teilnehmer! Und Erich Kästner hatte das weise lächelnd geschehen lassen. Es war eine unwiderlegbare Demonstration: mit Hauptrollen allein konnte man ein Stück nicht aufführen. Auch diese nicht ganz leicht zu schluckende Enttäuschung war ins wirkliche Leben zu übertragen ...“³²⁸

Kästner war dabei nur für die Dramaturgie verantwortlich, geprobt wurde das Stück mit Fritz Eichler, der 1950 bei der Verfilmung von Kästners „Das doppelte Lottchen“ die Kinderregie geführt hatte. Neben dem selbstverfassten Stück der Jugendlichen, das nicht einmal seine eigene Premiere erlebte, übte dieser mit den Jugendlichen auch noch andere Stücke ein. Es gibt Hinweise, dass die Theatergruppe später aufgegeben wurde, weil Jella Lepman das Programmangebot nicht international genug gewesen sein soll.³²⁹ Die letzten Treffen fanden 1952 statt.³³⁰

Neben dieser Theatergruppe für Jugendliche gab es ein *Puppentheater* für Kinder. Hier waren die Kinder allerdings nur Zuschauer. Auch dieser Programmpunkt war, ähnlich wie die Vorlesestunden, mehr oder weniger traditionell. Allein die Tatsache, dass das Theater in einer Bibliothek untergebracht war, war neu.

Zum künstlerischen Begleitprogramm in den Anfangsjahren der Internationalen Jugendbibliothek gehörten auch *musikalische Veranstaltungen*. Es gab Aufführungen von Kinderliedern verschiedener Nationen oder eine Musik-Hörstunde mit dem Kapellmeister des Münchner Kammerorchesters, Christoph Stepp, bei der die Kinder verschiedene Instrumente und einfache Zusammenhänge der Kompositionslehre kennenlernen konnten.³³¹

Filmvorführungen rundeten das künstlerische Programm der Internationalen Jugendbibliothek ab. Schon auf ihrer Reise durch Amerika waren Jella Lepman Zusagen für Geschenke von Filmmaterial gemacht worden und sie nahm diese gerne an, weil sie dem Medium Film aufgeschlossen gegenüber stand.³³² Dennoch wurde in den Jahresberichten von 1950 und 1951 der Mangel an guten Spiel- und Dokumentarfilmen beklagt.³³³

3.2.2.1.3 Die Schulung jugendlicher Interessenvertretung

Besondere Aufmerksamkeit verdient die Einrichtung einer *Kinder-UN* an der Internationalen Jugendbibliothek.³³⁴ Hier vertraten jeweils zwei Kinder ein Land ihrer Wahl

³²⁸ Lepman, Die Kinderbuchbrücke, S. 162.

³²⁹ Daran erinnerten sich Horst Timm, der in der betreffenden Zeit ein bibliothekarisches Praktikum in der Internationalen Jugendbibliothek absolvierte (siehe Betten (Hrsg.), Mrs. Lepman, S. 48) und Ingegerd Högberg, die allerdings erst 1956, als die Theatergruppe schon lange zu existieren aufgehört hatte, Gastbibliothekarin in der Internationalen Jugendbibliothek war (siehe Högberg, 1956 bei Jella Lepman, S. 18).

³³⁰ Siehe Bode, Erich Kästner, S. 62.

³³¹ Über die Musik-Hörstunde am 10.11.1951 gibt es einen Bericht von Christoph Stepp im Archiv der Internationalen Jugendbibliothek München.

³³² So wurden in der Internationalen Jugendbibliothek auch Schallplatten und Tonbandaufnahmen gesammelt.

³³³ Siehe Internationale Jugendbibliothek München, First yearly report 1950, S. 4 und Internationale Jugendbibliothek München, Jahresbericht 1951, S. 3.

³³⁴ Hierzu siehe auch die Broschüre der Internationalen Jugendbibliothek 12 Fragen, 12 Antworten, S. 7 und Horton, Citizens of tomorrow, S. 114.

aus der aktuellen Liste der UN-Mitgliedsstaaten, über das sie sich inner- und außerhalb der Bibliothek informieren sollten. Die erste Versammlung wurde am 16. Januar 1954 abgehalten, von da an wurden monatlich verschiedene politische Themen diskutiert, die die Kinder selbst wählen durften und auf die sie sich in der Bibliothek vorbereiten konnten.³³⁵

Die Kinder-UN, die später in Jugend-UN umbenannt wurde, belegt den Einfallsreichtum Jella Lepmans und ihren Willen, Kinder und Jugendliche zu politischem Denken zu ermuntern. Jella Lepman war überzeugt von der Notwendigkeit und den Idealen der Vereinten Nationen. Ihr Besuch bei der UNO in New York, im Frühsommer 1948, könnte sie zur Idee einer Jugend-UN inspiriert haben. Hier hatte sie eine Gruppe von Schulkindern beobachtet, die der Versammlung einer UNO-Sektion beiwohnten.

“It seemed a most encouraging sign to me that this highest international authority should realize the importance of acquainting the younger generation with its noble purposes and aims.”³³⁶

Nachdem ein Besuch deutscher Kinder bei der UNO in New York nicht gut möglich war, musste man an der Internationalen Jugendbibliothek mit einem Behelf auskommen: Die Vereinten Nationen wurden imitiert. Dabei wurde den Kindern neben ihrem Engagement für politische Angelegenheiten auch ein gewisses Maß an Vorstellungsvermögen abverlangt. Viele Kinder stellten Repräsentanten von Ländern dar, die sie bisher höchstens vom Hörensagen kannten.

Jella Lepman versuchte außerdem, den Kindern und Jugendlichen über ihre Teilnahme an der Jugend-UN die Möglichkeit zu geben, auf politische Realitäten Einfluss zu nehmen. Zum Thema „Wir und die Children’s Charta“ machten die Kinder Ergänzungsvorschläge zur Kinder-Charta der Vereinten Nationen und leiteten diese an die Kommission für Menschenrechte weiter mit der Hoffnung, dass sie dort Berücksichtigung fänden. Leider erfolgte keine Reaktion.³³⁷

Dennoch ist die Jugend-UN ein gelungener Versuch, Kinder und Jugendliche in übernationaler Verantwortung und politischer Meinungsbildung zu schulen.³³⁸ Es gab kein direktes Vorbild für die Jugend-UN, sie entstand vielmehr, weil sie auf den Kern der Überzeugung Jella Lepmans exakt zugeschnitten war. Allerdings musste die Jugend-UN aus Mangel an geeigneten Themen und dauerhaftem Interesse ihre Tätigkeit im Sommer 1957 wieder einstellen.

Die Gründung eines *Jugendkomitees* hatte neben der ideellen Motivation auch praktische

³³⁵ Auch Tageszeitungen berichteten über die erste Kinder-UN-Versammlung. So die Süddeutsche Zeitung, Nr. 14, 19.1.1954 und der Münchner Merkur, Nr. 16, 19.1.1954.

³³⁶ Lepman, Mission for the children, S. 55.

³³⁷ Siehe Lepman, Die Kinderbuchbrücke, S. 180 – 181.

³³⁸ Es existierte sogar ein eigenes Organ der Jugend-UN: „Das UN-Kraut“, das erstmals am 1.4.1955 erschien.

Gründe. Im Juli 1949, also bereits kurze Zeit vor der Eröffnung der Internationalen Jugendbibliothek, hatten sich rund dreißig Jugendliche zusammengetan, um die Arbeit der Internationalen Jugendbibliothek zu unterstützen. Sie halfen beim Auspacken der Buchkisten, bei der Registrierung der Bücher und bei der Vorbereitung der Bibliothekseröffnung. Als die Bibliothek ihren Betrieb aufgenommen hatte, wurde das Jugendkomitee an der Planung und Durchführung des Bibliotheksprogramms beteiligt.³³⁹

Das Jugendkomitee bot den Jugendlichen die Möglichkeit zur Mitsprache und zur Meinungsbildung und prägte damit unmittelbar ihr Demokratieverständnis.³⁴⁰ Dies entsprach genau den Vorstellungen Jella Lepmans.³⁴¹ So hätte sie die Gründung von Jugendkomitees zur Unterstützung der Internationalen Jugendbibliothek auch in anderen Ländern begrüßt. In dem Memorandum an die Information Control Division vom 31. Mai 1947, in dem sie ihre Pläne für die Organisation der Internationalen Jugendbibliothek ausführte, schrieb sie:

„Es wird vorgeschlagen, dass die wichtigsten unpolitischen Jugendorganisationen der verschiedenen Länder der Vereinten Nationen ein kleines Komitee für die Bibliothek bilden, wobei jedes Land seine besondere Abteilung der Bibliothek betreuen und mit einer Auswahl der meistgelesenen Bücher (möglichst in mehreren Ausgaben) versorgen soll. Diese Bücher können am besten durch kleine Spenden der Kinder der betreffenden Länder zusammengetragen werden, unter der Mithilfe von Verlegern. Diese Methode ist von größter Wichtigkeit, da sie die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der verschiedenen Abteilungen in den Kindern selbst erwecken soll, um so die Internationale Jugendbibliothek zu einem außergewöhnlichen Instrument der Völkerverständigung zu machen. [...] Auf diesem Wege kann die Internationale Jugendbibliothek tatsächlich von der Jugend für die Jugend errichtet werden [...].“³⁴²

Obwohl Jella Lepman der Gründung nationaler Jugendkomitees in verschiedenen Ländern beim Aufbau der Internationalen Jugendbibliothek höchste Priorität einräumte, konnte sie dieses Ziel nicht verwirklichen.

Neben den bisher angeführten Aktivitäten der Internationalen Jugendbibliothek, die in gewisser Regelmäßigkeit stattfanden, gab es noch einige *Sonderveranstaltungen*, wie beispielsweise Kinderzeichnungs-Ausstellungen und Kinderfeste. Der internationale Charakter der Veranstaltungen stand auch hier im Vordergrund.

Das gesamte Bibliotheksprogramm für Kinder und Jugendliche hatte den Anspruch, zu

³³⁹ Siehe Scoggin, *The outlook tower*, S. 52.

³⁴⁰ In ähnlicher Weise arbeiteten später die Schülermitverwaltungen, die sich nach langer Anlaufzeit in den fünfziger Jahren zu stabilisieren begannen, dann allerdings viel breitere Wirkungsmöglichkeiten hatten als das Jugendkomitee der Internationalen Jugendbibliothek. Zu den Schülermitverwaltungen siehe Schörken, *Jugend 1945*, S. 152.

³⁴¹ Das zeigt auch die Aussage einer Mitarbeiterin der Bibliothek von 1950: „Den Kindern und Jugendlichen selbst wird eine entscheidende Rolle bei der Arbeit der IJB eingeräumt, auf ihre Bedürfnisse, Anregungen und Wünsche baut sich ein großer Teil des Programms auf.“ Zitiert nach Ranft, *Ein Interview*, S. 7.

³⁴² Memorandum vom 31.5.1947, Jella Lepman an Colonel Gordon E. Textor, Information Control Division, OMGUS, Übers. aus dem Engl. (Akten des BayHStA, StK 11766, Engl. Text siehe Akten des BayHStA, OMGBY, 10/050-2/004). Der Text findet sich in ähnlicher Form bei Lepman, *Die Kinderbuchbrücke*, S. 120.

demokratischem Verständnis, Offenheit und Humanität zu erziehen. Jella Lepman orientierte sich mit ihrem Angebot vielfach an bibliothekarischen Vorbildern aus Amerika:

“I cannot imagine a better demonstration of true democracy and human understanding than that which is practiced here at the Nathan Straus Library.”³⁴³

3.2.2.2 *Das Bibliotheksprogramm für Erwachsene*

Die Internationale Jugendbibliothek wandte sich nicht nur an Kinder und Jugendliche, sondern auch an Erwachsene. Wie bereits in der Internationalen Jugendbuchausstellung von 1946 sollten Eltern, Verleger, Bibliothekare und Pädagogen über die internationale Kinder- und Jugendliteratur informiert werden. Dazu veranstaltete die Internationale Jugendbibliothek Vorträge und Ausstellungen, nahm Beratertätigkeiten wahr und rief Austauschprogramme ins Leben. Daneben wollte die Internationale Jugendbibliothek auch durch eigene wissenschaftliche Arbeit und deren Anregung die Kinder- und Jugendliteratur als Forschungsgegenstand aufwerten und damit zu deren Verbesserung beitragen.

3.2.2.2.1 *Die Eltern als Adressaten der Internationalen Jugendbibliothek*

Die Angebote, die sich an die Eltern richteten, hatten eine ähnliche Zielsetzung wie das Kinder-Programm: Sie sollten einen Beitrag zur Re-education leisten. Während das Begleitprogramm kurz nach der Eröffnung noch weitgehend unpolitisch war, wurden schon im Februar 1950 Diskussionsabende über deutsch-amerikanische Gegenwartsprobleme veranstaltet. Beim ersten Treffen wurde ein Vortrag über „falschen und echten Nationalismus“ gehalten. Weitere Vortragsreihen hießen „Gespräche über die Grenze“ und „Gespräche über England“.

Diese Themen sprachen natürlich nicht nur Eltern an, sondern auch Jugendliche. Manche Veranstaltungen dieser Art richteten sich sogar explizit an sie. So im Februar 1950 der von Hans Habe geleitete Diskussionsabend „Auf dich selbst kommt es an“ oder der von Golo Mann im Mai 1952 gehaltene Vortrag „Leben an einem amerikanischen College“. Daneben gab es Autorenlesungen, bei denen so prominente Schriftsteller wie Carl Zuckmayer und seine Frau Alice Herdan-Zuckmayer aus ihren Werken lasen.³⁴⁴

Die Veranstaltungen für ältere Jugendliche und Erwachsene waren ähnlich ausgerichtet wie diejenigen der Amerika-Häuser. Hier wie dort verfolgte man das Ziel, einen Beitrag zur Re-education der Deutschen zu leisten, richtete die Veranstaltungen kostenfrei aus und wurde mit regem Teilnehmerinteresse belohnt. Im Gegensatz zu den Amerika-Häusern verzichtete die Internationale Jugendbibliothek aber im sich verschärfenden Ost-West-Konflikt auf eine antikommunistische Ausrichtung ihres Programms.

³⁴³ Lepman, *Mission for the children*, S. 55.

³⁴⁴ Carl Zuckmayer las im Juni 1950, Alice Herdan-Zuckmayer im Januar 1950 in der Internationalen Jugendbibliothek.

3.2.2.2.2 *Das Angebot für Verleger und Bibliothekare*

Eine geeignete Möglichkeit, Verleger und Bibliothekare über die Kinder- und Jugendliteratur der verschiedensten Länder zu informieren, bestand in der Ausrichtung regelmäßig stattfindender Ausstellungen. Die erste eröffnete im Dezember 1949 zum Thema „Das deutsche Jugendbuch“. Gezeigt wurde die Kinder- und Jugendbuchproduktion des Jahres 1949 in Österreich, der Schweiz und beiden deutschen Staaten. Die Ausstellung zeigte ohne Einschränkungen alle von den Verlagen kostenlos überlassenen Bücher. Später allerdings wanderten diejenigen Titel, die dem demokratischen Verständnis Jella Lepmans nicht entsprachen, ins Magazin und nicht in die Regale der Bibliothek. Es handelte sich dabei um Literatur aus der sowjetischen Besatzungszone beziehungsweise der DDR. Die darin geäußerten „politischen Tendenzen“ wollte Jella Lepman von ihren jungen Lesern fernhalten.

Ab 1950 wurden jährlich im Dezember Ausstellungen organisiert, welche die Jahresproduktion in- und ausländischer Verleger zeigte. Sie orientierten sich am Vorbild der Internationalen Jugendbuchausstellung von 1946. Aus Platzmangel wurden die Bücher bald nicht mehr in der Internationalen Jugendbibliothek selbst, sondern in den Räumen der benachbarten Bayerischen Staatsbibliothek ausgestellt.

Daneben wurden in der Internationalen Jugendbibliothek in unregelmäßigen Abständen Ausstellungen von Kinderbüchern und Kinderzeichnungen gezeigt, die als Wanderausstellungen in verschiedenen Städten des In- und Auslands zu sehen waren und damit das internationale Ansehen der Bibliothek steigerten.³⁴⁵

Zur Arbeit der Internationalen Jugendbibliothek gehörten auch konkrete Beratertätigkeiten, wie beispielsweise die Zusammenstellung von Buchlisten zu bestimmten Themen und die Vermittlung von Übersetzungsrechten. So wurden zwischen ausländischen und deutschen Verlagen Kontakte hergestellt, damit diese voneinander Copyrights für Übersetzungen erwerben konnten. Jella Lepman sah darin den „beste[n] Weg, die deutsche Jugendbuchproduktion aus ihrer Isolierung herauszuholen.“³⁴⁶

Der Erfolg dieser Vermittlungsdienste ist nicht messbar. Sicherlich trugen die jährlichen Ausstellungen und die Herstellung von Kontakten zwischen den Verlagen verschiedener Nationen durch die Internationale Jugendbibliothek dazu bei, Verleger auf neue Ideen zu bringen und Anregungen aus anderen Ländern anzunehmen. Petra Jäschke, Spezialistin für Kinder- und Jugendliteratur, gibt allerdings zu bedenken, dass die Übersetzungslisten für den Erwerb ausländischer Copyrights, die die Internationale Jugendbibliothek erarbeitete, nicht aktuell genug gewesen wären, um den Verlegern „eine wirkliche Hilfe“ zu bieten.³⁴⁷

³⁴⁵ Diesen Aspekt hebt besonders Stephen M. Churchward hervor. Siehe Churchward, *Twenty years*, S. 280.

³⁴⁶ Lepman, *Die Kinderbuchbrücke*, S. 164.

³⁴⁷ Siehe Jäschke, *Produktionsbedingungen*, Anm. 27, S. 458.

Eine weitere Möglichkeit zur Verbesserung der Kontakte zwischen den am Kinder- und Jugendbuch interessierten Personen sah Jella Lepman in der Organisation von Austauschprogrammen für Jugendbibliothekare. Den Vorschlag dazu machte sie erstmals im Jahresbericht 1950.³⁴⁸ Bereits im folgenden Jahr konnte sie mitteilen, dass Bibliothekarinnen aus dem Ausland zu Gast in der Internationalen Jugendbibliothek waren.³⁴⁹ Der Austausch von Personal, der allerdings nur in Richtung Internationale Jugendbibliothek verwirklicht wurde, sollte einerseits das Wissen der Gäste für die Internationale Jugendbibliothek nutzbar machen, und andererseits deren Praktiken ins Ausland exportieren.

3.2.2.2.3 *Die Internationale Jugendbibliothek als Forschungszentrum*

Von Anfang an war es Jella Lepman auch darum gegangen, der Kinder- und Jugendliteratur zu einem höheren Stellenwert innerhalb der Gesellschaft und der Literaturwissenschaft zu verhelfen. Sie plante, die Forschungstätigkeit auf diesem Gebiet anzuregen und die Internationale Jugendbibliothek selbst zu einem Forschungsinstitut auszubauen. Auf dem Programm standen Studien zum Leseverhalten und die Bereitstellung von Statistiken über internationale Kinder- und Jugendliteratur.³⁵⁰ Erste Ergebnisse ließen jedoch auf sich warten, der Personalstand der Internationalen Jugendbibliothek war lange Zeit zu schwach für derartige Arbeiten.

Erst 1954 wurden konkrete Schritte in Richtung einer Verwissenschaftlichung unternommen.³⁵¹ Die Sammeltätigkeit der Bibliothek wurde nun gezielt auf wissenschaftliche Texte über Kinder- und Jugendliteratur aus Fachbüchern und Fachzeitschriften ausgeweitet. Diese Literatur sollte der eigenen wissenschaftlichen Tätigkeit dienlich sein und einen Anziehungspunkt für auswärtige Forscher darstellen.

Ab Ende der fünfziger Jahre wandelte sich die Bibliothek tatsächlich mehr und mehr zu einem angesehenen Forschungsinstitut. Dies ist weitgehend dem Einfluss Walter Scherfs zuzuschreiben, der 1957 Jella Lepmans Nachfolger an der Spitze der Internationalen Jugendbibliothek wurde. Die Entwicklung der Internationalen Jugendbibliothek in dieser Zeit wird im vierten Kapitel behandelt.

³⁴⁸ Siehe Internationale Jugendbibliothek München, First yearly report 1950, S. 12.

³⁴⁹ Siehe Internationale Jugendbibliothek München, Jahresbericht 1951, S. 4.

³⁵⁰ Siehe Internationale Jugendbibliothek München, First yearly report 1950, S. 12.

³⁵¹ Siehe Protokoll des Internationalen Kuratoriums für das Jugendbuch, Zürich, 14. – 16.6.1954, S. 5. (Standort: Archiv der Internationalen Jugendbibliothek München.)

3.3 Internationalität der Leser – welche Kinder kamen in die Internationale Jugendbibliothek?

Zu Zeiten Jella Lepmans lag der Schwerpunkt der Bibliotheksarbeit bei den Kindern und Jugendlichen, welche die Internationale Jugendbibliothek besuchten. Dennoch sind verlässliche Aussagen über diese jungen Leser leider nur bedingt möglich. Die verfügbaren Quellen – Besucherstatistiken und Jahresberichte der Internationalen Jugendbibliothek aus den ersten Jahren ihres Bestehens³⁵² liefern nur oberflächliche Angaben über den Leserkreis der Internationalen Jugendbibliothek. In diesem Kapitel wird trotzdem der Versuch unternommen, Fragen der sozialen und kulturellen Herkunft der Kinder und Jugendlichen, welche die Internationale Jugendbibliothek in ihren Anfangsjahren besuchten, zu klären. Außerdem wird untersucht, ob und wie sich der erzieherische Anspruch der Bibliothek, der im vorhergehenden Kapitel dargestellt wurde, auf die Besucher auswirkte.

3.3.1 Alter, Herkunft und sozialer Status des durchschnittlichen Bibliotheksbesuchers

Mit täglich rund hundert jungen Bibliotheksbesuchern wurde die Internationale Jugendbibliothek in den ersten Jahren ihres Bestehens sehr gut angenommen.³⁵³ Die meisten Besucher kamen in den Jahren 1953 und 1954: An manchen Tagen wurden bis zu zweihundert Besucher gezählt, der Durchschnitt lag in dieser Zeit bei 170.³⁵⁴ Zu der hohen Akzeptanz durch Kinder und Jugendliche trug auch das vielfältige Bibliotheksprogramm bei, bot es doch – noch dazu kostenlos – abwechslungsreiche Unterhaltung und eine attraktive Ablenkung vom oft schweren Alltag in der frühen Bundesrepublik.

Laut den Jahresberichten von 1950 und 1951 waren die meisten Kinder, welche die Bibliothek besuchten, zwischen neun und vierzehn Jahre alt und entstammten allen sozialen Schichten.³⁵⁵ Genauere Angaben über die soziale Herkunft der Kinder liegen für diese Zeit noch nicht vor. Erst die Statistik für den Zeitraum April 1952 bis März 1953 gibt an, dass 57,2 Prozent der Kinder aus Familien von Handwerkern, Angestellten und mittleren Beamten stammten. Der Anteil an Arbeiterkindern lag mit 15,7 Prozent verhältnismäßig niedrig. Als Vergleichswert können die Statistiken herangezogen werden, die in den Kinderlesehallen der Münchner Volksbüchereien angefertigt wurden. Hier lag der Anteil an Arbeiterkindern

³⁵² Die vorliegende Arbeit stützt sich auf Besucherstatistiken des Zeitraums 1.4.1952 (Beginn der statistischen Erfassung) bis 31.3.1958 (Standort: Archiv der Internationalen Jugendbibliothek). Zur Rückwärtsergänzung wurden die weniger detaillierten Angaben der Jahresberichte 1950 und 1951 herangezogen.

³⁵³ Siehe Internationale Jugendbibliothek München, First yearly report 1950, S. 8 und Internationale Jugendbibliothek München, Jahresbericht 1951, S. 4.

³⁵⁴ Ab Mitte der fünfziger Jahre nahmen die Besucherzahlen wieder ab. 1956 und 1957 lag der tägliche Durchschnitt nur noch bei rund 60 bis 80 Besuchern.

³⁵⁵ Siehe Internationale Jugendbibliothek München, First yearly report 1950, S. 8 und Internationale Jugendbibliothek München, Jahresbericht 1951, S. 4. Es wird außerdem angegeben, dass mehr Mädchen als Jungen die Bibliothek besuchten. Siehe Internationale Jugendbibliothek München, First yearly report 1950, S. 8.

1950/51 mit 47 Prozent deutlich höher als in der Internationalen Jugendbibliothek.³⁵⁶ Dies entsprach dem traditionellen Konzept der öffentlichen Kinderlesehallen, die sich bevorzugt an die unteren Schichten der städtischen Bevölkerung wandten. Der geringe Prozentsatz an Kindern aus Arbeiterfamilien in der Internationalen Jugendbibliothek kann damit erklärt werden, dass für diese die Schwellenängste beim Betreten einer Bibliothek mit fremdsprachigem Buchbestand höher waren, als bei einer Einrichtung, die den Eltern bereits aus der Vorkriegszeit vertraut war. Für Kinder mittlerer und oberer Schichten dagegen, deren Eltern selbst Fremdsprachen erlernt hatten, dürfte der Anreiz weit größer gewesen sein, eine Institution wie die Internationale Jugendbibliothek zu besuchen. Daraus erklärt sich auch der hohe Anteil an Kindern aus Familien mittlerer und gehobener Berufe. Dennoch ist es bezeichnend, dass die Internationale Jugendbibliothek stets Wert darauf legte, Kinder aller Bevölkerungsschichten zu ihren Besuchern zu zählen³⁵⁷ und auf diese Weise einem elitären Charakter der Einrichtung entgegenwirkte.

Auf der anderen Seite war die Internationale Jugendbibliothek keine Institution für die breiten Massen und wollte es auch nicht sein. Man setzte auf die individuelle Behandlung der Kinder und wollte lieber tief als breit wirken:

„The IYL believe that the mission to which they are dedicated cannot be fulfilled by organising mass meetings but only by approaching each visitor as an individual, trying seriously to win him for their ideas and as a messenger for their cause.“³⁵⁸

Dieses Konzept passte zu den allgemeinen pädagogischen Überzeugungen der Nachkriegszeit mit ihren individualisierenden und auf Innerlichkeit setzenden Tendenzen.³⁵⁹

Die meisten Kinder, die in die Internationale Jugendbibliothek kamen, waren deutsch. Zu einem großen Teil werden es Kinder gewesen sein, die in der näheren Umgebung wohnten. Außerdem kamen vormittags häufig Schulklassen aus Münchner Schulen zu Besichtigungen in die Bibliothek.³⁶⁰ Dies weist auf die umfangreiche Werbetätigkeit der Internationalen Jugendbibliothek hin. Über die Schulen konnte man die Bibliothek bei breiten Bevölkerungsschichten bekannt machen und das Interesse neuer Besucher wecken.

Es deckte sich durchaus mit den Zielen der Internationalen Jugendbibliothek, dass vor allem deutsche Kinder die Bibliothek besuchten. Schließlich ging es im Sinne der Re-education darum, deutsche Kinder zu weltaufgeschlossenen, toleranten und friedliebenden Menschen zu erziehen, damit nie wieder jenes geistige und politische Klima entstehen würde, das in der Vergangenheit zur breiten Zustimmung zum Nationalsozialismus geführt hatte. Aus diesem

³⁵⁶ Siehe Krauss, Nachkriegskultur, S. 175. Die Zahl gilt für das „Lesejahr 1950/51“.

³⁵⁷ Siehe z.B. Internationale Jugendbibliothek München, Jahresbericht 1951, S. 4

³⁵⁸ Siehe Internationale Jugendbibliothek München, First yearly report, S. 3.

³⁵⁹ Siehe Jäschke, Produktionsbedingungen, S. 413.

³⁶⁰ Das vermeldete schon der erste Jahresbericht von 1950. Siehe Internationale Jugendbibliothek München, First yearly report 1950, S. 8.

Grund hatte Jella Lepman auch gegenüber amerikanischen Kritikern daran festgehalten, die Internationale Jugendbibliothek in Deutschland zu errichten, und nicht etwa in Chicago, wo man sich auch um das Projekt bemüht hatte.³⁶¹

3.3.2 Minderheitengruppen in der Internationalen Jugendbibliothek

Zum interkulturellen Erziehungsauftrag der Internationalen Jugendbibliothek gehörte auch, dass die deutschen Kinder möglichst früh mit Kindern anderer Nationen zusammentreffen würden. Deshalb sollte mit der Internationalen Jugendbibliothek ein Ort der Begegnung verschiedener Nationen und Kulturen geschaffen werden. Man war daher von Anfang an bemüht, auch Kinder anderer Nationen anzusprechen. In den ersten Jahren waren das vor allem – aber nicht nur – die Kinder der Besatzungsangehörigen. Der Jahresbericht von 1950 führte neben den deutschen Besuchern Kinder aus den USA, England, Frankreich, Skandinavien und Italien auf.³⁶²

Außerdem geben die Jahresberichte von 1950 und 1951 an, dass Kinder aus den DP- und IRO-Lagern³⁶³ in und um München die Bibliothek besuchten.³⁶⁴ Den detaillierteren Archivmaterialien ist zu entnehmen, dass es sich hierbei um Kinder aus dem Flüchtlingslager in Allach und aus dem DP-Lager Bad Aibling handelte.³⁶⁵ Es waren also zum einen deutsche Flüchtlingskinder, zum anderen Kinder osteuropäischer Displaced Persons, die sich gegen eine Rückkehr in ihre Heimatländer ausgesprochen hatten.³⁶⁶ Für sie wurden, wie es die Jahresberichte 1950 und 1951 angaben, Bücher aus den jeweiligen Herkunftsländern bereitgestellt.³⁶⁷

Die Kinder aus dem DP-Lager Bad Aibling kamen nur einige wenige Male in die Internationale Jugendbibliothek. Dass sie in den Jahresberichten von 1950 und 1951 dennoch

³⁶¹ Scherf weist darauf hin, dass Frances Henne 1948 mit aller Kraft dafür kämpfte, dass die erste und zentrale Internationale Jugendbibliothek an der University Library in Chicago errichtet würde, sich aber den anders lautenden Vorstellungen Jella Lepmans geschlagen geben musste. Siehe *In honour of Jella Lepman*, S. 27. Siehe auch Crossley, *House of a hundred windows*, S. 618.

³⁶² Siehe Internationale Jugendbibliothek München, *First yearly report 1950*, S. 8.

³⁶³ Die Welthilfsorganisation IRO, International Refugee Organization, übte als Nachfolgeorganisation der UNRRA (United Nations Relief and Rehabilitation Administration), die bereits 1943 gegründet worden war, in Deutschland Funktionen der Flüchtlingshilfe aus und betreute jüdische und nichtjüdische Displaced Persons. Am 31. Januar 1952 stellte sie ihre Arbeit in Deutschland ein.

³⁶⁴ Siehe Internationale Jugendbibliothek München, *First yearly report 1950*, S. 8 und Internationale Jugendbibliothek München, *Jahresbericht 1951*, S. 4.

³⁶⁵ Kinder aus jüdischen DP-Lagern, z.B. aus Föhrenwald, kamen nicht in die Internationale Jugendbibliothek.

³⁶⁶ Die Repatriierung derjenigen Displaced Persons, die wieder in ihre Heimat zurückzukehren wünschten, war bereits im Oktober 1948, also ein Jahr vor Eröffnung der Internationalen Jugendbibliothek, weitgehend abgeschlossen gewesen. In Deutschland blieben nur diejenigen, die nicht zurück wollten oder konnten beziehungsweise planten, von Deutschland aus in ein anderes Land auszuwandern. Siehe Wetzl, *Jüdisches Leben in München*, S. 119.

³⁶⁷ So gab der Jahresbericht 1950 an: "From the start the IYL has considered it one of their most important tasks to take care of refugee children who very often discover books in their home language in the library." (Internationale Jugendbibliothek München, *First yearly report*, S. 8). Siehe außerdem Internationale Jugendbibliothek München, *Jahresbericht 1951*, S. 5.

eigens erwähnt wurden, zeigt, dass grundsätzlich Interesse bestand, diese Kinder zu erreichen und ihnen Hilfe zukommen zu lassen. Die Möglichkeiten dazu waren aber sehr begrenzt. Bücher aus osteuropäischen Ländern waren kaum vorhanden. Als Problem wurde zudem die Beförderung der Kinder in die Internationale Jugendbibliothek angegeben: So sei die Bibliothek nicht in der Lage gewesen, die Fahrtkosten zu übernehmen.³⁶⁸

Zusammenfassend kann man festhalten, dass in der Internationalen Jugendbibliothek durchaus Bewusstsein für die schwierige Lage der aus ihrer Heimat geflohenen und verschleppten Kinder und Jugendlichen bestand, dass tatsächliche Hilfe aber kaum geleistet wurde und wohl auch nicht geleistet werden konnte. Trotz dieser Schwierigkeiten stand die Internationale Jugendbibliothek Minderheitengruppen von Anfang an aufgeschlossen gegenüber. Ihr Engagement blieb nicht auf ethnische Minoritäten und Flüchtlingskinder beschränkt, sondern richtete sich auch an andere benachteiligte Gruppen der Gesellschaft. So besuchte lange Jahre eine Gruppe blinder Mädchen aus der Landesblindenanstalt in München die Bibliothek.³⁶⁹ Bücher in Blindenschrift gab es allerdings nicht, die Kinder bekamen aus ihren Lieblingsbüchern vorgelesen.

3.3.3 Wie sah die Internationale Jugendbibliothek ihre jungen Besucher?

Diesem – leider begrenzt aussagekräftigen – Bild der Besucherstruktur der Internationalen Jugendbibliothek ist die Einschätzung gegenüberzustellen, die man sich in der Bibliothek von den jungen Gästen machte. War die Internationale Jugendbibliothek mit ihren Besuchern zufrieden? Jella Lepman zumindest war es. Sie lobte das Engagement der Kinder und Jugendlichen, ihre Aufgeschlossenheit und ihre Bereitschaft zu lernen und kritisch zu denken.³⁷⁰

Im Jahresbericht 1950 äußerte man sich zuversichtlich, dass das Erziehungsziel der Internationalen Jugendbibliothek aufgehen würde. Erste Schritte sah man erreicht in der Kooperationsbereitschaft und dem Verantwortungsgefühl der jungen Menschen, das sie gegenüber der Bibliothek zeigten.

“What are the experiences with our young visitors? It can clearly be stated that the atmosphere of the house is influencing the children very favorably, even the more untamed elements among the youngsters are trying to be well-mannered and cooperative. The children themselves are keeping ambitious watch over ,their’ library and ,their’ books and they are being told that it is up to them to retain the high standard which has been set. On rainy days children may be seen carrying little felt babouches under their rain coats, quite on their own initiative. German and foreign visitors are impressed by the careful way children handle the books, and take them back to the shelves. And there are always flowers blooming in all corners

³⁶⁸ Siehe Internationale Jugendbibliothek München, First yearly report 1950, S. 8.

³⁶⁹ Erstmals erwähnt wurde die Gruppe im Jahresbericht 1951. Siehe Internationale Jugendbibliothek München, Jahresbericht 191, S. 4.

³⁷⁰ Dies wird besonders in Jella Lepmans Werk „Die Kinderbuchbrücke“ deutlich.

of the library, collected and looked after by eager children.”³⁷¹

3.4 Die Vermittlung anderer Kulturen über das Medium Kinderbuch

„Rassismus fällt nicht vom Himmel, er wird erlernt. Oft von Kindesbeinen an. [...] der Schaden, den die Dummheit namens Rassismus auf dieser Welt anrichtet, ist kaum zu messen. Sie macht Menschen, die so viel voneinander, miteinander lernen könnten, zu Gegnern, ja Feinden. Sie macht blind für den Reiz des Fremden, des Anderen.

Bücher können dieses Interesse für andere Kulturen wecken, können neugierig machen und zugleich das Verbindende menschlichen Miteinanders aufzeigen. Das gilt auch und gerade für die Kinder- und Jugendliteratur.“³⁷²

Marieluise Beck (2002)

Die Frage, ob und wie Literatur Einfluss auf menschliches Denken und Handeln gewinnen kann, wurde in der Vergangenheit oft diskutiert. Niemand wird heute bestreiten, dass Literatur die eigenen Einstellungen und Denkmuster bereichern oder verändern kann. Jella Lepman glaubte an die positive Beeinflussung von Menschen, und besonders von Kindern und Jugendlichen, durch Literatur – durch „gute“ Literatur, wie sie betonte. In diesem Kapitel soll geklärt werden, welche Möglichkeiten Jella Lepman mit der in der Internationalen Jugendbibliothek bereitgestellten Literatur hatte, um ihre Ziele zu erreichen. War diese Literatur geeignet, andere Kulturen zu vermitteln und auf diese Weise zur Völkerverständigung beizutragen? Konnte zum Beispiel die Lektüre von Harriet Beecher Stowes „Onkel Toms Hütte“ helfen, sich die Problematik der Sklaverei in Amerika bewusst zu machen, oder trug sie nicht vielmehr zu einer Bestätigung des stereotypen Blicks auf Minderheiten bei?³⁷³ War es notwendig, dass die Bücher sich inhaltlich mit anderen Kulturen, Toleranz und Friedfertigkeit beschäftigten – und gab es solche Bücher? – oder reichte es aus, die Bücher anderer Länder bereitzustellen, weil sie ohnehin, unabhängig von ihrem Inhalt, einen Blick in neue Welten eröffneten?

³⁷¹ Internationale Jugendbibliothek München, First yearly report, 1950, S. 9.

³⁷² Marieluise Beck, Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, im Geleitwort zu *Kinder zwischen den Welten*, S. 2.

³⁷³ Das Buch, das erstmals 1852 in Boston veröffentlicht wurde und bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein weite Verbreitung fand, erschien in Deutschland vor allem in gekürzten Fassungen und galt deshalb weitläufig als Kinderbuch. Trotz der gutgemeinten Absichten der Verfasserin, die auf das Sklavenproblem in Amerika aufmerksam machen wollte, hielt die Erzählung ihrerseits an den Klischeevorstellungen der Weißen über Schwarze fest und transportierte damit die gängigen Vorurteile.

3.4.1 Die Frage der Ausgewogenheit der in der Internationalen Jugendbibliothek bereitgestellten Literatur

Detailliert ließen sich die Fragen nach den Möglichkeiten und Grenzen der in der Internationalen Jugendbibliothek bereitgestellten Literatur nur beantworten, wenn man die konkreten Bestandslisten analysieren würde. Abgesehen davon, dass dies den Rahmen dieser Arbeit überschritten hätte, wäre eine derartige Untersuchung auch schon deshalb schwierig, weil entsprechende Unterlagen nicht ohne weiteres greifbar sind. So sind die zum Teil verfügbaren Kataloge der Jahresausstellungen nicht identisch mit dem jährlichen Zuwachs, der in die Bibliothek (und nicht ins Magazin) übernommen wurde. Interessant aber wäre, genau diese Unterschiede zu untersuchen: Welche Titel der von den Verlegern kostenlos überlassenen und in den Jahresausstellungen komplett ausgestellten Bücher wurden auch in der Bibliothek aufgestellt und welche anderen dagegen wurden den jungen Lesern vorenthalten?

Es ist allerdings anzunehmen, dass selbst diese Untersuchung keine allzu spektakulären Rückschlüsse erlauben würde. Jella Lepman war in den Anfangsjahren der Internationalen Jugendbibliothek noch keine Spezialistin für Kinder- und Jugendliteratur. In der Bibliothek waren daher alle Bücher willkommen – sofern sie nicht „militaristische, nationalistische, politische, rassische oder religiöse Tendenzen“³⁷⁴ enthielten. Diese Einschränkung betraf in erster Linie Bücher aus den Ostblock-Staaten.

Andere Bücher wurden nicht dahingehend kritisch untersucht, wie geeignet oder ungeeignet sie waren, ein ausgewogenes Licht auf andere Kulturen, Länder und Religionen zu werfen. Onkel Toms Hütte und Winnetou fanden ihren Platz in der Bibliothek.³⁷⁵ Jella Lepman war in vielen Angelegenheiten, die die Organisation der Internationalen Jugendbibliothek betrafen, sehr fortschrittlich und ihrer Zeit weit voraus. Ihre Beurteilung der zeitgenössischen Kinderliteratur war allerdings oft zeittypisch und dementsprechend konservativ.

Gleichzeitig hatte sie kaum eine Möglichkeit, direkten Einfluss auf den Bestand der Internationalen Jugendbibliothek zu nehmen. Schließlich stand ihr kein regulärer Erwerbsetat zur Verfügung, der es ihr erlaubt hätte, aus dem weltweiten Literaturangebot beliebig auszuwählen. Vielmehr war sie beim Bestandsaufbau von der Bereitschaft der

³⁷⁴ Jella Lepman in ihrer Rede anlässlich der Gründungsversammlung der „Vereinigung der Freunde der Internationalen Jugendbibliothek“ am 15.12.1948 in München. Zitiert nach Ledig, Eine Idee für die Kinder, S. 48.

³⁷⁵ Bereits im Katalog der Jahresausstellung 1950 der Internationalen Jugendbibliothek sind beide Titel, die hier nur als Beispiele dienen sollen, nachgewiesen. (Siehe Internationale Kinder- und Jugendbuch-Ausstellung 1950). Karl Mays Winnetou-Bände erschienen ab 1893 und erfreuten sich, vor allem in gekürzten Fassungen, auch sechzig Jahre später und darüber hinaus unter Jugendlichen großer Beliebtheit. 1950 gab es in Deutschland fünf Verlage, die die Karl-May-Bände neu auflegten. (Siehe Internationale Kinder- und Jugendbuchausstellung 1950, S. [5]). Mays Blick auf die Lebenswelt der Indianer ist geprägt von abendländisch-europäischen Traditionen. Siehe auch Eckhardt, Imperialismus und Kaiserreich, S. 197 – 198.

Verleger abhängig, die der Internationalen Jugendbibliothek kostenlos Exemplare ihrer Produktion überließen. Das Prinzip freiwilliger Buchspenden war seit der Organisation der Internationalen Jugendbuchausstellung beibehalten worden. Bereits 1948 hatte Jella Lepman mit Briefen in die ganze Welt um Buchspenden für die Internationale Jugendbibliothek geworben.³⁷⁶

3.4.1.1 *Die Bereitschaft der Verleger zu Kooperation*

Besonders in den Anfangsjahren erreichte Jella Lepmans Bitte um Bücher nur einen Teil der Länder und Verlage und von diesen waren nicht alle zur Kooperation bereit. Die Internationale Jugendbibliothek war auf den guten Willen der Buchspender angewiesen, was prinzipiell der Absicht Jella Lepmans entsprach: Die internationale Zusammenarbeit und Hilfe in diesem Bereich sollte zu einem Symbol des Neuanfangs in Deutschland und realisierter Völkerverständigung werden.³⁷⁷

Aber es gab auch Länder, die gute Gründe hatten, sich an einem derartigen Hilfsprojekt für Deutschland nicht zu beteiligen. So lehnte Israel die Zusammenarbeit aus politischen Gründen ab. Mit Hinweis auf die Verbrechen der Deutschen an den europäischen Juden und die fehlende Bereitschaft der deutschen Regierung zu Kompensationen gegenüber Israel³⁷⁸, machte das Israelische Konsulat in einem Antwortschreiben an Jella Lepman vom 31. Januar 1951 deutlich, dass Israel an keinerlei politischen, kulturellen oder wirtschaftlichen Aktivitäten teilnahme, die in Deutschland stattfänden. Gleichzeitig wurde das Projekt aber prinzipiell für gut befunden.

“I fully appreciate the arguments which could be brought forward, especially those concerning Youth Activities – on behalf of which you approached me in your above letter – but I regret that I am not in a position to change the present state of affairs.”³⁷⁹

Trotz der ablehnenden offiziellen Haltung Israels trafen bereits in den fünfziger Jahren vereinzelt israelische Kinderbücher in der Internationalen Jugendbibliothek ein. Sie wurden aus privatem Besitz für Ausstellungen bereitgestellt und gingen anschließend in den Bestand der Internationalen Jugendbibliothek über. In größerem Umfang begann die Zusammenarbeit zwischen israelischen Verlegern und der Internationalen Jugendbibliothek jedoch tatsächlich

³⁷⁶ Durchschläge dieser Briefe und Antwortschreiben der Verlage befinden sich im Archiv der Internationalen Jugendbibliothek München.

³⁷⁷ Diesen Gedanken äußerte Jella Lepman auch in den Plänen zur Organisation der Internationalen Jugendbibliothek, die sie in ihrem Memorandum an die Information Control Division erstmals offiziell kundtat. Siehe Memorandum vom 31.5.1947, Jella Lepman an Colonel Gordon E. Textor, Information Control Division, OMGUS, Berlin, Übers. aus dem Engl. (Akten des BayHStA, StK 11766, Engl. Text siehe Akten des BayHStA, OMGBY, 10/050-2/004). Der Text findet sich in ähnlicher Form bei Lepman, *Die Kinderbuchbrücke*, S. 120.

³⁷⁸ Das Wiedergutmachungsabkommen der Bundesrepublik Deutschland mit Israel wurde erst am 10. September 1952 unterzeichnet.

³⁷⁹ Eliahu K. Livneh, Israelischer Konsul, an Jella Lepman, Brief vom 31.1.1951, Standort: Internationale Jugendbibliothek München.

erst in den sechziger Jahren, als sich das Verhältnis zwischen Israel und der Bundesrepublik Deutschland zu entspannen begann und schließlich 1965 in der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen den beiden Ländern mündete.

Bis dahin hatte Jella Lepman kaum Möglichkeiten, jüdische Kinderbücher in den Bestand der Internationalen Jugendbibliothek aufzunehmen. Die deutsch-jüdischen Werke aus der Vorkriegszeit waren vernichtet worden oder mit ihren Besitzern ins Exil gegangen. Jüdische Verlage, die neue Werke herausbrachten, gab es nach dem Krieg fast nur noch in Palästina beziehungsweise später in Israel. Die Tradition jüdischer Kinderbücher in deutscher Sprache war durch die Nationalsozialisten jäh beendet worden, ein Neubeginn nach dem Krieg vorerst ausgeschlossen.

Auf der anderen Seite war damit zu rechnen, dass die antisemitische Propaganda der Nationalsozialisten, die massiv auch im Kinderbuch verbreitet worden war, nicht folgenlos geblieben ist. Ein Beispiel solcher Hetzlektüre ist Elvira Bauers Bilderbuch „Trau‘ keinem Fuchs auf grüner Heid, trau‘ keinem Jud‘ bei seinem Eid“ (1936)³⁸⁰, das sich schon an ganz kleine Kinder gewandt hatte. Vorstellungen und Emotionen, die über dieses und ähnliche Bücher vermittelt worden waren, saßen tief und wirkten mitunter lange nach. Die meisten Bücher der 1950er Jahre boten hier jedoch keine bewussten Ansätze eines Korrektivs – jüdische Lebenswelten wurden darin schlichtweg nicht thematisiert.

Die Kinder, die die Internationale Jugendbibliothek besuchten, bekamen kein ganz ausgewogenes Bild anderer Kulturen, Länder und Religionen vorgestellt. Dazu war das Angebot an Büchern zu einseitig. Es fehlten nicht nur lange Zeit deutsch-jüdische und israelische Kinderbücher, sondern allgemein entstammte das Angebot weitgehend westlichen, christlichen Kulturen. Die Kinderbücher spiegelten dabei die eurozentrischen Denkmuster der Mehrheitsgesellschaft, durch deren Brille in der Regel auch Minderheiten gesehen wurden.

3.4.1.2 *Tendenzen der Kinder- und Jugendliteratur nach 1945*

Die Kinder- und Jugendliteratur der Nachkriegszeit gab, von wenigen Ausnahmen abgesehen, klassische Rollenvorstellungen und hierarchische Ordnungsprinzipien an die junge Generation weiter. Das traditionelle Bild von Mann und Frau, Erwachsenem und Kind, Lehrer und Schüler wurde in der Regel unkritisch übernommen und nicht hinterfragt. Die deutsche Kinderliteratur im Besonderen, aber auch die anderer westeuropäischer Staaten und Nordamerikas, war geneigt, die Idealvorstellung einer „heilen Kinderwelt“ zu verbreiten. So hatte die deutsche Kinderliteratur der Nachkriegszeit wenig mit der Lebenswirklichkeit der Kinder zu tun. Sie bot kaum Hilfe bei der Bewältigung des kindlichen Alltags, sondern sie führte die jungen Menschen in eine Welt, in der sie Ablenkung von ihren Sorgen und Nöten

³⁸⁰ Siehe Kaminski, Faschismus, S. 283.

finden sollten.³⁸¹ In diesem Sinne wurde das Literaturangebot bis in die späten 1950er Jahre vom Genre der Märchen dominiert. Dagegen ließ eine Auseinandersetzung mit der NS-Zeit in der Kinder- und Jugendliteratur sehr lange auf sich warten. Erst ab den frühen sechziger Jahren beschäftigten sich deutsche Kinderbuchautoren, durch den Eichmann-Prozess in Jerusalem und die Auschwitz-Prozesse in Deutschland angeregt, erstmals mit der NS-Vergangenheit.³⁸²

Bis dahin hatten sich deutsche Texte, die im weitesten Sinne die Zeit des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkriegs thematisierten, nahezu ausschließlich mit Flucht und Vertreibung der Deutschen befasst, ohne nach den Ursachen hierfür zu fragen. In der Internationalen Jugendbibliothek wurde aber ohnehin festgestellt, dass die jungen Leser den „größte[n] Teil dieser Kriegs- und Flüchtlingsbücher“³⁸³ ablehne. Als Grund wurde genannt:

„Die jungen Menschen wollen sich von dieser düsteren Welt einer froheren zuwenden, sie selbst besitzen nicht die notwendige Distanz zu einer objektiven Beurteilung, und sie sprechen den Verfassern meistens gleichfalls die Fähigkeit einer klaren und leidenschaftslosen Darstellung ab.“³⁸⁴

Angesichts der Situation auf dem deutschen Buchmarkt schlug die Internationale Jugendbibliothek den richtigen Weg ein, wenn sie Übersetzungen fremdsprachiger Werke anregte oder, wenn dies nicht gelang, ausländische Bücher in Originalsprache aufstellte. Dies gilt selbst dann noch, wenn man berücksichtigt, dass die Kinder- und Jugendliteratur anderer Länder ebenfalls gewisse Defizite aufwies und in der Regel westliche Kulturen zentrierte.

³⁸¹ Zur Kinderliteratur in der Nachkriegszeit und in den 1950er Jahren siehe Jäschke, Produktionsbedingungen, S. 236 – 241, Kaminski, Kinder- und Jugendliteratur in der Zeit von 1945 bis 1960, S. 19 – 132 und Kaminski, Neubeginn, Restauration und antiautoritärer Aufbruch, S. 299 – 312. Reiner Wild bezeichnet die vierziger und fünfziger Jahre „kindheits- wie jugendgeschichtlich – verglichen mit den Entwicklungen im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts – als Phase einer starken Rücknahme von Modernisierung“. Die Kinder- und Jugendliteratur sieht er dabei als „Reflexion der Veränderung von Kindheit im Prozeß der Modernisierung.“ Siehe Wild, Aspekte der Modernisierung, S. 7 und S. 28.

³⁸² Siehe Mattenkloft, Zauberkreide, S. 17, Kaminski, Kinder- und Jugendliteratur in der Zeit von 1945 bis 1960, S. 162 – 169 und Doderer (Hrsg.), Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur, cf. Zeitgeschichtliche Themen in der Kinder- und Jugendliteratur (von Malte Dahrendorf), Bd. 3, S. 841.

³⁸³ Internationale Kinder- und Jugendbuch-Ausstellung 1950, S. [4].

³⁸⁴ Ebd. Auch Rolf Schörken kommt, in anderem Zusammenhang, zu dem Ergebnis, dass die Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus von 1946 – 1950 nicht im Mittelpunkt des jugendlichen Interesses stand. Siehe Schörken, Jugend 1945, S. 135.

3.4.2 Die beliebtesten Bücher in der Internationalen Jugendbibliothek

“I hope for you that you will love books as much as I do. I not only love to read them, I love to touch them, feel them, know that they belong to me. Mama and Papa believe there are books which every child must have. I think it would be good if all parents would think like this because – heavens, we have so much pax happiness through our books.”³⁸⁵
Astrid Lindgren (1958)

Die Freude an Büchern, die Astrid Lindgren so plastisch beschreibt, erlebten auch die jungen Gäste der Internationalen Jugendbibliothek. Auch sie hatten ihre Lieblingsbücher, zu denen sie immer wieder zurückkehrten. Laut Jahresbericht von 1950 gehörten zu den beliebtesten Büchern vor allem Abenteuer- und Reisebücher, Biographien, Indianer- und Detektivgeschichten sowie Mädchenbücher.³⁸⁶

Jella Lepman selbst schätzte Biographien, besonders in der Form, wie sie von amerikanischen Verlagen herausgebracht wurden: Sie fügten den Lebensbeschreibungen Tafeln mit der weltweiten geschichtlichen Entwicklung bei. Der Jahresbericht von 1950 hob diese Darstellungsart lobend hervor: „This experiment seems excellent, promoting one of the best methods of fighting onesided nationalism.”³⁸⁷

Auch Bilderbüchern maß Jella Lepman eine große Bedeutung zu, weil sie mühelos Sprachgrenzen überbrückten.³⁸⁸ Damit würden sie, genau wie Bücher, die in guten Übersetzungen vorliegen, zu einem universellen Gut der Kinder. Welches Kind wüßte schon, dass Babar der Elefant aus Frankreich und Pinocchio aus Italien kämen? Und wenn, was machte es für einen Unterschied? Jella Lepman ging es gerade darum, zu vermitteln, dass manche Dinge überall auf der Welt gleich sind und gleich empfunden werden und dass es diese Gemeinsamkeiten sind, die Brücken zwischen den Menschen schlagen können.³⁸⁹

Die tatsächliche Wirkung der bereitgestellten Literatur ist schwer zu ermitteln. Laut einer Umfrage, die die Internationale Jugendbibliothek anlässlich des Europäischen Jugendtreffens auf der Loreley am Rhein im September 1951 durchführte, hielt die Mehrheit der Befragten eine Einrichtung wie die Internationale Jugendbibliothek für die Förderung der internationalen Verständigung von Nutzen. Die interviewten Jugendlichen hatten die Arbeit der Internationalen Jugendbibliothek auf dem Treffen selbst kennengelernt, wo diese mit einer

³⁸⁵ Zitiert nach Bamberger / Binder / Hürlimann, 20 years, S. 192.

³⁸⁶ Siehe Internationale Jugendbibliothek München, First yearly report 1950, S. 8.

³⁸⁷ Internationale Jugendbibliothek München, First yearly report 1950, S. 8.

³⁸⁸ Zur Wertschätzung des Bilderbuchs durch Jella Lepman siehe Lepman, Das Bilderbuch, S. 55 ff., Lepman, Mission des Bilderbuches in unserer Zeit, S. 536 – 537 und Lepman, Picture Books and the Idea of Peace, S. 5 ff.

³⁸⁹ Dieser Aspekt wird besonders deutlich in dem Manuskript Jella Lepmans „Kinder- und Jugendbücher. Freunde über die Grenze“: „Jene Kinder- und Jugendbücher, die in allen Teilen der Welt geliebt und gelesen werden, sind, – eines ihrer Characteristica – aus dem Nationalen in das Internationale hinübergewachsen.“ (S. 1).

eigens zusammengestellten Bibliothek vertreten war.³⁹⁰

Inwiefern die Lektüre der in der Internationalen Jugendbibliothek zur Verfügung gestellten Bücher aber tatsächlich Denkweisen und Einstellungen beeinflusste, bleibt Spekulation. Mehr als ein allgemeines Fazit, das Charlotte Ennser 1994 im Zusammenhang der Wirkungsmöglichkeiten von Kinder- und Jugendliteratur zog, ist leider nicht möglich. Es lautet immerhin: „Lesen hilft verstehen. Verstehen aber ist die Voraussetzung für akzeptieren, tolerieren“³⁹¹ und folglich „Lesen ist ein Weg zum Frieden“³⁹².

3.4.3 Jella Lepmans Beurteilung der zeitgenössischen Kinder- und Jugendliteratur

Betrachtet man genauer, wie Jella Lepman die zeitgenössische Kinderliteratur beurteilte, zeigt sich ein ambivalentes Bild. Einerseits war ihr Buchgeschmack konventionell. Sie schätzte Märchen und wundersame Geschichten für Kinder, die Ablenkung vom Alltag boten. Auch die von ihr selbst verfassten Kinderbücher sind formal und inhaltlich herkömmlich und bieten keinerlei Konfliktstoff. Ihr 1927 erschienenes Buch „Der verschlafene Sonntag“³⁹³ erzählt eine märchenhafte Geschichte in Versform, in der der personifizierte Montag, der anstelle des schlafenden Sonntags zur Erde kommt, hier für einige Unruhe sorgt. Am Ende wird die Verwechslung aufgeklärt und das beschauliche Dorfleben geht seinen gewohnten Gang.³⁹⁴

Konventionell ist auch das im englischen Exil unter dem Pseudonym Katherine Thomas veröffentlichte Buch „Das Geheimnis vom Kuckuckshof“³⁹⁵. Obwohl es 1942 während des Kriegs veröffentlicht wurde, ist es völlig unpolitisch. Der Text diente als Lesebuch für den Deutschunterricht. Thematisiert wird die Geschichte einer Schwarzwälder Familie, die gemeinsam mit ihrem amerikanischen Besuch in ein Abenteuer verwickelt wird und es mit Hilfe der Kinder besteht. Das Alltagsleben am Hof wird dabei sehr idyllisch dargestellt.

Interessanter und moderner ist dagegen die Geschichte von Jella Lepmans 1950 erschienenem Jugendbuch „Wer ist Lux?“³⁹⁶. Hier verteidigen Schüler in eigener Initiative das liberale Konzept ihrer Schule gegen anonyme Angriffe von außen. Humorvolle Elemente lockern die Erzählung auf, die von dem solidarischen Zusammenhalt der Kinder und einer

³⁹⁰ Siehe Internationale Jugendbibliothek München, Jahresbericht 1951, S. 7 – 8. Ein Katalog der Bibliothek liegt ebenfalls vor: Europa im Buch. Zur Begegnung europäischer Jugend auf der Loreley vom 20. Juli – 6. September 1951, München, Internationale Jugendbibliothek, Masch.schr. Manuskript 1951, Standort: Archiv der Internationalen Jugendbibliothek München.

³⁹¹ Ennser, Hilft lesen verstehen?, S. 18.

³⁹² Ebd., S. 19.

³⁹³ Lepman, Jella: Der verschlafene Sonntag. Ein fröhliches Buch mit Bildern, Stuttgart 1927.

³⁹⁴ Hierzu gehört auch der sonntägliche Kirchgang. Das Buch bietet keinerlei Hinweise auf die jüdische Herkunft seiner Autorin. Vielmehr spielen christliche Themen, wie der Gang zur Kirche und die Auszeichnung des Sonntags gegenüber den anderen Wochentagen, eine Rolle. Jella Lepman legte damit eine an den Lebensgewohnheiten der christlichen Mehrheitsgesellschaft ausgerichtete Erzählung vor.

³⁹⁵ Lepman, Jella (alias Katherine Thomas): Das Geheimnis vom Kuckuckshof, London 1942.

³⁹⁶ Lepman, Jella: Wer ist Lux? Eine Detektivgeschichte für die Jugend, Reutlingen 1950

liberalen Grundhaltung gekennzeichnet ist.

Schließlich umfasst Jella Lepmans literarisches Schaffen für Kinder die Sammlung und Herausgabe von Gute-Nacht-Geschichten aus der ganzen Welt. Diese, zum Teil selbst verfassten Erzählungen, erschienen von 1951 bis 1968 in vier Bänden.³⁹⁷ Der erste Band entstand in Folge eines Aufrufs Jella Lepmans in der *Neuen Zeitung*, in dem sie die Leser zur Einsendung von Gute-Nacht-Geschichten aufforderte. Für die Buchveröffentlichung wurde aus 20.000 eingereichten Erzählungen ausgewählt.

Im Vorwort des dritten Bandes machte Jella Lepman deutlich, welche Bedeutung sie den Gute-Nacht-Geschichten beimaß:

„Was das Kind vor allem sucht, sind Liebe und Geborgenheit, die Gute Nacht Geschichte will sie ihm schenken. Auch das Lachen in allen Variationen, jene Heiterkeit, die ihm helfen wird, das Abenteuer seines Lebens leichter zu bestehen. Und darüber hinaus immer wieder das Feste, woran das Kind sich halten kann und das es ersehnt.“³⁹⁸

Die Bände mit Gute-Nacht-Geschichten erfreuten sich großer Beliebtheit; einige wurden in andere Sprachen übersetzt.³⁹⁹

Alles in allem waren die von Jella Lepman selbst verfassten oder herausgegebenen Kinderbücher unpolitisch und weitgehend konventionell. Auf der anderen Seite unterstützte Jella Lepman gerade diejenigen Autoren, die aus der traditionellen Schiene der Kinderliteratur ausbrachen, wie Erich Kästner, Lisa Tetzner⁴⁰⁰ und Astrid Lindgren⁴⁰¹. So ist es auch Jella Lepmans Initiative zu verdanken, dass Kästner sein politisches Kinderbuch „Die Konferenz der Tiere“⁴⁰² verfasste. Jella Lepman arbeitete gemeinsam mit Erich Kästner an der Handlung der Erzählung, der diese schließlich textlich umsetzte. Das Buch, das nach fast dreijähriger

³⁹⁷ Lepman, Jella / Schmitthenner, Hansjörg (Hrsg.): Die schönsten Gute-Nacht-Geschichten, Zürich 1951.

Lepman, Jella / Schmitthenner, Hansjörg (Hrsg.): Die schönsten Gute-Nacht-Geschichten. Die Katze mit der Brille, Zürich 1959.

Lepman, Jella: Die schönsten Gute-Nacht-Geschichten. Der verhaftete Papagei, Zürich 1963.

Lepman, Jella: Die schönsten Gute-Nacht-Geschichten. Vogellinchen, Zürich 1968.

³⁹⁸ Lepman, Jella: Die schönsten Gute-Nacht-Geschichten. Der verhaftete Papagei, Zürich 1963, S. 7 – 8.

³⁹⁹ Am erfolgreichsten war der erste Band, er wurde in sechs Sprachen übersetzt: Englisch (1956), Französisch (1957), Türkisch (1959), Niederländisch (1960), Italienisch (1967) und Serbokroatisch (1968). Siehe Betten (Hrsg.), Mrs. Lepman, S. 99.

⁴⁰⁰ Lisa Tetzners wichtigster kinderliterarischer Beitrag ist die neunbändige Kinder-Odyssee „Erlebnisse und Abenteuer der Kinder aus Nr. 67“, deren Bände erstmals zwischen 1932 und 1948 veröffentlicht wurden. Die Geschichten handeln von Arbeitslosigkeit, Antisemitismus, Emigration und stellen Fragen nach Schuld und Verantwortung. Siehe Kaminski, Exil und innere Emigration, S. 297. Jella Lepman selbst allerdings zog dem gesellschaftskritischen Werk Tetzners deren Märchenerzählungen vor.

⁴⁰¹ Astrid Lindgrens phantastische Erzählung „Pippi Langstrumpf“ (schwed. 1945, dt. 1949) setzte sich von den konventionellen Kunstmärchen der Jahre nach 1945 deutlich ab, indem sie sich gegen überkommene Autoritäten und traditionelle Erziehungsvorstellungen richtete. Siehe Jäschke, Produktionsbedingungen, S. 263 – 264 und Kaminski, Kinder- und Jugendliteratur in der Zeit von 1945 bis 1960, S. 86 – 88. Astrid Lindgren wurde 1958 mit dem von Jella Lepman 1956 ins Leben gerufenen, zweijährlich vergebenen Hans-Christian-Andersen-Preis ausgezeichnet. Das Buch Pippi Langstrumpf hob Jella Lepman in ihrem Beitrag „Das Bilderbuch“ lobend hervor, S. 7.

⁴⁰² Kästner, Erich: Die Konferenz der Tiere. Nach einer Idee von Jella Lepman, Zürich 1949. Einen Überblick über die Entstehungsgeschichte bietet Schnorbach, Jella Lepman, S. 53 – 58.

Planung 1949 erschien, thematisiert den Ost-West-Gegensatz und die Misserfolge diplomatischer Verhandlungen, die auf die fehlende Bereitschaft aufeinander zuzugehen, zurückgeführt wurde. Es sprach aktuelle Probleme an und bot zugleich, trotz aller Phantasie und Utopie, Perspektiven in eine friedliche Zukunft. Damit gehörte es in der Zeit seines Erscheinens zu den seltenen Ausnahmen zeitkritischer Kinderliteratur.

Zu den Favoriten Jella Lepmans zählten auch Werke wie Munroe Leaf's „Ferdinand der Stier“ (engl. 1936, dt. 1942 und 1946) und Louise Fatios „Der glückliche Löwe“ (engl. 1954, dt. 1955)⁴⁰³, die Alternativen friedlichen Zusammenlebens aufzeigten und aus der Masse der harmonisierenden Kinderbücher hervorstachen.

Jella Lepmans Zugang zur zeitgenössischen Kinderliteratur lässt sich nicht eindeutig einer der beiden Kategorien „traditionell“ oder „fortschrittlich“ zuordnen. Bei ihren eigenen Erzählungen und beispielsweise auch bei ihrer Ablehnung von Comics, orientierte sie sich an den konventionellen Vorgaben ihrer Zeit. Andererseits war ihr Interesse an neuartigen und zeitkritischen Texten der Kinder- und Jugendliteratur zukunftsweisend.

3.5 Weltoffenheit versus Angst vor Indoktrination – wieviel Kontrolle braucht Toleranz?

Seit Ende der vierziger Jahre war die Diskussion um die Situation der Kinder- und Jugendliteratur in Deutschland geprägt von den Auseinandersetzungen des „Schmutz- und Schundkampfes“.⁴⁰⁴ Ausgelöst wurden sie durch das Erscheinen billiger Lektüre-Heftchen, die seit Aufhebung der alliierten Lizenzierungspflicht für Verlage im Jahr 1949⁴⁰⁵ wieder auf den Markt drängten. Ähnlich wie im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts entfachte sich daraufhin eine Debatte darüber, welche Maßnahmen zu ergreifen seien, um die Jugend vor den negativen Einflüssen der als „Schmutz und Schund“ bezeichneten Literatur zu bewahren.⁴⁰⁶ Während die einen für gesetzliche Regelungen kämpften, setzten andere auf die gezielte Verbreitung „guter“ Literatur, um sie der „schlechten“ Literatur entgegenzustellen. Einig war man sich indes auf beiden Seiten, dass die Bekämpfung minderwertiger Literatur dringend notwendig sei, weil sie eine Gefährdung der Jugend darstelle. In der Diskussion blieb dagegen unberücksichtigt, ob die inkriminierten Schriften tatsächlich negativen Einfluss auf ihre

⁴⁰³ Jella Lepman würdigte dieses Buch in Lepman, Mission des Bilderbuches in unserer Zeit, S. 536.

⁴⁰⁴ Zur Thematik des „Schmutz- und Schundkampfes“ in den fünfziger Jahren siehe Jäschke, Produktionsbedingungen, S. 314 – 380 und Kaminski, Neubeginn, Restauration und antiautoritärer Aufbruch, S. 305 – 307.

⁴⁰⁵ In Bayern wurde die Lizenzierungspflicht für Verlage am 22.8.1949 aufgehoben. Auch in den anderen Ländern, mit Ausnahme Berlins, endete die Lizenzierungspflicht spätestens am 21. September 1949 mit Inkrafttreten des Besatzungsstatuts. Siehe Umlauff, Der Wiederaufbau des Buchhandels, Sp. 77 – 96.

⁴⁰⁶ Eine genaue Definition dessen, was man als „Schmutz“ beziehungsweise „Schund“ bezeichnete, gab es nicht. Im allgemeinen verstand man unter „Schmutz“ erotisch verdächtige Schriften und unter „Schund“ neben Comics anrühige Abenteuer-, Kriminal- und z.T. auch Kriegsschriften. Besonders die Zuordnung zu „Schundliteratur“ war nicht eindeutig. Siehe Jäschke, Produktionsbedingungen, S. 316.

jugen Leser ausübten.

Die Aktivitäten des „Schmutz- und Schundkampfes“ richteten sich in erster Linie gegen die Verbreitung billiger Heftchen mit negativ bewertetem Inhalt, die zunehmend wieder in Deutschland publiziert wurden, aber auch aus dem Ausland nach Deutschland kamen. Die Internationale Jugendbibliothek stand dabei nicht abseits solcher Bemühungen. Mit welcher Intensität sie am „Schmutz- und Schundkampf“ teilnahm, soll zu Beginn dieses Kapitels dargestellt werden. Darüber hinaus soll in einem zweiten Teil eine andere Form der literarischen Kontrolle untersucht werden: Fürchtete man in der Internationalen Jugendbibliothek, ähnlich wie in den Amerika-Häusern, eine Beeinflussung durch kommunistische Schriften? War man sich dabei der Problematik bewusst, Weltoffenheit und Toleranz zu propagieren und gleichzeitig einen Teil der weltweiten Kinderliteratur von der Benutzung auszuschließen?

3.5.1 Der Kampf gegen „Schmutz und Schund“

Mit der Verabschiedung des „Gesetzes über die Verbreitung jugendgefährdender Schriften“ am 9. Juni 1953⁴⁰⁷ und der Einrichtung der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften am 18. Mai 1954, war der Streit um die Befürwortung beziehungsweise Ablehnung prohibitiver gesetzlicher Maßnahmen weitgehend beendet. Der Kampf gegen „Schmutz und Schund“ trat nun in eine neue Phase, in der ideologische Auseinandersetzungen zunehmend unbedeutend wurden und die Förderung „guter“ Jugendliteratur allgemein in den Vordergrund trat. Diese Phase hielt bis weit in die sechziger Jahre an.

Die radikalen Vertreter des „Schmutz- und Schundkampfes“ verloren sich indes in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre in blindem Aktionismus. Während sie anfangs restriktive gesetzliche Bestimmungen gefordert hatten, griffen sie später, als sie enttäuscht waren über die tatsächliche Wirksamkeit des rechtskräftigen Gesetzes, zu extremen Mitteln bei der Verbreitung „guter“ Literatur. Hierzu gehörten beispielsweise die vielfach praktizierten „Umtauschaktionen“, bei denen Kinder und Jugendliche ihre „Schundheftchen“ in gute Literatur einwechseln konnten. In einzelnen Fällen wurde die so eingesammelte Lektüre aufsehenerregend begraben oder sogar verbrannt – die grauenvolle Symbolik solcher Bücherverbrennungen machte man sich offenbar nicht bewusst.⁴⁰⁸ Tatsächlich waren unter den Befürwortern des radikalen Kurses des „Schmutz- und Schundkampfes“ viele, die jede Auseinandersetzung mit der Vergangenheit scheuten. Sie nutzten ihr Engagement für gute

⁴⁰⁷ Die erste Lesung des Gesetzentwurfs war bereits am 13. Juli 1950 im Bundestag erfolgt. Der Gesetzestext wurde daraufhin vielfach ergänzt und überarbeitet, bis er schließlich im Mai 1953 von Bundestag und Bundesrat angenommen wurde. Eine überarbeitete Fassung des Gesetzes trat am 29.4.1961 in Kraft. Siehe Jäschke, Produktionsbedingungen, S. 317 – 320 und S. 327.

⁴⁰⁸ Zu diesen und anderen Aktivitäten radikaler „Schundkämpfer“, die vielfach aus konservativen Kreisen kirchlicher und pädagogischer Gruppierungen stammten, siehe Jäschke, Produktionsbedingungen, S. 328 – 333.

Jugendliteratur nicht selten, um von ihrer eigenen Verantwortung in der NS-Zeit abzulenken. Ihr Aktionismus für „die gute Sache“ ersetzte die unbequeme, aber bitter notwendige Selbstkritik.⁴⁰⁹

Jella Lepman gehörte eindeutig nicht zu den radikalen Verfechtern des „Schmutz- und Schundkampfes“. Zudem sah sie in gesetzlichen Maßnahmen kein wirksames Mittel gegen die mangelnde Qualität mancher Jugendliteratur. Auch Erich Kästner ging, als damaliger Präsident des deutschen PEN-Zentrums, besonders engagiert gegen die Einführung gesetzlicher Regelungen vor.⁴¹⁰ Jella Lepman beabsichtigte, dem Problem durch die Förderung guter Jugendliteratur zu begegnen. Ihre Aktivitäten waren bei weitem weniger spektakulär als Umtausch- und Schmökergrab-Aktionen. Dennoch war auch ihre Kinder- und Jugendbucharbeit geprägt vom geistigen Klima des „Schmutz- und Schundkampfes“⁴¹¹, das vielfach reaktionäre und zivilisationskritische Elemente aufwies.

So war mit der Ablehnung von „Schmutz und Schund“ immer auch die Kritik an bestimmten Formen der Vermarktung und Vermassung von Literatur verbunden. Folgende Begriffspaare illustrieren die versteckten Befürchtungen vieler, auch gemäßigter, Anti-Schundkämpfer: Kunstwerk contra Massenprodukt, verlegerische Verantwortung contra Gewinnstreben, Geschmacksbildung contra reißerische Aufmachung, Poetik contra Spracharmut.

Zur „Schundliteratur“ rechnete Jella Lepman auch Comics, die grundsätzlich keine Aufnahme in die Internationale Jugendbibliothek fanden.⁴¹² Dies entsprach der allgemeinen Einschätzung der zeitgenössischen Kinderbuchexperten und ist daher nicht ungewöhnlich. Dennoch wäre ein differenzierteres Urteil über die neue Gattung der Comics für die Internationale Jugendbibliothek von größerem Nutzen gewesen als dieses kategorisch ablehnende Votum.

Worin bestanden nun die Maßnahmen, mit denen Jella Lepman den von ihr als gefährlich bewerteten Entwicklungen entgegenwirken wollte? Ihrem Gesamtansatz folgend, richteten sie sich vor allem auf den Ausbau internationaler Zusammenarbeit im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur. Die „guten Kräfte“ sollten gemeinsam dazu beitragen, die Qualität von Kinder- und Jugendbüchern weltweit zu verbessern.⁴¹³ Diese Bestrebungen sind auch aus heutiger Sicht grundsätzlich zu begrüßen. Allerdings darf dabei nicht unberücksichtigt bleiben, dass der Hintergrund solcher Aktivitäten in einer Abwehrhaltung gegenüber

⁴⁰⁹ Siehe Kaminski, Neubeginn, Restauration und antiautoritärer Aufbruch, S. 305.

⁴¹⁰ Siehe Jäschke, Produktionsbedingungen, S. 318.

⁴¹¹ In zahlreichen Verlautbarungen Jella Lepmans aus den fünfziger Jahren spielte das Thema „Schmutz und Schund“ eine Rolle. Jella Lepman warnte auch vor der Internationalität von „Schmutz und Schund“. In der Internationalen Jugendbibliothek gab es Vortragsreihen, die die Eltern der jungen Bibliotheksbesucher vor „Schmutz und Schund“ warnten.

⁴¹² Siehe Bode, Eine Idee wird Wirklichkeit, S. 11.

⁴¹³ Zu den Bemühungen Jella Lepmans um Internationalisierung der Zusammenarbeit im Bereich des Kinder- und Jugendbuchs siehe Kapitel 4.1. der vorliegenden Arbeit.

Entwicklungen auf dem Literaturmarkt zu suchen ist, die zu unreflektierten Pauschalverurteilungen und einer Überschätzung der Wirkungsmöglichkeiten von Literatur führte. So wurden Comics nicht mit den gleichen Maßstäben wie andere Kinder- und Jugendliteratur bemessen und folglich wurde übersehen, dass sie, wie diese auch, mehr oder weniger künstlerische und inhaltliche Qualitäten aufweisen konnten. Gleichzeitig hätte ein entspannter Blick auf „schlechte“ Literatur vor deren Überbewertung schützen können und zu einer Beruhigung der Lage beigetragen. Denn:

„Die Leser erfreut sicher ein gutes Buch (doch wann ist es für wen gut?), schließlich schadet ein schlechtes ihnen aber durchaus nicht.“⁴¹⁴

3.5.2 Die Angst vor „Tendenzschrifttum“

Wie aus den vorangegangenen Kapiteln deutlich wurde, diente die Arbeit der Internationalen Jugendbibliothek im weitesten Sinne politischen Zielen. So war das Bibliotheksprogramm zu einem beträchtlichen Teil darauf angelegt, die Kinder und Jugendlichen zu demokratischem und internationalem Denken zu erziehen und ihre Mitsprache- und Verantwortungsbereitschaft zu schulen. Andererseits war die Literatur, die in der Internationalen Jugendbibliothek aufgestellt wurde, zum Großteil unpolitisch. Das lag vor allem daran, dass politische Kinderliteratur in dieser Zeit rar war – der Großteil der Kinderbuchautoren mied politische Themen, egal ob sie die Vergangenheit oder Gegenwart betrafen. Dazu kam, dass die Mehrheit der Verantwortlichen in Erziehung, Kultur und Politik ohnehin jede Form politischer Beeinflussung von Kindern und Jugendlichen ablehnten. Aus verständlichen Gründen forderte man die strikte Absage an propagandistische Kinderbücher. Es war ein Gebot der Stunde, die nationalsozialistische Kinderliteratur aus den Bücherregalen für immer zu verbannen und in Zukunft keine ähnlichen Werke mehr zuzulassen. Dennoch kam es unter dem Deckmantel dieser notwendigen Forderung zu Entwicklungen, die nichts mit deren eigentlichen Zielen zu tun hatten und zum Beispiel dazu beitrugen, Kinder und Jugendliche generell von politischen Themen fernzuhalten. Die Mehrheit der Kinder- und Jugendbuchautoren wandte sich von allem Politischen ab und konzentrierte sich stattdessen auf innere Werte.⁴¹⁵ Diesem Streben nach Verinnerlichung kam entgegen, dass man auf diese Weise auch einer konkreten Auseinandersetzung mit der eigenen Verantwortung in der Vergangenheit ausweichen konnte, indem man sich auf die Behandlung von Themen mit allgemeinem und immerwährendem moralischen Anspruch verlagerte. Damit leistete die notwendige Absage an die nationalsozialistische Literaturpolitik indirekt und teilweise unbeabsichtigt auch der Verdrängung der NS-Vergangenheit in der Kinder- und

⁴¹⁴ Mattenklott, Zauberkreide, S. 7.

⁴¹⁵ Zur Neigung der Kinder- und Jugendliteratur zur Verinnerlichung siehe Kaminski, Neubeginn, Restauration und antiautoritärer Aufbruch, S. 305.

Jugendliteratur der 1950er Jahre Vorschub.

Gleichzeitig verlagerte sich auf amerikanischer Seite das Gewicht von der Bekämpfung des Militarismus und Nazismus in Deutschland zunehmend auf die Abwehr kommunistischer Einflüsse. Die nationalsozialistische Propaganda wurde dabei manchmal allzu leichtfertig mit kommunistischer Agitation gleichgesetzt, die nun beide gleichermaßen verurteilt wurden. Je mehr unterdessen die Maßnahmen der Entnazifizierung abgestumpft waren und je bedrohlicher der Kommunismus infolge der Zuspitzung des amerikanisch-sowjetischen Gegensatzes empfunden wurde, umso stärker verschrieb man sich dem Kampf gegen den Kommunismus. Offensichtlich wurde dieser Wandel der amerikanischen Kulturpolitik in ihren Auswirkungen auf die Amerika-Häuser in Deutschland: Deren Bestände wurden streng auf ihren Inhalt kontrolliert, verdächtige Literatur wurde kurzerhand entfernt.⁴¹⁶

Wie ging man in der Internationalen Jugendbibliothek mit ostdeutscher, osteuropäischer und sowjetischer Kinderliteratur um? Insgesamt muss man feststellen, dass diese Literatur nur am Rande zum Sammelgut der Bibliothek gehörte. Schon auf der Internationalen Jugendbuchausstellung 1946 waren kaum Kinderbücher aus Osteuropa vertreten gewesen. In größerem Umfang trafen die ersten Kinderbücher aus Ostblock-Staaten 1958 in der Internationalen Jugendbibliothek ein, sie kamen aus Polen und der Tschechoslowakei.⁴¹⁷ Einerseits waren die sozialistischen Länder nur bedingt zur Kooperation bereit, andererseits hatte Jella Lepman ihren Einsatz für internationale Kinderliteratur in den Anfangsjahren der Internationalen Jugendbibliothek eindeutig auf die westliche Welt konzentriert. Die im Archiv der Internationalen Jugendbibliothek vorhandene Korrespondenz zu den Bemühungen, weltweit Kinderliteratur zu sammeln, beschränkt sich weitgehend auf westlich orientierte Staaten. Jella Lepman wollte die deutsche Kinder- und Jugendliteratur an internationale Standards heranführen, aber nur, insofern diese westlichen Werten entsprachen.

Eine Studie der Internationalen Jugendbibliothek aus ihren Anfangsjahren über die Situation der Kinder- und Jugendliteratur in Ostdeutschland zeigt deutlich die ablehnende Haltung gegenüber den dort produzierten linientreuen Kinderbüchern.⁴¹⁸ Die Untersuchung führte Vergleiche zur Situation im Dritten Reich an und sprach in diesem Zusammenhang von der Gefahr „völlige[r] „Gleichschaltung“⁴¹⁹ für die Verleger. Sprachlich ist die Schrift gekennzeichnet von Bildern, die Bedrohung signalisieren: Es ist die Rede von „infizierten

⁴¹⁶ Zum Wandel der amerikanischen Literaturpolitik und zu den Maßnahmen in den Amerika-Häusern siehe Gehring, *Amerikanische Literaturpolitik*, S. 22 und S. 97 – 101 und Krauss, *Nachkriegskultur* S. 165 – 170. Demnach kehrten die Amerikaner im Oktober 1953 wieder zu einer liberalen Buchpolitik zurück. (Siehe Gehring, *Amerikanische Literaturpolitik*, S. 104).

⁴¹⁷ Siehe Scherf, *Zur Entwicklung der Internationalen Jugendbibliothek in München*, S. 569.

⁴¹⁸ Notizen zur Lage des internationalen Kinder- und Jugendbuches in der Ostzone Deutschlands, von der Studienabteilung der Internationalen Jugendbibliothek, [ohne Datum], Standort: Archiv der Internationalen Jugendbibliothek München.

⁴¹⁹ Ebd., S 1.

Jugendbücher[n]“⁴²⁰ und davon, dass „Ostdeutschland überflutet [ist] mit Copyrights aus dem Sowjetschrifttum“⁴²¹. Man zog den Schluss, dass sich die westliche Welt klar darüber werden müsse, „daß Bücher nicht weniger gefährlich sind als Bomben mit Bakterien und andere Waffen des modernen Krieges.“⁴²² Deutlich ist daraus die Angst vor den Folgen „politischer Tendenzliteratur“ herauszulesen.

Dementsprechend wurde diese Literatur nicht in der Internationalen Jugendbibliothek aufgestellt.⁴²³ Es galt, die Kinder vor deren Einflüssen zu bewahren. Problematisch war, dass die Kinder und Jugendlichen auf diese Weise keine Einblicke in die Welt hinter dem „Eisernen Vorhang“ erhielten. Natürlich konnte man ihnen nicht unkommentiert Kinderbücher aus sozialistischen Ländern anbieten, die nicht selten offensiv ein einseitiges Weltbild aus kommunistischer Perspektive transportierten. Aber in der Internationalen Jugendbibliothek hätten Möglichkeiten bestanden, diese Bücher auch für Kinder angemessen zugänglich zu machen, beispielsweise indem man sie gemeinsam gelesen, besprochen und verglichen hätte. Wichtige Themen wie Meinungsvielfalt, Meinungsfreiheit und Opportunismus hätten auf diese Weise anschaulich behandelt werden können.

Allerdings schlugen sich die Folgen des sich verschärfenden Ost-West-Gegensatzes in der Arbeit der Internationalen Jugendbibliothek bei weitem nicht so stark nieder wie bei den Maßnahmen in den Amerika-Häusern. „Tendenzliteratur“ unterlag zwar der Zensur und wurde von den Kindern ferngehalten, aber das Programm der Bibliothek konzentrierte sich weiterhin auf die Vermittlung demokratischer und humanistischer Tugenden und verlagerte sich nicht auf antikommunistische Themen.

Zusammenfassend kann man festhalten, dass Jella Lepman bei den brennenden Themen der Literaturpädagogik der fünfziger Jahre mit dem Strom der Zeit geschwommen ist. Weder in den Auseinandersetzungen des „Schmutz- und Schundkampfes“ noch bei der Bewertung der Literatur aus dem Osten nahm sie Außenseiterpositionen ein. Dennoch gehörte sie zu jenen, die vergleichsweise liberale Positionen vertraten und bereit waren, diese immer neu zu überdenken, was schließlich den Aufbruch in eine neue, moderne Zeit des Kinder- und Jugendbuchs ermöglichte.

In den vorangegangenen Kapiteln wurde die Entstehungsgeschichte der Internationalen Jugendbibliothek dargestellt und aufgezeigt, welche Möglichkeiten und Grenzen diese hatte, um zu internationaler Verständigung beizutragen. Jella Lepman selbst verstand dabei den Aufbau der Internationalen Jugendbibliothek in München nur als einen ersten Schritt. Ihre

⁴²⁰ Ebd.

⁴²¹ Ebd.

⁴²² Ebd., S 2.

⁴²³ So wurde ein „beträchtlicher Teil der Bücher aus der Ostzone“, die in der Jahresausstellung 1949 gezeigt worden war, nicht in die Bibliothek eingereicht. Siehe Internationale Kinder- und Jugendbuchausstellung 1950, S. [6].

Pläne gingen weiter: Es sollten möglichst viele vergleichbare Einrichtungen in anderen Ländern entstehen und es sollte eine gemeinsame Plattform geschaffen werden, um die internationale Zusammenarbeit aller am Kinder- und Jugendbuch Interessierter zu verbessern. Während das erste Ziel in den Anfängen steckenblieb, wurde das zweite zu einem vielversprechenden neuen Tätigkeitsfeld Jella Lepmans, das sie bis zu ihrem Tod weiterverfolgte.

4 Die Internationalisierung der Zusammenarbeit im Bereich Kinder- und Jugendbuch

Jella Lepman konnte ihr anfängliches Vorhaben nicht realisieren, in verschiedenen Städten weltweit Bibliotheken nach dem Vorbild der Internationalen Jugendbibliothek in München einzurichten. Es wurden zwar Länder vorgeschlagen, in denen der Aufbau ähnlicher Bibliotheken als besonders wünschenswert angesehen wurde, aber über erste allgemeine Planungen hinaus erfolgten keine konkreten Schritte. Das Ziel blieb sehr lange eine Wunschvorstellung. Erst 1971, nach dem Tod Jella Lepmans, wurde in Genua eine Internationale Jugendbibliothek nach dem Münchner Muster gegründet.⁴²⁴

Statt auf die Einrichtung weiterer Internationaler Jugendbibliotheken zu drängen, verlagerte Jella Lepman ihre Aktivitäten auf ein anderes Gebiet, welches aber ebenso geeignet war, die Zusammenarbeit im Bereich Kinder- und Jugendbuch zu internationalisieren. Die Bemühungen mündeten im Aufbau des Internationalen Kuratoriums für das Jugendbuch, das 1953 in Zürich offiziell gegründet wurde.

Das neue Aufgabenfeld Jella Lepmans für dieses Kuratorium, aber auch Veränderungen in der Organisation der Internationalen Jugendbibliothek, führten zu ihrem Abschied aus München. 1957 wurde Walter Scherf Nachfolger Jella Lepmans an der Spitze der Internationalen Jugendbibliothek. Diese erfuhr daraufhin eine grundlegende Wandlung: Aus einer Kinder- und Jugendbibliothek mit Modellcharakter wurde zunehmend eine internationale Forschungsbibliothek.

In den folgenden beiden Kapiteln wird die Entstehung des Internationalen Kuratoriums für das Jugendbuch und die Schwerpunktverlagerung der Internationalen Jugendbibliothek unter Walter Scherf knapp dargestellt. Dieser Teil versteht sich als Ausblick des bisher gezeigten Aufbaus der Internationalen Jugendbibliothek. Schlaglichtartig sollen die wichtigsten Entwicklungen in ihren Haupttendenzen wiedergegeben werden, um das dargestellte Bild abzurunden.

⁴²⁴ Siehe In honour of Jella Lepman, S. 36. Die Tochter Jella Lepmans, Anne Marie Mortara-Lepman, war am Aufbau dieser Bibliothek beteiligt. (Laut telefonischer Auskunft Anne Marie Mortara-Lepmans.)

4.1 Professionalisierung der Kooperation: Das Internationale Kuratorium für das Jugendbuch

“The IBBY firmly believes that books for the young represent an essential stimulus for the humanitarian education and training of both children and young people throughout the world; that good children’s books serve to promote friendship and understanding among the nations; that good children’s books are effective instruments against immorality and crime which threaten the present generation.”⁴²⁵

International Board on Books for Young People (1962)

Zwei Jahre nach der Eröffnung der Internationalen Jugendbibliothek in München organisierte Jella Lepman eine internationale Tagung zum Thema „Internationale Verständigung durch das Kinder- und Jugendbuch“. Statt der erwarteten 60 Teilnehmer kamen 250 Gäste aus elf Ländern zu dieser Konferenz nach München, die vom 16. bis 18. November 1951 stattfand.⁴²⁶ Das Interesse der Fachwelt an dem Thema war groß.

Der spanische Philosoph José Ortega y Gasset hielt den Gastvortrag und verlieh durch seine Anwesenheit der Tagung insgesamt ein hohes intellektuelles Niveau. Andererseits war die Wahl Ortega y Gassets als Hauptredner nicht gerade geeignet, der Tagung Impulse zu einem Aufbruch in die Moderne der Kinder- und Jugendliteratur zu geben. Schließlich trat Ortega y Gasset für die Verinnerlichung der Kindererziehung und für eine Unterordnung der Politik unter die Pädagogik ein, beides eher konservative Ideen. Ortega y Gasset galt ferner als Autorität, auf die man sich im „Schmutz- und Schundkampf“ gerne berief.⁴²⁷

Tatsächlich stand auch die Konferenz in München den Gedanken des „Schmutz- und Schundkampfes“ nicht fern. Die Tagungsthemen und -beschlüsse drehten sich nicht selten um die negative Wirkung von „Schundliteratur“ auf Kinder und Jugendliche. Die Beschäftigung mit „Schmutz und Schund“ war Anfang der 1950er Jahre von einer Konferenz, die sich mit Kinder- und Jugendliteratur beschäftigte, nicht wegzudenken.

Das bedeutsamste Ergebnis der Tagung aber war die Wahl eines vorbereitenden Gremiums zur Gründung einer internationalen Arbeitsgemeinschaft. Diesem Komitee gehörten Vertreter aus der Bundesrepublik Deutschland, West-Berlin, Österreich, Norwegen, Schweden, den Niederlanden und der Schweiz an. Seine Aufgaben bestanden in der Erstellung von Statuten

⁴²⁵ International Board on Books for Young People, S. 8. IBBY ist die Abkürzung für International Board on Books for Young People, des englischen Namens für das Internationale Kuratorium für das Jugendbuch.

⁴²⁶ Ein Bericht der Tagung findet sich in: Internationale Jugendbibliothek München, Jahresbericht 1951, S. 19 – 47. Literatur zur Tagung siehe Bamberger, Survey of the history, S. 11 – 13, Jäschke, Produktionsbedingungen, S. 427, International Board on Books for Young People, S. 1, Ledig, Eine Idee für die Kinder, S. 98. Bamberger gibt an, dass Teilnehmer aus 26 verschiedenen Ländern anreisten.

⁴²⁷ Die Rede Ortega y Gassets ist zusammengefasst und in Auszügen wiedergegeben in: Internationale Jugendbibliothek München, Jahresbericht 1951, S. 21 – 26. Zur Beurteilung Ortega y Gassets in Hinblick auf seinen Einfluss auf die Kinder- und Jugendliteratur siehe Jäschke, Produktionsbedingungen, S. 368 – 372 und S. 411 – 413.

für ein „Internationales Kuratorium für das Jugendbuch“, das daraufhin auf der „Internationalen Tagung für das Jugendbuch“, die vom 1. bis 4. Oktober 1953 in Zürich stattfand, offiziell gegründet wurde.⁴²⁸ Als Vereinszweck nannten die Statuten an erster Stelle die „Förderung und Zusammenfassung jener Kräfte in allen Ländern, die auf dem Gebiete der geistigen Jugendpflege durch das Buch wirken“⁴²⁹. Das Kuratorium sollte damit vorrangig als internationale Plattform für alle am Jugendbuch interessierten Kreise dienen.⁴³⁰

Um die Kooperation und den Informationsaustausch zwischen den Ländern zu verbessern, wurden alle zwei Jahre Hauptversammlungen abgehalten. Die Arbeit des Kuratoriums, das schon bald unter seiner englischen Abkürzung IBBY⁴³¹ bekannt wurde, war dezentral organisiert. In den jeweiligen Ländersektionen schlossen sich Privatpersonen und Institutionen zusammen, die im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur tätig waren. Als deutsche Sektion wurde 1955 unter Beteiligung Erich Kästners in München der „Arbeitskreis für Jugendschrifttum“ gegründet.⁴³² Die einzelnen Ländersektionen arbeiteten selbständig und berichteten auf den Hauptversammlungen von IBBY über ihre Erfolge. Zwischen den IBBY-Kongressen waren die Ländersektionen auf umfangreiche Korrespondenzen angewiesen, um miteinander in Kontakt zu bleiben. Erst 1962 konnte der Informationsfluss zwischen den Ländersektionen optimiert werden durch die Gründung des Vereins-Organs „Bookbird“.⁴³³

In den ersten Jahren seiner Existenz war die Liste der Mitgliedsstaaten von IBBY noch bescheiden und blieb auf Westeuropa beschränkt. 1956 gab es gerade einmal sieben Ländersektionen. Erst in den sechziger Jahren erweiterte sich der Kreis deutlich und umschloss nun auch außereuropäische Länder. In den späten sechziger Jahren wurden darüber hinaus auch sozialistische Staaten aufgenommen.⁴³⁴ Die Orientierung nach Osten war ein wichtiger Schritt zur weiteren Internationalisierung von IBBY und der Beginn kultureller Zusammenarbeit zwischen Ost und West im Bereich des Kinder- und Jugendbuchs.

⁴²⁸ Zur Tagung in Zürich siehe Bamberger, *Survey of the history*, S. 15 – 17, Hürlimann, *Eine internationale Tagung*, S. 534 – 537, *International Board on Books for Young People*, S. 2, Ledig, *Eine Idee für die Kinder*, S. 99. Ein Bericht dieser Tagung erschien 1954: *Internationale Tagung für das Jugendbuch. Berichte und Vorträge*, Zürich 1. – 4. Oktober 1953, Aarau 1954. Hier findet sich auch die vielbeachtete Rede Erich Kästners, die er zum Abschluss der Tagung hielt: „Jugend, Literatur und Jugendliteratur“ (S. 179 – 188). Die Vereinsstatuten sind abgedruckt in: *International Board on Books for Young People*, S. 9 – 13, dt.: *Internationales Kuratorium für das Jugendbuch*, S. 7 – 11.

⁴²⁹ *Internationales Kuratorium für das Jugendbuch*, S. 7.

⁴³⁰ Zur Geschichte, der Organisation und den Zielen des Kuratoriums siehe Bamberger, *Survey of the history*, S. 9 – 54, der einen Überblick über die Kongresse bis 1972 bietet, Crampton, *International Board on Books for Young People*, S. 3 – 15, Dank an Jella Lepman, hrsg. von der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt, S. 28 – 31, Doderer, *IBBY 1953 – 1983*, S. 25 – 27, Ders. (Hrsg.), *Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur*, Bd. I, S. 23 – 24, vt. *Internationales Kuratorium für das Jugendbuch* (Rudolf Raab), Jäschke, *Produktionsbedingungen*, S. 427 und S. 458 – 459, Anm. 28 und Ledig, *Eine Idee für die Kinder*, S. 98 – 105.

⁴³¹ *International Board on Books for Young People*.

⁴³² Siehe Jäschke, *Produktionsbedingungen*, S. 441 – 442.

⁴³³ Siehe Binder, *Bookbird*, S. 79. Einige Ausgaben von *Bookbird* erschienen bereits 1957 auf Initiative Jella Lepmans, hrsg. von der Internationalen Jugendbibliothek, in unregelmäßiger Folge.

⁴³⁴ Siehe Doderer, *IBBY 1953 – 1983*, S. 26 und Ramseger, *Weltgewissen der Jugendliteratur*, S. 2460.

Während die Zusammenarbeit von IBBY mit den sozialistischen Ländern erst relativ spät verwirklicht wurde, geriet das in den Statuten festgelegte Ziel, schlechte Literatur, namentlich „Schmutz und Schund“, zu verdrängen⁴³⁵, in der praktischen Arbeit schon bald in den Hintergrund. Stattdessen wandte man sich mit immer stärkerem Impetus der Verbesserung der internationalen Kinder- und Jugendbucharbeit zu, ohne die Gefahr minderwertiger Literatur überzubewerten.

Ein erster Schritt in diese Richtung war die Ausschreibung des Internationalen Jugendbuchpreises Hans Christian Andersen, der erstmals auf der IBBY-Tagung 1956 in Stockholm verliehen wurde.⁴³⁶ Durch diesen Preis schuf man die Möglichkeit, neue Akzente in der Bewertung von Kinder- und Jugendliteratur zu setzen. Initiiert wurde die Auszeichnung von Jella Lepman, die lange Jahre Mitglied der Jury war. Hier sprach sie sich deutlich dagegen aus, dass einzelne Jury-Mitglieder vorrangig ihre eigenen Länderinteressen durchsetzten. In ihren Augen wäre der Preis verfehlt, wenn er als Aushängeschild der Nation, der der geehrte Künstler angehört, angesehen würde. Jella Lepman selbst legte viel Wert auf ihre eigene, neutrale Position in der Jury.⁴³⁷

Auch die Ausrichtung des Internationalen Kinderbuchtags geht auf die Initiative Jella Lepmans zurück. Gefeierte wird er bis heute jährlich am 2. April, dem Geburtstag Hans Christian Andersens. Das Ziel dieses Festtags, der erstmals 1966 begangen wurde, besteht darin, durch vielfältige Aktionen das Interesse am Kinder- und Jugendbuch zu steigern und dessen Image aufzuwerten.⁴³⁸

Mit IBBY gelang Jella Lepman die Gründung einer Institution, die, ähnlich wie die Internationale Jugendbibliothek, als deren „Patenkind“⁴³⁹ sie IBBY bezeichnete, zur Internationalisierung der Kinder- und Jugendliteratur beitrug. So regte IBBY beispielsweise über die Kontakte zwischen Verlegern verschiedener Nationen Übersetzungen von Kinder- und Jugendbüchern an und trug auf diese Weise konkret zur Verwirklichung von Jella

⁴³⁵ Als siebten und letzten Vereinszweck nennen die Statuten von IBBY: „Abwehr und Zurückdrängung des die Jugend gefährdenden Schrifttums (Schmutz und Schund)“, Internationales Kuratorium für das Jugendbuch, S. 7. Welch große Rolle das Thema zu Beginn der Vereinsgründung noch spielte, zeigt auch der Bericht zur IBBY-Tagung in Zürich 1953, in dem die Diskussion um „Schmutz und Schund“ (einschließlich Comics) breiten Raum einnimmt. Siehe verschiedene Beiträge in Internationale Tagung für das Jugendbuch.

⁴³⁶ Jella Lepman gehörte zu den ersten Preisträgern: In Stockholm wurde ihr eine Sondermedaille „für ihre Verdienste um die internationale Jugendliteratur“ verliehen, siehe Internationales Kuratorium für das Jugendbuch, S. 14. Zum Hans-Christian-Andersen-Preis siehe Dank an Jella Lepman, hrsg. von der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt, S. 31 – 33, Doderer (Hrsg.), Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur, Bd. I, S. 21, vt. Internationaler Hans Christian Andersen-Preis (Lucia Binder), Jäschke, Produktionsbedingungen, S. 458, Anm. 28 und Ledig, Eine Idee für die Kinder, S.103 – 105.

⁴³⁷ Siehe Hürlimann, Jella Lepman, S. 72 – 73.

⁴³⁸ Zum Internationalen Kinderbuchtag siehe Dank an Jella Lepman, hrsg. von der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt, S. 33, Doderer (Hrsg.), Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur, Bd. I, S. 22, vt. Internationaler Kinderbuchtag (Leena Maissen), Lepman, International children's book day, S. 3 – 4.

⁴³⁹ Jella Lepman in ihrer Begrüßungsansprache zur IBBY-Tagung 1953 in Zürich, in: Internationale Tagung für das Jugendbuch, S. 16.

Lepmans Idee der internationalen Verständigung durch Kinder- und Jugendbücher bei. Eine besondere Auszeichnung war es, als im April 1963 die Unesco das Kuratorium als assoziiertes Projekt anerkannte.⁴⁴⁰

Für Jella Lepman war die Existenz von IBBY, welches sie auch das „Weltgewissen für internationale Jugendliteratur“⁴⁴¹ nannte, der beste Beweis für die Richtigkeit ihrer Devise *Internationale Verständigung durch Kinderbücher*. Auf einer IBBY-Tagung vermeldete sie stolz:

“International understanding through children’s books – let me say it proudly – is most certainly no *Utopia* and has never been. It is a true and sober *Reality*. It is one of the new ideas of our time.”⁴⁴²

4.2 Die Kinder- und Jugendbibliothek als internationales Forschungszentrum – die Entwicklung der Internationalen Jugendbibliothek nach dem Ende der Dienstzeit Jella Lepmans 1957

“In tracing the IYL’s development over the last 35 years, we have seen that it has not only come a long way, but has in many respects departed from the wishes of its founder. Jella Lepman was convinced that funding from German sources and the relegation of work with children to second place in the Library’s priorities would be the death of her institution. Whilst her worst fears of a Nazi resurgence have proved to be unfounded, it is sad to note that the IYL today is perhaps less well-known than it ought to be and that very little is published about it outside Germany. Indeed, one is at times tempted to ask whether it is still truly ‘international’.”⁴⁴³
Carmel Egan (1985)

Wie entwickelte sich die Internationale Jugendbibliothek, nachdem Jella Lepman die Leitung der Bibliothek an Walter Scherf abgegeben hatte? Entfernte sich die Bibliothek, wie Carmel Egan in obigem Zitat feststellte, immer weiter von den Ideen ihrer Gründerin? War dieser Wandel sinnvoll und unumgänglich oder hätte er auch in anderer Weise erfolgen können? In diesem Kapitel sollen die wichtigsten Entwicklungslinien seit der Amtsübergabe an Walter Scherf beleuchtet werden.

Das Generalsekretariat von IBBY war bis 1966 der Internationalen Jugendbibliothek in München angegliedert.⁴⁴⁴ Jella Lepman hatte daher die Möglichkeit, von hier aus sowohl die Geschicke der Bibliothek als auch die von IBBY zu lenken. Obwohl sie nur für eine Amtszeit von 1960 bis 1962 dessen Präsidentin war, nahm sie doch großen Einfluss auf das von ihr ins

⁴⁴⁰ Siehe Bamberger, Survey of the history, S. 33.

⁴⁴¹ Internationales Kuratorium für das Jugendbuch, S. 2.

⁴⁴² Lepman, Utopia or reality, S. 191.

⁴⁴³ Egan, International Youth Library, S. 192.

⁴⁴⁴ Siehe Ledig, Eine Idee für die Kinder, S. 105. Der Sitz von IBBY befand sich dagegen in Zürich, wo IBBY als gemeinnütziger Verein eingetragen war. Siehe ebd., S. 99.

Leben gerufene Kuratorium. Richard Bamberger, Initiator des Österreichischen Buchclubs der Jugend und Jella Lepmans direkter Nachfolger im Präsidentenamt, stellte fest:

“[...] regardless who was President in the first years, the accent for every meeting was set by Jella Lepman. Hers was never a question of form, but rather of winning over people for special tasks. This took place less through discussions in the Executive Committee Meetings than through personal conversations prior to the official meeting. [...] She was convinced that definite tasks were to be done by definite people, and this brought her success; she could rightfully call herself a confirmed individualist.”⁴⁴⁵

Die Tätigkeit für IBBY nahm einen großen Teil der Arbeitszeit Jella Lepmans in Anspruch. Eva Ledig, Mitarbeiterin der Internationalen Jugendbibliothek, gab an, dass Jella Lepman durchschnittlich nur etwa sechs Monate in München verbrachte und das andere halbe Jahr geschäftlich oder privat auf Reisen war.⁴⁴⁶ Dies war möglich, weil sie als „Beraterin“ – und eben nicht Direktorin – der Bibliothek von der Rockefeller Foundation mit Gehalt und eigens ausgewiesenem Reisetat ausgestattet wurde. Für die Internationale Jugendbibliothek spitzte sich die Situation zu, als die Rockefeller Foundation im Oktober 1956 Stiftungsgelder in Höhe von 35.000 Dollar bereitstellte und Jella Lepman beauftragte, damit ein Projekt zur Förderung der Kinder- und Jugendliteratur in Asien, Lateinamerika und Afrika zu leiten.⁴⁴⁷

Um die Arbeit in der Internationalen Jugendbibliothek nicht zu gefährden, forderte Heinrich Lades, der Vorsitzende des Trägervereins, die Einstellung eines in Vollzeit arbeitenden Direktors. Man einigte sich schließlich auf die Ernennung Walter Scherfs, der vom Bundesinnenministerium vorgeschlagen worden war. Scherf übernahm am 1. April 1957 die Leitung der Internationalen Jugendbibliothek.⁴⁴⁸

Die Nachfolgeregelung verlief nicht ohne Probleme.⁴⁴⁹ Es fiel Jella Lepman schwer, die Leitung der Bibliothek in andere Hände zu legen. Auch nach ihrem Umzug in die Schweiz 1958 nahm sie als Beisitzerin des Trägervereins an der weiteren Entwicklung der Internationalen Jugendbibliothek Anteil und versuchte, ihren Einfluss geltend zu machen.

Jella Lepman fürchtete, dass der Amtsantritt des neuen Direktors einen Umschwung in der

⁴⁴⁵ Bamberger, *Survey of the history*, S. 17 – 18.

⁴⁴⁶ Siehe Ledig, *Eine Idee für die Kinder*, S. 70 – 71.

⁴⁴⁷ Die Zusage für diese Mittel wurde Jella Lepman in einem Schreiben vom 3. Oktober 1956 mitgeteilt. Siehe Ledig, *Eine Idee für die Kinder*, S. 106. Im November 1956 unternahm sie daraufhin eine Reise in die USA, um mit der Rockefeller Foundation über das geplante Projekt zu beraten. Siehe Lepman, *A thanksgiving journey for the children*, S. 2 – 5.

Zur Erfüllung ihres Auftrags unternahm Jella Lepman ausgedehnte Reisen in die zu unterstützenden Regionen. Siehe auch ihren eigenen Bericht: Lepman, *Grant made for development of children's libraries in Asia, Africa, Latin America*, und ihren Beitrag in *Bookbird*: Lepman, *Editorial*, S. 1 – 3.

Das Projekt wurde insgesamt bis 1968 verlängert und finanziert von der Rockefeller Foundation, der Middle East Foundation und der Ford Foundation. Siehe Lepman, *Kleine Selbstbiographie*, S. 12.

⁴⁴⁸ Siehe Scherf, *Zur Entwicklung der Internationalen Jugendbibliothek in München*, S. 567. Walter Scherf (geb. 11.6.1920), hatte in München Pädagogik, Psychologie und Volkskunde studiert und als Verfasser, Übersetzer und Herausgeber von Kinder- und Jugendbüchern gearbeitet. (Siehe Doderer (Hrsg.), *Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur*, cf. Scherf, *Walter*.)

⁴⁴⁹ Zu Scherfs Einschätzung der Situation siehe *Das Interview*. Es war ein Traumberuf, S. 484 – 485 und 488.

Zielsetzung der Internationalen Jugendbibliothek mit sich bringen könnte. Walter Scherf blieb dies nicht verborgen. Später erinnerte er sich:

“For years and years she feared with her typical obstinacy that I would transform her house, that was to be a comprehensive international institution, to nothing but a national centre of German children’s literature. And in like manner she feared that I underestimated the activities with the children and that I would stress only the pure research functions.”⁴⁵⁰

Tatsächlich führte genau dieser zuletzt genannte Punkt zu einer augenfälligen Veränderung der Internationalen Jugendbibliothek ab Ende der 1950er Jahre. Die Bibliothek wandelte sich seither von einer Musterbibliothek für Kinder und Jugendliche mit internationaler Zielsetzung zu einer internationalen Forschungsbibliothek. Dabei wurden die Aktivitäten für Kinder und Jugendliche zwar nie aufgegeben, sie verloren aber ihren übergeordneten Stellenwert, den sie zu Jella Lepmans Zeiten einnahmen.

Eine weitere Befürchtung Jella Lepmans, nämlich dass die Internationale Jugendbibliothek zu einem Institut werden würde, dem es vor allem um die Wahrung nationaler Interessen ging, war ebenfalls nicht aus der Luft gegriffen. Denn die Finanzierung der Bibliothek war 1957 vollständig an deutsche Instanzen übergegangen.⁴⁵¹ Die Rockefeller Foundation stiftete ihre Mittel ausschließlich dem von Jella Lepman geleiteten Entwicklungshilfeprojekt. Die reguläre Arbeit der Internationalen Jugendbibliothek dagegen wurde nun vollständig von Zuschüssen der Stadt München, des Bayerischen Kultusministeriums und aus dem Bundesjugendplan des Bundesinnenministeriums getragen. Jella Lepman bangte daher um die Unabhängigkeit der von ihr aufgebauten Bibliothek. Tatsächlich stellten die Geldgeber Forderungen: So waren die Mittel des Bundesjugendplans daran gebunden, dass das finanzierte Projekt von bundesdeutscher und nicht nur lokaler Bedeutung war. Die Aktivitäten für Kinder und Jugendliche in der Internationalen Jugendbibliothek, wie beispielsweise das Malstudio, waren in ihrer Wirksamkeit aber vorrangig auf den Münchner Raum beschränkt und konnten daher nicht aus den Zuschüssen des Bundesjugendplans beglichen werden.⁴⁵²

So trieben der vollständige Übergang der Finanzierung auf deutsche Behörden und der neue Direktor Walter Scherf den Ausbau der Internationalen Jugendbibliothek zu einem Informations- und Forschungszentrum voran. Aber auch andere Faktoren trugen zu dieser Entwicklung bei. Die Rahmenbedingungen der Bibliothek hatten sich knapp zehn Jahre nach ihrer Eröffnung entscheidend verändert. Wie gezeigt wurde, hatte die Bibliothek in ihren Anfangsjahren vor allem Aufgaben zur Re-education der Deutschen erfüllt, wie diese in ihrer Planungsphase angestrebt worden waren. Den Kindern und Jugendlichen auf der einen Seite

⁴⁵⁰ Walter Scherf in seiner Rede anlässlich der Gedenkveranstaltung zu Jella Lepmans Tod, gehalten am 26.2.1971 in der Internationalen Jugendbibliothek. Zitiert nach In honour of Jella Lepman, S. 27.

⁴⁵¹ Siehe Scherf, Zur Entwicklung der Internationalen Jugendbibliothek in München, S. 567.

⁴⁵² Siehe ebd., S. 568.

und den Eltern, Verlegern, Bibliothekaren und Pädagogen auf der anderen Seite sollten Wege aus der kulturellen Isolation gezeigt werden, die der Nationalsozialismus verursacht hatte. Die verbrecherische NS-Ideologie hatte vehement Einfluss auf das Leben der Kinder und Erwachsenen genommen; (mit dem Unterschied allerdings, dass ihr die Kinder schuldlos ausgeliefert waren, während die Erwachsenen dafür in Verantwortung standen). Während bis 1945 jeder einzelne noch mehr oder weniger stark in das nationalsozialistische System eingebunden war, musste nun ein Bewußtsein geschaffen werden für demokratische und freiheitliche Werte.

Die Internationale Jugendbibliothek bot hierzu vielfach Ansatzpunkte, besonders in ihrem reichen Bibliotheksprogramm für Kinder und Jugendliche. Diese Ziele im Sinne einer Re-education verloren jedoch im Laufe der Zeit an Gewicht. Zum einen wuchs eine neue Generation von Kindern und Jugendlichen heran, die die NS-Zeit nicht mehr bewusst miterlebt hatten. Auch für sie war die Vermittlung von Werten, zu denen die Internationale Jugendbibliothek erziehen wollte, wichtig und sinnvoll, hatte aber nicht mehr die gleiche Dringlichkeit wie für die Kinder, die selbst noch Erziehungsinstanzen der Nationalsozialisten durchlaufen hatten.

Dazu kam, dass sich in der Zwischenzeit auch das Umfeld der Internationalen Jugendbibliothek geändert hatte. Das demokratische System der Bundesrepublik Deutschland hatte sich mittlerweile stabilisiert. Die Internationale Jugendbibliothek war keine Instanz mehr, die als eine von wenigen in der Lage war, demokratische Tugenden an die Bevölkerung zu vermitteln.

Auch was den internationalen Charakter der Bibliothek anging, hatten sich die Bedingungen verändert. Die Bundesrepublik Deutschland war nicht länger vom Ausland abgeschnitten – im Gegensatz zur unmittelbaren Nachkriegs-Situation nach zwölfjähriger NS-Herrschaft. Mittlerweile existierten in vielen Bereichen Kontakte zu anderen Ländern.

Die anfangs vordringlichen Ziele der Bibliothek, einen Beitrag zu leisten zur Förderung des demokratischen Wertebewußtseins („re-education“) und des internationalen Kulturaustausches, spielten also in den sechziger Jahren nicht mehr die gleiche Rolle wie in der ersten Zeit des Bestehens der Bibliothek. Die Aufbruchsjahre der Bibliothek waren vorüber.

Bereits unter der Leitung Jella Lepmans war es in einigen Bereichen zu einer fortschreitenden Professionalisierung der Arbeit gekommen. So leistete IBBY für die Verbesserung der internationalen Kooperation wichtige Dienste. Aber auch in der Internationalen Jugendbibliothek selbst plante man Verbesserungen in der Arbeitsorganisation: 1954 wurde der Ausbau des Buch- und Zeitschriftenarchivs und die

Optimierung der eigenen wissenschaftlichen Tätigkeit in Angriff genommen.⁴⁵³ Zu durchgreifenden Veränderungen hatten diese Bemühungen jedoch nicht geführt. Die Konsolidierungsphase der Bibliothek begann erst unter Walter Scherf. Er erweiterte das Katalogsystem – ein bibliothekarisches Aufgabengebiet, das unter Jella Lepman ins Hintertreffen geraten war – und verbesserte die angebotenen Informationsleistungen für Verleger, Autoren, Bibliothekare und Erzieher.⁴⁵⁴ Zugleich trieb er den Aufbau der Studienbibliothek voran, die wichtige Forschungsliteratur bereitstellte. Als eigene Abteilung wurde sie 1960 eröffnet.

Auf der anderen Seite ging die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zurück. Die Besuchs- und Ausleihzahlen nahmen kontinuierlich ab. Die Programmgestaltung änderte sich kaum, aber sie konnte offenbar nicht mehr in gleicher Weise wie früher Kinder und Jugendliche anziehen. Bestrebungen zu einer grundlegenden Modernisierung in diesem Bereich gab es nicht. Man hielt sich an die Vorlagen Jella Lepmans und versuchte nicht, dem veränderten Freizeitverhalten der Kinder und Jugendlichen Rechnung zu tragen. Die Ursache für das fehlende Besucherinteresse glaubte man allein in der veränderten Siedlungsstruktur rund um die Bibliothek ausmachen zu können: Familien gab es in der Gegend um die Kaulbachstraße immer weniger. Dass sich dafür die Transportmöglichkeiten mittlerweile deutlich verbessert hatten, und Kinder aus einem weiteren Umfeld die Möglichkeiten zu einem Besuch in der Internationalen Jugendbibliothek gehabt hätten, ließ man dabei außer Acht.

Während also der Ausbau internationaler Kontakte zu Verlagen, Bibliotheken und Forschern verbessert wurde und der wissenschaftliche Bestand der Internationalen Jugendbibliothek gravierend aufgestockt wurde, machte man in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen keine Fortschritte, sondern sank im Gegenteil unter das von Jella Lepman erreichte Niveau zurück.

Die Veränderungen in der Internationalen Jugendbibliothek – weg von den Aktivitäten mit Kindern und Jugendlichen, hin zu einem Informations- und Forschungszentrum – wurden dabei durchaus begrüßt. In seinen „gutachtlichen Gedanken“ stellte Franz Georg Kaltwasser, Direktor der Bayerischen Staatsbibliothek, 1970 fest: „Das Pathos der Gründung muß in einem gewissen Entwicklungsstadium durch neue Überlegungen abgelöst werden.“⁴⁵⁵ Die Wirkung der direkten Tätigkeit mit Kindern und Jugendlichen sei aber begrenzt, weil sie immer „rein lokal und gar noch zufällig“⁴⁵⁶ bleiben müsse. Deshalb hätte die Internationale Jugendbibliothek zu Recht ihr Gewicht auf einen anderen Weg verlagert, der zwar „indirekt,

⁴⁵³ Der Beschluss dazu erfolgte auf einer Präsidiumssitzung von IBBY in Zürich, 14. – 16. Juni 1954. Siehe Ledig, *Eine Idee für die Kinder*, S. 99 – 103.

⁴⁵⁴ Siehe Scherf, *Zur Entwicklung der Internationalen Jugendbibliothek in München*, S. 569 – 571.

⁴⁵⁵ Kaltwasser, *Einige gutachtliche Gedanken*, S. 282.

⁴⁵⁶ Ebd., S. 283.

aber sicherlich vielfach wirksamer⁴⁵⁷ sei.

Auch in späteren Jahren beschäftigte die Internationale Jugendbibliothek öfter das Dilemma, einerseits eine Bibliothek für Kinder und Jugendliche zu sein und andererseits dem Anspruch einer internationalen Forschungsbibliothek gerecht zu werden. Mit dem Umzug ins Schloss Blütenburg im Sommer 1983, gut ein Jahr nach der Pensionierung Walter Scherfs, wurde der zweite Aspekt erneut bekräftigt: In dieser abgeschiedenen Lage konnte man durchaus interessierte Forscher anziehen, aber für viele Kinder und Jugendliche war der Weg zu weit geworden. Die Verantwortlichen betonten zwar, dass sich die Bibliothek nun wieder mitten in einem Wohngebiet befände, aber die lokalen Wirkungsgrenzen der Bibliothek kamen durch die dezentrale Lage umso deutlicher zum Tragen: Kinder aus der Nachbarschaft fanden sich zahlreich ein, aber wie viele andere Kinder machten sich noch auf den Weg in die verkehrstechnisch schwer zu erreichende Bibliothek? Im Zentrum Münchens hätte es die Bibliothek wohl leichter gehabt, bei entsprechender Aktualisierung und Modernisierung des Programms, zu einem Zentrum internationaler und interkultureller Begegnung von Kindern und Jugendlichen zu werden.⁴⁵⁸

Kritik am Kurs der Internationalen Jugendbibliothek gab es immer wieder⁴⁵⁹, nicht zuletzt kam sie auch von offizieller Seite: 1989 bemängelte der Bundesrechnungshof die fehlende Einhaltung der Förderrichtlinien des Bundesjugendplans.⁴⁶⁰ Daraufhin wurde ein unabhängiges Gutachten über die Bibliothek erstellt.⁴⁶¹ Es führte zu organisatorischen Veränderungen und der Wiederbelebung der Öffentlichkeitsarbeit und internationaler Kontakte.⁴⁶²

Die letzte organisatorische Neuerung war 1996 der Übergang der Trägerschaft vom Verein Internationale Jugendbibliothek e.V. auf die Stiftung Internationale Jugendbibliothek. Dadurch wurde die Internationale Jugendbibliothek finanziell unabhängiger, weil Zustiftungen ermöglicht wurden und die finanzielle Förderung durch Dritte vereinfacht

⁴⁵⁷ Ebd., S. 283.

⁴⁵⁸ Vor allem Ingeborg Ramseger kritisierte den Umzug ins Schloss Blütenburg. Siehe Ramseger, Jugendbuchverleger bedauern außerordentlich, S. 430 – 431.

⁴⁵⁹ Siehe zum Beispiel die Beiträge von Koppe, Geburtstagsfeier in München, S. 6 – 7 und Dies., Zum hundertsten Geburtstag von Jella Lepman, S. 26 – 27 sowie von Ramseger, Jugendbuchverleger bedauern außerordentlich, S. 430 – 431.

⁴⁶⁰ Siehe Die Internationale Jugendbibliothek. Eine Dokumentation, [ohne Zählung, Kapitel: Die Internationale Jugendbibliothek, Chronik der wichtigsten Ereignisse, S. 3].

⁴⁶¹ Siehe Koppe, Zum hundertsten Geburtstag, S. 27.

⁴⁶² So wurde 1992 die Veränderung der Struktur der Geschäftsleitung beschlossen: Der bisherige alleinige Direktor Andreas Bode wurde bibliothekarischer Direktor, Barbara Scharioth wurde geschäftsführende Direktorin. Siehe Die Internationale Jugendbibliothek. Eine Dokumentation, [ohne Zählung, Kapitel: Die Internationale Jugendbibliothek, Chronik der wichtigsten Ereignisse, S. 3]. Diese Regelung blieb bis 1996 beibehalten, seither ist Barbara Scharioth alleinige Direktorin. Siehe Die Internationale Jugendbibliothek. Eine Dokumentation, [ohne Zählung, Kapitel: Der Verein Internationale Jugendbibliothek 1998 – 1996, die Stiftung Internationale Jugendbibliothek, S. 4]

wurde.⁴⁶³

Die Internationale Jugendbibliothek in München ist auch heute noch die größte Bibliothek für internationale Kinder- und Jugendliteratur weltweit.⁴⁶⁴ Sie verfügt zur Zeit über einen Buchbestand von nahezu 530.000 Büchern in mehr als 130 Sprachen. Der Großteil dieser Bücher steht der Forschung zur Verfügung. Aber auch Kinder und Jugendliche können aus einer großen Sammlung auswählen. Die Ausleihbibliothek umfasst rund 20.000 Bände in 13 Sprachen und eine Mediensammlung in fünf Sprachen. Ergänzt wird dieses Angebot durch abwechslungsreiche Veranstaltungen, die nach wie vor in der Tradition des Programms von Jella Lepman stehen. Wenn auch die Anziehungskraft für Kinder, wie sie unter der Leitung Jella Lepmans bestanden hatte, nicht wieder erreicht wurde, stiegen die Besucherzahlen von 1996 bis 2002 doch wieder deutlich an: 2002 kamen im Tagesdurchschnitt 68 Kinder in die Bibliothek, doppelt so viele wie 1996, aber nur rund halb so viele wie in der ersten Hälfte der fünfziger Jahre.⁴⁶⁵

Thematisch blieb man dem Kerngedanken Jella Lepmans treu: *Internationale Verständigung durch Kinderbücher*. So heißt der Titel einer besonders gefragten Wanderausstellung, die seit 1998 für Stadtbüchereien, Schulen und andere Institutionen bereitgestellt wird: „Guten Tag, lieber Feind! / Hello, dear enemy! – Internationale Bilderbücher für Frieden und Toleranz“.

⁴⁶³ Siehe Die Internationale Jugendbibliothek. Eine Dokumentation, [ohne Zählung, Kapitel: Der Verein Internationale Jugendbibliothek 1998 – 1996, die Stiftung Internationale Jugendbibliothek, S. 4]. Zu jüngeren Entwicklungen der Internationalen Jugendbibliothek siehe auch folgende Beiträge: Betten, Die Internationale Jugendbibliothek in Obermenzing, Hutschenreiter, Schloß voller Schätze, Ries, Exposé zur Situation und Programmarbeit, Stauch, Bücherschloß der KJL und Stauch, Vergnügen und Wissenschaft.

⁴⁶⁴ Die folgenden Ausführungen sind der Internetseite der Internationalen Jugendbibliothek entnommen: www.ijb.de (zuletzt aufgerufen im Juli 2003).

⁴⁶⁵ In der ersten Hälfte der fünfziger Jahre kamen durchschnittlich zwischen 100 und 200 Besuchern pro Tag. Siehe Kapitel 3.3.1 der vorliegenden Arbeit. Die Zahlen für 1996 und 2002 sind der Zusammenstellung von Gerald Roßbacher „Statistiken und Arbeitsbericht des Katalogs 2002“, S. 20 entnommen. Standort: Katalogabteilung der Internationalen Jugendbibliothek.

5 Resümee

„Man kann sich leichter miteinander verständigen, wenn man mehr voneinander weiß. Ich bin fest davon überzeugt, daß es um die internationale Politik erst dann gut bestellt sein wird, wenn an den Verhandlungstischen Persönlichkeiten sitzen, die von früher Jugend an im Geiste des internationalen Verstehens erzogen und beeindruckt worden sind. Für diese Erziehung sind Kinder- und Jugendbücher ein ausgezeichnete, ich möchte fast sagen unfehlbarer Weg.“⁴⁶⁶
 Jella Lepman (1948)

Die vorliegende Arbeit versteht sich als Beitrag zur deutschen Nachkriegsgeschichte und speziell zur Bibliotheksgeschichte. Die angesprochenen Themen wurden dabei sehr weit gefasst. Dies war wichtig, weil die Gründung der Internationalen Jugendbibliothek nicht in erster Linie, wie für Bibliotheken allgemein üblich, auf *lokale*, öffentliche oder privatrechtliche Institutionen und Vereinigungen zurückzuführen ist. Vielmehr verdankt die Internationale Jugendbibliothek ihre Entstehung und ihren Aufbau zu weiten Teilen der Initiative und dem Engagement einer einzigen Frau: Ohne die Tatkraft Jella Lepmans wäre es 1949 nicht zur Gründung dieser Bibliothek gekommen, einer nach wie vor weltweit einzigartigen Institution. Der Person Jella Lepman kam daher im Rahmen dieser Untersuchung besondere Aufmerksamkeit zu. Warum lag ihr der Aufbau der Internationalen Jugendbibliothek in München so sehr am Herzen? Welche Rolle spielte ihre eigene Biographie für die Genese ihrer *Maxime Internationale Verständigung durch Kinderbücher*, die der Ausgangspunkt der Gründung der Internationalen Jugendbibliothek war?

Um diese Aspekte möglichst umfassend zu beleuchten, wurden einerseits Ergebnisse der Remigrationsforschung berücksichtigt und andererseits Fragen des Selbstbilds Jella Lepmans diskutiert. In diesem Zusammenhang waren die Erfahrungen, die Jella Lepmans Leben prägten, von besonderer Bedeutung: Zuerst in Stuttgart bis 1936 als deutsche Jüdin – oder, ihrer Einschätzung eher entsprechend, jüdische Deutsche⁴⁶⁷ – dann als Emigrantin und schließlich als Rückkehrerin nach Deutschland.

Im Folgenden sollen die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit resümiert werden. Zunächst wird beurteilt, inwiefern die Biographie Jella Lepmans ihre Aktivitäten im Nachkriegsdeutschland beeinflusste. Im Anschluss daran wird zusammengefasst, mit welchem Anspruch Jella Lepman ihr Projekt angetreten war, welche Chancen zu seiner Verwirklichung sie nutzte und wie sie schließlich ihre Idee der internationalen Verständigung durch Kinder- und Jugendliteratur weiterentwickelte. Dabei sollen traditionelle

⁴⁶⁶ Jella Lepman im Gespräch mit Luiselotte Enderle (Enderle, Luiselotte: Es geht um die deutschen Kinder. Interview mit Jella Lepman, in: Die Neue Zeitung, München, 23.10.1948.)

⁴⁶⁷ „Sie hat als jüdische Deutsche, nicht als deutsche Jüdin gelebt.“ Anne Marie Mortara-Lepman über ihre Mutter. Zitiert aus einem Brief Anne Marie Mortara-Lepmans an Jutta Weishäupl vom 10. Februar 2003.

beziehungsweise moderne Elemente mit Hilfe historischer Fragestellungen aufgedeckt werden. Außerdem wird eine Annäherung an die Frage versucht, ob die Internationale Jugendbibliothek tatsächlich international und interkulturell arbeitete.

Das Leben Jella Lepmans in Deutschland bis 1933 entsprach dem vieler „assimilierter“ deutscher Juden. Ihre jüdische Religion spielte nur eine untergeordnete Rolle und hatte keinen Einfluss auf ihre berufliche und politische Arbeit. Dennoch wäre es falsch, die jüdischen Identifikationsmuster Jella Lepmans völlig unberücksichtigt zu lassen. Im religiösen oder nationalen Sinne war ihr jüdisches Selbstbild, wenn überhaupt, nur schwach ausgeprägt. Folgt man aber der Definition von George L. Mosse zu deutsch-jüdischer Identität, lassen sich durchaus Verbindungen Jella Lepmans zu einer deutsch-jüdischen Selbstwahrnehmung herstellen. Mosse betont, dass für viele deutsche Juden im neunzehnten und in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts ein universales Konzept von Bildung identitätsstiftend war, das von den Prinzipien der Aufklärung geprägt war. So hätten zu Zeiten der jüdischen Emanzipation im 19. Jahrhundert viele Juden in diesem Bildungskonzept einen Ersatz für die jüdische Tradition gefunden, die ihre bindende Kraft zunehmend verlor. Besonders „assimilierte“ und intellektuelle deutsche Juden hingen diesem Bildungsideal bis zum Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft weiterhin an, bot es ihnen doch „an attractive definition of Jewishness beyond religion and nationalism“⁴⁶⁸. Bildung wurde damit zu einer säkularen Religion:

“[...] the concept of *Bildung* [...] easily provided a new identity for many articulate and intellectual German Jews, for despite its emphasis on the individual and the critical mind, it could be lifted into immutability and become a secular religion.”⁴⁶⁹

Man kann davon ausgehen, dass Grundsätze eines deutsch-jüdischen Selbstbildes jenseits nationaler und religiöser Bindungen, wie Mosse es beschreibt, auch für Jella Lepman zuträfen. Sie setzte auf die Vernunft der Menschen und machte sich stark für Toleranz, Menschlichkeit und Gleichberechtigung. Sie war gebildet, liberal und eine entschiedene Individualistin. Natürlich gab es diese Geisteshaltung auch bei Menschen nicht-jüdischer Herkunft. Bedingt durch die nationalsozialistische Verfolgung und den Zwang zur Emigration entwickelte Jella Lepman diese Ideale aber weiter und konzipierte in diesem Zusammenhang ein neues, unabhängiges Bild ihrer eigenen Persönlichkeit.

Für viele deutsche Juden führten die nationalsozialistische Ausgrenzung und Vertreibung zu einer Rückbesinnung auf ihre jüdischen Wurzeln. Jella Lepman dagegen veranlasste ihr Ausschluss aus der „deutschen Volksgemeinschaft“ nicht zu einer intensiveren Bindung an ihr Judentum. Nation und Religion wurden auch künftig nicht zu Kategorien, die für Jella

⁴⁶⁸ Mosse, *German Jews beyond Judaism*, S. 20.

⁴⁶⁹ Ebd., S. 18.

Lepmans Persönlichkeitsentwurf bedeutend waren. Stattdessen fühlte sich Jella Lepman umso mehr kosmopolitischen und interkulturellen Prinzipien verpflichtet. Diese bestimmten fortan ihr gesamtes Handeln.

Auch im englischen Exil beschäftigten Jella Lepman weiterhin deutsche Themen. Obwohl sie einerseits Abstand zu den eigenen verletzenden und existenzbedrohenden Erfahrungen in Nazi-Deutschland suchte, setzte sie ihr Wissen und ihre Fähigkeiten dazu ein, England und die Alliierten im Kampf gegen das nationalsozialistische Deutschland zu unterstützen. Diese Bereitschaft war eine Voraussetzung für Jella Lepmans späteres Engagement im Nachkriegsdeutschland.

Durch die erzwungene Emigration erhielt Jella Lepman zudem die Möglichkeit zum Perspektivenwechsel. Inspiriert von der Zusammenarbeit mit Engländern und Amerikanern flossen moderne und innovative Aspekte in ihre spätere Arbeit in Deutschland ein und wurden grundlegend für ihren Erfolg.

Jella Lepman hatte sich die Entscheidung, nach dem Zweiten Weltkrieg wieder nach Deutschland zurückzukehren, nicht leicht gemacht. Ohne das klare Mandat der amerikanischen Militärregierung wäre sie sicher nicht in das Land zurückgezogen, aus dem sie vertrieben worden war. Zu tief saß der Schrecken der Erlebnisse in der einstigen Heimat, zu schwer wog das Wissen um die deutschen Verbrechen im Holocaust. Sie verstand ihre Rückkehr nicht als Heimkehr⁴⁷⁰, sondern sah darin einen Auftrag, den sie in Hinblick auf eine von Frieden und Toleranz geprägte Zukunft verwirklichen wollte. Ihr Hauptaugenmerk richtete sie daher schon bald auf die deutschen Kinder und Jugendlichen, die unschuldig an dem vergangenen Krieg und den nationalsozialistischen Verbrechen waren.

Jella Lepman stand der Re-education von Erwachsenen zwar kritisch gegenüber, aber sie vertraute doch dem Konzept der Amerikaner und war bereit, diese in ihrem Auftrag zu unterstützen. Als Beraterin für die kulturellen und erzieherischen Belange der Frauen und Kinder in der amerikanischen Besatzungszone wandte sie ihre Aufmerksamkeit rasch auf literaturpädagogische Maßnahmen für Kinder und Jugendliche. Neun Monate nach ihrer Ankunft in Deutschland organisierte sie eine Internationale Jugendbuchausstellung, die zum einen die deutschen Verleger, Bibliothekare und Erzieher über die Kinder- und Jugendbuchproduktion des Auslands informieren sollte und den Verlegern Anregungen für die Gestaltung ihres Verlagsprogramms bieten wollte. Gleichzeitig sollten die Kinder und Jugendlichen aus ihrer durch die nationalsozialistische Herrschaft verursachten kulturellen Isolation herausgeführt werden. Jella Lepman ging es dabei auch um die hohe Symbolkraft,

⁴⁷⁰ Jella Lepmans Sohn schrieb in einem Brief an Marita Krauss: „Ich glaube nicht, daß sie ihre Zeit in München als Rückwanderung in die Heimat empfand ... Es waren die menschlichen Beziehungen, die ihr wichtig und teuer waren, nicht das Land, das sie so verletzt hatte.“ Zitiert nach Krauss, Heimkehr in ein fremdes Land, S. 121.

die von der Ausstellung ausging: Die Bücher des Auslands sah sie als die ersten „Boten des Friedens“⁴⁷¹. Über diese Bücher reichte die internationale Staatengemeinschaft nicht nur den deutschen Kindern, sondern auch ihrem Land die Hand zur Versöhnung. Die Ausstellung war der erste Schritt zur Verwirklichung von Jella Lepmans Idee *Internationale Verständigung durch Kinderbücher*. Für Jella Lepman bestand in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen eine besonders erfolgsversprechende Möglichkeit, Deutschland allmählich auch moralisch wieder aufzubauen.

„Lassen Sie uns bei den Kindern anfangen, um diese gänzlich verwirrte Welt langsam wieder ins Lot zu bringen. Die Kinder werden den Erwachsenen den Weg zeigen.“⁴⁷²

Diese Meinung entsprach der Haltung der Alliierten, die den Kindern und Jugendlichen, als den künftigen Erwachsenen, einen hohen Stellenwert innerhalb ihrer Bemühungen um den demokratischen Neubeginn in Deutschland einräumten. Für Jella Lepman trat neben diese generelle Einstellung der Besatzer gegenüber der deutschen Jugend noch ein weiterer wichtiger Faktor hinzu. Als Emigrantin bewahrte sie sich eine distanzierte Haltung zu den erwachsenen Deutschen, die in überwältigender Mehrheit der nationalsozialistischen Politik zugestimmt hatten und sich nun vielfach zu Opfern der NS-Diktatur und des Bombenkriegs stilisierten. Jella Lepman hatte die Entwicklungen in Deutschland bis 1936 selbst miterlebt, sie kannte die damals vorherrschenden deutschen Mentalitäten und sie schätzte daher die Chancen der erwachsenen Generation auf gelingende Umerziehung skeptisch ein. Ihr Engagement galt deshalb in erster Linie den deutschen Kindern und Jugendlichen und erst danach den am demokratischen Wiederaufbau beteiligten Erwachsenen. Jella Lepmans eigene Biographie als verfolgte Jüdin und Emigrantin legte es ihr nahe, die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen der mit den – möglicherweise uneinsichtigen – Erwachsenen vorzuziehen. Die Fokussierung ihrer Arbeit auf junge Menschen war damit auch eine Frage der Sympathie, die sich aus Jella Lepmans eigenen Erfahrungen erklärte.

Der große Erfolg der Internationalen Jugendbuchausstellung und das Lob ihrer Vorgesetzten, das sie für diese gelungene Maßnahme im Rahmen der Re-education erhielt, mobilisierten Jella Lepmans Kräfte, sich für eine dauerhafte Institution einzusetzen, die Kinder und Jugendliche mit Hilfe von Büchern auf die Ideale eines friedlichen Miteinanders, gerade auch über nationale und kulturelle Grenzen hinweg, einschwören sollte. Die anfängliche Unterstützung für dieses Projekt durch die amerikanische Besatzungspolitik war jedoch schon bald im Schwinden begriffen.

Das Programm der Re-education hatte ab 1948 durch die Verschlechterung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen eine neue Motivation erhalten: War das Hauptanliegen anfangs

⁴⁷¹ Lepman, Die Kinderbuchbrücke, S. 51.

⁴⁷² Ebd., S. 47.

die Zerschlagung von Militarismus und Nazismus in Deutschland, ging es nun mehr und mehr um die Abwehr kommunistischer Einflüsse. Nach wie vor sollten die Deutschen demokratisiert werden, aber das sollte nun vor allem durch eine starke Anbindung an den Westen gelingen. Für die Internationale Jugendbibliothek bedeutete dies, dass sie nun nicht mehr zu den primär zu fördernden Unternehmen der amerikanischen Besatzer zählte. Die wiederholten Hinweise Jella Lepmans, wie sehr die Internationale Jugendbibliothek der amerikanischen Sache dienlich sei, änderten daran nichts, nicht zuletzt auch deshalb, weil die Währungsreform vom 20./21. Juni 1948 den finanziellen Spielraum der amerikanischen Besatzungspolitik stark eingeengt hatte. Im Herbst 1948 schließlich sprach die amerikanische Militärregierung der Einrichtung der Internationalen Jugendbibliothek kaum noch politische Relevanz zu und stellte die finanzielle Förderung mit der Entlassung Jella Lepmans zum 30. November 1948 komplett ein. Man verstand die Bibliothek nun vor allem als kulturelles Projekt und war bemüht, die Entscheidungsgewalt an deutsche Instanzen abzugeben.

Diesen gegenüber verhielt sich Jella Lepman distanziert. Sie fürchtete um die Internationalität des Projekts, sobald es unter deutsche Verwaltung gestellt werden würde. Ihr bevorzugtes Anliegen, die Internationale Jugendbibliothek durch die Unesco finanzieren zu lassen, scheiterte trotz vielfältiger Initiativen in diese Richtung. Dafür erreichte Jella Lepman die Förderung durch die Rockefeller Foundation, die in Deutschland kulturelle Nachkriegsprojekte unterstützte. Weil diese auch einen Beweis des Interesses deutscher Personen und Instanzen am Zustandekommen der Internationalen Jugendbibliothek forderte, wurde, entgegen der ursprünglichen Intention Jella Lepmans, im Dezember 1948 ein deutscher Trägerverein gegründet, der Mitgliedsbeiträge, private Spenden und Zuschüsse der öffentlichen Hand von deutscher Seite verwaltete. Untergebracht wurde die Bibliothek, die im September 1949 ihre Eröffnung feierte, in einem Gebäude, welches das Bayerische Kultusministerium zur Verfügung gestellt hatte. All diese Faktoren berücksichtigend, konnte man die Internationale Jugendbibliothek nun, was ihre rechtliche und finanzielle Organisation betraf, nicht mehr als das internationale Unternehmen bezeichnen, das Jella Lepman angestrebt hatte.

Während bestimmte Aspekte der Gründung der Internationalen Jugendbibliothek, wie die internationale Finanzierung und die Einbeziehung deutscher Institutionen, also nicht in der von Jella Lepman propagierten Weise geregelt wurden, hatte Jella Lepman jedoch weitgehend freie Hand bei der Umsetzung ihres bibliothekarischen Konzepts. Abgesehen von allgemein gehaltenen Vorschlägen der American Library Association, die die Stiftung der Rockefeller Foundation verwaltete (aus der auch Jella Lepmans Gehalt bezahlt wurde), und der Mitsprachemöglichkeit des deutschen Trägervereins, war Jella Lepman als „Beraterin“ der Bibliothek unabhängig. Auf diese Weise gelang es ihr, ein für deutsche Verhältnisse

ungewöhnlich modernes Bibliothekskonzept umzusetzen. Neben vielen abwechslungsreichen Veranstaltungen erhielten die Kinder und Jugendlichen konkrete Möglichkeiten zu Mitsprache, persönlichem Engagement und Eigenverantwortung. Damit entsprach das Programm den Vorgaben, die Jella Lepman verwirklichen wollte: Die Bibliothek sollte zu internationaler und interkultureller Bildung für Kinder und Jugendliche beitragen und diese zu Demokratie, Toleranz und Friedfertigkeit erziehen.

Dieses Konzept eines vielseitigen Bibliotheksprogramms war in Deutschland zukunftsweisend und orientierte sich an Vorbildern aus angelsächsischen Ländern, vor allem aus Amerika. Bereits während der Emigration hatte Jella Lepman englische Praktiken kennengelernt. Später trug ihre Offenheit gegenüber Neuem dazu bei, in Deutschland die Anregungen ihrer im Frühjahr 1948 unternommenen Nordamerika-Reise in die Tat umzusetzen. Während die Kinderlesehallen in Deutschland, die nach dem Krieg wieder aufgebaut wurden, nur allmählich Abstand von einer traditionellen Ausrichtung nahmen, wurde Jella Lepmans Internationale Jugendbibliothek zu einem Modell grundlegender Modernisierung. Immer mehr Kinder- und Jugendbibliotheken begannen sich daran zu orientieren. Man kann daher feststellen, dass von der Internationalen Jugendbibliothek ein Modernisierungsschub für das gesamte deutsche Jugend-Bibliothekswesen ausging.

Auf der anderen Seite stieß der hohe Anspruch der Maxime *Internationale Verständigung durch Kinderbücher* in der Internationalen Jugendbibliothek immer wieder auch an seine Grenzen. So ist es der Internationalen Jugendbibliothek nur ansatzweise gelungen, ein Ort der Begegnung für Kinder verschiedener Nationen und Kulturen zu werden. Es gab zwar Bemühungen, die in München und Umgebung wohnenden ausländischen Kinder einzubeziehen, aber der Wirkungskreis der Bibliothek blieb in erster Linie lokal auf das umliegende Einzugsgebiet beschränkt, zu welchem vorwiegend deutsche Kinder zählten.

Darüber hinaus waren die in den 1950er Jahren in der Internationalen Jugendbibliothek zur Verfügung gestellten Bücher nur bedingt geeignet, ihren Lesern ausgewogene Einblicke in andere Kulturen, Nationen und Religionen zu vermitteln. Das bereitgestellte Angebot umfasste vor allem Bücher aus Westeuropa und den USA, deren Kinder- und Jugendliteratur von einzelnen Ausnahmen abgesehen, in den 1950er Jahren weitgehend realitätsfern und unpolitisch war und in der Regel einen eurozentrischen Blick auf Minderheiten vermittelte.

Entsprechend dem allgemeinen Trend der 1950er Jahre vertrat Jella Lepman einen eher konservativen Standpunkt bei der Einschätzung der zeitgenössischen Kinder- und Jugendliteratur. So fehlte es ihr, als berufsmäßiger Journalistin, in den Anfangsjahren der Bibliothek einerseits an genauer Fachkenntnis und, ohne einen regulären Erwerbungssetat, andererseits an den geeigneten Mitteln, um gelungene Neuansätze schnell aufzugreifen zu können. Dennoch stand Jella Lepman auch politischen Kinderbüchern und modernen

Kinderbuchautoren von Anfang an aufgeschlossen gegenüber. Dank dieses Interesses an neuen und unkonventionellen Texten gingen von der Internationalen Jugendbibliothek schon bald Impulse aus zum Aufbruch in die Moderne der Kinder- und Jugendliteratur.

Ebenso zukunftsweisend war es, das Angebot deutscher Kinder- und Jugendbücher in der Internationalen Jugendbibliothek durch ein breites Spektrum aus dem Ausland zu ergänzen. Selbst wenn die ausländischen Bücher häufig ebenfalls gewisse Defizite aufwiesen, erweiterten sie den geistigen Horizont der deutschen Kinder. Das internationale Angebot ermöglichte den Kindern zudem eine Erkenntnis, deren Vermittlung Jella Lepman sehr am Herzen lag: Weil wir dieselben Bücher lieben wie die Kinder anderer Länder, haben wir vieles gemeinsam – wir sind alle Kinder dieser einen Welt.

Während Jella Lepmans Bibliothekskonzept und dessen Umsetzung durch ein vielfältiges und buntes Programm, die Freihandaufstellung der Bücher und die Internationalität des Buchangebots sehr progressiv waren, besonders für deutsche Verhältnisse, war ihre Haltung bei aktuellen Fragen der Literaturpädagogik eher konservativ. So nahm sie zwar in den Auseinandersetzungen des „Schmutz- und Schundkampfes“ ab Ende der vierziger Jahre eine vergleichsweise liberale Haltung ein, fand aber nicht zu einer Position, die sie vor pauschalen Stellungnahmen bewahrte, beispielsweise gegenüber dem Wert von Comics. Ebenso fiel ihre Bewertung der Kinderbücher aus Ostblock-Staaten und der von ihr geforderte Umgang mit dieser Literatur zeitgemäß aus. Als „Tendenzschrifttum“ wurden diese Bücher zu einer Gefahr stilisiert, die einer objektiven Beurteilung im Wege stand. Immerhin ist es höchst fraglich, ob die Bücher in dem demokratischen und freiheitlichen Umfeld der Internationalen Jugendbibliothek den Schaden angerichtet hätten, den Jella Lepman fürchtete und der sie veranlasste, die Titel von den Kindern fernzuhalten. Diese Haltung entsprach dabei der Polarisierung zwischen Ost und West, die auch im kulturellen Bereich Wirkung zeigte. In einem zunehmend antikommunistischen Klima nahm Jella Lepman dennoch eine gemäßigte Position ein. Die Internationale Jugendbibliothek blieb ihrem Ziel, zu demokratischem und internationalem Bewusstsein beizutragen treu und enthielt sich jeder Form antikommunistischer Propaganda, wie sie etwa von den Amerika-Häusern bis Oktober 1953 betrieben wurde.

Jella Lepman wollte mit dem Aufbau der Internationalen Jugendbibliothek in München eine Institution schaffen, die verschiedene Aufgaben erfüllt: Erstens sollte sie den Kindern und Jugendlichen im Nachkriegsdeutschland neue Perspektiven aufzeigen und sie auf den Weg des demokratischen und friedlichen Miteinanders führen. In diesem Sinne war die Internationale Jugendbibliothek ein Projekt amerikanischer Re-education, wenn sie auch nur in ihrer anfänglichen Planungsphase offiziell zu diesem Bereich gehörte. Zweitens sollte die Internationale Jugendbibliothek Verleger, Erzieher, Bibliothekare und andere am Jugendbuch

interessierte Berufsgruppen über Entwicklungen des Auslands informieren und ihnen damit Anregungen für ihre eigene Arbeit verschaffen. Auch dieses Anliegen war entstanden als Maßnahme der Re-education, denn es sollten Möglichkeiten aufgezeigt werden, um das deutsche Verlags-, Bibliotheks- und Erziehungswesen, das durch die Politik der Nationalsozialisten zusammengebrochen war, aus der Krise zu führen und ihm zu einem auf Demokratie und Menschenwürde aufbauenden Neuanfang zu verhelfen. Drittens sollte die Internationale Jugendbibliothek zu internationaler Verständigung beitragen. Auf der einen Seite sollten die Kinder und Jugendlichen, auf der anderen Seite die Erwachsenen, die sich mit Kinder- und Jugendliteratur beschäftigen, Länder- und Kulturgrenzen überwinden und Verständnis für andere Lebensformen gewinnen. Jella Lepman wollte ihre eigene offene und aufgeschlossene Einstellung, die sie im wahrsten Sinne zu einer Weltbürgerin machten, möglichst vielen Menschen nahebringen. Internationale Kinder- und Jugendbücher waren für sie ein hervorragendes Mittel, Kinder schon früh mit einer Vielzahl von Lebensformen und Kulturen vertraut zu machen und diese Vielfalt als wertvoll schätzen zu lernen.

Jella Lepman konnte ihren Plan, weitere Internationale Jugendbibliotheken in anderen Teilen der Welt einzurichten, nicht verwirklichen. Dafür gelang ihr aber die Gründung einer Organisation, die künftig als internationale Plattform für alle am Kinder- und Jugendbuch interessierten Persönlichkeiten und Institutionen diene: 1953 begann das International Board on Books for Young People, kurz IBBY, seine Arbeit als Kooperationsstelle für alle Themen der Kinder- und Jugendliteratur weltweit. Mit 65 Ländersektionen besteht diese Einrichtung bis heute fort.⁴⁷³

Die Arbeit für IBBY brachte es mit sich, dass Jella Lepman künftig weniger Kapazitäten für ihre Tätigkeit in der Internationalen Jugendbibliothek bereitstellte. 1957 nahm sie zudem die Leitung eines Projekts an, das der Verbesserung der Kinder- und Jugendliteratur in Ländern des Nahen Ostens, Afrikas und Südamerikas dienen sollte. Dazu gehörten auch ausgedehnte Reisen in diese Gegenden. In der Internationalen Jugendbibliothek wurde daher Walter Scherf als neuer, Vollzeit arbeitender Direktor eingestellt. Ebenfalls 1957 ging die Finanzierung der Internationalen Jugendbibliothek vollständig auf deutsche Behörden über. Die Rockefeller Foundation förderte zwar noch im Namen der Internationalen Jugendbibliothek das von Jella Lepman geleitete Entwicklungshilfeprojekt, dieses beinhaltete aber keine Mittel mehr für den regulären Bibliotheksbetrieb.

Das Jahr 1957 markiert daher einen deutlichen Einschnitt für die Internationale Jugendbibliothek. Die Übergabe der Leitung an Walter Scherf und die vollständige

⁴⁷³ Als 65. Ländersektion wurde das palästinensische Tamer Institute for Community Education, eine nicht-staatliche Organisation in Ramallah, aufgenommen. Siehe IBBY News Juli 2003 auf der Internetseite www.ibby.org (zuletzt aufgerufen im Juli 2003). Auffällig ist, dass Jella Lepman als Gründerin von IBBY in dessen Internet-Präsentation nicht einmal erwähnt wird.

Finanzierung durch deutsche Behörden führten zu einer Verschiebung der Schwerpunkte der Bibliothek: Während sie bisher als Musterinstitut einer internationalen Kinder- und Jugendbibliothek das Gewicht auf die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen legte, wandelte sie sich fortan zu einer Forschungs- und Dokumentationseinrichtung mit internationalem Publikum. Weitere Faktoren hatten diese Entwicklung begünstigt: Zum einen die gewandelte Situation der Kinder in Deutschland, auf die das Programm der Bibliothek nicht mehr in gleicher Weise anziehend wirkte wie im ersten Nachkriegs-Jahrzehnt, und zum anderen die Stabilisierung demokratischer Strukturen in Deutschland. Konkrete Maßnahmen der Re-education verloren an Bedeutung und gingen allmählich auf in allgemeinen Initiativen politischer Bildung, gesellschaftlicher Mitsprache und interkultureller Kommunikation. Eine Institution wie die Internationale Jugendbibliothek in München, die mit dem Anspruch auf Re-education und auf Förderung internationaler Verständigung gegründet worden war, bedurfte daher in den sich ändernden Rahmenbedingungen einer Neuorientierung ihrer Ziele. Ob dies der von Walter Scherf eingeschlagene, und bis heute fortgesetzte Weg angemessen leisten konnte, soll und kann an dieser Stelle nicht bewertet werden.

Im Oktober 1958 verließ Jella Lepman Deutschland endgültig und ließ sich in Zürich nieder. Ihr zwölfjähriger Aufenthalt in Deutschland konnte sie nicht mit ihrer ehemaligen Heimat versöhnen. Im Gegenteil, der Abschied verlief nicht ohne Probleme, welche ihre Ressentiments⁴⁷⁴ gegenüber deutschen Behörden nur festigten.⁴⁷⁵ Die fehlende Anerkennung von offizieller deutscher Seite für ihre Verdienste verletzte sie sehr.⁴⁷⁶ Eine angemessene Würdigung ließ in der Tat viel zu lange auf sich warten: Erst am 3. Juli 1969 erhielt Jella Lepman die Goethe-Plakette des Hessischen Kultusministeriums. Gleichzeitig wurde sie von der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main öffentlich geehrt. In Zürich setzte Jella Lepman ihre Tätigkeit zur *Internationalen Verständigung durch Kinderbücher* fort.

Bis an ihr Lebensende nahm sie aktiv an der Arbeit von IBBY teil. Außerdem war sie

⁴⁷⁴ Ressentiments sind in diesem Zusammenhang nicht negativ zu bewerten, sondern in dem von Hans Habe beschriebenen Sinn: „Meine Beziehung zu Deutschland, heißt es also, sei von ‚Ressentiments‘ bestimmt ... Das Lexikon definiert das Ressentiment als den ‚meist feindlichen Gefühlsrückstand eines Erlebnisses‘, und da ich diese Definition für trefflich halte, bin ich keineswegs bereit, mich mit meinen Ressentiments zu verstecken ... Der feindliche ‚Gefühlsrückstand‘ muß nicht unbedingt ungerecht sein.“ Habe ergänzt, dass „insbesondere die Juden auf einen ‚feindlichen Gefühlsrückstand‘ für die nächsten paar Jahrhunderte in der Tat ein menschliches Anrecht besitzen.“ (Hans Habe, *Ich stelle mich. Erinnerungen*, München 1954, S. 470 – 471. Zitiert nach Krauss, *Heimkehr in ein fremdes Land*, S. 48.)

⁴⁷⁵ Klaus Doderer, Professor für Germanistik und Jugendliteraturforschung an der Universität Frankfurt, erinnert sich, dass Jella Lepman ihm gegenüber wiederholt von ihren Schwierigkeiten erzählt hatte, sich in der Bundesrepublik Deutschland wieder zurechtzufinden. Siehe Betten (Hrsg.), *Mrs. Lepman*, S. 54.

⁴⁷⁶ Hierauf weist die Aktennotiz des Bayerischen Kultusministeriums, Akt.-Zch. Nr. II 4368 o.V., gez. Grassl, vom 27.1.1957 hin: „Sie [Jella Lepman] dürstet nach Anerkennung und fühlt sich manchmal unterbewertet. In der Tat ist die Internationale Jugendbibliothek, die einmalig in der Welt ist, im Ausland mehr bekannt als bei uns.“ (Akten des BayHStA, MK 64915/2).

schriftstellerisch tätig.⁴⁷⁷ Neben zwei Bänden selbst verfasster Gute-Nacht-Geschichten erschien 1964 ihr vielfach gewürdigtes Buch „Die Kinderbuchbrücke“⁴⁷⁸. Erst nach ihrem Tod wurde die Studie „Kinder sehen unsere Welt“⁴⁷⁹ veröffentlicht, in der Jella Lepman die Aussagen und Zeichnungen von Kindern weltweit zu verschiedenen Themen zusammengestellt hatte. Durch ihre Arbeit in diesem Bereich blieb sie bis ins hohe Alter mit der Welt der Kinder vertraut.

Jella Lepman starb am 4. Oktober 1970 im Alter von 79 Jahren in Zürich. Eine Reihe von Ehrungen, die anlässlich ihres 80. Geburtstages geplant waren, erlebte sie nicht mehr. Dazu gehörte die Herausgabe einer Festschrift und die Verleihung der Ehrendoktorwürde durch eine finnische Universität.⁴⁸⁰

Das große Menschheitsziel einer friedlichen Welt vor Augen, setzte sich Jella Lepman bis an ihr Lebensende dafür ein, Kinder und Jugendliche zu weltoffenen Menschen zu erziehen. Bücher galten ihr dabei als ideales Mittel, um kulturelle und nationale Grenzen zu überwinden. Auf ihrem Grabstein stehen die Worte Paul Hazards, den Kindern in den Mund gelegt, die als Motto für Jella Lepmans Lebenswerk gelten können: „Gebt uns Bücher, gebt uns Flügel...“⁴⁸¹

⁴⁷⁷ Jella Lepman arbeitete auch als Übersetzerin. Ein Beispiel: Penn, Irving: Augenblicke. Übers. aus dem Engl. von Jella Lepman, Luzern 1960.

⁴⁷⁸ Ausführliche Buchbesprechungen siehe Doderer, Eine Frau baut eine Kinderbuchbrücke nach Deutschland und M., Die Erbauerin der Kinderbuchbrücke erzählt.

⁴⁷⁹ Lepman, Jella: Kinder sehen unsere Welt. Texte und Zeichnungen aus 35 Ländern, Berlin 1971.

⁴⁸⁰ 1971 erschienen, statt der geplanten Festschrift, in der von IBBY herausgegebenen Zeitschrift *Bookbird* Nachrufe auf Jella Lepman, die aus verschiedenen Zeitschriften weltweit entnommen waren. Siehe In honour of Jella Lepman, S. 24 – 36. Stellvertretend für weitere Nachrufe in der Fachpresse seien genannt: Doderer, Jella Lepman zum Gedächtnis und Visapää, Jella Lepman in memoriam.

⁴⁸¹ „„Gebt uns Bücher“, sagen die Kinder, „gebt uns Flügel. Helft uns, ihr die ihr mächtig und stark seid, uns in die Ferne zu verlieren.[...]“ Paul Hazard, Kinder, Bücher und große Leute, S. 22.

6 Abkürzungen

ECR	Educational and Cultural Rehabilitation
IBBY	International Board on Books for Young People
ICD	Information Control Division
IFLA	International Federation of Libraries Association
IJB	Internationale Jugendbibliothek
IRO	International Refugee Organization
ISD	Information Services Division
IYL	International Youth Library
OMGUS	Office of Military Government, United States
OMGBY	Office of Military Government, Bavaria
SBZ	Sowjetische Besatzungszone
Unesco	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
UNRRA	United Nations Relief and Rehabilitation Administration

7 Archivalische Quellen

Bayerisches Hauptstaatsarchiv München (BayHStA)

Akten der Amerikanischen Militärregierung in Bayern, verfilmt (OMGBY)

Akten der Bayerischen Staatskanzlei (StK)

Akten des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus (MK)

Materialien der Internationalen Jugendbibliothek München

Europa im Buch. Zur Begegnung europäischer Jugend auf der Loreley vom 20. Juli – 6. September 1951, München, Internationale Jugendbibliothek, Masch.schr. Manuskript 1951, Standort: Archiv der Internationalen Jugendbibliothek München.

Internationale Jugendbibliothek. Aufbau und Arbeit. Masch.schr. Manuskript, [ca.1955], Standort: Archiv der Internationalen Jugendbibliothek München.

Lepman, Jella: Erster Jahresbericht 1950, Entwurf, Masch.schr. Manuskript, 1950, Standort: Archiv der Internationalen Jugendbibliothek München.

Lepman, Jella: [Rede anlässlich des fünfjährigen Bestehens der IJB, gehalten am 14.9.1954 in München], Masch.schr. Manuskript 1954, Standort: Archiv der Internationalen Jugendbibliothek München.

Notizen zur Lage des internationalen Kinder- und Jugendbuches in der Ostzone Deutschlands, von der Studienabteilung der Internationalen Jugendbibliothek, [ohne Jahr], Standort: Archiv der Internationalen Jugendbibliothek München.

Protokoll des Internationalen Kuratoriums für das Jugendbuch, Zürich, 14.-16.6.1954, Masch.schr. Manuskript, 1954, Standort: Archiv der Internationalen Jugendbibliothek München.

Sowie weitere Materialien, die im fortlaufenden Text der vorliegenden Arbeit vollständig zitiert werden.

8 Bücher und Aufsätze

- Atkinson, Joan:** Pioneers in public library service to young adults, in: Top of the news, Jg. 43, Nr. 1, 1986, S. 27 – 44.
- Bahnsen, Svend:** Eine große Idee: „Die internationale Kinderbibliothek“. Erich Kästner arbeitet für „Eine Welt“, in: Oberösterreichische Nachrichten, 20.10.1951.
- Bamberger, Richard / Binder, Lucia / Hürlimann, Bettina (Hrsg.):** 20 years of the International Board on Books for Young People, Prag 1973.
- Bamberger, Richard:** Survey of the history of the International Board on Books for Young People, in: Richard Baroberger / Lucia Binder / Bettina Hürlimann (Hrsg.), 20 years of the International Board on Books for Young People, Prag 1973, S. 9 – 54.
- Becker, Hellmut:** Bildung und Bildungspolitik. Über den Sickerereffekt von Reformen, in: Martin Broszat (Hrsg.), Zäsuren nach 1945. Essays zur Periodisierung der deutschen Nachkriegsgeschichte, München 1990 (Schriftenreihe der Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Bd. 61), S. 63 – 68.
- Bergmann, Werner:** „Der Antisemitismus in Deutschland braucht gar nicht übertrieben zu werden ...“. Die Jahre 1945 bis 1953, in: Julius H. Schoeps (Hrsg.), Leben im Land der Täter. Juden im Nachkriegsdeutschland (1945 – 1952), Berlin 2001 (Wissenschaftliche Bibliothek, Bd. 4), S. 191 – 207.
- Betten, Lioba:** Gebt uns Bücher, gebt uns Flügel! Zum hundertsten Geburtstag von Jella Lepman, in: Bulletin Jugend und Literatur, Jg. 22, Nr. 5, 1991, S. 6 – 7.
- Betten, Lioba:** Die Internationale Jugendbibliothek in Obermenzing, in: Wolfgang Vogelsang (Hrsg.), Obermenzing. Geschichte und Geschichten, Bd. 1, München 1988, S. 207 – 214.
- Betten, Lioba:** Jella Lepman (1891 – 1970). Gebt uns Bücher, gebt uns Flügel, in: Birgit Knorr (Hrsg.), Frauen im deutschen Südwesten, Stuttgart 1993, S. 100 – 104.
- Betten, Lioba:** Jella Lepman zum 100. Geburtstag, in: Buch und Bibliothek, Jg. 43, 1991, S. 463 – 464.
- Betten, Lioba (Hrsg.):** Mrs. Lepman. Gebt uns Bücher, gebt uns Flügel, München 1992.
- Binder, Lucia:** Bookbird, in: Richard Bamberger / Lucia Binder / Bettina Hürlimann (Hrsg.), 20 years of the International Board on Books for Young People, Prag 1973, S. 79 – 85.
- Birett, Herbert:** Ein Literaturzentrum für Kinder. Aus der Arbeit der Internationalen Jugendbibliothek in München, in: Bayerische Staatszeitung, Jg. 26, Nr. 39, 24.9.1976, S. 9.

- Blessing, Werner K.:** „Deutschland in Not, wir im Glauben ...“ Kirche und Kirchenvolk in einer katholischen Region 1933 – 1949, in: Martin Broszat / Klaus-Dietmar Henke / Hans Woller (Hrsg.), Von Stalingrad zur Währungsreform. Zur Sozialgeschichte des Umbruchs in Deutschland, 3. Aufl., München 1990 (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, Bd. 26), S. 3 – 111.
- Bode, Andreas:** Erich Kästner, Jella Lepman und die Internationale Jugendbibliothek, in: Ute Rarbusch (Bearb.), Emil, Lottchen und der kleine Mann, Marbach am Neckar 1999 (Marbacher Magazin, Bd. 86), S. 59 – 66.
- Bode, Andreas:** Eine Idee wird Wirklichkeit. Zum 100. Geburtstag von Jella Lepman, in: Obermenzinger Hefte, Jg. 15, Nr. 1, 1991, S. 5 – 12.
- Bode, Andreas:** Die Internationale Jugendbibliothek. Ihre Geschichte, ihre Bestände und ihre Aufgaben. Masch.schr. Manuskript, ca. 1984, Standort: Internationale Jugendbibliothek München.
- Bodemann, Y. Michal:** Mentalitäten des Verweilens. Der Neubeginn jüdischen Lebens in Deutschland, in: Julius H. Schoeps (Hrsg.), Leben im Land der Täter. Juden im Nachkriegsdeutschland (1945 – 1952), Berlin 2001 (Wissenschaftliche Bibliothek, Bd. 4), S. 15 – 29.
- Bodemann, Y. Michal:** Staat und Ethnizität. Der Wiederaufbau der jüdischen Gemeinden im Kalten Krieg, in: Micha Brumlik (Hrsg.), Jüdisches Leben in Deutschland seit 1945, Frankfurt 1986, S. 13 – 30.
- Boese, Engelbrecht:** Das öffentliche Bibliothekswesen im Dritten Reich, Bad Honnef 1987.
- Brenner, Michael:** Nach dem Holocaust. Juden in Deutschland 1945 – 1950, München 1995 (Beck'sche Reihe, Bd. 1139).
- Broszat, Martin / Henke, Klaus-Dietmar / Woller, Hans (Hrsg.):** Von Stalingrad zur Währungsreform. Zur Sozialgeschichte des Umbruchs in Deutschland, 3. Aufl., München 1990 (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, Bd. 26).
- Broszat, Martin (Hrsg.):** Zäsuren nach 1945. Essays zur Periodisierung der deutschen Nachkriegsgeschichte, München 1990 (Schriftenreihe der Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Bd. 61).
- Brumlik, Micha (Hrsg.):** Jüdisches Leben in Deutschland seit 1945, Frankfurt 1986.
- Burschka, Manfred H.:** Re-education und Jugendöffentlichkeit. Orientierung und Selbstverständnis deutscher Nachkriegsjugend in der Jugendpresse 1945 – 1948. Ein Beitrag zur politischen Kultur der Nachkriegszeit, Göttingen, Univ., Diss. 1987.
- Churchward, Stephen M.:** Twenty years of the International youth library, in: The Library Association Record, Jg. 70, 1968, S. 280 – 282.

- Cohn, Michael:** The Jews in Germany 1945 – 1993, Westport und London 1994.
- Crampton, Patricia:** International Board on Books for Young People. An introduction to the history and work of IBBY, o.O., [ca. 1977].
- Crossley, Winfred Moffet:** House of a hundred windows, T. 1: The International youth library, in: The Horn Book Magazine, Jg. 48, Nr. 4, 1972, S. 405 – 407, T. 2: How it happened. Establishment of the International Youth Library, Munich, West Germany, in: The Horn Book magazine, Jg. 48, Nr. 6, 1972, S. 616 – 620.
- Dank an Jella Lepman,** hrsg. von der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt, Frankfurt am Main 1969.
- Deutschland braucht Büchereien.** Hrsg.: Unesco, Köln 1952.
- Doderer, Klaus:** Eine Frau baut eine Kinderbuchbrücke nach Deutschland, in: Das gute Jugendbuch, Jg. 15, Nr. 2, 1965, S. 25 – 27.
- Doderer, Klaus:** IBBY 1953 – 1983, in: Informationen des Arbeitskreises für Jugendliteratur, Jg. 9, Nr. 3, 1983, S. 25 – 27.
- Doderer, Klaus:** Jella Lepman zum Gedächtnis, in: Bulletin Jugend und Literatur, Nr. 10, 1970, S. 38.
- Doderer, Klaus (Hrsg.):** Jugendliteratur zwischen Trümmern und Wohlstand 1945 – 1960, Weinheim u.a. 1993.
- Doderer, Klaus (Hrsg.):** Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur, Weinheim, Bd. 1 – 4, 1975 – 1982.
- Doderer, Klaus:** 100 Jahre Jella Lepman. Gründerin der Internationalen Jugendbibliothek, München 1991.
- Eckhardt, Juliane:** Imperialismus und Kaiserreich, in: Reiner Wild (Hrsg.), Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur, Stuttgart 1990, S. 179 – 219.
- Egan, Carmel:** The international youth library, Munich, in: The Library Association Record, Jg. 87, Nr. 5, 1985, S. 192 – 193.
- Egan, Carmel:** Jella Lepman and the international understanding through children's books, Masch.schr. Manuskript, München, ca. 1986, Standort: Internationale Jugendbibliothek München.
- Enderle, Luiselotte:** Es geht um die deutschen Kinder. Interview mit Jella Lepman, in: Die Neue Zeitung, München, 23.10.1948.
- Ennsner, Charlotte:** Hilft lesen verstehen? Der Beitrag der Kinder- und Jugendliteratur zum interkulturellen Lernen, in: Tausend und ein Buch, 1994, Nr. 2, S. 10 – 19.
- Fosdick, Raymond B.:** The story of the Rockefeller Foundation, Repr. der Ausg. New York 1952, with a new introduction by Steven C. Wheatley, New Brunswick u.a. 1989.

- Fotheringham, Hamish:** The international youth library, in: School library journal, Jg. 14, Nr. 3, 1966, S. 42 – 43.
- Frei, Norbert:** Amerikanische Lizenzpolitik und deutsche Pressetradition. Die Geschichte der Nachkriegszeitung Südost-Kurier, München 1986 (Schriftenreihe der Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Bd. 52).
- Gehring, Hansjörg:** Amerikanische Literaturpolitik in Deutschland 1945 – 1953. Ein Aspekt des Re-education-Programms, Stuttgart 1976.
- Haase, Sister Ingrid:** The international youth library, Masch.schr. Manuskript, o.O. [1971], Standort: Internationale Jugendbibliothek München.
- Harbusch, Ute (Bearb.):** Emil, Lottchen und der kleine Mann, Marbach am Neckar 1999 (Marbacher Magazin, Bd. 86).
- Hamm-Brücher, Hildegard:** Es war die Idee, die es mir angetan hatte ..., in: Dank an Jella Lepman, hrsg. von der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt, Frankfurt am Main 1969, S. 17 – 20.
- Hazard, Paul:** Kinder, Bücher und große Leute, Hamburg 1952.
- Hentschel, Ute:** „Standards halten!“. 50 Jahren Internationale Jugendbibliothek (IJB), in: Bulletin Jugend & Literatur, Jg. 30, Nr. 9, 1999, S. 20.
- Högberg, Ingegerd:** 1956 bei Jella Lepman in München. Erinnerungen, in: Report, Internationale Jugendbibliothek, München, Jg. 13, Nr. 1, 1995, S. 17 – 19.
- Horton, Marion:** Citizens of tomorrow, in: ALA Bulletin, Jg. 49, 1955, S. 114- – 115.
- Hübner, Klaus:** Ein Lese-Schloss. 50 Jahre Internationale Jugendbibliothek, in: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, Frankfurt am Main, Jg. 166, Nr. 71, 1999, S. 14.
- Hürlimann, Bettina:** Eine internationale Tagung für das Jugendbuch, in: Der Schweizer Buchhandel = La librairie Suisse = La libreria Svizzera, Bern, Jg. 11, Nr. 20, 1953, S. 534 – 537.
- Hürlimann, Bettina:** Jella Lepman and the International Board on Books for Young People, in: Richard Bamberger / Lucia Binder / Bettina Hürlimann (Hrsg.), 20 years of the International Board on Books for Young People, Prag 1973, S. 64 – 78.
- Hutschenreiter, Hanna:** Schloß voller Schätze.... in der Internationalen Jugendbibliothek, in: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, Frankfurt am Main, Jg. 161, Nr. 75, 1994, S. 122 – 124.
- Ich selbst, myself, moi meme.** Children's portraits from all over the world, München 1952.
- In honour of Jella Lepman,** in: Bookbird, Jg. 9, Nr. 2, 1971, S. 24 – 36.
- International Board on Books for Young People,** Hrsg.: International Board on Books for Young People, Wien 1962.

Internationale Ausstellung „Das Jugendbuch“ in München, Haus der Kunst. Denkschrift vom 3.8.1946, verantwortlich: Hans Ludwig Held und Hans Engl, München 1946, Standort: Internationale Jugendbibliothek München.

Die Internationale Jugendbibliothek. Eine Dokumentation zum 50jährigen Bestehen, München, Internationale Jugendbibliothek, 1999.

Internationale Jugendbibliothek München: First yearly report 1950, München 1951.

Internationale Jugendbibliothek München: Jahresbericht 1951, München 1952.

Internationale Jugendbibliothek München: Yearly Report 1952, München 1953.

Internationale Kinder- und Jugendbuch-Ausstellung 1950. Internationale Jugendbibliothek, Deutsches Jugendarchiv München e.V., München, Masch.schr. Manuskript 1950, Standort: Internationale Jugendbibliothek München.

Internationale Tagung für das Jugendbuch. Berichte und Vorträge, Zürich 1. - 4. Oktober 1953, Aarau 1954.

Internationales Kuratorium für das Jugendbuch, Dt. Ausg. von "International Board on Books for Young People", Wien 1962, Zürich ca. 1963.

Das Interview. Es war ein Traumberuf. BuB-Gespräch mit Walter Scherf, in: Buch und Bibliothek, Jg. 34, Nr. 6, 1982, S. 483 – 489.

Jäschke, Petra: Jella Lepman zum 100. Geburtstag, in: Fundevogel, Jg. 87, 1991, S. 4 – 6.

Jäschke, Petra: Produktionsbedingungen und gesellschaftliche Einschätzungen, in: Klaus Doderer (Hrsg.), Jugendliteratur zwischen Trümmern und Wohlstand 1945 – 1960, Weinheim u.a. 1993, S. 209 – 520.

Jella Lepman. Lebensdaten, in: IJB-Report, Internationale Jugendbibliothek München, Jg. 9, Nr. 2, 1991, S. 9 – 10.

Kästner, Erich: Ein Brief an alle Kinder der Welt, in: Münchner Merkur, München, 14.9.1949.

Kästner, Erich: Jugend, Literatur und Jugendliteratur. [Rede, gehalten am 4.10.1953 in Zürich], in: Der Schweizer Buchhandel = La librairie suisse = La libreria svizzera, Bern, Jg. 11, Nr. 20, 1953, S. 529 – 608.

Kästner, Erich: Die Konferenz der Tiere. Nach einer Idee von Jella Lepman, Zürich 1949.

Kästner, Erich: Die Musen als Erzieher. Ein Beitrag zum Problem der Kinderspielbühne, in: Schule und Gegenwart, 1950, Nr. 12, S. 3 – 4.

Kästner, Erich: Von Rübezahl bis Micky Maus. Zur Internationalen Ausstellung „Das Jugendbuch“ in München, in: Die Neue Zeitung, München, 5.7.1946.

Kaltwasser, Franz Georg: Einige gutachtliche Gedanken über die Internationale Jugendbibliothek, in: Bibliotheksdienst, 1970, Nr. 6, S. 281 – 286.

- Kaminski, Winfred:** Exil und innere Emigration, in: Reiner Wild (Hrsg.), Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur, Stuttgart 1990, S. 285 – 298.
- Kaminski, Winfred:** Faschismus, in: Reiner Wild (Hrsg.), Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur, Stuttgart 1990, S. 266 – 284.
- Kaminski, Winfred:** Kinder- und Jugendliteratur in der Zeit von 1945 bis 1960, in: Klaus Doderer (Hrsg.), Jugendliteratur zwischen Trümmern und Wohlstand 1945 – 1960, Weinheim u.a. 1993, S. 17 – 207.
- Kaminski, Winfred:** Neubeginn, Restauration und antiautoritärer Aufbruch, in: Reiner Wild (Hrsg.), Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur, Stuttgart 1990, S. 299 – 327.
- Kinder zwischen den Welten.** Interkulturalität in Kinder- und Jugendbüchern, hrsg. von der Internationalen Jugendbibliothek München, München 2002.
- Kindheit.** Kindergestalten aus der Weltliteratur, mit einer Einleitung von Jella Lepman, München 1961.
- Kliner-Fruck, Martina:** Jüdische Frauen zwischen NS-Deutschland, Emigration nach Palästina und ihrer Rückkehr, in: Julius H. Schoeps (Hrsg.), Leben im Land der Täter. Juden im Nachkriegsdeutschland (1945 – 1952), Berlin 2001 (Wissenschaftliche Bibliothek, Bd. 4), S. 287 – 301.
- Knorr, Birgit (Hrsg.):** Frauen im deutschen Südwesten, Stuttgart 1993.
- Königseder, Angelika:** Jüdische Displaced Persons in Berlin, in: Julius H. Schoeps (Hrsg.), Leben im Land der Täter. Juden im Nachkriegsdeutschland (1945 – 1952), Berlin 2001 (Wissenschaftliche Bibliothek, Bd. 4), S. 33 – 45.
- Koppe, Susanne:** Geburtstagsfeier in München. Vierzig Jahre Internationale Jugendbibliothek, in: Eselsohr, Jg. 7, Nr. 12, 1988, S. 6 – 7.
- Koppe, Susanne:** Zum hundertsten Geburtstag von Jella Lepman. Die IJB am Scheideweg, in: Eselsohr, Jg. 19, Nr. 6, 1991, S. 26 – 27.
- Krauss, Marita:** Heimkehr in ein fremdes Land. Geschichte der Remigration nach 1945, München 2001 (Beck'sche Reihe, Bd. 1436).
- Krauss, Marita:** Markenfreie Literatur? Bibliothekswesen und Buchhandel im Trümmermünchen, in: Friedrich Prinz (Hrsg.), Trümmerzeit in München. Kultur und Gesellschaft einer deutschen Großstadt im Aufbruch, 1945 – 1949, München 1984, S. 235 – 239.
- Krauss, Marita:** Nachkriegskultur in München. Münchner städtische Kulturpolitik 1945 – 1954, München 1985.

- Kress, Wolfgang:** Jella Lepman – eine Rückkehr ohne Heimkehr. Völkerverständigung über das Kinderbuch, in: 's Heslacher Blättle, Jg. 17, Nr. 10, 1999, S. 1 – 3 und Jg. 17, Nr. 11, 1999, S. 1 – 4.
- Ledig, Eva-Maria:** Eine Idee für die Kinder, München 1988.
- Lepman, Jella:** Arbeit und Aufbau der Internationalen Jugendbibliothek München. Internationale Verständigung durch Kinder- und Jugendbücher, in: Jugendinformationsdienst, o.O., [ca. 1953], S. 11.
- Lepman, Jella:** Das Bilderbuch, in: Buch und Bild. Bericht über die Tagung des Internationalen Kuratoriums für das Jugendbuch vom 21. bis 23. Sept. 1955 in Wien, als Manuskript vervielfältigt, Wien 1955.
- Lepman, Jella:** Editorial, in: Bookbird. International children's book bulletin, 1958, Nr. 3, S. 1 – 3.
- Lepman, Jella:** Die geheimen Gesandten. Internationale Verständigung durch Kinderbücher, in: Jugend und Buch, Jg. 17, Nr. 1, 1968, S. 14 – 16.
- Lepman, Jella (alias Katherine Thomas):** Das Geheimnis vom Kuckuckshof, London 1942.
- Lepman, Jella:** Grant made for development of children's libraries in Asia, Africa, Latin America, Masch.schr. Manuskript [um 1956], Standort: Internationale Jugendbibliothek München.
- Lepman, Jella:** International children's book day 1967. A message to children all over the world, in: Bookbird. A journal of international children's literature, 5. Jg., Nr. 1, 1967, S. 3 – 4.
- Lepman, Jella:** Internationale Verständigung in Kinderschuhen, in: Die Neue Zeitung, München, 16.12.1946.
- Lepman, Jella:** Kinder sehen unsere Welt. Texte und Zeichnungen aus 35 Ländern, Berlin 1971 [post mortem].
- Lepman, Jella:** Kinder- und Jugendbücher. Freunde über die Grenze. Masch.schr. Manuskript 1953, Standort: Internationale Jugendbibliothek München.
- Lepman, Jella:** Die Kinderbuchbrücke, Sonderaufl. der Ausg. Frankfurt 1964, Stuttgart 1991.
- Lepman, Jella:** Kindheit, in: Kindheit. Kindergestalten aus der Weltliteratur, mit einer Einleitung von Jella Lepman, München 1961, S. 9 – 28.
- Lepman, Jella:** Kleine Selbstbiographie, in: Dank an Jella Lepman, hrsg. von der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt, Frankfurt am Main 1969, S. 9 – 13.
- Lepman, Jella:** Mission des Bilderbuches in unserer Zeit, in: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, Frankfurter Ausgabe, 12. Jg., Nr. 33a, Sonderausg., 1956, S. 536 – 537.

- Lepman, Jella:** Mission for the children. Winning friends for the International Youth Library in USA, München, Masch.schr. Manuskript, [ca. 1948], Standort: Internationale Jugendbibliothek München.
- Lepman, Jella:** Picture Books and the Idea of Peace, in: Bookbird. A journal of international children's literature, 5. Jg., Nr. 1, 1967, S. 5 – 10.
- Lepman, Jella / Schmitthenner, Hansjörg (Hrsg.):** Die schönsten Gute-Nacht-Geschichten, Zürich 1951.
- Lepman, Jella / Schmitthenner, Hansjörg (Hrsg.):** Die schönsten Gute-Nacht-Geschichten. Die Katze mit der Brille, Zürich 1959.
- Lepman, Jella:** Die schönsten Gute-Nacht-Geschichten. Der verhaftete Papagei, Zürich 1963.
- Lepman, Jella:** Die schönsten Gute-Nacht-Geschichten. Vogellinchen, Zürich 1968.
- Lepman, Jella:** A thanksgiving journey for the children. Telling friends in the USA about seven years' activities of the International Youth Library. München, Masch.schr. Manuskript, ca. 1957, Standort: Internationale Jugendbibliothek München.
- Lepman, Jella:** Utopia or reality? International Understanding through children 's books, [Rede, gehalten um 1965], in: Richard Bamberger / Lucia Binder / Bettina Hürlimann (Hrsg.), 20 years of the International Board on Books for Young People, Prag 1973, S. 186 – 192.
- Lepman, Jella:** Der verschlafene Sonntag. Ein fröhliches Buch mit Bildern, Faksimiledruck der Erstausgabe Stuttgart 1927, Marktheidenfeld 1992.
- Lepman, Jella:** Wer ist Lux? Eine Detektivgeschichte für die Jugend, Reutlingen 1950.
- Lepman, Jella (alias Katherine Thomas):** Women in Nazi Germany, London 1943.
- Löschau, Ursula:** Die Internationale Jugendbibliothek wurde 50 Jahre alt, in: Obermenzinger Hefte, München, Jg. 23, Nr. 4, 1999, S. 93 – 96.
- Lüdtke, Helga:** Reine Hände, reine Bücher und ein reiner Sinn. Kinderlesehallen in Deutschland, in: Buch und Bibliothek, Jg. 37, Nr. 6, 1985, S. 476 – 489.
- M., K.:** Die Erbauerin der Kinderbuchbrücke erzählt, in: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, Frankfurter Ausg., Jg. 20, Nr. 70, 1964, Beilage: Der junge Buchhandel, S. 149 – 150.
- MacNamara, Shelley G.:** Early public library work with children, in: Top of the news, Jg. 43, Nr. 1, 1986, S. 59 – 72.
- Markgraf, Franz:** Kunstkritik durch Kinder?, in: Süddeutsche Zeitung, München, 22.1.1955.
- Mattenklott, Gundel:** Zauberkreide. Kinderliteratur seit 1945, Stuttgart 1989.

- Meyer, Michael A. (Hrsg.):** Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit, Bd. 4: Aufbruch und Zerstörung 1918 – 1945, Nachdruck der Ausgabe München 1996 – 1997, München 2000.
- Das Münchner Büchereiwesen 1871 – 1954.** Hrsg.: Direktion der Städtischen Bibliotheken München, München 1954.
- Nachama, Andreas / Schoeps, Julius H. (Hrsg.):** Aufbau nach dem Untergang. Deutsch-jüdische Geschichte nach 1945, Berlin 1992.
- Noesser, Laura:** L“‘Heure Joyeuse”’: une aventure, in: IJB-Report, Jg. 4, Nr. 2, 1986, S. 3 – 7.
- Prinz, Friedrich (Hrsg.):** Trümmerzeit in München. Kultur und Gesellschaft einer deutschen Großstadt im Aufbruch 1945 – 1949, München 1984.
- Ramseger, Ingeborg:** Jugendbuchverleger bedauern außerordentlich. Internationale Jugendbibliothek soll umziehen, in: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, Jg. 32, Nr. 24, 1976, S. 430 – 431.
- Ramseger, Ingeborg:** Weltgewissen der Jugendliteratur. Jella Lepman und das Internationale Kuratorium für das Jugendbuch, in: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, Frankfurter Ausg., Jg. 26, Nr. 88, 1970, S. 2459 – 2460.
- Ranft, Ferdinand:** Ein Interview mit den Mitarbeitern der Internationalen Jugendbibliothek, in: Jugendliteratur des Bayerischen Jugendrings, Jg. 4, 1950, Nr. 2, S. 7.
- Ranft, Ferdinand:** Neue Wege in der Erziehung der Kinder. Die Internationale Jugendbibliothek in München feierte ihren 5. Geburtstag, in: Jugendliteratur des Bayerischen Jugendrings, Jg. 8, Nr. 11, 1954, S. 4.
- Rapaport, Lynn:** The cultural and material reconstruction of the Jewish community, in: Jewish Social Studies, Jg. 49, 1987, S. 137 – 154.
- Richarz, Monika:** Juden in der Bundesrepublik Deutschland und in der Deutschen Demokratischen Republik seit 1945, in: Micha Brumlik (Hrsg.), Jüdisches Leben in Deutschland seit 1945, Frankfurt 1986, S. 13 – 30.
- Ries, Hans:** Exposé zur Situation und Programmarbeit sowie zum künftigen Ausbau der Sammlung historischer Kinder- und Jugendbücher in der Internationalen Jugendbibliothek, München 1991, Standort: Internationale Jugendbibliothek München.
- Salmen, Heike:** Die Internationale Jugendbibliothek in München. Anspruch und Realität in 40 Jahren Bibliotheksgeschichte, München, Univ., Magister-Arb. im Fach Neuere Deutsche Literatur, 1992.
- Scharioth, Barbara:** Wie alles begann ... Jella Lepman zum 100. Geburtstag, in: JuLit, Jg. 17, Nr. 2, 1991, S. 24 – 27.

- Scherf, Walter:** International youth library. Achievements and prospects within a multicultural context, Masch.schr. Manuskript, o.J., Standort: Internationale Jugendbibliothek München.
- Scherf, Walter:** Zur Entwicklung der Internationalen Jugendbibliothek. Ein Rückblick auf zwei Jahrzehnte, in: Buch und Bibliothek, Jg. 23, 1971, S. 567 – 576.
- Schlemminger, Johann:** Querschnitt durch aktuelle Buchschauen. Internationale Jugendbuch-Ausstellung Berlin 1946/47, in: Börsenblatt des deutschen Buchhandels, Leipziger Ausgabe, Jg. 114, Nr. 5, 1947, S. 62.
- Schneck, Peter:** 100 Jahre Jella Lepman, 38 Jahre IBBY, in: 1000 und ein Buch, 1991, Nr. 4, S. 42 – 43.
- Schnorbach, Hermann:** Jella Lepman oder: deutsche Vergesslichkeiten. 50 Jahre Konferenz der Tiere, in: Fundevogel, 2000, Nr. 134, S. 47 – 59.
- Schoeps, Julius H. (Hrsg.):** Leben im Land der Täter. Juden im Nachkriegsdeutschland (1945 – 1952), Berlin 2001 (Wissenschaftliche Bibliothek, Bd. 4).
- Schörken, Rolf:** Jugend 1945. Politisches Denken und Lebensgeschichte, Opladen 1990.
- Schultheiss, Michaela:** Jella Lepman. Begründerin und Leiterin der Internationalen Jugendbibliothek München, Stuttgart, Fachhochschule für Bibliothekswesen, Dipl.-Arb., 1993.
- Schwab, Claus-Dieter:** Kultur zwischen Kontrolle und Kleiner Freiheit. Amerikanische Kulturpolitik in München am Beispiel der Information Control Division, in: Friedrich Prinz (Hrsg.), Trümmerzeit in München. Kultur und Gesellschaft einer deutschen Großstadt im Aufbruch 1945 – 1949, München 1984, S. 60 – 68.
- Scoggin, Margaret C.:** The outlook tower, in: The Horn Book Magazine, Jg. 26, Nr. 1, 1950, S. 51 – 53.
- Stauch, Iris:** Bücherschloß der KJL. Die Internationale Jugendbibliothek, in: Bulletin Jugend & Literatur, Jg. 29, Nr. 4, 1998, S. 28.
- Stauch, Iris:** Vergnügen und Wissenschaft. Die Internationale Jugendbibliothek in München, in: Buch und Bibliothek, Jg. 50, Nr. 6/7, 1998, S. 431 – 432.
- Stern, Frank:** Antisemitismus und Philosemitismus in der politischen Kultur der entstehenden Bundesrepublik Deutschland, in: Andreas Nachama / Julius H. Schoeps (Hrsg.), Aufbau nach dem Untergang. Deutsch-jüdische Geschichte nach 1945, Berlin 1992, S. 150 – 163.
- Teppe, Karl:** Trümmergesellschaft im Wiederaufbau, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, Jg. 45, Nr. B 18 – 19, 1995, S. 22 – 33.

- Thauer, Wolfgang / Vodosek, Peter:** Geschichte der öffentlichen Bücherei in Deutschland, 2., erw. Aufl., Wiesbaden 1990.
- Umlauff, Ernst:** Der Wiederaufbau des Buchhandels. Beiträge zur Geschichte des Büchermarktes in Westdeutschland nach 1945, Frankfurt am Main 1978.
- Visapää, Niilo:** Jella Lepman in memoriam, in: Jugend und Buch, Jg. 19, Nr. 4, 1970, S. 1 – 2.
- Vogelsgesang, Wolfgang:** Die internationale Jugendbibliothek in Schloß Blütenburg, in: Blütenburg. Beiträge zur Geschichte von Schloß und Hofmark Menzing, erw. Neuaufl., München 1985, (Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur, Bd. 1/83), S. 138 – 143.
- Webster, Ronald:** Jewish returnees to West Germany after 1945. Why they returned and how they fared, in: YIVO Annual, Jg. 21, New York 1992, S. 33 – 66.
- Wedding.** Children's painting from the whole world. Mit einem Vorwort von Jella Lepman, München 1957.
- „**Wer spielt mit?**“. Erich Kästner gründet eine Jugendtheatergruppe, in: Neue Zeitung, München, 10.2.1950.
- Wetzel, Juliane:** Jüdisches Leben in München 1945 – 51, München 1987.
- Wild, Reiner:** Aspekte gesellschaftlicher Modernisierung, in: Ders. (Hrsg.), Gesellschaftliche Modernisierung und Kinder- und Jugendliteratur, St. Ingbert 1997 (Mannheimer Studien zur Literatur- und Kulturwissenschaft, Bd. 12), S. 9 – 29.
- Wild, Reiner (Hrsg.):** Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur, Stuttgart 1990.
- Wild, Reiner (Hrsg.):** Gesellschaftliche Modernisierung und Kinder- und Jugendliteratur, St. Ingbert 1997 (Mannheimer Studien zur Literatur- und Kulturwissenschaft, Bd. 12).
- Willenbacher, Barbara:** Zerrüttung und Bewährung der Nachkriegs-Familie, in: Martin Broszat / Klaus-Dietmar Henke / Hans Woller (Hrsg.), Von Stalingrad zur Währungsreform. Zur Sozialgeschichte des Umbruchs in Deutschland, 3. Aufl., München 1990 (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, Bd. 26), S. 595 – 618.
- 12 Fragen, 12 Antworten.** Internationale Jugendbibliothek, München 1956.